

XI

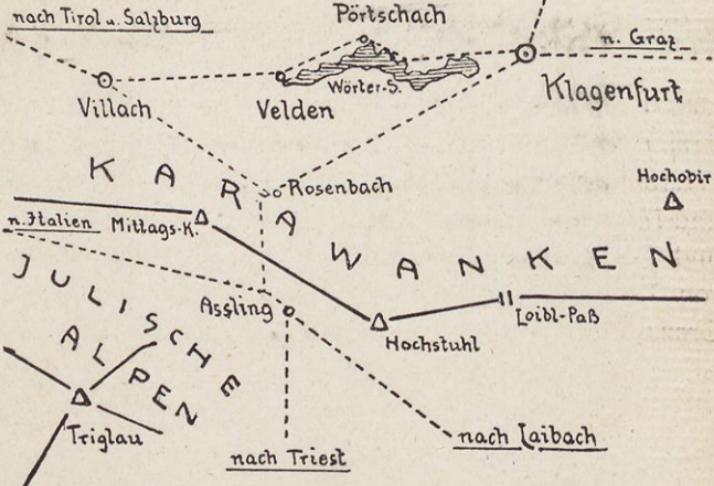
63891



FÜHRER DURCH DIE JULISCHEN ALPEN

Nach Klagenfurt - Wörthersee

von München 8, Triest 5, Graz 4, Innsbruck 8,
Venedig 7 Stunden.



Don Klagenfurt - Mörther See

der Hauptstadt von Kärnten, dem »Lande der Lieder und Seen«, gelangt man in etwa 1 Stunde Bahnfahrt

in das Herz der Julischen Alpen

Klagenfurt am Wörther See, Eisenbahnknotenpunkt und Fremdenstation ersten Ranges, bester Ausgangspunkt für die Julischen Alpen, Karawanken, Sanntaler (Steiner) Alpen. Fremdenverkehrsverein Klagenfurt versendet Prospekte.

VILLACH

508 m. Landschaftlich herrlich gelegene alte Stadt an der Drau. 20.000 Einwohner. **Zentrum des Kärntner Alpenseegebietes.** **Knotenpunkt** der Eisenbahnlinien von Berlin und München über die Tauernbahn, von Italien (Venedig) und Triest, Fiume, Abbazia, von Budapest über Marburg, von Tirol über Toblach, von Wien über Amstetten und Graz direkte Züge und Kurzwagen nach allen genannten Richtungen.



Sehenswürdigkeiten: Gotische Pfarrkirche, XV. Jahrhundert, von deren Turm großartiges Gebirgspanorama. Kaiser Josef- und Hans Gasser-Denkmal, Archäologisches Museum im Rathaus und Relief von Kärnten, hervorragendstes plastisches Kartenwerk 1:10.000 Maßstab, neben **Kaiserpanorama** im Parke hinter dem Staats-Gymnasium. Thermalbad **Warmbad Villach**, radioaktiv, 30 Grad Celsius, Größtes Quellenbasin des Kontinentes. Burg der **Schlarrantaffia** „Villa ad aquas“ im Parkhotel, **Platzmusiken**, **Theater**, **Kinos**, **Badeanstalt**, **Autotaxo**. — **Hotels:** Parkhotel, Hotel Mosser, Hotel Post, Hotel Fischer, Bahnhofshotel. Hotel Zentral. — **Gasthöfe:** Lamm, Meran, Rauter und viele andere. — **Herrliche Ausflüge** in der Umgebung.

Velden am Wörther See

als größtes und wärmstes

Alpenseebad

sei als

Raststation nach Bergtouren wärmtens empfohlen.

Zufahrt: via Klagenfurt oder Villach mit Südbahn
oder via Rosenbach (Postlandauer nach Velden).

Hotel Elefant

Telephon Nr. 50

Laibach

Telephon Nr. 50

Hotel ersten Ranges.

Enthält 90 Zimmer mit allem Komfort, Salons, Speisesaal und Café. Im Zentrum der Stadt, gegenüber dem Post- und Telegraphenamt. Fahrgelegenheit im Hause. Hotel Omnibus zu jedem Zuge. Daselbst einzige **Badeanstalt** von Laibacher Eisen Moorbädern, gleich der Franzensbader. Dampf-, Dusch- und Wannenbäder. JOSEFINE GNESDA, Eigentümerin.

63891



Jalouz vom Mojstroka-Kamm. Aufnahme von Ing. H. Matiević, Klagenfurt.

Führer durch die Julischen Alpen

Herausgegeben vom Fremdenverkehrs-
Ausschuß der deutschen Volksräte für
die Alpenländer. — Geleitet von
Dr. Rudolf Roschnik.

1 · 9



1 · 4

Mit fünfzehn Vollbildern, einer Rund-
schau, sieben Einzel- und einer Über-
sichtskarte und mehreren Handrissen.

Gedruckt bei R. Kiesel zu Salzburg.

Klagenfurt. — Verlag: Joh. Heyn

63891

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.



030048958



VORWORT



Der Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer hat sich die Aufgabe gestellt, die Vorteile des deutschen Fremdenverkehrs tunlichst der deutschen und deutschfreundlichen Bevölkerung zuwenden. Dabei handelt es sich nicht nur um die Gaststätten des südöstlichen Alpengebietes,*) sondern auch um andere Schöpfungen, an denen Deutsche hervorragend beteiligt sind, wie es bei der Tätigkeit der alpinen Vereine der Fall ist.

Die durch großartige Schönheiten ausgezeichneten Julischen Alpen liegen zum großen Teile in Krain und im Küstenlande, also in Gebieten, welche nur von kleinen deutschen Minderheiten bewohnt sind. Und doch hat gerade hier der Deutsche und Oesterr. Alpenverein eine erschließende Arbeit geleistet und mit seinen Schutzhäusern und Wegbauten ein ganz bedeutendes Kapital angelegt.

Diese Arbeit zu stützen und durch regen Besuch seitens der Deutschen zu lohnen, betrachtete der gefertigte Ausschuß als eine seiner wichtigsten Aufgaben. Die Herausgabe eines „Führers“ für dieses Gebiet schien das geeignete Mittel, den Besuch der Julischen Alpen durch Deutsche zu fördern, umso mehr, als ein solches Buch in deutscher Sprache bisher noch nicht vorhanden ist. Der Ausschuß hat den früheren langjährigen Obmann der Alpenvereinssektion „Krain“, Herrn Dr. Rudolf Roschnik in Wien, als Leiter des Führers und Bearbeiter des östlichen Teiles gewonnen, während die Beschreibung des westlichen Teiles Herr Heinrich Haidvogl in Villach und jene des südlichen Herr Walter Rizzi in Laibach übernahm.

Wiederholte Aufrufe in Zeitungen um Mitteilung von neuen, noch nicht veröffentlichten Anstiegen brachten guten Erfolg und wir erhielten wertvolle Beiträge

*) Ein Verzeichnis der deutschen und deutschfreundlichen Gaststätten in Süd-Oesterreich erscheint alljährlich und kann durch die Buchhandlung Joh. Heyn in Klagenfurt unentgeltlich bezogen werden.

und Auskünfte durch Fräulein Herma Poech und die Herren H. Brandt, R. Czegka, L. Enzenhofer, Ing. F. Horn (auch Zeichnungen von Anstiegen), Hans Huber, Hubert Jaritz, Ingenieur Heinrich Matievič, F. Prelog, Dr. Gustav Renker, Albin Roessel und Klodwig Tschada, welcher auch bei der Durchsicht der Korrekturen mithalf.

Für das von deutschen Touristen bisher wenig besuchte Gebiet zwischen dem Wocheiner See und dem Isonzotale wurden teilweise die Veröffentlichungen der Società alpina delle Giulie in Triest mit benutzt, welchem Vereine, insbesondere dessen Schriftführer, Herrn Dr. Carlo Chersich jun. in Triest, wir für seine Freundlichkeit, Durchsicht und Ergänzung des Stoffes zu großem Dank verpflichtet sind.

Bilder wurden dem Ausschuß eine große Menge eingesendet, von denen der Kosten wegen nur wenige Verwendung fanden. Der in den Text gedruckten Rundschau des Triglau diente die seinerzeitige vom Oesterr. T.-K. herausgegebene Pernhartsche Aufnahme als Grundlage, welche durch die Herren Theodor Prossen (d. Ae. u. d. J.) umgezeichnet wurde und mehrfache Richtigstellungen erfuhr. Für die Benützung gebührt dem Oesterr. Touristen-Klub bester Dank. Von Förderern des Buches seien noch genannt die Krainer Sparkasse mit einer Geldspende zu Handen der Alpenvereinssektion „Krain“ und diese selbst.

All diesen Freunden des Unternehmens sei der wärmste Dank ausgesprochen. Nachdem auch der Verleger, Herr Hans Heyn in Klagenfurt, kein Opferscheute, um das Buch würdig auszustatten, so dürften wir auf eine freundliche Aufnahme in den Kreisen der deutschen Bergsteiger hoffen.

Bezüglich der dem Buche beigegebenen geschäftlichen Anzeigen bitten wir um gefällige Beachtung des Vorwortes zum „Verzeichnis der Anzeigen“.

Klagenfurt, im Juli 1914.

**Der Fremdenverkehrs-Ausschuß
der deutschen Volksräte für die Alpenländer.**

INHALTS-VERZEICHNIS

Bemerkungen

Seite
1

Allgemeiner Teil.

I. Die Julischen Alpen. Lage, Zufahrt, Begrenzung, Gliederung, Rand- und Scheidewege. Landschaftliche Art im Allgemeinen. Tallandschaft und Besiedlung. Die Felsenwelt der Julischen Alpen. Bevölkerung, Verkehr	4
II. Winke für den Besuch der Julischen Alpen. Sommerfrischler, Talreisende und Talwanderer, Bergsteiger. Jahreszeit, Ausrüstung, Bergführer. Schrifttum und Karten	11
III. Ortschaften und Ausflüge.	
A) Tarvis—Veldes—Wocheiner Feistritz. 1. Tarvis, 2. Weißenfels, 3. Ratschach, 4. Wurzen, 5. Kronau, 6. Mojstrana, 7. Aßling, 8. Veldes, 9. Woch.—Vellach, 10. Wocheiner Feistritz mit Umgebung	15
B) Podberdo—St. Luzia—Tolmein—Flitsch. 1. Podberdo, 2. Hudajuschna, 3. Grachowo, 4. Podmelez, 5. St. Luzia, 6. Tolmein, 7. Karfreit, 8. Flitsch	22
C) Tarvis—Raibl—Flitsch—Trenta. 1. Tarvis, 2. Raibl, 3. Flitsch, 4. Trenta	25
D) Tarvis—Pontafel—Gemona. 1. Tarvis, 2. Saifnitz, 3. Wolfsbach, 4. Uggowitz, 5. Malborgeth, 6. Lußnitz, 7. Leopoldskirchen, 8. Pontafel—Pontebba, 9. Dagna, 10. Chiusaforte, 11. Resiutta, 12. Per la Carnia, 13. Venzone, 14. Gemona-Ospedaletto	28

Besonderer Teil.

A. Die Triglaugruppe.

I. Einleitung.

Name, Gegensatz der Nord- und Südseite. Auswahl der Triglauwege. Ersteigung- und Erschließungsgeschichte. Die Slatorogsage	32
--	----

II. Talanstiege und Uebergänge von Tal zu Tal.

1. Ausgangspunkt Mojstrana.	
a) Durchs Kottal zum Deschmannnhaus	38
b) Durchs Uratal auf dem Pragwege zum Deschmannhaus	39
c) Triglausteige vom Uratatale nächst dem Zmir	40
d) Ueber die Nordwand auf den Triglau	41
e) Vom Luknapaß auf den Triglau. Ottomar Bamberg Weg	43
f) Von Mojstrana durchs Kermatal zur Maria Theresienhütte	44
g) Von Mojstrana über den Luknapaß in die Trenta	45
2. Ausgangspunkt Wochein.	
a) Von Mitterdorf oder Althammer über die Uskounizaalpe zur Maria Theresienhütte	45

	Seite
b) Von Althammer über Woje und Belopolje zur Maria Theresienhütte	47
c) Von St. Johann am Wocheiner See zur Triglauseen-Hütte (Triglauseenweg)	48
d) Von Althammer über die Alpe Ütscherija zur Triglauseen-Hütte	49
e) Von Althammer auf den Perschitz	49
f) Vom Wocheiner See in die Trenta	50
3. Ausgangspunkt Veldes—Wocheiner Tal.	
a) Von Veldes über Rudnopolje und die Toschzalpe zur Maria Theresienhütte	50
b) Triglau- und Nebengipfel vom Wocheiner Tal	51
4. Ausgangspunkt Trenta	52
a) Kugyweg	53
b) Skok- und Komar-Steig	53
c) Ueber den Luknapaß zum Deschmannhaus	54
d) Vom Luknapaß mit dem Ottomar Bamberg-Wege zum Triglau-ring-Wege	54
III. Schutzhütten, Höhenwege und Gipfel.	
1. Das Deschmannhaus. Bergfahrten vom Deschmannhaus.	
a) Triglauspitze	55
b) Andere Gipfel im Bereiche des Deschmannhauses, Begunskirch, Urbanspitze, Zmir, Resch, Krederza, Erjowina	56
c) Uebergänge und Höhenwege.	
aa) Zur Maria Theresienhütte	57
bb) In die Trenta über den Luknapaß	58
cc) In die Trenta über das Kugyband zum Kugyweg	58
dd) In die Trenta über das Kugyband, den Ottomar Bamberg-Weg und den Luknapaß	59
ee) Zur Triglauseen-Hütte	59
2. Die Maria Theresienhütte	60
Bergfahrten von der Maria Theresienhütte.	
a) Triglauspitze auf dem Hauptwege über den Kleinen Triglau	61
b) Auf die Triglauspitze über den Südgrat des Großen Triglau	61
c) Andere Gipfel im Bereiche der Maria Theresienhütte: Werner, Toschz, Draschki, Werscheunik, Na Werchu	62
d) Uebergänge und Höhenwege:	
aa) Zum Deschmannhaus	63
bb) Triglauringweg	63
cc) Zur Triglauseen-Hütte	64
3. Die Triglauseen-Hütte	64
Uebergänge und Gipfelwege.	
a) Zur Maria Theresienhütte oder auf die Triglauspitze	65
b) Zur Maria Theresienhütte über die Almen	66
c) Zum Deschmannhaus	67
d) Ueber die Alpe Lepotsche nach Sotscha	67
e) Durchs Seental in die Trenta	68
f) Die Berge im Bereiche der Triglauseen-Hütte, Kanjauz u. a.	68
4. Die Triglauspitze. Abstiege	70

B. Die Rasor-Manhartgruppe.

I. Einleitung.

Ueberblick, Auswahl der Wege, Ersteigungs- und Erschließungsgeschichte. Sagen

II. Ueber- und Berggänge.

1. Ausgangspunkt Mojstrana.	
a) Ueber den Luknappaß in die Trenta	75
b) Nördlich vom Steiner über die Kreuzwand (Krischwand) nach Kronau	75
c) Südlich vom Steiner über die Kreuzwand (Krischwand) nach Kronau	76
d) Ueber das Kreuz (Krisch) in die Trenta	76
e) Ueber die Sowatnascharte in die Trenta	77
f) Pichauz	77
g) Steiner	77
h) Kreuz	78
i) Rasor	78
k) Suchiplas (Scharlachwand)	79
l) Rogiza	80
m) Lengenfelder Kreuz (Krisch), Breite Wand (Schiroka Petsch), Kuk	81
2. Ausgangspunkt Kronau.	
a) Ueber den Werschezsattel (Voßhütte) ins Trentatal	83
b) Durchs kleine Pischenzatal zur Voßhütte	84
c) Durchs kleine Pischenzatal ins Planizatal	84
d) Ueber die Koritoscharte in die Trenta	85
e) Ueber das Kreuz (Krisch) in die Trenta	86
f) Ueber die Kreuzwand (Krischwand) nach Mojstrana	87
g) Martulikfall, Sa Akam	87
h) Gipfelfahrten vom Martulikgraben	88
i) Belipotokgraben (Weißenbachgraben) mit dem Kuk	90
k) Spik	90
l) Lengenfelder Kreuz (Krisch)	91
m) Große Ponza	92
n) Suchiplas oder Scharlachwand	92
o) Rasor	93
p) Prisang	94
3. Ausgangspunkt Voßhütte	
Berggänge von der Voßhütte:	
a) Prisang	96
b) Rasor	98
c) Mojstroka	100
d) Jalouz	100
4. Ausgangspunkt Ratschach—Weißenfels.	
a) Mojstroka und Voßhütte, Traunik	102
b) Ueber den Weliki-Kotsattel (Joch im Winkel) nach Mittelbret	102
c) Jalouz	103
d) Der Ponza-(Zwölfer-)Zug:	
aa) Kotspitze (Winkel spitze), Konzaspitze (Endspitze), Weunza, Strugowaspitze vom Planizatale aus	105
bb) Ponza (Zwölfer) von der Planiza aus	106
cc) Der Ponzazug vom Weißenfelser Seentale	106
e) Zur Manharthütte, Traunikweg	107
f) Zur Manharthütte über die Lahnscharte	107
g) Manhart über die Nordwand	108
h) Bukounik (Buchenkogel)	108
5. Ausgangspunkt Tarvis.	
a) Durch das Rörmertal und über die Törler Aiblschneide nach Raibl	108

	Seite
b) Durchs Römtal und über die Gamstalscharte nach Raibl	109
c) Durchs Römtal und über die Römtalscharte (Schutzhau- scharte) zur Manharthütte und nach Raibl	110
d) Aiblkopf (Riesenleiche)	111
e) Fünfspitz	111
f) Kleiner und Großer Schober	112
g) Werschetz (Vršič)	112
h) Gamsspitze	112
i) Kleine Bucherspitze	113
k) Mittagskogel	113
l) Breitkofelzug	113
6. Ausgangspunkt Raibl.	
a) Zur Manharthütte	114
b) Fünfspitz	114
c) Lahnspitzen	114
d) Große Bucherspitze	115
7. Ausgangspunkt Manharthütte	115
Berg- und Uebergänge von der Manharthütte	116
a) Ueber die Lahnscharte (Zungenscharte) nach Weißenfels	116
b) Ueber die Traunikscharte (Manhartscharte) nach Weißenfels	116
c) Ueber die Römtalscharte (Schutzausscharte) nach Tarvis	116
d) Großer Manhart	116
aa) Hauptweg	117
bb) Südanstieg	117
cc) Gratwanderung vom Gr. Manhart zum Jalouz, Nordwand	118
e) Kleiner Manhart	118
f) Hochspitze	118
g) Grünspitzen	118
h) Große Bucherspitze	118
8. Ausgangspunkt Ober- und Mittelbret.	
a) Ins Koritnizatal und über den Weliki-Kotsattel (Joch im Winkel) ins Planizatal	118
b) Manhart	119
c) Ins Koritnizatal und über die Scharte Sa Gradom in die Trenta	119
d) Jalouz	119
e) Der Scheiderücken zwischen Koritniza- und Bauschiza-Tal	120
9. Ausgangspunkt Flitsch.	
a) Swinjak	120
b) Flitscher Grintouz	120
c) Durchs Bauschizatal in die Trenta	120
10. Ausgangspunkt Trenta (Baumbachhütte).	
a) Ueber den Luknapaß nach Mojstrana	121
b) Ueber das Kreuz-(Krisch-)Kar nach Mojstrana	121
c) Ueber die Kreuz-(Krisch-)Wand nach Kronau	121
d) Ueber die Koritoscharte nach Kronau	121
e) Ueber den Werschetzsattel mit der Voßhütte nach Kronau	121
f) Ueber das Schärtchen Sa Gradom nördlich vom Pelz nach Mittelbret oder Flitsch	122
g) Pichauz	122
h) Kreuz (Krisch) und Steiner	123
i) Rogiza und Scharlachwand (Suchiplas)	123
k) Rasoar	123
l) Prisang	123
m) Moistroka	123

	Seite
n) Jalouz	123
o) Pelz	124
p) Flitscher Grintouz	124
q) Weweriza	125
C. Die Wischberg—Montasch—Kanin-Gruppe.	
I. Einleitung	125
II. Ueber- und Berggänge.	
1. Ausgangspunkt Tarvis.	
a) Durch das Kaltwassertal über den Praschnik-Sattel oder die Kerniza-Scharte in die Seisera und nach Wolfsbach	129
b) Durch das Kaltwassertal und über die Kaltwasserscharte zur Findenegghütte	129
c) Durch das Kaltwassertal über die Weißenbachscharte in das Seebachtal und nach Raibl	130
d) Luschariberg	130
e) Steinerner Jäger	132
2. Ausgangspunkt Raibl.	
a) Durch das Raccolanatal nach Chiusaforte	132
b) Ueber die Raibler Scharte in das Kaltwassertal	133
c) Königsberg	133
d) Seekopf	133
e) Schönkopf	134
f) Leiterspitze	134
g) Hochstelle	135
h) Zur Findenegghütte	135
3. Ausgangspunkt Findenegghütte	136
Ueber- und Berggänge von der Findenegghütte:	
a) Ueber die Mosesscharte in die Seisera	136
b) Ueber die Bärenlahnscharte in die Seisera	136
c) Von der Findenegghütte über den Cregnedulrücken zur Neveahütte	137
d) Wischberg	137
e) Hohe Gamsmutter und Gamsmutterturm	138
f) Kaltwasser-Gamsmutter	139
g) Korspitze	140
h) Höchste Weißenbachspitze	140
i) Villacher Turm	140
4. Ausgangspunkt Nevea.	
a) Ueber die Sella Grubia nach Coritis im Resiatal	140
b) Pic di Carnizza	141
c) Kanin	141
d) Prestreljenik	144
e) Mitterspitze	144
f) Montasch	144
g) Montaschturm	146
h) Monte Zabus	146
i) Monte Cimone	146
k) Monte Foronon und Mondeon del Boinz	147
l) Monte Cregnedul	147
5. Ausgangspunkt Flitsch.	
a) Ueber den Prewalesattel zur Neveahütte	147
b) Rombon	148
c) Confinspitzen	148

	Seite
d) Loupa	148
e) Kanin	148
f) Prestreljenik	149
g) Laschka Planja	149
6. Ausgangspunkt Wolfsbach.	
a) Ueber den Praschniksattel oder die Kernizascharte ins Kaltwassertal	150
b) Von Wolfsbach über den Forcellasattel nach Malborgeth	151
c) Luschariberg	151
d) Kaltwasser-Gamsmutter	151
e) Großer Nabois	151
f) Mittagskofel	152
7. Ausgangspunkt Seiserahütte.	
a) Ueber den Somdognasattel und durch das Dognatal nach Dogna	152
b) Ueber die Bärenlahnscharte zur Findeneggħütte	153
c) Ueber die Mosesscharte zur Findeneggħütte	153
d) Mittagskofel	154
e) Piper	154
f) Montasch	154
aa) Spranja-Anstieg	155
bb) Der direkte Anstieg	155
cc) Seisera-Anstieg	157
dd) Westschulterweg	158
ee) Dogna-Anstieg	158
g) Enzianturm	159
h) Wischberg	160
i) Spranjaturm	160
k) Kastreinspitze	161
l) Großer Nabois	161
m) Kleiner Nabois	162
8. Ausgangspunkt Malborgeth.	
a) Ueber den Forcella-Sattel nach Wolfsbach	162
b) Mittagskofel	163
c) Piper	163
9. Ausgangspunkt Lußnitz.	
a) Zweispietz	163
b) Lipnik	164

D. Die Wocheiner Berge.

I. Ueberblick 165

II. Uebergänge südlich vom Wocheiner See und Tal.

1. Von Wocheiner Feistritz nach Podberdo und Zarz.	
a) Von Wocheiner Feistritz über das Rindloch (Batschasattel) nach Podberdo	167
b) Von Wocheiner Feistritz über den Zarzer Sattel nach Zarz und nach Podberdo	167
c) Von Wocheiner Feistritz über die Mallnerhütte nach Podberdo	168
2. Vom Wocheiner See nach Tolmein.	
a) Vom Wocheiner See über den Globokopaf nach Tolmein	169
b) Vom Wocheiner See über das Skerbinajoch nach Tolmein	170

III. Berggänge südlich vom Wocheiner See und Tal.	
1. Moschitz	170
2. Schwarzenberg (Tschernaperst)	171
a) Von Wocheiner Feistritz über die Mallnerhütte	171
b) Von Wocheiner Feistritz über die Oroženhütte	171
c) Von Feld	172
d) Von Podberdo	172
e) Von Hudajuschna über Terdischke	172
f) Von Hudajuschna über Kal	173
3. Kamm vom Hochkofel zur Graditza.	
a) Der Hochkofel	173
b) Der Spitzkofel	173
c) Graditze oder Rodiza	174
4. Die Skerbinagruppe	174
IV. Kern-Komna. Uebergänge.	
1. Vom Wocheiner See über die Duple-Alpe nach Sotscha	176
2. Vom Wocheiner See über die Alpe Sa Skalo nach Sotscha	177
3. Von Tolmein nach Sotscha	177
4. Von Flitsch nach Karfreit	178
5. Von Flitsch über den Werschitz nach Sotscha	178
V. Der Kern. Berggänge	178
1. Von der Wochein	179
2. Von Tolmein.	
a) Ueber die Sleme-Alpe	179
b) Ueber das Dorf Kern	180
c) Ueber die Duple-Alpe	180
3. Von Karfreit	181
4. Von Flitsch bzw. von Sotscha.	
a) Ueber die Duple-Alpe	181
b) Ueber die Alpe Sa Grebenom	181
5. Die Nebengipfel der Kerngruppe	181
VI. Nachbarberge	182
1. Rakitouz	182
2. Poresen	183
3. Matajur	183
4. Stol	184
Anhang.	
Rettungsstellen bei Unfällen im Gebirge	185
Alpines Notsignal	185
Wintersport in den Julischen Alpen	186
Bergführertarif für die Julischen Alpen	189
Seitenzeiger	205—210
Verzeichnis der Anzeigen (mit lesenswertem Vorwort)	211. 212
und Anzeigen	(1)—(18)

Beilagen zum Führer durch die Julischen Alpen.

	Seite
1. Jalouz vom Mojstroka-Kamm. Aufnahme v. Ing. H. Matievič, Klagenfurt. Titelbild.	1
2. Die deutschen Schutzhütten der Julischen Alpen. Doppelblatt	10
3. Hintere Trenta vom Rasor aus. Aufn. v. Emil Klauer, Laibach	28
4. Talschluß der Urata mit Triglau-Nordwand. Aufn. v. Walter Rizzi, Laibach	39
5. Bamberg-Weg am Triglau. Aufn. v. Emil Klauer, Laibach	54
6. Oberer Schwarzsee im Tal der 7 Seen. Aufn. v. Walter Rizzi, Laibach	65
7. Ausblick vom Krederza-Sattel (Rasor, Steiner, Scharlachwand). Aufn. v. Dr. F. M. Paltauf, Graz	80
8. Rasor von der Kreuz-(Krisch-)Wand. Aufn. v. Emil Klauer, Laibach	85
9. Die Scharlachwand-(Suchiplas-)Gruppe vom Prisang aus. Aufn. v. Hugo Müller, Villach	91
10. Ausblick von der Mojstroka nach West. Aufn. v. H. Matievič, Klagenfurt	102
11. Zweiter Weißenfelser See mit dem Manhart. Aufn. von Karl Königsbauer, Villach	108
12. Montasch von Mosesscharte aus. Aufn. v. Dr. F. M. Paltauf, Graz	136
13. Klein-Wischberg und Kanin vom Wischberggipfel. Aufn. von Dr. F. M. Paltauf, Graz	142
14. Aeußere Seisera mit dem Montasch. Aufn. v. Dr. F. M. Paltauf, Graz	155

Handriße im Text.

Triglau-Nordwand	41
Prisang-Nordwand	98
Jalouz	104
Montasch	157

Karten.

Wanderkarte Bl. I Triglau-Nord, Rasor	32
II Triglau-Süd	45
III Manhart-Jalouz	74
IV Wischberg-Montasch-Kan.in	126
V Wocheiner Berge	165
Triglaukarte	60
Die Scharlachwandgruppe	88
Triglau-Rundschau	70
Uebersichtskarte	Im Buchdeckel

BEMERKUNGEN

Als Alpenführer ist dies Buch in erster Linie für jene große Gilde der Bergfahrer bestimmt, welche über einige Erfahrung und Übung verfügen und gewöhnt sind, gut versicherte Felssteige und solchen etwa gleichstehende unversicherte Pfade zu begehen. Von diesem Standpunkte eines Durchschnittsbergsteigers sind die Anführungen über die Schwierigkeit und die sonstige Bewertung der beschriebenen Wege gemacht. Demgemäß sind auch die Angaben der Entfernung für eine mittlere, bequeme Gangart berechnet.

Diesem Gesichtspunkte entsprechend wurden vor allem die bekannten und wichtigen Wanderungen des behandelten Gebietes aufgenommen, selten gemachte aber wenigstens unter Hinweis auf das einschlägige Schrifttum erwähnt. Die Beschreibung ist bei jenen Wegen kürzer gehalten, welche nähere Teilangaben infolge regelrechter Weganlage und Bezeichnung (farbige Märkung) entbehrlich machen. Die guten beigegebenen Karten wollen die Beschreibung ergänzen und eine nähere Schilderung über Einzelheiten der Talstraßen und Bahnstrecken ersetzen. Unsere Führung in der Tallandschaft der Julischen Alpen bezieht sich demnach hauptsächlich auf die Ortschaften und auf Ratschläge für Sommerfrischler und Talwanderer.

Auch pfadlose Kletteranstiege wurden wenigstens ihrem Verlaufe nach erwähnt. Bezüglich ihrer Einzelheiten schien es vielfach zweckmäßiger, auf die gut zugänglichen Veröffentlichungen der Erstersteiger zu verweisen. Kleine Abweichungen sind bei Kletteranstiegen in fast unbegrenzter Zahl möglich; Ortssinn und Klettertüchtigkeit sind dabei weit wichtiger als eine Beschreibung. Zudem reichen die vorhandenen Veröffentlichungen zu einer gleichmäßigen, gut verständlichen Gesamtdarstellung doch nicht aus, während ein wörtlicher Abdruck trotz starker Raumbelastung des Buches nur unverhältnismäßig geringen allgemeinen Wert hätte.

Nur soweit uns noch nicht veröffentlichte Berichte über neue Kletteranstiege zugekommen sind, haben wir selbe meist wörtlich und unter Namensangabe aufgenommen. Wir möchten, um Mißverständnisse zu vermeiden, beifügen, daß die Namensnennung hiebei und an anderen Stellen lediglich praktischen Zwecken dient und niemanden durch Verschweigung kränken will. Liegt es doch außer dem Zwecke und Rahmen des Buches, eine a u s f ü h r l i c h e Erschließungsgeschichte der Julischen Alpen bringen zu wollen.

Die Bezeichnung „rechts“ und „links“ wird immer in der Gehrichtung auf das Ziel zu gebraucht; der Ausdruck „W e g“ bezeichnet keine bestimmte Art der Anlage und wird zuweilen auch (dem Brauche entsprechend, gleichbedeutend mit „Route“) für Anstiege gebraucht, die lediglich nach Steigspuren oder auch ohne solche auszuführen sind.

Das Buch verfolgt hauptsächlich den Zweck, d e u t - s c h e n Bergsteigern beim Besuche der Julischen Alpen an die Hand zu gehen. Da die Sachlichkeit der Angabe darunter keinesfalls leiden soll, sind auch die Schöpfungen des Slowenischen Alpenvereines und der Società alpina friulana entsprechend berücksichtigt.

Zur Bequemlichkeit deutscher Leser sind slowenische Bergnamen lautrichtig (phonetisch) so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden. Nach Tunlichkeit wird der deutsche Name (falls er nicht an erster Stelle steht) bezw. der deutsche Wortsinn, nach welchem deutsche Bergsteiger erfahrungsgemäß gerne fragen, beigesetzt. Weiter wird dort, wo nennenswerte Verschiedenheiten bestehen, noch die slowenische (desgleichen die italienische) Namens- und Schreibform beifügt.

Die Benützung verschiedener Karten und mündliche Anfragen möge noch folgende Auslese häufig vorkommender slowenischer Wörter und Namen (in lautrechter und schreibrichtiger Form) fordern:

Alpe, Alm = Planina (manche Almen werden als Dolina = Tal oder Polje = Feld bezeichnet).

Bach = Potok, Bel(i) Potok = der weiße Bach.

Berg (Höhe) = Werch (vrh), Gora. Tscherna (črna) Gora = der schwarze Berg.

Fels = Skala, Sa(za) Skalo = Hinterm Fels.

Kar = Dog (Dolek, Doug), auch Dnina, Podi, Ker-niza (krnica), Sadni (zadnji) Dog = das letzte Kar, Krischki (Križki) Podi = das Kreuzkar.

Sattel = Sedlo, auch Prewal (preval).

Scharte, Törl = Skerbina, Uratize (vratice).

Spitze = Schpiza (špica), Welika (velika), mala, wisoka (visoka) Schp. = Große, kleine, hohe Spitze.

Wand = Petsch (peč), Schiroka (široka) P. = Breite Wand.

Nach links = na lewo (levo).

Nach rechts = na desno.

Geradeaus weiter = naraunost (naravnost) naprej.

Haus = Hischa (hiša), Hütte = Kotscha (koča).

Quelle = Studenz (studenec), Wasser = Woda (voda).

Milch = Mleko.

Berichtigungen und Ergänzungen werden von der Verlagsbuchhandlung Joh. Heyn in Klagenfurt dankbarst entgegengenommen und sollen im Falle einer neuen Auflage zur Verbesserung dienen.



ALLGEMEINER TEIL.

I. Die Julischen Alpen.

Lage, Zufahrt, Begrenzung. Auf einer kleinen Karte Europas könnte man die Kette der Alpen mit einem Füllhorn vergleichen, das sich von Nizza aus um die Nordgrenze Italiens legt und seine Mündung zwischen Wien und Triest öffnet.

Unser Büchlein greift nach der Südostöffnung dieses Füllhorns bei Triest. Nördlich davon liegen die Julischen Alpen. Der Bahnreisende trifft sie von Norden her, nachdem er (mit der Tauernbahn oder mit der Linie Wien—Bruck) Villach oder Klagenfurt erreicht hat, mit Hilfe der Linien Villach—Tarvis, Villach—oder Klagenfurt—Rosenbach—Aßling (Karawankenbahn).

Unweit von Aßling liegt der weltbekannte, liebliche Kurort Veldes, von welchem südwärts die Wocheiner Bahn nach Görz und Triest führt und die Ostgrenze der Julischen Alpen verzeichnet. Auch die Nord- und Westgrenze sind durch Talfurchen mit Eisenbahnen gegeben. Wir fahren, um die Julischen Alpen zu umkreisen, von Aßling im obersten Sawetale über Lengenfeld, Kronau und Weißenfels nach Tarvis, dann im Kanaltal über Pontafel-Pontebba nach Gemona und können von hier im weiten Bogen über Görz an die Ostseite der Julischen Alpen zurückkehren. Denn im Süden suchen wir vergeblich nach einem Tal, das in ähnlicher Weise, wie an den übrigen Seiten eine scharfe Grenze schafft. Nach Süden ist das Füllhorn der Alpen offen; Berge und Hügel drängen sich nicht mehr, sie zwingen nicht mehr die Verkehrswägen an schmale Flußlinien und verlieren sich schließlich nach der Ebene und dem Meere zu. Eine solche freie Seite fehlt den meisten Gruppen der Zentralalpen und schafft einen Gegensatz, auf welchen hauptsächlich die Vorzugsstellung der „Julier“ als Aussichtsberge zurückzuführen ist.

Gliederung, Rand- und Scheidewege. Nachdem wir die Lage der Gruppe nunmehr kennen, möchten wir nach

Art flüchtiger Zeitungsleser, welche nur die Aufschriften lesen, rasch eine Vorstellung von den Julischen Alpen gewinnen. Dazu hilft uns zunächst eine Mittellinie, die als Straße von Tarvis südwärts über Raibl und den Predilpaß zum Isonzo und mit diesem über Görz zur Adria eilt. Diese Linie scheidet die Ostgruppe der eigentlichen Julischen Alpen mit dem Triglau und Manhart von den westlichen Julischen Alpen, der Wischberg—Montasch—Kanin-Gruppe.

Die Bahnen und Straßen um den Fuß der Julischen Alpen und die Mittellinie über den Predil zeigen uns mehr von der inneren Schönheit der Gruppe, als man sonst von Talwegen zu erwarten hat. Nicht wenig trägt dazu die Kürze zahlreicher tief einschneidender Täler bei, welche den Blick auf ihre Stammgipfel offenhalten und breite, weiße Schuttströme als „Grüße aus den Bergen“ auf die Wiesen der Talböden hinausschieben. Darauf beruht die wüste Schönheit des Westrandes im Kanaltal, die unvergleichliche Wildheit und Großartigkeit der nach Norden mündenden Seitentäler, deren Talschlüsse (Planiza, Pischenza, Urata) man im oberen Sawetale von der Bahn aus bewundert.

Lieblich ist dagegen die von Wald und grünen Höhen beherrschte, von den Spiegeln des Veldeser und Wochein Sees gezierte Ost- und Südseite. Langsamer vollzieht sich hier am blaugrünen Bande des Isonzo der Uebergang nach dem Süden als bei Gemona, dessen Blumengärten hart am Rande hochaufstrebender Berge liegen.

Auch die Mittellinie von Tarvis über den Predil nach Süden ist gleich den Randwegen eine hervorragende Verkehrsstraße, die schon von den Römern benützt wurde. Sie führt mitten durchs Gebirge und ist belebt vom Spiegel des Raibler Sees und vom jungen Isonzo, mit welchem sie bei St. Luzia die Bahnlinie Aßling—Görz trifft.

Der Predilweg kreuzt bezw. übersetzt eine von West nach Ost verlaufende Verkehrslinie. Auch sie ist durch blaue Wasserläufe gezeichnet und erleichtert uns mit den schmalen, sie begleitenden Wegen eine weitere Unterteilung der Gruppe. Nach der Westrichtung führt uns der Weg von Raibl über den Neveasattel ins Racco-

Ianatal mitten durch die westlichen Julischen Alpen. Er scheidet die nördliche Gruppe des Montasch (Brakofel) und Wischberg von der südlichen des Kanin.

Nach der Gegenseite gleicht der Isonzo einer Ader, die aus dem Herzen der Triglaugruppe kommt. Nur verhältnismäßig hohe Päße führen aus der Trenta, wie das Ursprungstal des Isonzo heißt, ins Sawetal hinaus; ein Reitweg über den Werschetsattel nach Kronau, ein Fußsteig über den Luknapaß nach Mojstrana-Lengenfeld. Nicht lange in der Luftlinie, aber in der Natur wenig deutlich ist die Fortsetzung der durch das oberste Isonzotal gegebenen Richtung zum Wocheiner See und zum Wocheiner Tal hinüber. Ein Steig führt hier von Sotscha im Isonzotale über die Alm „Sa Skalo“ (Hinterm Fels) und über die Hochfläche der Komna zum Ursprung der Wocheiner Sawe (Sawizafall) und begrenzt — lediglich für die Zwecke unseres Buches — die Triglaugruppe gegen die Wocheiner Berge. Unter diesem Namen fassen wir die südlich von der genannten Linie und vom Wocheiner See gelegenen Berge mit dem Bogatin, Kern und Schwarzenberg (Tschernaperst) als Hauptgipfeln zusammen.

Als westliche Grenze der Triglaugruppe nehmen wir den Weg vom Trentatal über die Lukna und das Uratatal an. Westlich davon bleibt uns der gipfelreiche Mittelteil der Julischen Alpen mit der Scharlachwand (Suchiplas), dem Rasor, Prisang, Jalouz und Manhart übrig. (Rassor — Manhart-Gruppe.)

Landschaftliche Art im allgemeinen. Weder in der Höhe, welche sich aus dem gewaltigen Abstand zwischen den Talböden und den Gipfeln ergibt, noch in der Mannigfaltigkeit und Abwechslung der Landschaft, braucht unser Gebiet den Vergleich mit irgendeiner anderen Alpengruppe zu scheuen.

Mit den Dolomiten Tirols haben die Julischen Alpen, die vorwiegend aus Dachsteinkalk oder Dolomit der Liasformation bestehen, den Formenreichtum, die wunderbare Gliederung und Verzweigung, die Schartung der Felskämme gemein. Der Gipfelkranz um den Martulikgraben erinnert an berühmte Dolomitengruppen Tirols, mit denen er auch in der Färbung wetteifern kann.

Sonst sind die Julischen Alpen weniger farbreich. Grau und Weiß herrschen als Felsfarben vor, ebenso wie das helle Grün der Wiesen und das dunklere der Wälder im Vordergrunde. Denn die Täler, welche die Berge umgrenzen und erschließen, lassen nicht viel Raum für die reicherer Farben des Feldbaues.

Tallandschaft und Besiedlung. Offenbar hat die Möglichkeit des Feldbaues auch der Besiedlung in erster Linie die Wege gewiesen. Darum finden sich die ausgedehntesten Ortschaften im felderreichen Wocheiner Becken, wo sie teilweise auf die Berghänge hinaufreichen, in der Saweebene von Veldes-Radmannsdorf und in der Talweitung von Flitsch. Waldwirtschaft und Viehzucht waren bis in die neuere Zeit wenig ergiebig und dürften die Besiedlung weniger gefördert haben als der Bergbau und der Straßenverkehr. Raibl verdankt seine Entwicklung in hohem Maße dem Bleibergbau; der ehemalige Eisenbergbau in der Wochein war offenbar der Vorläufer der jetzigen bedeutenden Eisen- und sonstigen Industrie im oberen Sawetale. Die alten, gelegentlich als Heeresstraßen benützten Verkehrswege von Italien über Pontebba und Flitsch nach dem Norden und jener des Sawetales haben von altersher den Saum der Julischen Alpen im bescheidenen Maße belebt und bevölkert und im wesentlichen schon die heutige Verkehrsentwicklung vorgezeichnet.

Von den Seen der Julischen Alpen erfreut sich der Veldeser See mit seiner Wallfahrtskirche und seinen Bädern einer reicherer Vergangenheit. Die übrigen Seen haben erst in neuerer Zeit als Naturschönheiten Wertschätzung und Bedeutung erlangt; so vor allem der früher so vereinsamte Wocheiner See, dessen Ufer sich jetzt nach und nach mit Landhäusern beleben und die als Ausflugsziele besonders geschätzten Seen von Weißfels und Raibl. Den Hochtouristen sind die Reize der sieben Triglausseen und der sonstigen kleinen Hochgebirgsseen vorbehalten.

Daß, abgesehen von den ärmlichen Siedlungen des oberen Isonzo- und des Raccolanatales und der Wocheiner Berge, die Seitentäler der Julischen Alpen fast gar keine ständigen Wohnstätten aufweisen, hängt wesentlich mit ihrer Wildheit und zeitweiligen Wasser-

armut zusammen. In den Seitentälern der mittleren Nordseite begegnet man zumeist den letzten ver einzelten Senn- oder Jagdhütten schon in den Talschlüssen (Seisera, Planiza, Kerniza, Kot), deren Ränder jäh, zum Teil in großartigen Wänden, zur Höhe empor streben. Nur in der Kerma gibt es über dem Talboden noch einige wattenartige grüne Weitungen, in deren einer die ärmliche obere Kermaalm liegt. Raum genug zu größeren Bergwiesen bieten dagegen im Westen die grünen Vorketten nächst dem Luschariberge und Mittagskofel, im Osten die ausgedehnten Hochflächen, welche sich hier von Süden her um den Triglaustock spannen.

An der Südseite, dem Wocheiner Tale zu, ver flachen sich die Hänge der Berge und haben Platz für unermeßliche Wälder und prächtige Almen. Da finden sich weite Bergwiesen, mit Heustadeln oder Sennhütten reich besät, in Talböden, auf den Hängen und in den Mulden der ausgedehnten Hochflächen. Weniger eingeschnittene, dafür aber wasserreiche Tälchen und zahlreichere Quellen ermöglichen hier eine ansehnliche Almwirtschaft, welche der Viehzucht, Molkerei und Käsewirtschaft zustatten kommt. Im Triglaugebiet liegen zahlreiche Almen an den Hauptverkehrswegen und erfreuen (wie beispielsweise die weitausgedehnte Uskouniza, bei welcher sich auch kleine Getreideäcker finden, die ärmliche Toschzalpe oder der prachtvolle Kessel von Belopolje) mit ihrem Anblick und Leben den Bergwanderer. Viele andere Almen liegen abseits vom Wege und bieten ganz eigenartig schöne Landschaftsbilder, wie beispielsweise die Almen nördlich vom Wocheiner See oder jene des Poklukawaldes, welche sich dem Wocheiner Tal zu an hochgelegene Dörfer (Kopriunik 969 m) anschließen.

Zahlreich sind die Almen auf den Wocheiner Bergen (südlich vom Wocheiner Tal u. See), wo an der Südseite manche Dörfer auf 700 bis 800 m hinaufreichen und auf der Höhe meist grasreiche Hänge und Mulden den Wald ablösen. Selbst in die unwirtliche Höhe des Fels gebietes sind im Bereich des Kern und Bogatin nicht selten schöne Weideplätze eingebettet.

Westlich vom Triglaustock finden sich auch an der Südseite des Hauptgebirges nur sehr schütter Sennhütten oder kleine Almen, die, in der äußerlich so verschie-

denen italienischen Bauart erst an den Südhängen der Wischberggruppe zahlreicher werden und hier mit ihrer Aermlichkeit das Auge des Städters erfreuen.

Die Felsenwelt der Julischen Alpen. Bedeutend ist in den Julischen Alpen, abgesehen von den bis hinauf grünen Wocheiner Bergen, die unwirtliche Höhe, das der Siedlung ganz entrückte starre Felsenreich.

Die Flächenbildung, welche die Südostseite des Triglaugebietes (Pokluka) auszeichnet, reicht mehrfach zu dieser Höhe hinauf. Die karenreichen, karstigen Hoch-täler der Hriberze und der Triglauseen verdienen den Namen eines Steinernen Meeres; das Kreuz-(Krisch) Kar, die Hochflächen der Komna, die Gipfelunterlage des Triglau und Kanin weisen wahre Steinwüsten auf. Im übrigen sind die Felskämme scharf ausgeprägt, oft zu Graten verengt, gebogen, verzweigt und verästelt. Im Hauptkamme gibt es an mehreren Stellen Verknotungen, von welchen bedeutende Felskämme nach Nord und Süd abspringen, um sich noch einmal zu einer größeren Gipfelmasse mit neuen Verknotungen aufzuschwingen, wie beispielsweise im kaum entwirrbaren Stock der Scharlachwand und der Martulikberge. Als Pfeiler und Mauern scheiden die Gipfelkämme die zwischen ihnen emporziehenden Täler und Schluchten und krönen deren Hänge mit scharf ausgeprägten, wunderbaren Formen. Nach unten zu verbindet sie nie rastender Schutt mit dem grünen Saum der Täler. Die Felshänge sind vielfach steil, nicht selten zu prallen Wänden emporgerichtet und weniger deutlich als in den eigentlichen Dolomiten sind Bänder und Kamine ausgeprägt. Daher ist das Zurechtfinden im Felsgebiete schwierig und nicht sehr zahlreich sind für Kletterer große Richtlinien zur Schaffung ganz selbständiger neuer Anstiege.

Trotzdem gibt es in den Julischen Alpen, insbesondere an den Nebengipfeln des östlichen Teiles noch unzählbare Möglichkeiten, Erstlingslorbeeren zu pflücken.

Die große Ausdehnung der Julischen Alpen nach allen Richtungen bringt es mit sich, daß der Winterschnee reichlich liegen bleibt. Man trifft daher nicht nur auf den felsigen Hochflächen zahlreiche nie vergehende Schneefelder, sondern auch manche Schluchten und Rinnen mit ewigem Schnee. Im Triglau- und Kanin-

gebiete gibt es auch je einen regelrechten Gletscher mit Spalten und blankem Eis.

Bevölkerung, Verkehr. Das Gebiet der Julischen Alpen gehört drei Sprachstämmen an. Im Norden sind von Tarvis her bis Weißenfels und Raibl Deutsche bodenständig. Alte deutsche Siedlungen gab es ehemals in der Gegend von Veldes, in der Wochein und insbesondere an der Südseite der Wocheiner Berge (Zarzer Gegend). Der Einfluß deutscher Kultur ist auf Schritt und Tritt sichtbar: von den deutschen Rittergeschlechtern. Bischöfen und Bergleuten der grauen Vorzeit bis zur Neuzeit, in welcher sich insbesondere in der Bevölkerung größerer Ortschaften ein starker deutscher Einschlag erhalten hat. Deutsche Industrie hat die Gegenen belebt, deutscher Taten- und Opfermut die Berge für den Verkehr erschlossen.

Im übrigen ist das Gebiet der Julischen Alpen von Slowenen, das westliche, welches zum Teil zu Italien gehört, von Italienern (Friaulern) bewohnt. Während im Osten trotz reichlicher Blutmischung die deutsche und slowenische Sprache ziemlich ungemischt blieben und sich in der letzten Zeit des offenen nationalen Widerstreites noch schärfer geschieden haben, ist im Westen auch die Sprache von der Mischung ergriffen worden. So herrscht in der Raccolana und Dogna kein reines Italienisch, sondern das Friaulische, eine bunt vermengte Sprache, von welcher auch die merkwürdigen dortigen Namen Zeugnis ablegen. In der äußeren Erscheinung und Lebensweise weicht die slowenische Bevölkerung des krainischen Oberlandes von jener der angrenzenden deutschen Gebiete kaum merklich ab. Scharf ausgeprägt ist dagegen die italienische Eigenart im Westen. Man sieht sie dort an der Bauart der Häuser, an der äußeren Erscheinung und Lebensweise der Menschen. In den Ortschaften des oberen Sawetales, der Wochein und der italienischen Täler, insbesondere abseits der Bahn, kann der Kundige noch viel des Eigenartigen und Bemerkenswerten an den Menschen, an der Bauweise der Häuser, an Bildstöcken, altem Hausrat und Kleidern (Holztruhen, Goldhauben u. dgl.) finden.

Der zunehmende Verkehr wird leider manches davon verschwinden lassen, dafür aber auch hoffentlich bei-

Die deutschen Schutzhütten der Julischen Alpen I.



Manhart-Hütte, 1919 m, S. Villach, D. u. Ö. H. V.



Baumbacht-Hütte, 622 m, S. Küstenland, D. u. Ö. H. V.



Seisera-Hütte, 1010 m, S. Villach, D. u. Ö. H. V.



Canin-Hütte, 1811 m, S. Küstenland, D. u. Ö. H. V.



Findenegg-Hütte, 1854 m, S. Villach, D. u. Ö. H. V.



Mallner-Hütte, 1343 m, Öst. Tour. Cl.

Die deutschen Schutzhütten der Julischen Alpen II.



Deschmann-Hütte, 2332 m, S. Krain, D. u. Ö. H. V.



Voss-Hütte, 1523 m, S. Krain, D. u. Ö. H. V.



Maria Theresien-Hütte, 2405 m, S. Krain, D. u. Ö. H. V.



Hubertus-Hütte, 953 m, in Verw. d. S. Krain.



Triglauseen-Hütte, 1683 m, D. u. Ö. H. V.

tragen, die Schädlichkeiten der nationalen Gegensätze zu mildern. In den Julischen Alpen ist nämlich der nationale Kampf bedauerlicherweise bis zu den höchsten Höhen vorgedrungen und selbst das bescheidene deutsche Fremdenbuch der Triglauspitze ist der nationalen Kampfeswut wiederholt zum Opfer gefallen. Das „Verdienst“ solcher Taten kommt freilich nur zum geringsten Teile der heimischen Bevölkerung zu, welche an sich gutmütig und friedliebend ist und dem Fremden durchaus freundlich entgegenkommt. Der Deutsche hat also keinen Grund, das Gebiet aus nationalen oder sprachlichen Gründen zu meiden. Umsoweniger, als er mit der deutschen Sprache gut durchkommt, wenn er die im ganzen Gebiet vorhandenen deutschen oder deutschfreundlichen Gaststätten und auf den Höhen die deutschen Schutzhütten bevorzugt. Es ist darum zu wünschen, daß deutsche Reisende und Bergsteiger recht zahlreich kommen, um die deutschen Bestrebungen in diesem Gebiete im gleichen Maße zu fördern, als es Slawen und Italiener zu ihren Gunsten stets mit rühmenswertem Zielbewußtsein tun.

II. Winke für den Besuch der Julischen Alpen.

Sommerfrischler können sich vorläufig nur an die größeren Ortschaften am Rande der Julischen Alpen und an der Predillinie halten, wo Gasthäuser und Privatwohnungen zur Verfügung stehen. Sehr zu empfehlen sind infolge ihrer hohen Lage und gebirgigen Umgebung an der Nordseite: Pontafel, Malborgeth, Uggowitz, Wolfsbach, Tarvis, Weißenfels, Ratschach, Wurzen, Kronau, Mojstrana, Aßling, Veldes (Kurort mit Seebad) und die zahlreichen Ortschaften nächst Radmannsdorf und Vigaun, die Dörfer des Wocheiner Beckens und die Gaststätten und Villen am Wocheiner See, die größeren Ortschaften an der Bahn südlich vom Wocheiner Tunnel, Raibl und Flitsch, allenfalls Tolmein.

Talreisende und Talwanderer. Für W a g e n (auch Kraftwagen) kommen in Betracht: die Talstraßen Reisutta—Pontafel—Tarvis, Weißenfels—Aßling, Veldes—Wocheiner See, Podberdo—St. Luzia—Görz und Tarvis—

Raibl—Predil—Görz. Wegen des hervorragenden Anblickes der Kette der Julischen Alpen verdient auch die Wurzener Straße (von Neuhaus bei Fürnitz in Kärnten nach Wurzen und Kronau in Krain) empfohlen zu werden. Für leichtes Fuhrwerk (nicht Automobile) eignet sich der Fahrweg Flitsch—Sotscha—Log—Trenta und jener von St. Johann am Wocheiner See zum Saizafall (zum Fall nur Fußweg).

Besonders lohnend auch für Fußgänger sind die Strecken zwischen Chiusaforte und Pontafel, das oberste Sawetal von Tarvis bis Lengenfeld, die Gegend des Veldeser und Wocheiner Sees, die Straße südlich des Wocheiner Tunnels von Podberdo bis St. Luzia, der Uebergang über den Predil nach Flitsch, von hier entweder nach St. Luzia oder nach Log im Trentatale und (nur zu Fuß) über den Werschetsattel (1611 m), mit der Voßhütte nach Kronau im Sawetale.

Weiter sind Tal- und Paßfreunden besonders zu empfehlen: die Täler der Seisera von Wolfsbach, der Planiza von Ratschach-Weißenfels, der Pischenza v. Kronau, das Uratal von Lengenfeld-Moistrana, der Ausflug zu den Weißenfelser Seen von Weißenfels oder Ratschach.

Als Frühsommerausflüge: Raibl—Nevea (1152 m)—Raccolanatal—Chiusaforte, Wolfsbach—Seisera—Somdogna (1452 m)—Dognatal—Station Dogna, Moistrana—Oberrotwein—Rotweintal—Veldes, Aßling—Rotweinklamm—Obergöriach—Veldes, Veldes—Mersli Studenz—Kopriunik—Wocheiner Feistritz.

Für Bergsteiger nennen wir zunächst die Hauptgipfel derart, daß der Fremde, der nur für einen Gipfel Zeit hat, den erstgenannten, wer mehr Zeit hat, auch den zweitgenannten usw. wählen sollte:

Triglav, Manhart, Wischberg (schwierigere Hochgipfel); Tschernaperst (Schwarzenberg), Luschariberg (berühmter Wallfahrtsort), Mojstroka von der Voßhütte (leichte Aussichtsgipfel).

Weitere empfehlenswerte Gipfel sind von Westen aus: Montasch, Kanin, Jalouz, Prisang, Rasor, Scharlachwand oder Suchiplas (alle nur für geübte Bergsteiger).

In den Wocheiner Bergen: Graditze, Kern, Bogatin (wenig besucht).

Einem fremden Bergsteiger, der den Julischen Alpen etwa acht Tage widmen will, empfehlen wir folgenden Plan:

1. Weißenfels—M a n h a r t, Manharthütte (8—9 St.).
2. Predil—Raibl—Findenegg hütte (6—7 St.).

3. W i s c h b e r g—Raibl (6 St.) und mit Wagen nach Tarvis (oder Wischberg—Seisera—Wolfsbach Bahn nach Tarvis), Bahn Tarvis—Kronau.

Wer eine längere Talwanderung und die einfachen Unterkunftsverhältnisse der Trenta nicht scheut, kann mit einem Mehraufwand von einem Tag die Strecke Wischberg—Raibl—Flitsch—Sotscha—Baumbachhütte—Voßhütte wählen.

4. Voßhütte—M o j s t r o k a (4—5 St. leicht) oder Prisang—(6—7 St., Kletterberg)—Voßhütte.

Nun entweder:

5/6. Kronau (2 St.), Bahn nach Mojstrana, Deschmannhaus ($5\frac{1}{2}$ St.),

7. T r i g l a u—Wochein (7 St.),

8. S c h w a r z e n b e r g (Tschernaperst) — Wocheiner Feistritz oder Podberdo (7—8 St.).

Oder 5/6. Kronau (2 St.), Bahn über Veldes nach Wocheiner Feistritz, Schwarzenberg-Feistritz (7—8 St.).

7. Wochein—Mar. Ther.-Hütte (7 St.).

8. Triglau—Mojstrana (6 St.).

Jahreszeit, Ausrüstung, Bergführer. Bergsteiger, welche über einige Uebung, Erfahrung und Sicherheit verfügen, können die versicherten und bezeichneten Steiganlagen der Julischen Alpen insbesondere von Mitte Juli bis anfangs September in der Regel unbedenklich ohne Führer und mit gewöhnlicher Hochgebirgsausrüstung besuchen. Zu beachten ist, daß in den höheren Lagen Schneefälle bis Ende Juni und ab Anfang September nicht selten sind und daß auch im Hochsommer der Winterschnee hie und da Steiganlagen und Versicherungen oder Tafeln und Farbmarken deckt und das Zurechtfinden erschwert. Eis und Schnee machen beispielsweise die Triglauspitze meist im Juni und häufig noch anfangs Juli unverhältnismäßig schwierig und gefährlich. Pickel und Steigeisen, allenfalls auch ein Seil können bei ungewöhnlichen Verhältnissen und bei Klettereien ohne Steigbenützung gute Dienste leisten.

In allen diesen Fällen ist jenen Bergsteigern, die nicht erprobte Führerlose sind, die Mitnahme eines Führers zu empfehlen. Auch die üblichen Zerstörungen deutscher Wegtafeln und die Bemühungen, durch auffällige einseitige Wegbezeichnungen von den deutschen Schutzhütten abzulenken, bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Märkungen, wo kein nationaler Ansporn im Spiele ist, machen erhöhte Vorsicht bei Auswahl und Benützung der Wege notwendig. Im allgemeinen sind für füh-

rerlose Bergfahrten die Hauptwege mit förmlichen Steiganlagen vorzuziehen, wobei man sich nicht ganz auf die Farbzeichen verlassen, sondern nötigenfalls Karte und Wegbeschreibung zu Rate ziehen möge.

Schrifttum und Karten. J. Kugy. Die Berge der Trenta, Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1878. Die Julischen Alpen, Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1883 und Erschließung der Ostalpen 1894.

Adolf Gstirner. Die Julischen Alpen, Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1900, 1901, 1905—1907.

J. Aichinger. Die Julischen Alpen, Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1909.

Hochtourist. 3. Band. Bibliographisches Institut, Leipzig. 2. Auflage 1911, mit weiteren Literaturangaben über Erstlingswege.

Alpine Gipelführer. Band VIII, Der Triglav, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1906.

Moriggl. Von Hütte zu Hütte. Bd. V. Leipzig, Hirzel.

Für die Bahnstrecken:

Illustrierter Führer auf den Oesterr. Staatsbahnen. Heft 10 und 36.

Ueber die geologischen Verhältnisse:

K. F. Peters. Ein Blick auf die Karawanken und die Hauptkette der Julischen Alpen. Mitteilungen des Oesterr. A.-V. 1863.

Gilbert u. Churchill. Die Dolomitberge. Klagenfurt 1865.

Dr. C. Diener. Ein Beitrag zur Geologie der Julischen Alpen. Jb. der geol. Reichsanstalt XXXIV. 1884.

Karten:

Lechners Detailkarte der Julischen Alpen. 1 : 50.000. Bl. I, westl. Teil, Bl. II östl. Teil.

G. Freytags Touristenwanderkarte 1 : 100.000. Julische Alpen und Karawanken.

Spezialkarte 1:75.000, Blätter Radmannsdorf, Flitsch, Tolmein, Bischofslack.

III. Ortschaften und Ausflüge.

(Siehe die Übersichtskarte. Bergfahrten im II. Buchteil.)

A) Tarvis – Veldes – Wocheiner Feistritz.

1. Tarvis.

Bahnhof Tarvis 733 m, eine Viertelstunde westlich davon, etwas unterhalb der Bahn, Unter-Tarvis, 713 m, eine halbe Stunde ebenfalls westlich an der Bahn (Haltestelle), Stadt Tarvis, 751 m, mit prächtiger Aussicht auf den Manhart; als Sommerfrische oder als Stützpunkt für Bergfahrten, zu denen die Bahn nach drei Richtungen benutzt werden kann, sehr geeignet.

Gasthäuser: a) Ober-Tarvis: Hotel Schnablegger (Bes. Pleschiutschnig), Hotel Gelbfuß (Karl Hosch), Fr. Schönberg (Bräuer), Hohler, V. Schönberg, Hotel Fillafer, Gasthaus Trötthandl, Weinstube Prosch, b) Unter-Tarvis: Gasthof Teppan, Gasthaus Haring. c) Bahnhof Tarvis: Bahnrestauration Zobl, Hotel Mörtl.

Post- und Telegraphenstation.

Bergführer: J. Kaiser (Träger) in Ober-Tarvis.

Ausflüge: a) vom Bahnhof in die Schlitzschlucht (Graf Karl-Steig) hin und zurück $1\frac{1}{2}$ Stunden, rot gemärkt.

b) Verschiedene bezeichnete Waldspaziergänge.

Ueber den Ausflug zum Raibler See, auf den Predil und in die Trenta s. unter C. S. 25.

Ueber die Straße von Tarvis nach Pontafel s. unter D. S. 28.

2. Weißenfels, 770 m.

Eigene Bahnhaltestelle. Strebsame deutsche Ortschaft mit Eisenwerken. (A.-G. Stahlwerke Weißenfels.)*

Gasthäuser: Post (Mittendorfer),* Stückl's Werkswirtschaft, Erlachhof.

Post- und Telegraphenstation.

Bergführer: Eichletter Johann, Koschier Alois.

Ausflüge: a) auf den Schloßberg mit Ruine und schöner Aussicht (1 St.).

b) Zu den Weißenfeler Seen, bequemer, äußerst lohnender Spazierweg, rot bezeichnet. Von der Haltestelle zum unteren See (Sommerwirt-

schaft, mietbare Kähne) und weiter zum oberen See (936 m) $\frac{3}{4}$ St. Zwischen beiden der Rudolfsfelsen mit prächtiger Aussicht auf den Manhart. Rückweg allenfalls (2 bezeichnete Wege) in $\frac{3}{4}$ Stunden zum Bahnhof Ratschach-Weißenfels.

3. Ratschach (slow. Radeče), 854 m.

$\frac{1}{2}$ Stunde östlich vom Bahnhof Ratschach-Weißenfels gelegen; mit slowenischer Bevölkerung.

G a s t h ä u s e r: Mangart gegenüber dem Bahnhof, Jalen, Kavalar.

P o s t - u n d T e l e g r a p h e n s t a t i o n.

A u s f l u g: In den Talschluß der Planiza (1108 m), mit den Sawequellen. Lohnend. Hin und zurück 3 bis 4 Stunden.

4. Wurzen (slow. Podkoren), 847 m.

Etwas abseits, $\frac{3}{4}$ Stunden westlich von Kronau, am Beginn der Wurzener Bergstraße gelegenes altertümliches Dorf mit Gedenktafel für den englischen Gelehrten Humphry Davy, der hier gerne verweilte.

G a s t h a u s: Razinger.

A u s f l u g: Auf den Wurzener Paß (1071 m), 1 St.; sehr schöne Aussicht.

5. Kronau (slow. Kranjska Gora), 804 m.

Bahnhofstation. Größerer Ort in prächtiger Gebirgslage, beliebte Sommerfrische.

G a s t h ä u s e r: Koschier* (beim Ostausgang des Ortes), Slavc, Rasor, Post.

P o s t - u n d T e l e g r a p h e n a m t inmitten des Ortes.

B e r g f ü h r e r: Michael Oitzl, Joh. Kosmač, Joh. Petschar; Träger: Michael Oitzl d. J.

Z a h l r e i c h e S p a z i e r g ä n g e u. A u s f l ü g e in der Umgebung.

6. Mojstrana, 660 m.

Gebirgsdorf, $\frac{1}{4}$ St. südöstlich von der Station Lengenfeld. Altes, von Jägern und Triglaufahrern, in neuerer Zeit auch von Sommerfrischlern geschätztes Ge-

birgsdorf, am Ausgange dreier Triglau-Täler gelegen; Bienenzucht, große Zementwerke.

G a s t h ä u s e r: Schmerz, älteste Triglau-Herberge, Triglau (Joh. Rabič, zugleich Bergführer).*

P o s t - u n d T e l e g r a p h e n s t a t i o n (im Hotelgebäude Triglau).

B e r g f ü h r e r : Lah Gregor, Orehoznik Johann, Rabič Johann, Skumauc Franz (v. Schmerz), Urbas Franz, Klinar Franz (in Lengenfeld).

T r ä g e r : Lakota Johann, Polda Johann.

A u s f l ü g e: a) zum Peritschnikwasserfall im Urataale, $1\frac{1}{4}$ St., lohnend, auch im Winter bei Vereisung des Falles. Rote Bezeichnung längs des Feistritzaches aufwärts, an der großen, am Taleingang stehenden Zementfabrik vorüber talein, dann bei einer Wegtafel vom Fahrwege ab. Freier Fall von überhängender Wand mit hübschen Weganlagen der S. Krain des D. u. Ö. A.-V.

b) durchs Rotweintal nach Veldes, 5 St., im Frühsommer lohnend. Von Mojstrana nach Wegtafeln und Farbzeichen zur Wegteilung Kerma-Kot. Nun links am Rande der Talweitung am Eingange der Kerma an einigen Gehöften von Oberrotwein vorüber durchs Rotweintal nach Dorf Kerniza; von hier allenfalls Abstecher in die Poklukaschlucht oder in die Rotweinklamm und zur Station Dobrawa s. S. 18 u. 19. Von Kerniza auf der Straße durch Obergöriach nach Veldes, oder auf dem bezeichneten Fußwege über Pogelschitz zum Bahnhof Veldes.

7. Aßling (slow. Jesenice), 573 m.

Kreuzungspunkt der Karawanken—Wocheiner Bahn mit der Sawetalbahn. Große Eisenwerke der krainischen Industrie-Gesellschaft (welche sich auch nach den Ortschaften Sawa und Jauerburg erstrecken), ansehnliche deutsche neben der slowenischen Bevölkerung; deutsche Schulvereinsschule, Südmark- und Schulvereins-Ortsgruppe, Gau Aßling des D. u. Ö. A.-V. Bester Ausgangspunkt für den Kahlkogel in den Karawanken (mit deutscher und slowenischer Schutzhütte und prächtiger Aussicht auf die Julischen Alpen, vgl. Jahnes Karawankenführer, im gleichen Verlage).

Gasthäuser: Hotel „Bahnhof“ (Paar)* gegenüber dem Bahnhof, Gasthof Hermann, Werks-Restau-
ration in Aßlinghütte.

Post- und Telegraphenamt im Westteile der Ortschaft.

Ausflug: Rotweinwasserfall und Rotweinklamm, lohnend. Von Dobrawa, Station der Wocheiner Bahn (Gasthäuser Korošec und Kamenšek), hinab zum Rotweinwasserfall (unten großes Elektrizitätswerk), dann durch die Klamm mit zahlreichen Galerien und Brücken zu Schumers Klammgasthaus (1 St.), von hier über Untergöriach nach Veldes in $\frac{3}{4}$ St. Vom Klammgasthaus allenfalls durchs Rotweintal nach Mojstrana (4 St.), vgl. S. 17.

8. Veldes am Veldeser See (slow. Bled), 501 m.

Die Ortschaft Veldes umgibt mit Auritz (slow. Zagorica), Schalkendorf (slow. Želeče) und Seebach (slow. Mlino), alle drei gewöhnlich unter dem Namen Veldes zusammengefaßt, das Nord- und Ostufer des lieblichen Sees. Hoch auf einem Felshügel über dem See das alte Schloß mit Gastwirtschaft (zur Errichtung eines Sanatoriums angekauft). Im See Inselkirche Maria am See mit Wünschelglocke, beliebter alter Wallfahrtsort. Kurort Mai bis Oktober, Thermalbad und Riklis weltbekannte Naturheilanstalt (Luft- und Lichtbäder), zahlreiche Badeanstalten, Sommertemperatur des Sees durchschnittlich 22° C. Villen und Privatwohnungen für Sommeraufenthalt, Parkanlagen, mietbare Kähne, Sport- und Spielplätze, Wintersport. Aussicht auf den Triglav und den Hochstuhl.

Gasthöfe: Steidl, Louisenbad, Černe vlg. Petran in Seebach, zahlreiche große Hotels und Gastwirtschaften; Kurhaus, Ärzte im Orte. Wagen vom Bahnhof in den Ort einspännig 1 K 60 h; zweispännig 3 K; für eine Fahrt im Baderayon 2 K und 4 K. Sonstige Fahrpreise siehe bei den Ausflügen.

Post- und Telegraphenstation.

Bergführer: Valentin Plemel (Nr. 70), Anton Vovk (in Seebach Nr. 94).

Träger: Johann Stojan in Seebach Nr. 39.

Ausflüge: a) rund um den See, $1\frac{1}{2}$ St. Auch Fahrweg über Retschitz (Einspänner 3 K, Doppelspanner 5 K).

b) Nach Lees (494 m), Ortschaft und Bahnstation der nach Laibach führenden Linie, Post- und Omnibusverkehr drei- bis viermal täglich. Einspänner 2 K, Doppelspanner 3 K. Kürzender Fußweg von Auritz durch den Wald zur Sawebrücke, jenseits Straße aufwärts zur Station ($\frac{3}{4}$ St.).

c) In die Rotweinklamm, hin und zurück 3—4 St., lohnend. Auf der Straße über Untergöriach (Spodnje Gorje) zu Schumers Klammgasthaus, Wagen dahin 4 und 7 K; hin und zurück mit 2 Stunden Wartezeit 6 und 10 K. Durch die Klamm zum Wasserfall. Von hier allenfalls zur Station Dobrawa und nach Aßling oder über Asp (slow. Zasip) nach Veldes zurück.

d) In die Poklukaschlucht, hin und zurück 3—4 St. Vom Orte Veldes auf der Straße (stellenweise gemärkte Kürzung) über Retschitz (Wagen dahin oder nach Untergöriach 2 K und 3 K, hin und zurück mit 1 St. Wartezeit 3 und 5 K) und Obergöriach (Wagen von Veldes 3 und 5 K, hin und zurück mit 1 St. Wartezeit 4 und 7 K) oder vom Bahnhof Veldes auf gemärktem Fußwege nach Kerniza (Wagen dahin von Veldes 4 und 7 K, hin und zurück mit 2 St. Wartezeit 7 und 10 K). Von hier durch die Schlucht zum Gehöfte Pust hinauf und über Kerniza zurück (vgl. auch S. 17).

e) Von Kerniza auf schöner Fahrstraße zum Jagdhaus Mersli Studenz (1214 m, 10 km) mit prächtiger Triglau-Aussicht, 2 St. Abstieg über Kopriunik 1 St. nach Neuming oder Wocheiner Feistritz 2 St. (Vgl. den Abschnitt über die Triglaugruppe.)

9. Wocheiner Vellach (slow. Bohinska Bela), 468 m.

Die Ortschaft liegt $\frac{1}{4}$ St. nördlich vom Bahnhof.

Gasthaus: Jamar.

Post- und Telegraphenstation.

Ausflüge: a) Nach Veldes, nächst der Bahn, 1 St., gemärkt, mit gemärkter Abzweigung über den Berg Ossojnika, 754 m, zum Westrand des Veldeser Sees.

b) Zur Babisobgrotte (vom Österr. Tour-Klub erschlossene Grotte beim „Weiberzahn“, 1128 m); über die Sawe und über Dorf Kuplenik (hier Schlüssel

und Führer mit Fackeln), vom Slow. A.-V. rot bezeichnet, $2\frac{1}{2}$ St. Abstieg allenfalls auf vom Slow. A.-V. gemärkten Wegen nach Seebach am Veldeser See oder nach Radmannsdorf oder über die Almen des Ilouza-Waldes zur Haltestelle Stiege der Wocheiner Bahn.

10. Wocheiner Feistritz (slow. Bohinska Bistrica) mit Umgebung.

F e i s t r i z t, 507 m, Bahnstat. Feistritz-Wocheiner See, 521 m, am Nordausgange des 6339 m langen Wocheiner Tunnels. Ansehnliche Ortschaft im breiten Becken des Wocheiner Talschlusses am Fuße der Wocheiner Berge; große Rodelbahn und Wintersportplatz „Belvedere“, Tennisplatz, Badeanstalt, als Sommerfrische im Aufblühen begriffen. Arzt im Orte. Nächst der Bahnstrecke nach Nord liegen die Dörfer Wittnach (slow. Bitnje) und Neumining (slow. Nomen, Bahnstation, 466 m), östlich Deutschgereut (slow. Nemški Rovt, 693 m); in den beiden Tälern gegen den Wocheiner See zu zahlreiche Ortschaften (s. unter Ausflüge).

G a s t h ö f e: Post im Orte, Rodiza b. Bahnhof u. a. Post- und Telegraphenamt.

B e r g f ü h r e r: S. bei Mitterdorf, Althammer und Fischgereut.

Wagen vom Bahnhof in den Ort 80 h. Post und Omnibus zum Wocheiner See s. unter Ausflüge a).

A u s f l ü g e: a) Zum Wocheiner See und zum Sawizafall, sehr lohnend. Entfernungen zu Fuß: bis St. Johann $1\frac{1}{2}$ St., weiter bis zum Ende des Fahrweges 2 St., Fall $\frac{1}{2}$ St., zusammen 4 St.

Mit W a g e n von Feistritz nach St. Johann für 2 Personen 3 K, für jede weitere Person 1 K mehr. Der gleiche Preis gilt für Wagen nach Mitterdorf oder Althammer. Im Sommer zweimal täglich Post zum See um 1 K, bis Mitterdorf 1 K 60 h, dreimal täglich Omnibus, bis zum Westende des Sees verkehrend.

Von Wocheiner Feistritz Straße (zu Fuß kaum lohnend) über die Dörfer Sawitz (Savica), Feld (Polje) und Fischgereut (slow. Ribičev Laz, hier der Bergführer Lorenz Jelar) nach

S t. J o h a n n a m S e e (slow. St. Janž, 530 m), am Ausflusse der Sawe aus dem See malerisch gelegen. Anbei stattliches Touristenhaus (deutsch) mit Fremden-

zimmern und ausgezeichneter Wirtschaft nebst allen modernen Bequemlichkeiten (auch für längeren Aufenthalt sehr geeignet). Spielplätze, Kähne, Seebad (ziemlich kühl).

Von St. Johann entweder mit Wagen oder zu Fuß am Südufer des dunklen Wocheiner Sees an der einsamen Kirche Hl. Geist (slow. Svet Duh) vorüber, zum Westende des Sees, dann durch prächtigen Wald im letzten Winkel der Wochein, Ukanza genannt, zum Straßennende. Anbei Holzbrücke über den jungen Sawebach. (Beginn des Aufstieges über die Komartscharwand zu den Triglauseen). Man kann hieher auch von St. Johann über den See einen Kahn benützen (4 K) und vom Westende des Sees (Gasthof Slatorog des nat. slow. A.-V.) einer kürzenden Märkung zur erwähnten Holzbrücke folgen. (Ukanza erreicht man auch auf dürftigem Steig längs des Nordufers.) Vom Ende des Fahrweges Waldsteig zu dem durch Brücken und Geländer von der S. Krain d. D. u. Ö. A.-V. zugänglich gemachten Sawizafall. 60 m hoher Fall aus einer Felsspalte; Ursprung der Wocheiner Sawe, möglicherweise von den Wässern der Triglauseen gespeist. An der Felswand beim Wasserfall Gedenktafel zur Erinnerung an den Besuch des Erzherzogs Johann i. J. 1807, von Sigismund Baron Zois errichtet.

In der Gegend des Sawizafalles erfolgte die Taufe des letzten heidnisch-slowenischen Häuptlings Crtomir (spr. Tschertomir) durch die Franken. Vom Dichter Preschern im Epos die „Taufe an der Sawiza“ (ins Deutsche übersetzt von Samhaber) besungen.

Um den Besuch des Sawizafalles mit dem Triglausee-Wege zu verbinden, benützt man vorteilhaft den Steig des Slow. A.-V., welcher $\frac{3}{4}$ St. über dem Tale vom Komatscharwand-Wege (zu den 7 Seen) abzweigt und hoch über den Fall hinführt.

b) Durchs obere Wocheiner Tal nach Althammer und St. Johann am See (besonders mit Wagen lohnend. Tarif: Wagenrundfahrt für 2 Pers. mit 2 St. Wartezeit 7 K; für jede weitere Person wird ein Drittel des Preises zugeschlagen). Straße durch die Jerekaschlucht aufwärts über Kerschdorf (slow. Češnjica) nach

Mitterdorf (slow. Srednja vas, 620 m). Hübsch gelegenes Dorf, bester Ausgangspunkt für den Triglau-

Anstieg. Hieher auch rot bezeichneter Abkürzungsweg von Feistritz über die Hügel $1\frac{1}{4}$ St.

G a s t h a u s: Hodnik.

B e r g f ü h r e r: Franz Cvetek und Johann Hodnik.

Von Mitterdorf über Studorf in $\frac{3}{4}$ St. hinab nach Althammer (slow. Stara Fužina, 547 m); nettes ausgedehntes Dorf, ehemals Hammerwerk des Freiherrn Siegmund Zois.

G a s t h a u s: Gasperlin.

B e r g f ü h r e r: Matthäus Arch, Johann Boltar.

T r ä g e r: Anton Odar.

Von Althammer in 20 Min. nach St. Johann.

c) Rudniza (946 m), Aussichtsberg, von Dorf Sawitz oder St. Johann oder Mitterdorf $1\frac{1}{2}$ St. auf gemärkten Wegen.

d) Feistritzursprung, Bezeichnung des Slow. A.-V., von Wocheiner Feistritz 1 St.

e) Studorfhöhe (999 m), Aussichtspunkt, Bezeichnung des Slow. A.-V., von Mitterdorf über Studorf in 1 St.

f) Stritaraussicht ober Mitterdorf, mit schönem Blick auf den See und die Wocheiner Berge.

g) Ribnizafall, von der Brücke in Mitterdorf im Ribnizatal aufwärts, slow. Bezeichnung, $1\frac{1}{2}$ St.

B) Podberdo – St. Luzia – Tolmein – Flitsch.

1. Podberdo, 506 m.

Bahnstation am Südausgang des Wocheiner Tunnels. Die Ortschaft Podberdo (Podbrdo, alter Zarzer Name: „Unterm Eck“) liegt 10 Min. nordöstlich vom Bahnhof in einem Talkessel. Ausgangspunkt für Schwarzenberg, Poresen u. a., vgl. im II. Buchteil.

Einfaches **G a s t h a u s** in der Nähe des Bahnhofes.

A u s f l ü g e: a) Auf der Straße nach Hudajuschna $1\frac{1}{4}$ St.

b) Nach Zarz (alte deutsche Sprachinsel), 2 St., sehr lohnend, besonders im Frühling und Herbst (vgl. im Abschnitte über die Wocheiner Berge).

c) Ueber Dautscha (Davča, 967 m) nach Kirchheim, 325 m, bezeichnet, 5 St.

2. Hudajuschna (Huda južna), 397 m.

Bahnstation; schöne Lage im engen Batschatale. Ausgangspunkt für den Schwarzenberg u. a.

Gasthaus: Kemperle.

Ausflug: Über Jeseniza (Jesenica) nach Kirchheim. Bezeichnet 3 St.

3. Grachowo, 298 m.

Die Ortschaft Grachowo (Grahovo, in der alten Zarzer Sprache „Grache“) liegt $\frac{1}{4}$ St. nordöstlich vom Bahnhof (256 m). Guter Ausgangspunkt für Hochkofel, Spitzkofel und Graditze.

Gasthaus nächst dem Bahnhof.

Ausflüge: a) Durchs Koritniza-(Gritte-)Tal nach Deutschrut (einstige deutsche Sprachinsel, 676 m), $1\frac{1}{2}$ Stunden.

b) Ueber Bukowo (713 m) nach Kirchheim. Bezeichnet, $3\frac{1}{2}$ St.

4. Podmelez (Podmelec), 215 m.

Bahnstation und Dorf.

Ausflüge: a) Im Batschatal nach der Straße abwärts (Wasserfall, reizend gelegene Mühlen) nach Batscha bei Modreja, in prächtiger Lage am Einflusse der Batscha in den Idriabach. Gutes Gasthaus. (Von hier Straße nach dem berühmten Quecksilberbergwerk Idria und nach dem schöngelegenen Kirchheim-Cerkno, beide mit Wagen sehr lohnend). Vom Orte Batscha auf der Straße oder nach einem Fußwege zum Bahnhof St. Luzia-Tolmein, insgesamt $1\frac{1}{2}$ St., lohnend.

b) Nach Tolmein, hübsche Bergstraße, $1\frac{1}{2}$ St.

5. St. Luzia (St. Lucia), 206 m.

Vom Bahnhofe St. Luzia-Tolmein (180 m) erreicht man über die großartige Straßenbrücke westlich die Ortschaft St. Luzia (20 Min., Post 30 h), in prächtiger Lage am Zusammenfluß der Idria und des Isonzo (Ißnitz).

Hotel Mikuž.

Ausflüge: a) Im Isonzotal aufwärts nach Tolmein $1\frac{1}{4}$ St., s. unter 6.

b) Nach Tolmein—Karfreit—Flitsch—Raibl—Tarvis Automobilverbindung zweimal täglich von St. Luzia bis

Flitsch (St. Luzia—Tolmein 70 h, Tolmein—Flitsch 3 K 80 h), an Sonn- und einzelnen Wochentagen besondere Automobilfahrten St. Luzia—Tolmein—Karfreat und umgekehrt; äußerst lohnender Ausflug mit prachtvollen Gebirgsansichten, vgl. unter 6 und ff.

c) Nach Canale, auf der Straße im malerischen Isonzotal abwärts, $2\frac{1}{2}$ St.; weiter mit Bahn oder Wagen in die Stadt Görz.

6. Tolmein (Tolmino, Tolmin), 201 m.

Markt in schöner waldiger Umgebung mit Schloß und Park. Mildes Klima; Obstkultur. Ausgangspunkt für Kern, Bogatin und Hochübergänge zum Wocheiner See.

G a s t h o f „zur Post“ u. a.

Führer: Andreas Perdih in Satolmin (Satmin), 20 Minuten nördlich von Tolmein.

A u s f l ü g e : a) Auf den Schloßberg, 428 m, $\frac{3}{4}$ St.; Burgruine und schöne Aussicht.

b) Zur Dantegrotte in der Tolminkaschlucht (bez.) $\frac{3}{4}$ St.

c) Ueber Lubinj östlich auf der Bergstraße unter den Hängen des Kobilina Glawa (Pferdekopf, 1475 m) nach Klause und zur Haltestelle Podmelez $1\frac{1}{2}$ St.

d) Ueber Satmin (Zatolmin) auf den Mersliwerch (Kaltenberg, Mrzlivrh, 1360 m), bezeichnet, 3 St.

e) Ueber Lubinj auf den Modrejaberg (Seniza, 654 m), mit schöner Aussicht, bez., 2 St.

f) Den Isonzo aufwärts nach Karfreit $3\frac{1}{2}$ St. Hauptstraße am Südufer des Isonzo (besser mit Wagen oder Autobus, vgl. S. oben), alte Straße am Nordufer (am Fuße des Kern).

g) Den Isonzo abwärts nach St. Luzia (unter 5).

7. Karfreit (ital. Caporetto, slow. Kobarid), 235 m.

Ausgangspunkt für Kern, Matajur und für Uebergänge nach Italien. Straßenknotenpunkt. Nördlich nach Flitsch (weiter über den Predil nach Tarvis); südöstl. nach Tolmein (weiter nach Görz s. S. 23), westlich nach Cividale del Friuli in Italien (6 St.).

H o t e l Devetak.

8. Flitsch (slow. Bolec, Bovc, ital. Plezzo), 483 m.

Freundlicher Ort mit südlichem Gepräge in einer großen Talweitung; von Wiesen und Feldern umgeben, im Hintergrunde die Kaningruppe. Etwas Weinbau. Gesprochen wird hier italienisch, slowenisch und deutsch. Ausgangspunkt für die ganze Kaningruppe u. a. (vgl. S. 27 und im II. Buchteil unter C).

Postautomobil nach Tarvis und Görz vgl. S. 23 u. 26.

G a s t h o f : „zur Post“, Huber, Sortsch u. a.

F ü h r e r : Andreas, Johann und Josef Mrakič.

A u s f l ü g e: a) zum Pluschnafall, 1 St., bezeichnet.
b) Zum Boccafall, $1\frac{1}{2}$ St.

c) Wodenza (Vodnica) am Zusammenfluße der Koritniza mit dem Isonzo, bezeichnet, $\frac{1}{2}$ St.

d) Ins Bauschizatal, $2\frac{1}{2}$ St.

e) Ins Trentatal s. S. 27.

f) In das Resiatal und nach Resiutta (s. S. 31) im Canale di Ferro (Bahnstrecke Udine—Pontafel). Von Flitsch über Saga (Žaga) nach Uccea, vom Slow. A.-V. bezeichnet. Von hier Uebergänge (beil. 1400 m) nach Coritis, 641 m und Stolvizza, 573 m, im oberen, schönen Resiatale oder (am bequemsten) der Uccea aufwärts folgend über den Sattel von Gnivizza (1101 m) nach Prato di Resia (493 m) und weiter nach Resiutta (etwa 10 St., lohnend).

C) Tarvis—Raibl—Flitsch—Trenta.

1. Tarvis.

Ueber die Ortschaft s. S. 15.

A u s f l u g v o n T a r v i s n a c h R a i b l . $2\frac{1}{2}$ St. Gehzeit, 1 St. Fahrzeit. Postfahrt (täglich) von der Stadt Tarvis 1 K 20 h, vom Bahnhof Tarvis 1 K 50 h. Einspanner halben Tag 6 K, ganzen Tag 8 K, Doppelspanner 7 und 9 K, Viersitzer 9 und 13 K, Landauer 10 und 14 K. Kraftwagenfahrt täglich: Tarvis Bahnhof nach Raibl 1 K 20 h, das Auto hält auch in Ober-Tarvis bei der Post. Die treffliche Straße geht von Unter-Tarvis nach Süden ab, nähert sich immer mehr dem vom Raibler See herkommenden Bache (hier Schlitz genannt), mit dem sie in das landschaftlich prachtvolle Raibler Tal eintritt. Hier durch die Orte Flitsch

(771 m) und Kaltwasser (812 m), am Ausgange des Kaltwassertales (2 Gasthäuser, ärarische Bleischmelzen, Blick auf die Wischberggruppe), dann stärker ansteigend in engem waldigen Tale (das Wasser heißt hier Seebach), an der Maut (Hotel Slatorog mit prächtiger Aussicht auf Königsberg und Fünfspitz) vorüber. Nun im ebenen stark vermurten Tale (das große Geröllfeld wird „Raibler Gries“ genannt) nach Raibl.

2. Raibl, 900 m.

Echtes Alpendorf (deutsch), vom kahlen Fünfspitz, den weißgrauen Lahnspitzen, dem kegelförmigen Königsberg, dem abweisenden Seekopf und dem firngeschmückten Kanin gekrönt. Alpenrosen und Krummholtz reichen bis zur Talsohle herab. Großer Bergbau (staatlich und privat), auf Blei und Zink am Königsberge. Zementfabrik u. a. Wegen der hohen Lage als Sommerfrische sehr geeignet. Geologisch bemerkenswerte Gegend.

G a s t h ä u s e r : Post (Scheidenberger), Schnablenger, Hotel Forelle, Hotel Dreschzig* u. a.

P o s t - u n d T e l e g r a p h e n a m t nächst dem Dorfeingang vor der Kirche.

B e r g f ü h r e r : Michael Fillafer und Jakob Pinter.

A u s f l ü g e : a) Zum Raibler See, 960 m. Auf der sogenannten Winterstraße (auf den Predil weiterführend), in einer halben Stunde. Reizender Bergsee mit kleiner Insel (dort Sommerwirtschaft; Bäder, mietbare Kähne. Zeichnen und Photographieren wegen der Grenzbefestigungen verboten!)

b) Ueber den Predil nach Bret u. Flitsch. Raibl-Predil 1 St. Ober-Bret $\frac{3}{4}$ St. Unter-Bret $\frac{1}{2}$ St. (Fußsteig $\frac{1}{4}$ St.). Flitsch 2 St., zusammen 4 Stunden. (22 Kilometer.) Von Raibl nach Flitsch Postfahrt: 2 K 64 h, Einspänner 16 K, Doppelspanner 20 K, Viersitzer 24 K, Landauer 28 K, Kraftwagenfahrt 3 K 60 h.

Von Raibl führt die Predilstraße in 2 Straßenzügen ab, und zwar die aussichtsreichere „Sommerstraße“ oben an der östlichen Berglehne, die „Winterstraße“ (geschützt durch Bannwälder und Verbauungen), vom Abflusse des Sees steil aufwärts zur Vereinigung mit der Sommerstraße. Von hier wendet sich die Kunststraße

scharf östlich zur nahen Höhe des Predilpasses (1156 m). Landesgrenze zwischen Kärnten und Küstenland. Gasthäuser. Bergführer: Rudolf Baumgartner. Photogra phieren wegen der Grenzbefestigungen strenge verboten! Ueberraschend wirkt der Blick auf die Riesen-Felsmauer des Jalouz, neben welchem bald darauf auch der mächtige Felskegel des Manhart erscheint. Die Straße leitet rasch abwärts, vorüber an der Festung und dem stimmungsvollen Denkmal für den Hauptmann Hermann, welcher hier im Jahre 1809 mit sämtlichen Kampfgenos sen bei der Verteidigung der Grenze gegen die Franzosen heldenmütig gefallen ist. Bald darauf übersetzt die Straße den Manhartgraben (vorher Wegabzweigung zur Manharthütte) und führt nach dem an der breiten Bergkante frei gelegenen Dorfe Ober-Bret (983 m, Prachtblick auf den Jalouz). Mit einer Riesenkehre (die ein Fußsteig kürzt), senkt sich nun die Straße bei Mittelbret (Log, 650 m, Gasthaus Struggl, Ausgangspunkt für die obere wildschöne Koritniza) in den Talgrund. Nach dem unweit gelegenen Unter-Bret (Gasthaus Tschermüller und Messera) wird das Koritnizatal, dem die Straße abwärts folgt, immer enger, bis es sich nach der Schlucht der Flitscher Klause (532 m, schauriger Tiefblick von der Brücke) beim Eingange des Bau schizatales wieder weitet. Im anschließenden großen Talbecken liegt Flitsch (s. S. 25).

c) Ueber den beliebten Ausflug von Raibl zur Nevealpe und ins Raccolanatal und über die anschließenden Bergfahrten vgl. den II. Buchteil C, die Wischberg-Montasch-Kanin-Gruppe.

3. Flitsch, 483 m.

Ortsbeschreibung und Ausflüge s. S. 25.

Ausflug ins Trenta-Tal. Fahrweg bis Log, sehr lohnend. Bis Sotscha Postverbindung. 19 Kilometer. Zu Fuß 5 St.

Oestlich von Flitsch durch die Dörfer Koritniza und Kal ins Tal des oberen Isonzo (ital. Name, slow. Sotscha-Soča, alter deutscher Name Ißnitz). Hier an einzelnen Gehöften vorüber zu dem auf halbem Wege gelegenen Dorfe Sotscha (487 m), mit Kirche und einfachem Gast haus (hier auch Wagen zu haben). Weiter im wild-

schönen einsamen Tale aufwärts zum Alpendorf Log in der Trenta.

4. Trenta.

Unter dem Namen Trenta versteht man das oberste Tal des Isonzo und die darin gelegenen Siedlungen. Als Wanderziel meint man unter Trenta das Dorf Log (622 m) mit der Baumbachhütte. Es liegt in der kleinen Weitung einer Talgabelung. Oestlich aufwärts verläuft die kurze Sadniza (Hintertal, Zadnica) in der Richtung auf den Triglav zu (großartiger Anblick), während das eigentliche Ursprungstal des Isonzo von hier aufwärts einen vollen großen Halbbogen über Nordwest nach Südwest beschreibt. Dieses gebogene Tal ist die eigentliche Trenta mit der Kirche St. Maria (713 m), dem Weiler Ober-Trenta (800 m), dem Isonzo-Ursprung (990 m), über dem Nordpunkte des Talbogens und dem anschließenden Winkel der Hinteren Trenta (975 m).

G a s t h ä u s e r in Log: Zlatorog, Zorc neben der nicht bewirtschafteten Baumbachhütte der A.-V.-Sektion Küstenland.

B e r g f ü h r e r: J. Komac und Anton Zorc.

Hauptübergang über die Voßhütte am Werschetzsattel nach Kronau. Hierüber und über sonstige Bergfahrten von der Trenta aus, s. im II. Buchteile unter A und B bei Ausgangspunkt Trenta.

D) Tarvis – Pontafel – Gemona.

1. Tarvis.

Ueber die Stadt und Ausflüge s. S. 15, über die Predilstraße S. 25 ff, über den Luschariberg und andere Berggänge im besonderen Teil B und C.

2. Saifnitz, 817 m.

Station Saifnitz-Luschariberg. In rauher Gegend, nächst der Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und Schwarzen Meere gelegen.

Großes Pfarrdorf mit einer im Jahre 1444 erbauten Kirche. Nördlich Uebergänge ins Gailtal; südlich vom Orte erhebt sich der berühmte Wallfahrtsberg Maria Luschari, vgl. im besonderen Teile C.

G a s t h ä u s e r: „Post“, Wedam, Krammer, Schluga.

Hinterer Trenta vom Rasor aus.

Aufnahme von Emil Klauer, Laibach.



Jalouz

Pelz

Manhart

3. Wolfsbach, 807 m.

Von der Haltestelle (785 m) südlich auf guter Straße in $\frac{1}{4}$ St. in den Ort.

Gasthäuser: Martinz und Gelbmann (einfach); Hotel „Seisera“*, gehörig der Südmark, auf schöner Anhöhe gelegen, mit großartigem Blick in den Talschluß. Sehr gute Unterkunft.

Führer: Oitzinger, ausgezeichneter Felskletterer.

Ausflüge: a) Seisera, 1107 m. Südlich vom Orte Wolfsbach wird ein Wildbach überschritten, das Tal weitet sich, und man gelangt auf gut bezeichnetem Fahrwege angesichts des großartigen Talschlusses, welcher von 2000—2700 m hohen, kühn aufstrebenden Kalkbergen gebildet wird (in $1\frac{1}{2}$ St. von Wolfsbach), zur vorzüglich bewirtschafteten Seisera hütte der A.-V.-Sektion Villach (2 Zimmer mit 8 Betten, K 1.20. Wirtschaft in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober).

b) Ueber die Forcella (Sattel) nach Malborgeth, lohnender Uebergang, $1\frac{1}{2}$ St. (s. nachstehend Nr. 5).

4. Uggowitz, 771 m.

Aermlicher, von vielen Vermurungen heimgesuchter Ort an dem Ugwabache. Im Sommer übersiedeln die meisten Bewohner mit ihrer ganzen Habe auf die nahe gelegene Uggowitz Alpe (hier und auf der Schnablegger Alm Molkenkur, Uebergänge ins Gailtal).

Gasthäuser: Ehrlich und Oberwalder. Groß zur Post.

5. Malborgeth, 721 m.

Sommerfrische in milder Talgegend, jedoch von Wildbächen heimgesucht; Ausgangspunkt für den Mittagskofel und für Uebergänge nach St. Hermagor im Gailtal. Festung (Photographieren strenge verboten!); unterhalb ein Denkmal, welches an den Heldenkampf des Hauptmannes Hensel gegen die Franzosen erinnert. Holzschnitzschule. In der Kirche sehenswerte Marmoraltäre.

Gasthöfe: Hotel Schnablegger, Oberlerchner, Wedam, Schönberg, Strauß, Schaupp.

Ausflug: Ueber die Forcella nach Wolfsbach, lohnend, $1\frac{1}{2}$ St.

6. Lußnitz, 632 m.

Das kleine Dorf ist 20 Minuten vom Bahnhofe (657 m) entfernt. Geschätztes Schwefelbad (Kowatsch-, „Neues Bad“, R. Omann-„Altes Bad“).

G a s t h ä u s e r : Hotel Thomashof („Neues Bad“), Val. Ehrlich, Zum Bären, Max Errath.

A u s f l u g : Auf die Leopoldskirchner Alpe, 2 St.

7. Leopoldskirchen, 607 m.

Von Lußnitz $\frac{1}{2}$ St. entfernt, größeres Dorf mit sehenswerter Kirche.

G a s t h ä u s e r : Stern, Post.

8. Pontafel-Pontebba, 569 m.

An der ital. Grenze gelegen. Pontafel, österreichisch mit prächtigem Bahnhof; netter Ort mit sehr alter Kirche (1368), rein deutsch. Ausgangspunkt für das Naßfeld, Gartnerkofel, Roßkofel, Uebergänge ins Gailtal u. a.

R e s t a u r a t i o n , Geldwechselung, Zollrevision am Bahnhof.

Andere gute Gasthäuser: Post, Lamprecht, Buxbaum, Haibeck.

Jenseits der Fella-Brücke (Reichsgrenze), liegt der ganz italienische größere Ort Pontebba, in Bauart und Volksleben einen auffallenden Gegensatz zum deutschen Orte Pontafel darbietend. Schöner italienischer Grenzbahnhof mit vorzüglicher Restauration. Sehenswerte, alte Kirche mit Gemälde aus der venetianischen Schule.

A u s f l ü g e : a) Sehr empfehlenswert ist eine Fußwanderung auf der guten Straße längs der italienischen Bahnstrecke nach Dogna und Chiusaforte.

b) Kalvarienberg, $\frac{1}{4}$ St. mit hübscher Aussicht.

c) Zur Talsperre am Vogelbach $\frac{1}{2}$ St.

d) Nach Studena alta u. bassa (Schwefelquelle), 1 St.

9. Dogna, 464 m.

Am Eingange des Dogna-Tales (vgl. im bes. Teile).

10. Chiusaforte, 392 m.

In großartiger Gebirgsseinsamkeit gelegen. Stark befestigt (Photographieren streng verboten!).

G a s t h ä u s e r : Albergo Pesamosca, Albergo Martino.

Gegenüber liegt der schlichte Ort Raccolana. Ausgangsort für die empfehlenswerte Wanderung durch das Raccolana-Tal auf die Nevea (vgl. im bes. Teile).

11. Resiutta, 316 m.

Kleiner Ort, Ausgangspunkt für das Resiatal.

G a s t h a u s : Albergo del Popolo, Brauerei.

A u s f l u g über die nahe Haltestelle Moggio in den Ort Moggio (Ausgangspunkt für den Dolomitengipfel Monte Sernio 2190 m).

12. Per la Carnia, 260 m.

Im Tagliamento-Tal gelegen; Bahn nach Tolmezzo (11 km). Ausgangspunkt für den Monte Mariana (1906 m) und Monte Plauris (1959 m).

G a s t h a u s : Albergo Grassi.

13. Venzone, 230 m.

Uralter Ort am Tagliamento, von zwei Mauern umgeben. In der Kirche Mumien. Alte verfallene Paläste.

14. Gemona-Ospedaletto, 197 m.

Von der Station $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt die hochgelegene Stadt Gemona (307 m), von Ringmauern eingeschlossen. Schloßberg mit schöner Aussicht. Vor Gemona führt die italienische Bahn nach der Stadt Udine.

G a s t h ä u s e r : Stella d' Oro u. a.

A u s f l ü g e: Zum Cavazzo-See, 2 Stunden.



BESONDERER TEIL

A. Die Triglau-Gruppe.

(Vgl. die Karten I u. II).

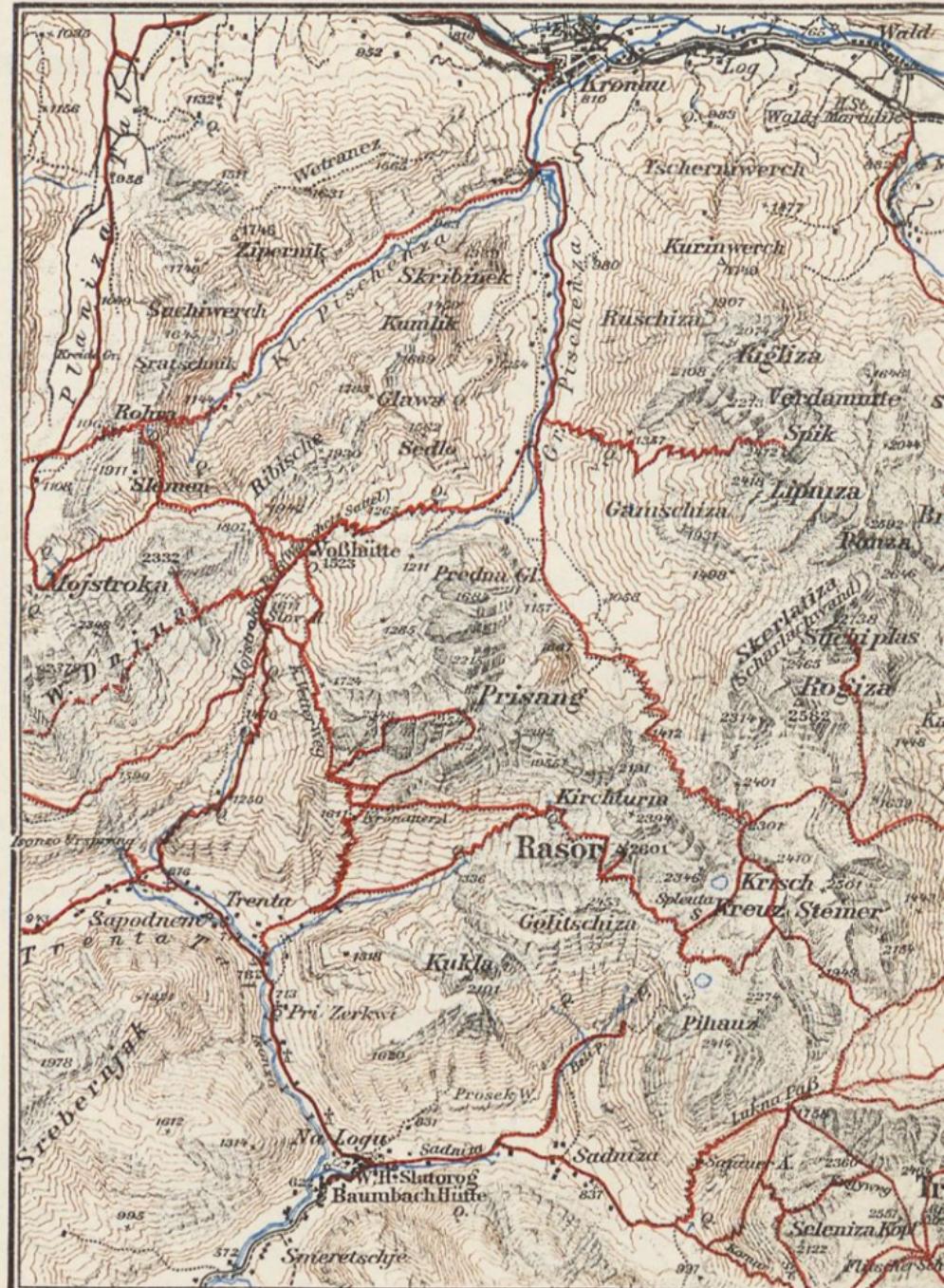
I. Einleitung.

Name. Der Name Triglau, wörtlich übersetzt „Dreikopf“ (die Italiener gebrauchen „Tricorno“-Dreihorn), wird auf eine altslawische dreiköpfige Gottheit zurückgeführt.

Die ursprüngliche, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisbare Schreibweise Terglou ist offenbar lautrichtig deutsch, nach der damaligen Aussprache. An ihre Stelle ist, ebenfalls als lautrechte deutsche Schreibweise in späterer Zeit „Triglau“ getreten, wie das Wort unter dem Einfluß der neu-slowenischen Schriftsprache neuerer Zeit auch von der Landbevölkerung zumeist ausgesprochen wird. Die alte deutsche Form Terglou findet sich bei Haquet und anderen älteren Schriftstellern, in allen älteren Kartenwerken (Florianschitsch 1744 u. a.), Katastraldecken u. dgl. und hat sich in einzelnen Karten bis zur Gegenwart erhalten. Die neuere deutsche Schreibweise Triglau, neben welcher sich in der älteren Literatur verschiedene Übergangsformen finden, kommt schon im Jahre 1833 im Illyrischen Blatt (Dr. Tuscheck) vor, war in den siebziger Jahren bereits in Laibach üblich (s. Laibacher Zeitung, 1868, Nr. 30 usf. und Laibacher Wochenblatt, Janežič, Wörterbuch 1889 u. a.) und findet sich u. a. in älteren Jahrgängen der Alpenvereins-Zeitschrift z. B. 1885, neuerer Zeit in Freytags und Ravensteins Karten.

Die slowenische Schreibweise Triglav dürfte in den fünfziger Jahren entstanden sein und hat sich zumeist auch in deutschen Schriften eingebürgert. Die Beibehaltung der deutschen Schreibweise Triglau entspricht indes dem uralten Brauche, daß Ortsnamen an der Sprachgrenze, wofern sie nicht übersetzt werden, in der anderen Sprache lautrichtig geschrieben werden.

Gegensatz der Nord- und Südseite. Unter dem Eindrucke der steil und luftig verlaufenden Gipfelanstiege am Triglau übersieht der Bergsteiger gar leicht, wie sehr die Größe und Bedeutung dieses Berges durch seine Masse und Flächenausdehnung bedingt ist. Der scharfe Gipfelkamm des Kleinen zum Großen Triglau mit dem Schenkel des gleich scharfen Südgrates ist knapp über der Uratawand, einer breiten Unterlage von Karen und flachen Schuttfeldern, aufgesetzt. Nach kurzen Unterbrechungen folgen im Süden die felsigen Hochtäler der Hriberze und Sieben Seen, nach Südosten die Hoch-



Aus G. Freytags Touristen-Wanderkarte: Julische Alpen, 1: 100.000.

Druck von G. Freytag &

Karte I zum Führer der Julischen Alpen (Triglav Nord, Rasor)



Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt.

reymag & Berndt, Wien.

fläche der Pokluka. Eine geschlossene grüne Landschaft mit Wäldern und Wiesen umgibt den Triglaustock gegen das Wocheiner Tal zu. Zahme, ständig rieselnde Wasser tragen dazu bei, daß sich diese weitausgebreitete Landschaft zu einer gewissen Ueppigkeit entfaltet, von welcher das ansehnliche öde Reich der Felsen mit den weit-hin um die Triglauspitze gelagerten Nebengipfeln umso kräftiger absticht. Völlig verschieden davon ist die Nordseite mit ihren tief eingeschnittenen Tälern und schmalen gipfelgekrönten Felskämmen. Hier gibt es Wildbäche, die sich im Sommer ganz im vermurten Talboden verkriechen und der weiße Schutt der Höhen stößt an den Hängen mit dem Grün der Wälder scharf zusammen. Dieser Gegensatz ist auch für die Beurteilung der Triglauwege von großer praktischer Bedeutung. Die Anstiege aus den Nordtälern (Kerma-Kot-Urata) sind kürzer und verlaufen ohne nennenswerte Steigung bis zum Talschluß (2—3 St.), aus dem sie sich steil mit beschränkter Fernsicht zur Höhe emporarbeiten. Nur wenige Quellen spenden auf diesen Anstiegen den Labetrunk. Die Anstiege vom Süden erfordern mehr Zeit; man kann jedoch anfänglich (Uskouniza, Triglauseen-Tal) rasch die Höhe gewinnen und hat dann den Genuß einer langen Höhenwanderung mit freierem Ausblick, mit lieblichen Almen, üppigem Pflanzenwuchs und köstlichen Quellen.

Die Auswahl der Triglauwege möge folgende Uebersicht der wichtigeren Triglauanstiege erleichtern, wobei dem Standpunkte unseres Führers entsprechend als Uebernachtungsstellen die Schutzhütten des D. u. Oe. Alpenvereines genannt sind.

1. Mojstrana-Kottal-Deschmannhaus, kürzester Anstieg $5\frac{1}{2}$ St., erfordert etwas Ausdauer und Achtsamkeit; ist landschaftlich lohnend. Beliebtester am meisten begangener Triglauanstieg.

2. Mojstrana-Kermatal-Maria Theresienhütte, 7 St. leichter, doch länger als der Kottalweg; etwas gleichförmig und einsam. Weit hinaufreichender bequemer Waldweg.

3. Mojstrana-Uratatal—Deschmannhaus, $6\frac{1}{2}$ Stunden. Einige Uebung und Ausdauer erfordernd; in der Felslandschaft die übrigen Anstiege überragend.

4. Mitterdorf oder Althammer—Uskouniza-Toschz-Alpe—Maria Theresienhütte, 7 St. Beliebtester Wocheiner Weg. Lang, jedoch sehr genußreich und unschwierig.

5. St. Johann am Wocheiner See-Triglauseen-Hütte 5 St., Maria Theresien-Hütte 6 St. Sehr schön, etwas mühsam; Freunden großer Felslandschaften zu empfehlen. Uebernachtung in der Triglauseen-Hütte zweckmäßig.

6. Trentaer Wege. (7—8 St.) Sämtlich schwieriger und mühsamer, als die Wege von Mojstrana und Wochein.

7. Veldes—Maria Theresien-Hütte, 10 St. Lange, doch schöne Waldwanderung. (Uebernachtung im Jagdhause Mersli Studenz des krainischen Religionsfonds möglich.) Bummlern zu empfehlen.

Zusammenfassend ist für den einmaligen Besuch des Triglau der Weg: Mojstrana—Kottal—Deschmannhaus—Triglau—Maria Theresienhütte—Toschzalpe—Wochein oder wenn man für den Aufstieg zur Hütte einen vollen Tag zur Verfügung hat, in umgekehrter Richtung zu empfehlen. Einen zweiten Besuch verdienen die Wege: Mojstrana—Urata—Deschmannhaus—Triglau—Maria Theresienhütte—Triglauseen—Wocheiner See. Vgl. hiezu die Winke S. 11.

Ersteigungs- und Erschließungsgeschichte. Als geistiger Urheber der ersten Triglaubesteigung, welche am 26. August 1778 dem Wundarzt in Althammer, Lorenz Willonitzer, von der Wochein aus über Belopolje gelang, dürfen Balthasar Haquet und Siegmund Baron Zois bezeichnet werden. Haquet selbst hat in den nächsten Jahren mehrere Triglaufahrten unternommen; es ist jedoch nicht mit voller Sicherheit festgestellt, ob der Gelehrte über den Kleinen Triglau hinaus bis zur Endspitze vorgedrungen ist. Fast durch ein Jahrhundert sind die Besteigungen selten; anfänglich lockte die gefährvolle Bergspitze hauptsächlich heimische Jäger, bergfrohe Geistliche (Valentin Stanig 1808, Johannes Deschmann 1809) und Naturforscher (Dr. Sieber 1812, Baron Karl Zois 1819 vom Kermatal aus, Freyer 1837 und 1851). Hauptmann von Bosio erlebte 1822 anlässlich der Triangulierung auf der Spitze ein furchtbares nächt-

liches Gewitter mit zahlreichen Blitzschlägen, welchen einer seiner Führer erlag.

Eine neue Zeit kam für den Triglau mit der Eröffnung der Bahnstrecke Laibach—Tarvis 1871. Die erste kleine Schutzhütte dort, wo jetzt die Maria Theresienhütte steht und kleine Verbesserungen des Gratweges — von Jagdfreunden aus Laibach veranlaßt — leiten die Erschließung ein. 1877 wurde von der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. an Stelle der abgebrannten alten Hütte die Maria Theresienhütte erbaut, 1878 folgt die Eröffnung der Triglauseenhütte durch den Oesterr. Touristen-Klub (1903 vom D. u. Oe. A.-V. angekauft), 1881 jene der Baumbachhütte der Sektion Küstenland des D. u. Oe. A.-V., nachdem kurz vorher 1877 Rudolf Baumbach (damals in Triest) den Namen Triglau mit seinem hohen Liede „Slatorog“ in allen deutschen Landen berühmt gemacht hatte. 1887 wurde zugleich mit der Eröffnung des Deschmannhauses durch die Sektion Krain der Kottalanstieg erschlossen. Die Spitze hatte inzwischen nach wiederholten früheren kleineren Verbesserungen eine förmliche Steiganlage mit Felsstufen, Eisengriffen und Drahtseilen erhalten, welche sie ihrer Schrecken entkleideten. Der Triglau-Besuch nahm nun ständig zu. Die Schaffung neuer Anstiegwege (Urataweg 1896, Kugyweg 1895 und 1905, Wocheiner Weg von der Uskouniza bis zum Kermasattel 1906 und regelrechte Steiganlagen im Triglauseental 1907, Ringweg 1907 u. a.) und die Ausgestaltung des Führerwesens seitens des D. u. Oe. A.-V. haben immer neuen Anstoß für die Hebung des Fremdenverkehrs gegeben.

Inzwischen hatte auch der im Jahre 1893 in Laibach gegründete nationale Slow. A.-V. 1895 die Vodnikhütte in Belopolje, 1896 die Hütte auf der Krederza (Triglavski dom genannt) und das Aljažhaus (spr. Aljaschhaus) im Uratatale errichtet und zur Förderung dieser Hütten mehrere Weganlagen (Kermatal-Krederza, Pekel-Krederza, Tominschekweg und Komarsteig) ausgeführt. Der leider auch auf die Höhe getragene nationale Gegensatz hat allmählig den alpinen Besitzstand und den Wanderverkehr am Triglau in einen slawischen und deutschen geschieden. Die slowenischen Schutzhütten dienen demnach hauptsächlich slawischen, die deutschen den deut-

schen Bergfahrern, wodurch in erfreulicher Weise weitere Schwierigkeiten vermieden werden.

Seit der Eröffnung der Wocheiner Bahn ist der Verkehr in stetem Aufschwung begriffen. Die Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. hat diesem durch eine stattliche Erweiterung des Deschmannhauses (1905) und durch einen großangelegten Neubau der Maria Theresienhütte Rechnung getragen. Im Jahre 1913 haben Freunde der Sektion Krain die Jagdhütte Hubertus im Uratal zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig wird auch noch die alte Triglauseenhütte des D. u. Oe. A.-V. durch einen Neubau ersetzt, der im Sommer 1914 zur Eröffnung gelangt.

Die hochtouristische Erschließung des Triglau durch Auffindung neuer Anstiege besorgte lange Zeit fast ausschließlich Dr. Jul. Kugy-Triest. Er hat insbesondere den Kugyweg aus der Trenta, den Anstieg zur Flitscher Scharte von der Maria Theresienhütte, die Umkreisung der Triglauspitze entdeckt. Im Jahre 1906 wurde mit dem Erstaufstiege über die Nordwand zum Triglaugletscher durch Dr. F. König, H. Reinl und K. Domenigg (der Nordgrat des Gipfels war schon früher begangen worden) wohl die letzte bedeutende Ersteigungsfrage am Triglau gelöst.

Die Slatorog-Sage. Von den Sagen des Triglaugebietes teilen wir nachstehend die Sage vom Slatorog (Goldhorn) nach Rudolf Baumbachs wunderbarer Dichtung mit.

Die weißen Frauen, die guten Rojenize, hausen im ewig grünen Garten am Triglau und ein Gemsenrudel, weiß wie frischer Schnee, geführt von einem Bock mit goldenen Krickeln, dem Slatorog, behütet den Garten. Gefeit ist der Slatorog und, wird er angeschossen, erblüht aus seinem Blute das Zauberkraut, die rote Triglaurose, die ihn wieder heilt. Gelänge es dennoch einem Weidmann, den Slatorog zu fällen, dann freilich wäre sein Lohn ein großer, den das goldene Gehörn erschließt den unermeßlichen Schatz im Berge Bogatin.

Der Trentajäger ist ein Günstling der weißen Frauen; sie hatten an seiner Wiege gestanden und erlaubten ihm, in ihrem Zaubergarten Blumen und was sonst er wollte zu holen, wenn er nur ihren weißen Gemsbock

ungestört ließe. Die braune Spela wirbt um die Liebe des Jägers, doch dieser verliert sein Herz an das Wirtstöchterlein an der Sotschabrücke, die blonde Jeriza, und schmückt sein Mädchen mit den wundervollen Blüten aus dem Zauber Garten am Triglau. Die beiden sind glücklich, bis ein schöner schlanker Mann aus Welschland, der nach dem Norden reist, Jeriza ihr blondes Köpfchen verdreht und eine goldene Kette um ihren Hals schlingt. Eifersüchtig tritt der Trentajäger hinzu und fordert, daß sie die Kette zurückgebe. Doch sie weist des Jägers Verlangen hart und kalt ab und höhnt ihn, „dem es ein leichtes wäre, mit Perlenschnüren statt mit Edelweiß sein Lieb zu zieren“. Gebrochenen Herzens eilt der Jäger den Bergen zu, den Hort im Berge Bogatin zu erringen. Dann will er wiederkehren auf weißem Pferde, mit gelbem Gold und wenn Jeriza ihre Augen dran gesättigt hat, will er „stolz sein Roß von hinnen treiben und sie mag des Welschen Liebchen bleiben“. Die braune Spela eilt ihm nach, sie hat ihn von Herzen lieb und will ihn für alle Untreue der anderen entschädigen; doch sein Ohr ist taub für sie, er keucht zum Zauber Garten empor.

Der goldgehörnte Gemsbock Slatorog stürzt vom Schusse des Trentajägers; dieser eilt hinzu, doch der Gemsbock ist verschwunden. Triglaurosen, glühend wie Karfunkel, weisen seine Fährte, die den Jäger immer höher lockt, bis ihm auf schmalem Grasband der Slatorog, vom Zauberkraut genesen, entgegentritt. Der Jäger stürzt in die Tiefe; die weißen Frauen konnten ihn nicht mehr schützen. Stolz und langsam zieht der goldgehörnte Slatorog von dannen — sein Weg ist frei.

Wildbrausend trägt der Sotschabach den toten Jäger zu Tale. Die braune Spela sieht es wehklagend und verflucht ihre Nebenbuhlerin als Mörderin. Von der hohen Brücke springt dann Spela in die Fluten; da ihr der Jäger im Leben nicht beschieden war, soll er ihr wenigstens im Tode gehören. Die brausende Sotscha singt den beiden das Hochzeitslied.

Von den Höhen des Triglau aber bringen Hirten die Kunde, daß die grünen Almen dort allesamt verschwunden seien. Ein Meer von Felstrümmern war an ihre Stelle getreten. Der Gemsbock Slatorog hat das getan, als er mit den weißen Frauen gekränkt von dannen zog.

Niemand weiß es wohin; tausend Jahre und mehr werden vergehen, ehe ein Glücklicher den Hort im Berge Bogatin heben wird.

II. Talaufstiege und Übergänge von Tal zu Tal.

1. Ausgangspunkt Mojstrana, s. S. 16.

a) Durchs Kottal zum Deschmannhaus, 2332 m, beliebtester und kürzester Anstieg, leicht, jedoch Ausdauer und Achtsamkeit erfordernd. Rote Märkung.

Entfernungen: Mojstrana, Wegteilung $\frac{3}{4}$ St., Talschluß $1\frac{1}{4}$ St., Quelle $\frac{3}{4}$ St., Felsblock $1\frac{1}{2}$ St., Pekel $\frac{1}{2}$ St., Deschmannhaus $\frac{3}{4}$ St., zusammen $5\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Beginn bei der Wegtafel zwischen den Gasthäusern Schmerz und Triglau. Zunächst mäßig ansteigender Karrenweg über den (den Triglautälern vorgelagerten) Hügelzug zur Wegteilung (Tafeln geradeaus ins Kermatal bzw. ins Rotweintal s. S. 17), rechts ins kurze, südwestlich in kürzester Richtung auf den Triglau zu verlaufende Kottal. In diesem durch schönen Buchenwald an einigen Alpenhütten vorbei zum großartigen geröllreichen Talschluß. Hier über den Bach (gutes Wasser) und am östlichen Hang steil aufwärts, dann einwärts (Platten) zu einer gefäßten Quelle. Nach dieser den Wildbach überschreitend rechts und durch Krummholz aufwärts zu großen Geröllhalden (im Frühsommer Schnee) und nach diesen, dann über eine kleine Wand mit Felsstufen zu einem großen Felsblock, (beliebter Rastplatz), Ausblick auf die Karawankengipfel: Mittagskogel, Baba, Kahlkogel. Nun etwas rechts aufwärts zur Sattelhöhe, mit welcher man das felsige Hochtal des Pekel (Hölle) betritt (Riesenschneepiegel). Das mit Felstrichtern (Dolinen) sachte emporziehende Hochtal säumen dem Triglau zu links: Erjowina, Resch, Krederza, rechts die Urbanspitze (scharfer Spitz) und der Begunskiwerch. Man folgt dem linken östlichen Rande der Felstrichter (der verfallene Steig am westlichen Rande ist kaum zu empfehlen); die plattigen Steilabfälle in die Trichter, die man hiebei quert, erheischen bei Schnee zuweilen einige Vorsicht. Nach der ersten Doline die linke Abzweigung zur Krederza vermeidend, folgt man dem Hochtal weiter, bis auf einem Querriegel (lange durch den zur Doline



Talschluß der Urata mit Triglau-Nordwand. Aufnahme von Walter Rizzi, Laibach.

vorspringenden Felsen gedeckt) das Deschmannhaus erscheint. Hier ist rechts von der Zackenmauer des Resch und dem Einschnitt der Krederza der Gipfelzug des Kleinen und Großen Triglau über dem Triglaugletscher mit steilem Abbruch nach rechts sichtbar. (Bei Platzmangel kann man den Weg bis zur $1\frac{1}{2}$ St. entfernten Maria Theresienhütte fortsetzen). Ueber das Deschmannhaus und die Gipfelwege s. S. 55 ff.

b) Durchs Uratal auf dem Pragwege zum Deschmannhaus. Geübteren Bergsteigern sehr zu empfehlen. rot gemärkter A.-V.-Weg.

Entfernung: Mojstrana, Hubertushütte 2 St., slow. Aljaschhaus $\frac{1}{2}$ St., Talschluß $\frac{3}{4}$ St., Prag $1\frac{1}{2}$ St., Deschmannhaus $1\frac{3}{4}$ St., zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung. Man folgt in Mojstrana der Dorfstraße nächst dem Feistritziskele aufwärts und erreicht an der im Taleingange stehenden großen Zementfabrik vorüber im Uratatale die Abzweigung zum Peritschnikfall (s. S. 17). Im Talhintergrunde sieht man links die schlanke Spitze des Zmir, welcher den Triglau größtenteils deckt, rechts den breiteren Steiner, zwischen beiden den tiefen Einschnitt der Lukna. Den Talweg fortsetzend, kommt man zu einer Wegteilung: links hinab zu den sogenannten Galerien, rechts zur Hubertushütte (Gastwirtschaft und Unterkunft der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V.; schöne Aussicht). Weiter an der Turkalpe vorüber zum bewirtschafteten Aljaschhaus (Aljažev Dom) des Slow. A.-V. Man überblickt hier die Triglau-Nordwand in ihrer ganzen Ausdehnung vom Luknapaß nach links bis zum torartigen Einschnitt, durch welchen der Pragweg hinaufführt; links davon der Begunskiwerch. Dem Tale noch weiter folgend, vermeide man 3 Min. südlich vom Aljaschhaus die Abzweigung des slowenischen Tominschekweges (s. unter c), $\frac{1}{4}$ St. weiter die Abzweigung eines westlichen Seitensteiges zur Lukna. Erst im Talschluß zweigt der Pragweg bei den Quellen des Feistritzskales (Tafeln) vom Luknapaßwege nach links ab. Man überblickt von hier sehr gut das breite Band in der Richtung zum Prag, der in den linken Winkel eines bereits erwähnten torartigen Einschnittes hinaufführt. Den Quellbach übersetzend, erreicht man ansteigend in $\frac{1}{2}$ St. das erwähnte, mit Krummholz be-

standene breite Band, von dessen Mitte (auch zum Nordwandeinstieg benützbar) ein Verbindungssteig taleinwärts zum Luknapaß abzweigt. Dem Bande folgend gelangt man zu einem schluchtartig die Triglauwand durchsetzenden Einschnitt ($\frac{1}{2}$ St.), der den weiteren Aufstieg vermittelt. Felsbänder leiten nach rechts zum Wandabsatz „Prag“ (Schwelle), der nischenartig, mit Griffstangen und Stufen versehen, zu einem weiteren Wandabsatz hinaufführt. Weiter über den Felshang und das Gerölle, dann über einen Felswall; hier ($\frac{3}{4}$ St. vom Prag) gefaßte Quelle, großartiger Talblick. Im groben Gerölle, welches aus dem weiten Tore zwischen Begunskiwerch und einer unbenannten Erhebung am Rande der Triglauwand herabkommt, wendet sich der Pfad in großem Bogen dem Begunskiwerch zu, unter dessen Wand (20 Min. von der Quelle) aus nordwestlicher Richtung der slowenische Tominschekweg einmündet (im Abstieg achte man auf die Gabelung, um nicht den Steig zum Prag zu verfehlten). Nun unter der Wand am Rande eines öden Kessels (nach $\frac{1}{4}$ St. Abzweigung rechts zur slow. Krederzahütte) gegen die Hochfläche empor, welche oben Resch, Krederza und Triglau abschließen, bis man linker Hand zu dem vom Deschmannhaus gekrönten Felsrücken emporsteigt.

c) Triglausteige vom Urataale nächst dem Zmir.

Der Tominschekweg, Anlage des Slow. A.-V., zur unmittelbaren Verbindung des Aljaschhauses mit der Krederzahütte (beide Eigentum des Slow. A.-V.). Lohnend, jedoch schwieriger und ausgesetzter als der Pragweg (b).

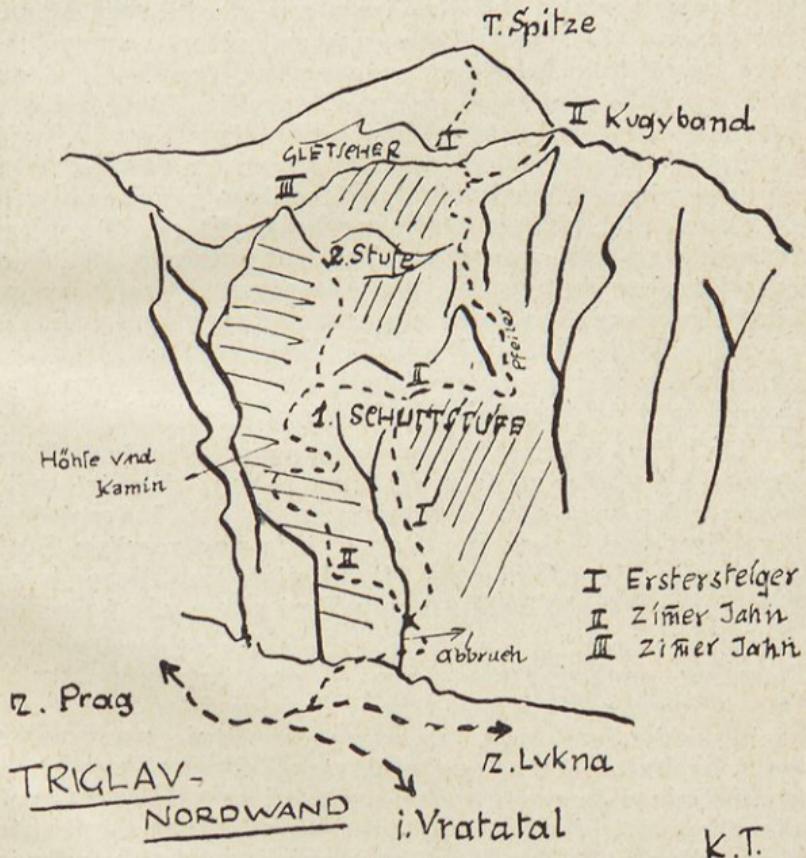
Zeitaufwand wie am Pragwege: Aljaschhaus—Krederzahütte $4\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung. Beginn 3 Min. südlich vom Aljaschhause. Nach Querung des Bachbettes südlich sehr steil an den bewaldeten Hängen des Zmir und Begunskiwerch empor; später durch ein kleines Fenster und über eine steile Schlucht, dann eine Wand des Begunskiwerch querend (Griffe und Drahtseil) über ein Schotterband, welches unter der Wand des Begunski (s. unter b) in den Pragweg einmündet (hieher vom Tale 3 St.). $\frac{1}{4}$ St. höher trifft man die Gabelung: links zum Deschmannhaus (s. unter b), rechts (am Rande des Gletschers ver-

laufend) unmittelbar zum Krederzasattel hinauf (von hier allenfalls zur Maria Theresienhütte oder auf die Triglau-spitze).

Von der Hubertushütte führt ein ziemlich vergessener, nicht bezeichnete Steig (Bergsteigern kaum zu empfehlen) im Seitental zwischen Zmir und Urbanspitze empor. Diesem Tale folgend kann man (im Aufstieg durch vieles Geröll mühsam) ohne sonderliche Schwierigkeiten zum Deschmannhause gelangen (4 St. vom Tale).

d) Ueber die Nordwand auf den Triglau, ohne Steiganlage. Sehr schwierige Kletterfahrt (s. die Anstiegs-Zeichnung).



Von Mojstrana wie unter b) S. 39 in den Talschluß der Urata, mit dem Pragwege etwa $\frac{1}{2}$ St. aufwärts auf das große Band und einige Minuten auf dem rechts abzweigenden Verbindungssteig zur Lukna bis zum Schuttkegel, der von der großen Mittelschlucht der Triglau-

wand herabkommt. In der Richtung gegen diese erklettert man den vorgelagerten steilen Schröffengürtel und folgt dessen oberstem Bande nach rechts bis zu seinem Ende unter dem senkrechten Abbruch der obenwähnten Hauntschlucht. An dem pfeilerartigen Aufbau der rechten Begrenzungswand quert man in die fast ebene, geröllerfüllte Schlucht hinein. In dieser aufwärts bis nahe zu ihrem Ende (Auslauf in die senkrechten Plattschüsse der Wand).

Nun (Zimmer-Jahn-Anstieg II) auf der linken Schluchtflanke schräg links auf deutlichem Bande weit hinaus, bis der Weiterweg in einer senkrechten Reihe von Stemmämmen gegeben ist. Durch diese auf ein zweites Riesenband und nach rechts. Man befindet sich nach dieser Schleife senkrecht über dem Auslauf der Geröllschlucht; die Stelle ist durch ein kleines Firnfeld und einen höhlenartigen Riesenkamin gekennzeichnet. Durch die schmale Öffnung in der Decke desselben erreicht man mit einem großen Spreizschritt ein kleines Plätzchen in der glatten Riesenwand (sehr ausgesetzt!). In Kopfhöhe setzt ein guter Stemmämm an, der auf ein schönes Band führt. Schließlich über Schröffenscharf nach rechts zur großen Schuttstufe in der Wandmitte (beiläufig 5 St. vom Einstieg).

Als unmittelbare Fortsetzung ist der Zimmer-Jahn-Anstieg III anzusehen, der in meist nassen oder vereisten Kämmen durch die äußerst brüchige Steilwand ober der Schuttstufe zur zweiten Stufe knapp unter dem Gletscher hinaufleitet. Von dieser leicht über Schnee und Gerölle zum Triglaugletscher.

Schwieriger ist der Weg der Erstersteiger (Ausstieg nach Zimmer-Jahn II der Zeichnung) von der großen Schuttstufe in der Wandmitte aufwärts zu treffen. Man folgt von der Stufe nach rechts den sehr lange schön ausgebildeten Bändern fast bis zu ihrem Ende ober der zweiten, entsetzlich wilden Schlucht (diese bricht in fast 400 m hoher Wand gegen das Uratal ab). Nun nahe der Pfeilerkante zuerst sehr schwierig, dann bedeutend leichter empor. In der Höhe eines weit links sichtbaren auffallenden Gratturmes der gegenüberliegenden Wand (bei III der Zeichnung) bäumt sich die Anstiegswand wieder jäh auf (sehr fester Fels.) Wo das Weiterkommen durch eine überhängende Wand un-

möglich wird, klettert man in einem rißartigen Schräggämin auf den zahnartigen Wandvorbau. Mit einem großen Spreizschritt gewinnt man von diesem aus ein sehr schmales Band in der Wand, welches zu leichterem Fels leitet. Bald darauf erreicht man ein großes Band, dem man nach rechts bis unter die glattgescheuerte, rosenrote Ausstiegswand folgt. Ueber diese zur höchsten Stelle des Kugybandes (etwa 5 St. von der Mittelstufe).

Nach dem Ausstieg auf den Gletscher bezw. auf das Kugyband läßt sich mit Benützung des Ringweges die Triglauspitze (über den Krederzasattel oder über die Flitscher Scharte) bezw. die Maria Theresienhütte oder das Deschmannhaus erreichen (vgl. den Abschnitt über Bergfahrten von diesen beiden Hütten). Auch kann man vom Gletscher über den Nordgrat oder links davon in der sehr gut gegliederten Wand in schöner, etwas langer Kletterei den Gipfel des Großen Triglau ersteigen (etwa 3 St.).

Der Anstieg der Erstersteiger I zweigt in der unteren Wandhälfte von der Geröllschlucht des Einstieges rechts ab und vereinigt sich auf der großen Schuttstufe in der Wandmitte mit dem Jahn-Zimmer-Anstieg II.

Ein vierter, zuerst vom Führer Komac gemachter Wand-Durchstieg benützt die tiefeingerissene Schlucht links vom Turm III unserer Zeichnung. Er ist wesentlich kürzer und leichter und dennoch sehr lohnend. Der Einstieg befindet sich gleich oberhalb der Abzweigung des Verbindungssteiges zur Lukna. Als Richtungszeichen gilt eine auffallende Gruppe von Lärchenbäumen, die hoch auf den noch grasdurchsetzen Felsen steht. (Beitrag von K. Tschada.)

e) Vom Luknapaß auf den Triglau, „Ottomar Bamberg-Weg“. Schwierig, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordernd; landschaftlich großartig, 1913 vom D. u. Oe. A.-V. angelegt und bezeichnet.

Entfernungen: Mojstrana-Hubertushütte 2 St., Lukna 3 St., Scharte am Kugywege 2 St., Triglau 2 St., zusammen 9 St.

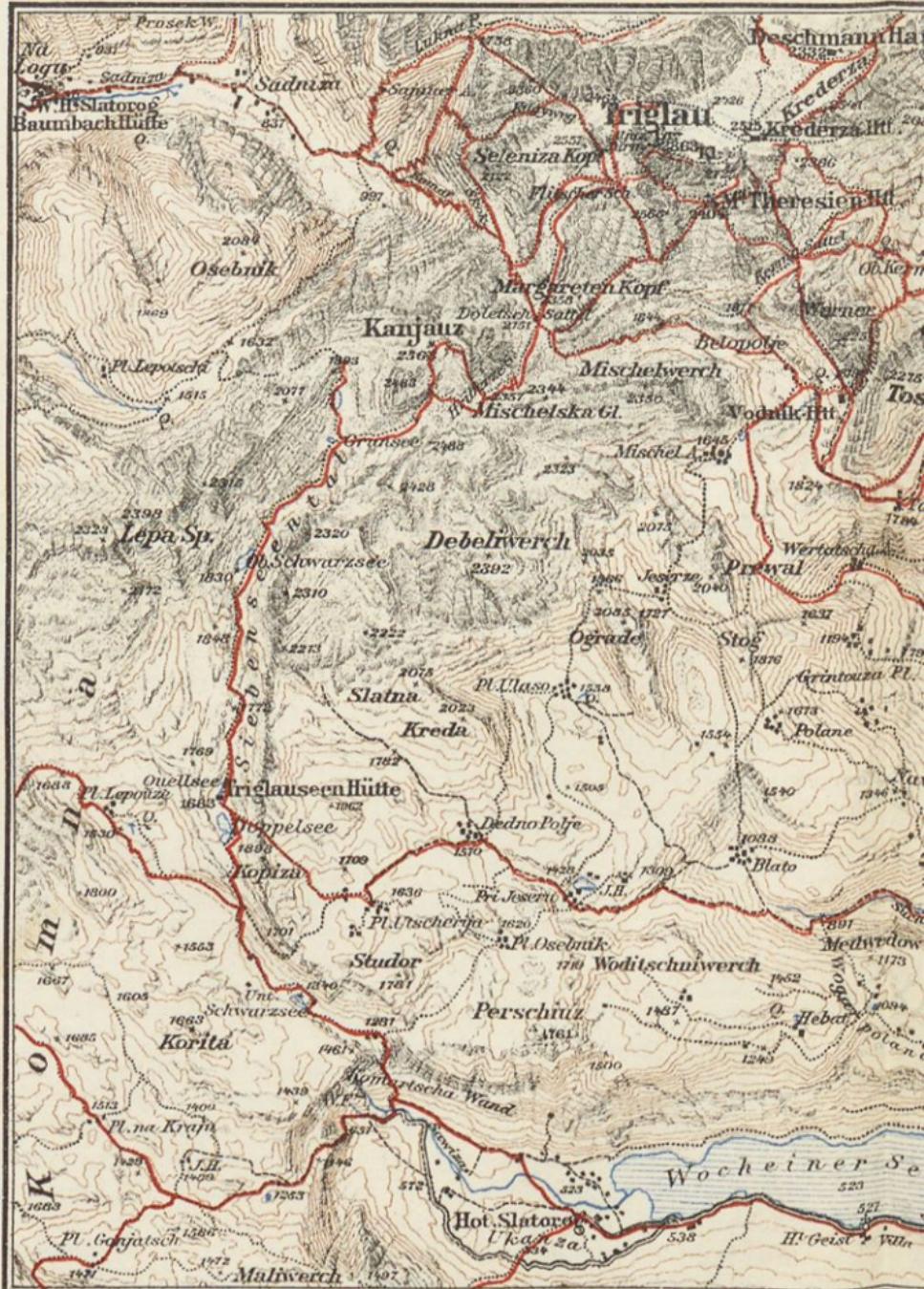
Beschreibung. Unmittelbar vom Lukna-Paß (s. S. 45) bei den Tafeln auf einen kleinen grünen Vorbau, um eine Ecke und über steile Schroffen zur senkrechten Wand (Stifte und Drahtseil). An dieser schwierig und ausgesetzt empor, in eine schräg nach rechts verlaufende Rinne und aus dieser auf Bändern auf eine Stufe. Von hier am steilen Hang zu einer Rinne und in dieser zum Grat hinauf, dann rechts unter eine Wand

und wieder sehr steil auf den Grat. Ein Gratstück wird ober einer in die Urata abbrechenden Schlucht überklettert, dann ganz leicht um einige Türme herum und am Rande einer breiten Geröllriese wieder auf den Grat (mit großartigem Rund- und Tiefblick). Weiter am Rande der Nordwand über brüchiges Gestein zu einer hohen Wandstufe, die durch kurze Kamine und ausgesetzte Stufen überklettert wird, dann immer am breiten Grat mit prachtvollem Blick in die Nordwand, zum Schlusse ein wenig hinab zur Gratscharte am Kugyweg und mit diesem über den Flitscher Schnee auf den Gipfel.

f) Von Mojstrana durchs Kermatal zur Maria Theresienhütte (2408 m). Lange, etwas einförmige Wanderung ohne Schwierigkeiten. Rot bezeichnet.

Entfernung: Mojstrana-Wegteilung Kerma—Kot $\frac{3}{4}$ St., Jagdhaus $1\frac{1}{4}$ St., Talschluß $\frac{1}{2}$ St., obere Kerma 2 St., Kermasattel $1\frac{1}{4}$ St., Maria Theresienhütte $1\frac{1}{4}$ St., zusammen 7 St.

Beschreibung. Von Mojstrana wie ins Kottal bis zur Wegteilung auf dem Vorberge. Hier die Abzweigung ins Kottal rechts lassend, nach kurzer Zeit zu einer Wegteilung: links ins Rotweintal, rechts etwas abwärts am Rande der schönen grünen Talweitung von Oberrotwein ins Kermatal. In diesem durch Wald und Wiesen an der Asperalpe (Zaviska planina) vorüber, dann ein Jagdhaus rechts lassend (nahebei Quelle, schöner Rundblick) zum Talschluß, aus welchem ein Reitweg auf den großen ebenen Boden der unteren Kermaalm (auch Wertatscha, Vrtača = Krümmung genannt) hinaufführt. Links sieht man neben dem breiten Toschzkamm (rechts von diesem) den scharfen Einschnitt des Kermatörls (Vratica). Dahin zweigt ein Steig ab, auf welchem man jenseits des Törls bei der slow. Vodnikhütte oberhalb Belonolje den Wocheiner—Triglauweg trifft, $\frac{3}{4}$ St.). Unser Weg (Hirtensteig) wendet sich erst rechts, dann etwas links aufwärts zur ärmlichen Halterhütte der oberen Kerma-Alm (1725 m). Etwas höher bei der Quelle Wegteilung. (Rechts von der Quelle in nördlicher Richtung steigt in Windungen der slowenische Weg an, der den Steig Kermasattel—Krederzasattel etwa $\frac{3}{4}$ St. über ersterem trifft und in etwa 3 St. von der Quelle zur slow. Krederzähütte hinaufführt). Unser Steig führt links von



Aus G. Freytags Touristen-Wanderkarte: Julische Alpen, 1: 100.000.

Druck von G. Freytag & Sohn

Karte II zum Führer der Julischen Alpen (Triglav Süd)



Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt.

der Quelle (südlich) gerade empor (im Frühsommer steiles Schneefeld) in einem Einschnitt, dann über Gerölle auf den Kermasattel. Von hier wie von der Wochein (vgl. S. 47) auf gutem A.-V.-Steig steil zur Maria Theresienhütte. Ueber diese und den Anstieg zur Spitze (s. S. 60 ff.).

g) Von Mojstrana über den Luknapaß (Loch, Luknja 1758 m) in die Trenta. Etwas beschwerlicher, lohnender Uebergang. Bezeichnet.

Entferungen: Mojstrana—Uratatalschluß $3\frac{1}{4}$ St., Luknapaß $1\frac{3}{4}$ St., Sadniza $1\frac{1}{4}$ St., Baumbachhütte $\frac{3}{4}$ St.; zusammen 7 St.

Beschreibung: Von Mojstrana, wie unter b) beschrieben, zum Talschluß der Urata (hieher auch als eigener Tagesausflug lohnend). Die Abzweigung des Pragweges zum Triglau links lassend, meist im Geröll auf den Luknapaß. Etwas unter der Höhe mündet von Ost der Verbindungssteig vom Pragwege, von Nord der bezeichnete Seitenweg ein, der $\frac{1}{4}$ St. südlich vom Aljaschhause abgehend an der Westlehne verläuft. Vom Paß zweigt der versicherte Klettersteig „Ottomar Bamberg-Weg“ in der Richtung des Triglau-Wandgrates ab. Zum Abstieg in die Trenta benützt man entweder den Steig der Sekt. Küstenland des D. u. Oe. A.-V. über die Sajaueralpe (Achtung auf Steinfall durch weidende Ziegen) hinab oder den vom Slow. A.-V. bezeichneten Steig am östlichen Schluchtrand zum untersten Teile des Triglau—Kugy-Weges und diesen hinab in den prachtvollen Talschluß der Sadniza. Beide Steige sind ziemlich ausgesetzt, jedoch nicht schwierig. Unten an der Sadniza-Alm mit Aussicht auf Triglau, Kanjauz und Rasor vorüber zur Baumbach-Hütte (Dorf Log), von wo man über die Voßhütte nach Kronau (s. S. 28) oder talab nach Flitsch (s. S. 25) wandern kann.

2. Ausgangspunkt Wochein s. S. 20.

a) Von Mitterdorf oder Althammer über die Uskounizaalpe zur Maria Theresienhütte. Lang, jedoch unschwierig und sehr genüßreich. Ueberwiegend neue, bezeichnete Weganlage der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V.

Nach Mitterdorf gelangt man vom Bahnhofe Feistritz-Wochein zu Fuß oder mit Wagen in $1\frac{1}{4}$ St., s. S. 21. Nach Althammer

von Feistritz über St. Johann oder über Mitterdorf $1\frac{1}{2}$ —2 St. (s. S. 22). Man wählt, wenn man von Feistritz kommt, Mitterdorf, wenn man vom See kommt, Althammer als Ausgangspunkt.

E n t f e r n u n g e n: Mitterdorf oder Althammer, Wegvereinigung nächst der Hochfläche $1\frac{1}{4}$ St., Beginn der Uskouniza-Alpe $\frac{1}{2}$ St., Ende derselben 1 St., Quelle $\frac{1}{4}$ St., untere Toschzalpe 1 St., Wegteilung oberhalb der oberen Toschzalpe $\frac{1}{2}$ St., Kermasattel $1\frac{1}{4}$ St., Maria Theresienhütte $1\frac{1}{4}$ St., zusammen 7 St.

B e s c h r e i b u n g: A. Von Mitterdorf. Westlich von der Kirche beim Schulhause von der Straße ab auf steinigem, steilem Wege empor, nächst der Höhe des Bergrückens Vereinigung mit dem Wege von Althammer.

B. Von Althammer. 2 Min. östlich von der Mostnizabrücke bei einem Bildstock (Wegtafel) von der Straße ab, zwischen den Häusern durch zum freien Hang. Diesen ziemlich steil empor, dann rechts einwärts (Rückblick auf den See) in die Sattelmulde der Alpe Blatize mit mehreren Hütten. Von der Alpe nordöstlich steil aufwärts zu einem Fahrwege und gleich darauf Vereinigung mit dem bezeichneten Wege von Mitterdorf.

F o r t s e t z u n g v o n A. u n d B. Etwas höher (Kreuz) Beginn der Hochfläche; nun fast eben im Wald zu den ersten Hütten der Uskouniza-Alpe. Etwa 5 Min. weiter bei einer Häusergruppe Teilung mit Wegtafeln. Der bezeichnete Abkürzungssteig (der Hauptweg über die Alm und die Abzweigung ins Ribnizatal zur Konischiza-Alm bleiben rechts) führt in etwa $\frac{1}{2}$ St. auf die freie Wiesenfläche, über welche man, dem Wald zu, ansteigt. Nach dessen Erreichung quer am Hang an einer guten Quelle vorüber, mit dem neuen A.-V.-Steig (von der Bevölkerung der Deutsche Weg genannt) fast eben in der Richtung auf den breiten Toschz zu. Der Weg verläuft hoch über der Terstja-Alm (= Rohralpe), dann unter einer kleinen Wand und beginnt nun erst (etwa $\frac{3}{4}$ St. von der Quelle) anzusteigen. Mehrere felsige breite Gräben querend (im letzten gutes Trinkwasser) kommt man auf wüstem, steinigen Hang an der unteren Toschz-Alpe (die Hütten bleiben unter dem Wege) vorüber, dann durch Krummholz und über den Wiesenhang steil zur oberen Toschz-Alpe (prächtige Lage). Von den

Hütten steil empor zum Quersteig, der rechts von der Konschiza-Alm (im weiteren Verlaufe von Veldes) herkommt. Wir folgen dem Steig nach links (westlich) einer Wand nach unten ausweichend, zu einem kleinen Sattel ($\frac{1}{2}$ St. von der oberen Toschz-Alpe), von welchem man zur nahen Alpe Belopolje absteigen kann. Unser Steig führt quer an den geröllreichen Hängen des Toschz über dem großen Kessel der Alpe Belopolje weiter. Unter dem Kermatörl (tiefste Verbindung zwischen Kermatal und Belopolje s. S. 44) an der slowenischen Vodnikhütte (Vodnikova koča; daselbst gute, gefäßte Quelle) vorüber, dann über die Felsausläufer des Zickelmann und Werner ansteigend (schöne Felsstiege) in den welligen Boden des Kermasattels. Hier kommt links (sanfter Verlauf) ein Steig von Belopolje, rechts (östlich) ein anderer vom Kermatale herauf (s. S. 45). Aus dem Sattel empor gegen den Triglau zu führt der rechte nördliche Steig zur slowenischen Kredenzahütte ($1\frac{1}{2}$ St.), der andere (links, A.-V.-Steig) in mehreren Kehren auf die Höhe eines öden Felshanges und an einigen Dolinen vorüber steil aufwärts zur prächtig gelegenen neuen Maria Theresienhütte. (Ueber diese und den weiteren Triglauanstieg s. S. 60 ff.).

b) Von Althammer (s. bei a) über Woje und Belopolje zur Maria Theresienhütte. Ältester Triglauweg. Nicht schwierig und lohnend, dem Uskounizaweg jedoch keinesfalls vorzuziehen. Rote Bezeichnung.

E n t f e r n u n g e n: Althammer—Teufelsbrücke $\frac{1}{4}$ St., Beginn von Woje $\frac{3}{4}$ St., Ueberschreitung der Mostniza im Grunde des Wojetales 1 St., Wertatscha-Alpe 1 St., Obere Wertatscha-Alm 1 St., Belopolje 1 St., Kermasattel $\frac{3}{4}$ St., Maria Theresienhütte $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen 7 St.

B e s c h r e i b u n g: Von der Mostnizabrücke an der Straße in Althammer am westlichen Bachufer, dann über einen Steg zu einem breiten Weg, der zur gemauerten Teufelsbrücke hinaufführt. Ueber der Brücke (von dieser hübscher Klammblick) durch Buchenwald allein, an einer Sägemühle vorüber in die herrliche grüne Talmulde von Woje mit zahlreichen Hütten. Vom nördlichen Ende des Talbodens scharf ansteigend, überschreitet man das Bächlein der Mostniza und steigt in einen westlicheren Talast zum grünen Kessel der Wer-

tatscha-Alm (gutes Quellwasser) empor. Nun links steil aufwärts (Einmündung eines Steiges von der Grintouz-Alm, über welche man ebenfalls von Woje heraufkommen kann) gelangt man in ein kleines Hochtal, an dessen oberem Rande (Quellwasser) man die in einer Felsnische stehende ärmliche Halterhütte der oberen Wertatscha (= Krümmung) trifft. Rechts durch eine sehr steile Runse zu einem Schartel empor, dann ein wenig abwärts (prächtiger Ausblick auf den Triglau vorne und den Mischelwerch links) und durch die wasserreiche grüne Mulde von Malopolje (Kleinfelddalpe) zur Alpe Belopolje (= Weißfeldalpe, auch Velopolje = Großfeld). Prachtvoll in einem Bergkessel gelegene Alm mit zahlreichen Sennhütten und Quellwasser. Von Belopolje entweder östlich gegen das Kermatörl (links vom breiten Toscz) empor zur slowenischen Vodnikhütte, wo man den Hauptweg von der Uskouniza-Alpe zum Kermasattel (s. S. 47) trifft, oder nordwestlich, an der Quelle vorüber, aus dem Kessel steil empor in das zum Kermasattel verlaufende kurze Hochtal der Konjska Planina (ehemals Pferdealpe). Vom Sattel wie unter a) zur Maria Theresienhütte.

c) **Von St. Johann am Wocheiner See zur Triglauseenhütte (1683 m). Triglauseenweg.** Etwas mühsam, unschwierig, sehr lohnend. Guter A.-V.-Steig mit roter Bezeichnung.

Nach St. Johann (mit dem Gasthof „Touristenhaus“) kommt man auf der Straße vom Bahnhof Feistritz—Wocheiner See mit Wagen in $\frac{3}{4}$ St. oder zu Fuß in $1\frac{1}{2}$ St. (s. S. 20).

Entfernungen: St. Johann-Straßenende unter dem Sawizafall 2 St., Ausstieg aus der Komatschawand $1\frac{1}{2}$ St., unterer Schwarzsee $\frac{1}{4}$ St., Triglauseenhütte $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen 5 St.

Beschreibung: Von St. Johann bis zum Straßenende bei der Brücke unter dem Sawizafall (s. S. 21). Nördl. (Wegtafel) durch Wald mit zunehmender Steilheit (sog. Komartschawand) in mehreren Kehren empor zu einer Schlucht und aus dieser (Steiganlage mit eingeglegter Holzstiege) hinaus an den Rand des Hochtals der Sieben Seen (verlassenes Förderhaus der ehemaligen Drahtseilbahn, prachtvoller Tiefblick). Nun am unteren Schwarzsee vorüber im Hochtal (durchaus Steiganlage) an der Felswand Bela Skala (= Weißer Fels) vorüber, dann (rechts) durch ein Lärchenwäldchen auf-

wärts und über eine grüne Böschung zum Doppelsee, an dessen nördlichem Ende die Triglauseenhütte steht (vgl. S. 64). Ueber den weiteren Aufstieg zur Maria Theresienhütte oder zur Triglauspitze vgl. S. 65.

d) Von Althammer über die Alpe Utscherija zur Triglauseenhütte. Etwas mühsamer als der Weg über die Komartscha. Ueberstieg nächst der Hütte Vorsicht erheischend. Bei wiederholten Gängen zur Hütte als Abwechslung zu empfehlen. (Rote Märkung des Slow. A.-V.)

Entfernung: Althammer—Pri Jeseru 3 St., Utscherija 1 St., Triglauseenhütte 1 St.; zusammen 5 St.

Beschreibung: Aus dem Westteile von Althammer am Berghang aufwärts, dann in den Talast der Sucha (Dürrenbach), dem der zur Holzförderung angelegte gute Weg bis in die muldenartige Erweiterung des Bachursprunges hinauf folgt. Weiter in Westrichtung steil aufwärts zur prächtigen Mulde der Alpe Pri Jeseru (= beim See, 1428 m), mit kleinem See und Jagdhaus in der Nähe und nur mehr mäßig ansteigend in gelichtetem Wald an der ebenfalls in einer waldumschlossenen Mulde gelegenen Alpe Dednopolje (1570 m) vorüber zur hochgelegenen Alpe Utscherija (= Schafalpe, 1700 m) mit zerstreut liegenden Sennhütten; Brunnenanlage, schöner, welliger Almboden mit prächtiger Flora. Von der Alpe nordwestlich erreicht man durch karstige Mulden eine Scharte in der Randkette des Seentales (1859 m), aus welcher man auf spärlichen Steigspuren durch eine Rinne (einige schwierige Stelle), dann über den steilen Hang zu der schon von oben sichtbaren Triglauseenhütte hinabsteigt.

e) Von Althammer auf den Perschiuz, 1761 m. Nicht schwierig, etwas mühsam, ohne Wegbezeichnung. Schöne Aussicht auf den Triglau und den Wocheiner See.

Entfernung: 5 St.

Beschreibung: Von Althammer auf dem Karrenwege zur Alpe Wogar Polana (1094 m), nun westlich auf breitem Wege die Alpe Hebat rechts lassend, durch Wald auf die Spitze zu, deren letztem steilen Aufschwung man nach rechts (nördlich) ausweicht.

Von der Spitze kann man dem Rande der welligen Hochfläche oberhalb der Steilhänge nach Westen folgen und so oberhalb der Komartschawand den Triglauseen-

weg treffen. Auf diesem über die Wand hinab ins Wocheiner Tal zurück (s. S. 48). Um vom Perschiuz zur Triglauseenhütte zu gelangen, hält man sich von der Spitze nordwestlich (pfadlos), bis man einen zur Alpe Osebnik führenden Steig trifft. Von dieser Alpe westlich in wenig übersichtlichem Gelände zur Alpe Utscherija und von hier auf gemärktem Wege (s. unter d) zum Doppelsee.

f) Vom Wocheiner See in die Trenta. Vgl. bei den Wocheiner Bergen und bei den Uebergängen von der Triglauseenhütte.

3. Ausgangspunkt Veldes—Wocheiner Tal s. S. 18.

a) Von Veldes über Rudnopolje und die Toschzalpe zur Maria Theresienhütte. Lange, sehr genußreiche Wanderung über die waldige Pokluka-Hochfläche auf breiten, größtenteils fahrbaren Wegen. Weiterhin dem Wocheiner Triglauwege (von der Uskouniza, s. S. 46) vergleichbar, mit dem der Veldeser Weg oberhalb der oberen Toschzalpe zusammenfällt. Rote Wegbezeichnung der A.-V.-Sektion Krain.

Entfernung: Bahnhof Veldes—Kerniza 1 St., Pust 1 St., Kranjska Dolina 1 St., Jawornik $\frac{1}{2}$ St., Rudnopolje 1 St. (oder ab Kerniza—Mersli Studenz 2 St., Rudnopolje $1\frac{1}{2}$ St.), Konschiza-Alpe 1 St., obere Toschz-Alpe 2 St., Kermasattel $1\frac{1}{4}$ St., Maria Theresienhütte $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen 10 St.

Beschreibung: Vom Bahnhofe in Veldes folgt man nördlich einige Minuten der Straße neben der Bahn bis zu einem Durchlaß (Tafel), durch diesen an der Berglehne über Pogelschitz zum Dorfe Kerniza (dahin auch Fahrwege vom Bahnhofe und vom Dorfe Veldes, s. S. 19). Von Kerniza

entweder

Waldweg oberhalb, d. i. nördlich der Poklukaschlucht (oder durch die Schlucht) auf die Anhöhe mit dem Gehöfte Pust. Weiterhin wenig ansteigend zu einer Wegteilung ($\frac{1}{2}$ St. vom Pust), wo man die südliche fahrbare Abzweigung nach Mersli Studenz ($\frac{1}{2}$ St. s. unten) links läßt und dem westlichen Waldwege über die prächtigen Almen Kranjska Dolina (Krainer Tal) und Jawornik (Jauerling) folgt. $\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Jawornik

trifft man auf den Fahrweg von Mersli Studenz und mit diesem die Alpe Rudnopolje

oder

Straße des Religionsfonds (am Beginn Wegtafel; zur Befahrung ist die Erlaubnis der k. k. Forstverwaltung in Veldes nötig) am Gehöfte Saternik vorüber zur Alpe Mersli Studenz (Kaltenquell), dortselbst das prächtige (vom Konsul Kamillo Vetter erbaute) Jagdhaus des Religionsfonds, in welchem man gut nächtigen kann (Keine Gastwirtschaft, Aufseher ganzjährig im Hause; Preis für ein Bett 2 K 30 h, bei längerem Aufenthalt billiger). Ausgezeichnetes Quellwasser, prachtvolle Aussicht auf den Triglau. Weiterhin Fahrweg, welcher den gemärkten Weg von Jawornik (s. oben) aufnimmt, zur Alpe Rudnopolje (= Erzfeld, verlassener Grubenbau, Bohnerze, Jagdhaus des Religionsfonds).

Von Rudnopolje übersteigt man etwas mühsam den Berggrücken zur Konschiza-Alpe (= Roßalpe) im obersten Ribnizatale (hieher gemärkter Verbindungssteig von der Uskouniza-Alpe, s. S. 46). Im Talwinkel steil aufwärts zu dem von Felswänden umschlossenen prächtigen grünen Kessel Jeseraz (= Seeboden, 1721 m) und aus diesem (an einer Quelle vorüber) empor zum Prewal-Sattel (1893 m) im Südkamm des Großen Draschki. Nun etwas absteigend quert man weiterhin die schönen, blumenreichen Bergwiesen des Toschz. Etwas oberhalb der oberen Toschz-Alpe kommt der Steig von Wochein über die Uskouniza-Alpe herauf. Mit diesem (s. S. 47) setzt man den Weg über den Kermasattel zur Maria Theresienhütte fort.

b) Triglau und Nebengipfel vom Wocheiner Tale.

Die Pokluka-Hochfläche, welche der unter a) geschilderte Weg in westlicher bezw. südwestlicher Richtung überquert, fällt in waldigen Hängen zum Wocheiner Tal ab. Ueber den hochgelegenen Dörfern (Kopriunik mit Kirche 969 m, Goriusch 976 m) unterbrechen den Wald zahlreiche, zum Teil sehr ausgedehnte Almen. Es bestehen demnach fast unbegrenzte Möglichkeiten, vom Wocheiner Tale zwischen Veldes und Feistritz auf die Hochfläche zu gelangen und mit Benützung der zahlreichen Steige, welche die Almen verbinden, den unter a) geschilderten Weg zu treffen, den man dann zum weiteren

Triglau-Aufstiege benützt. Vom Slow. A.-V. sind die Wege von Jereka (an der Straße zwischen Feistritz und Mitterdorf), von Neuming und von Wocheiner Vellach über Unter-Goriusch, alle drei nach Kopriunik und von hier nach Rudnopolje gemärkt. Andere Almsteige sind wegen der welligen Bodenformung, zumal sie vielfach im Wald verlaufen, nicht leicht zu treffen. Für den eigentlichen Bergsteiger kommen sie auch kaum in Betracht, da die bezeichneten Wege, insbesondere jene von Veldes und von Mitterdorf, den Vorzug verdienen.

Auch nördlich vom Veldeser—Poklukawege besteht die Möglichkeit zahlreicher Abweichungen. Hier verläuft die waldige Hochfläche, von wenigen einsam schön gelegenen Almen (Meja Dolina, Klek, Lipanska Planina) unterbrochen, zum Felskamm, der die Pokluka-Hochfläche gegen das Kermatal begrenzt. Dieser Felskamm ist von den Gipfeln der Kletschiza (1888 m), Debela Petsch (2007 m), dem Lipanskiwerch (1960 m), dem Kleinen und Großen Draschki (2132 und 2243 m) und zahlreichen unbenannten Spitzen gekrönt und schließt sich mit dem Toschz (2275 m) und Werner (2225 m) am Kermasattel unmittelbar an den Triglaustock an. Von der Poklukaseite reichen die Grashänge hoch hinauf, so daß die Berge zwischen Kletschiza und Toschz der Ersteigung von der Südseite (zu welcher allerdings keine Steiganlagen zur Verfügung stehen) keine besonderen Schwierigkeiten entgegenstellen. Nach dem Kermatal fällt der Kamm dagegen in steilen Felswänden ab und außer einem dünnen Steiglein vom Jagdhaus der Kerma zur Lipanska Planina bestehen hier keine gebahnten Wege und keine leichten Zugänge zu den Höhen. Bei den Bergsteigern haben diese Berge, an denen noch manche kleine Kletteraufgaben zu lösen wären, wenig Anwert gefunden; hauptsächlich wohl darum, weil die überragende Größe und Bedeutung des Triglau sie nicht aufkommen läßt und weil die Gipfelbildung der Julischen Alpen westlich vom Triglau weit lohnendere Aufgaben stellt.

4. Ausgangspunkt Trenta, s. S. 28.

Die weite Entfernung des Ausgangspunktes von der Bahn und die verhältnismäßig größere Schwierigkeit und Mühe bringt es mit sich, daß die Trentaer Triglauwege

verhältnismäßig selten und vorwiegend in der Abstiegsrichtung benützt werden. Darum werden in diesem Führer aus praktischen Gründen außer der folgenden Uebersicht der Anstiege auch die Abstiege in die Trenta entsprechenden Orts behandelt.

a) Kugyweg. Bester und kürzester Anstieg von der Trenta. Versicherte und bezeichnete Steiganlage der Sektion Küstenland des D. u. Oe. A.-V., für geübtere Bergsteiger unschwierig.

Entfernung: Baumbachhütte — Sadnizatal-schluß 1 St., Abzweigung des Luknasteiges $1\frac{1}{2}$ St., Abzweigung des Skoksteiges 1 St., Gratscharte $1\frac{1}{2}$ St., Kreuzung mit dem Ringwege 1 St.; zusammen 6 St.

Weiter entweder Deschmannhaus $1\frac{1}{2}$ St. oder Triglauspitze 1 St. oder Maria Theresienhütte 1 St.

Beschreibung: Von der Baumbachhütte in den Sadnizatalschluß; aus diesem östlich vom Luknagrabenn empor, dann rechts ab und nach Querung einer Felsenschlucht an einer Halterhütte vorüber aufwärts. Von der Querrichtung, die der Skoksteig beibehält (s. b), links ab und steil empor, unter und durch Wände (Versicherungen) in die erwähnte, hier sehr breite Felsschlucht. In dieser steil aufwärts, dann quer auf deren (im Anstiege) linken grünen Rand und nach diesem steil zu einer Scharte im Triglau-Luknagratt (Gratscharte) mit großartigem Tiefblick ins Uratatal. (Von hier führt der Ottomar Bamberg-Steig zur Lukna.) Nun rechts empor (vom Grat südlich abweichend), dann zwischen bankigen Felsen hindurch zum Flitscher Schnee und über diesen (Marken meist vom Schnee überdeckt) in der Richtung der rechts von der Triglauspitze sichtbaren Flitscher Scharte aufwärts. Man kreuzt den Ringweg und kann nach diesem entweder links zum Deschmannhause (Vorsicht am versicherten Kugyband und quer über den steilen Gletscher) oder rechts (unschwierig) zur Maria Theresien-Hütte. Man kann auch über dem Ringwege im Geröll empor zu einem roten Felsband und (wie S. 66 beschrieben, den Kugywegen fortsetzend) über die Flitscher Scharte unmittelbar auf die Spitze des Gr. Triglau.

b) Skok- und Komar-Steig. Länger und keinesfalls leichter als der Kugywegen. Skoksteig von der S. Krain

des D. u. Oe. A.-V. bezeichnet. Komarsteig vom Slow. A.-V. hergestellt und bezeichnet.

Entfernung: Baumbachhütte, Abzweigung vom Kugywege $3\frac{1}{2}$ St., Doletschsattel $2\frac{1}{2}$ St., Maria Theresien-Hütte 2 St., zusammen 8 St. (Doletschsattel-Triglauspitze $2\frac{1}{2}$ St.).

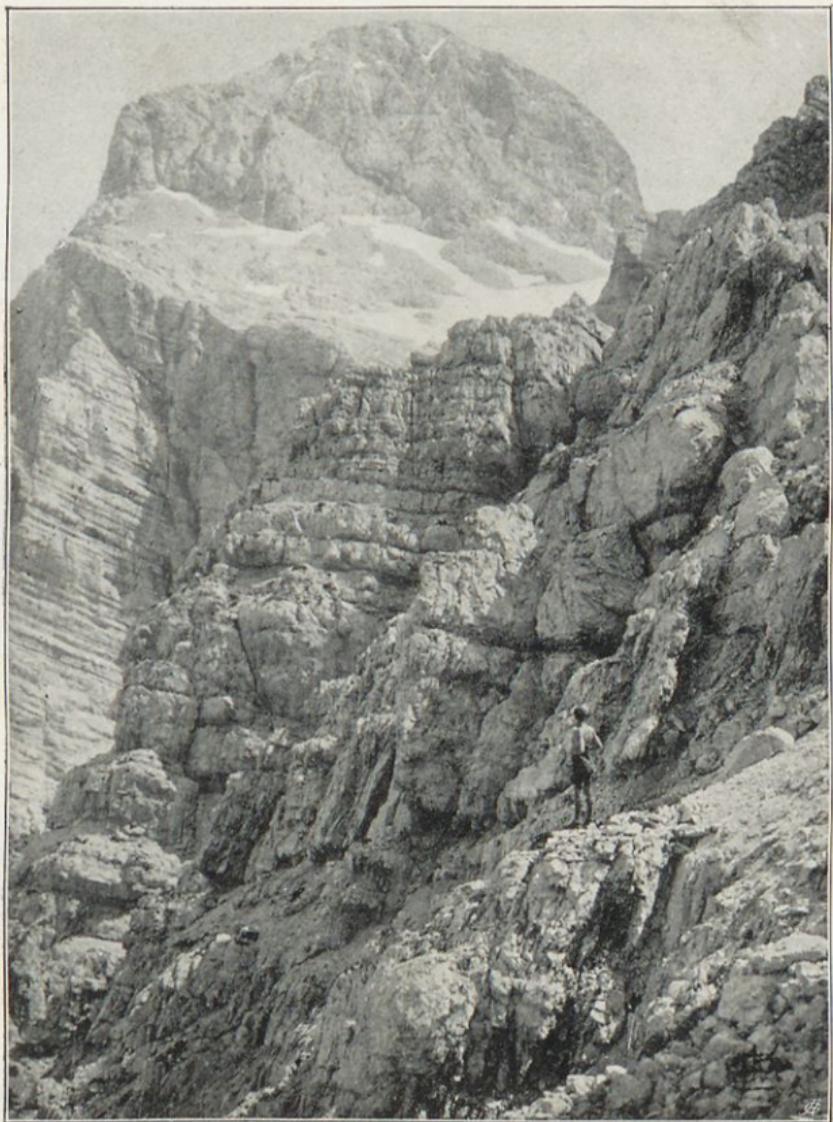
Beschreibung: Wie unter a) mit dem Kugywege zur Wegeteilung oberhalb der Halterhütte, nun die Querrichtung beibehaltend, auf ausgesetzten Rasenbändern (prachtvoller Ausblick) in die zum Doletschsattel emporführende Felsschlucht (unmittelbar durch die Schlucht kommt vom Sadniza-Talschluß der versicherte, schwierige slowen. Komarsteig herauf). In der Schlucht aufwärts (aus der Schlucht geht nach links durch eine steile Seitenschlucht als Fortsetzung des Komarweges ein vom Slow. A.-V. bezeichneter, notdürftig angelegter Steig zur Kreuzung des Ringweges mit dem Kugywege s. unter a ab) gelangt man über mehrere Steilstufen auf den Doletschsattel (2151 m) und von hier wie beim Triglauseenwege (S. 66) beschrieben zur Maria Theresienhütte oder unmittelbar auf die Triglauspitze.

c) **Ueber den Luknapaß (1758 m) zum Deschmannhaus.** Trotz des Höhenverlustes kaum länger und nicht schwieriger als die Anstiege der Trentaseite. Bezeichnet.

Entfernung: Baumbachhütte-Lukna $3\frac{1}{2}$ St., Band unter dem Prag $1\frac{1}{2}$ St., Deschmannhaus 2 St., zusammen 7 St.

Beschreibung: Wie S. 45 in umgekehrter Richtung beschrieben auf den Luknapaß. (Hier Beginn des O. Bamberg-Weges, vgl. d). Etwas unter der Paßhöhe auf der Urataseite zweigt nach rechts der Verbindungssteig ab, der unter der Triglauwand im Gerölle oder über Schnee und Felsen, trotz kleiner Versicherung insbesondere bei steiler Schneelage Vorsicht heischend, quer zum breiten Band des Pragweges hinführt. Nun über den Prag aufwärts (vgl. S. 40) zum Deschmannhause.

d) **Vom Luknapaß (vgl. c) mit dem Ottomar Bamberg-Wege zum Triglauringwege** und weiter entweder zum Deschmannhaus oder zur Maria Theresien-Hütte oder auf die Triglauspitze (vgl. S. 43).



Bambergweg am Triglau (rückwärts der Pichauz).

Aufnahme von Emil Klauer, Laibach.

III. Schutzhütten, Höhenwege und Gipfel.

1. Das Deschmannhaus (2332 m).

Eigentum der S. Krain des D. u. Oe. A.-V. Erbaut 1886, eröffnet 1887, seit 1893 bewirtschaftet, 1895 und 1905 erweitert. Benannt nach dem krainischen Gelehrten Karl Deschmann, welchem als Sektions-Obmann die Erbauung zu danken ist. Das hübsche Gastzimmer ist nach dem Alpenfreunde Johannes Mlakar benannt, welcher ein ansehnliches Vermächtnis für Schutzhütten in Krain gewidmet hat.

Stattlicher einstöckiger Steinbau mit angebautem Blockhaus über dem Kot- und Uratatale auf der Hochstufe vor dem Gletscher und Gipfelzug des Triglau. Das Haus liegt auf dem Querriegel, welcher den Resch mit dem Begunskiwerch verbindet, zwischen zwei Dolinen. Enthält außer der Küche und dem Gastzimmer Einzelschlafzimmer mit 11 Betten und gemeinsame Schlafräume für 20 Personen.

Preise:

1 Bett in Einzelschlafzimmern	K 4.—
1 Bett in den gem. Schlafräumen	K 3.—
1 Matratzenlager	K 1.20
Eintrittsgebühr	K 0.40

Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. zahlen die halben Schlafgebühren und keinen Eintritt.

Bewirtschaftet vom 28. Juni bis 15. September (auch frische Speisen).

Zugänge: Bester Zugang von Mojstrana durchs Kottal $5\frac{1}{2}$ St., s. S. 38. Von Mojstrana durchs Uratal $6\frac{1}{2}$ St. (s. S. 39).

Bergfahrten vom Deschmannhause.

a) Triglauspitze (2863 m). Vorsicht und Schwindelfreiheit erfordernd. Dank der ausgezeichneten Versicherungen nicht schwierig.

Entfernung: Deschmannhaus, Krederzasattel 1 St., Kl. Triglau $\frac{1}{2}$ St., Gr. Triglau $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 2 St.

Beschreibung: Vom Hause anfangs etwas absteigend quer an den Hängen des Krederzakammes über

ziemlich steile Schneefelder und eingestreute Felsrippen zum Krederzasattel (=Kreidesattel), in welchen man, zuletzt mäßig ansteigend, nach links einschwenkt.

Ein etwas höherer, vom Slowenischen A.-V. angelegter Parallelsteig, der bei Vereisung unangenehm ist, mündet auf der Erhöhung nördlich vom Sattel bei der slowenischen Krederzahütte (Triglavski dom genannt, dabei Lourdeskapelle). Ein zweiter Steig des Slow. A.-V. zweigt vor und hinter dem Deschmannshause nach links ab und führt über die Schneehalden unter dem Resch auf dessen Rücken, dann am Kamm über die Krederza zur slowenischen Hütte. Südlich steigen aus dem Krederza-Sattel die Gipfelwände des Triglau empor; unter diesen kann man nach rechts über den zum Krederzasattel heranreichenden Gletscher zur Nordkante des Triglau hinüberqueren (Vorsicht bei hartem Eis!) oder links absteigend zur Maria Theresiahütte gelangen (vgl. beim Ringweg S. 63).

Der Gipfelanstieg führt aus dem Krederzasattel gerade empor (Richtung etwas links) und ist ein regelrecht angelegter Felssteig mit Stufen, Eisengriffen und Drahtseilen, die sicher auf die Höhe des Kleinen Triglau emporleiten. Etwas unter der Höhe des Kleinen Triglau kommt der Steig von der Maria Theresien-Hütte herauf. Wir überschreiten die geräumige Höhe des Kleinen Triglau und folgen dem luftigen, gut gangbar gemachten und mit Drahtseilen versicherten, ehemals gefürchteten Grat, der sich in einer Kante zur breiten Gipfelpyramide emporschwingt, bis auf die Spitze des Gr. Triglau.

Vom Krederzasattel zur Spitze sind für sehr geschickte Kletterer auch Abweichungen über den Gletscher möglich, indem man den Gletscher anfänglich querend von diesem zum versicherten Grat emporsteigt, oder über den Gletscher die Nordkante erreicht und nächst dieser emporklettert. (Vgl. S. 43.)

Ueber die Triglauspitze vgl. S. 70.

b) Andere Gipfel im Bereich des Deschmannhauses.

Begunskiwerch (Fluchtberg, Begunski vrh 2461 m), leicht, großartiger Anblick des Triglau. 1 St. vom Hause, bezeichnet.

Urbanspitze (2299 m), nicht schwierig, kaum lohnender als der Begunskiwerch, $1\frac{1}{2}$ St. vom Hause; ohne Steiganlage oder Märkung. Schwieriger vom Beginne des Pekel (Klettereи).

Zmir (Cmir, 2393 m). Vom Deschmannhaus (pfadlos, nicht bezeichnet), rechts vom Begunskiwerch gegen die Senkung zwischen Zmir und Urbanspitze (hieher auch

von der Hubertushütte im Uratatale s. S. 41). Dann an geeigneter Stelle über dürftigen Rasenboden und plattiges Gestein auf den Zmirkamm und nach diesem nördlich zur Hauptspitze (2 St.).

Resch (Schneide, Rež, 2441 m) u. **Krederza** (Kreideberg, Kredarica, 2541 m). Resch heißt der Kamm südöstl. nächst dem Deschmannhause mit schönen Kaminen, welche die Erkletterung ermöglichen. Leichter vom Deschmannhause östlich über die Kammeinsenkung nördlich vom Resch (pfadlos), wobei man den Steig des Slow. A.-V. kreuzt, der aus dem Hochtal Pekel ($\frac{1}{4}$ St. unter dem Deschmannhause) auf die Krederza (2541 m) und nach deren Kamm zum Krederzasattel führt.

Erjowina (Rjavina, Rjovina, 2532 m). Vielgipfliger, mächtiger Felsrücken zwischen Kottal und Kerma.

Vom Deschmannhause unschwierig in 3 St. Wie vorstehend zur Kammeinsenkung nördl. vom Resch und nächst der Kammhöhe (Bemerkung des Slow. A.-V. vom Krederza-Sattel auf die Erjowina) zur Spitze. Abstieg südlich, wo Rasenboden hoch hinaufreicht, zur oberen Kerma-Alpe (s. S. 44). Leicht, jedoch nicht bezeichnet und pfadlos, 2 St. Der nordöstliche Gipfel der Erjowina (2245 m) wurde vom Kottalwege aus auch schon erstiegen und von hier aus der ganze vieltürmige Grat zur Erjowinaspitze (2532 m) begangen. Sehr schwierige Kletterfahrt. (Vgl. A.-V.-Mitt. 1913, S. 28.)

c) Uebergänge und Höhenwege.

aa) Zur Maria Theresienhütte. Unschwierig, bezeichnet. Bietet gute Möglichkeit, auch vom Kot- oder Uratatale aus die Maria Theresienhütte zur Uebernachtung zu benützen.

Entfernung: Deschmannhaus-Krederza-Sattel 1 St., dann $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $1\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Bis auf den Krederza-Sattel wie beim Aufstiege zum Triglau, s. S. 55, über den Sattel südlich hinab, und am Fuße der Triglauwände, dann meist im Gerölle quer über einer riesigen Mulde (Doline) zu einer Felskante; hier etwas ansteigend, um diese herum (Versicherungen) zur Maria Theresien-Hütte (s. S. 60). Im Frühsommer empfiehlt es sich, um den Abstieg über steile Schneefelder zu vermeiden, von der

slow. Krederza-Hütte etwa $\frac{1}{4}$ St. gegen den Kermasattel zu abzusteigen und dann durch die erwähnte Mulde aufwärts die Felskante zu erreichen, welche zur Maria Theresien-Hütte hinleitet.

bb) In die Trenta über den Luknapaß. Trotz des Höhenverlustes beste Verbindung. Anstrengend, nicht schwierig. Bezeichnet.

Entfernung: Deschmannhaus-Lukna 3 St., Baumbach-Hütte 2 St., zusammen 5 St.

Beschreibung: Vom Deschmannhaus auf dem Pragweg (s. S. 39) bis zum breiten Band unter dem Prag. Von dessen Mitte etwas ansteigend quer einwärts über Gerölle (zuweilen etwas steile, Vorsicht heischende Schneefelder) und über Felsrippen auf die Höhe der Lukna; nun (zwei Steige) hinab in die Trenta (vgl. S. 45).

cc) In die Trenta über das Kugyband zum Kugyweg. Schwieriger und kaum minder anstrengend als bb), dagegen leichter und kürzer als dd). Trittsicherheit und Schwindelfreiheit heischend. Im Felsgelände bezeichnet.

Entfernung: Deschmannhaus-Gratscharte $2\frac{1}{2}$ St., Kugyweg-Baumbach-Hütte 3 St., zusammen $5\frac{1}{2}$ Stunden.

Beschreibung: Vom Deschmannhause wie zur Triglauspitze (oder je nach Schneeverhältnissen allenfalls etwas tiefer) bis unter den Krederza-Sattel, nun den sogenannten Ringweg benützend, quer über den Gletscher, welcher wegen seiner Steilheit Vorsicht heischt (zuweilen Steigeisen und Stufenschlagen) zu dem versicherten Felsbande (Kugyband, großartiger Ausblick), welches unter der fast senkrecht emporstrebenden Wand um die Nordkante des Triglau herum auf eine Geröllhalde führt. Diese querend trifft man in flacherem wüsten Gelände zunächst die Kreuzung des Kugyweges und verläßt mit diesem in nordwestl. Richtung den unter dem Triglaugipfelstock weiterziehenden Ringweg (man vermeide hiebei die nahe zweite Kreuzung mit den Abstiegen in die Skokschlucht, slow. Märkung, und zum Doletschsattel). Nun folgt man dem Kugywege abwärts, über Schnee und zwischen Feldbänken und Blöcken durch, bis zur Gratscharte über der Triglau-Nordwand (prachtvoller Tiefblick ins Urata-Tal). Hier Abzweigung des O. Bambergweges zur Lukna, s. unter dd).

Die von der Scharte zur Trenta hinabziehende Schlucht weist die Richtung des Kugywedges. Der Steig hält sich anfänglich an die im Abstiege rechte begrünte Kante, verläuft dann von dieser in die hier noch breite steile Schlucht, biegt aus dieser unten, um ihre Steilabstürze zu vermeiden, links hinaus, wo er, mit Versicherungen die Wände querend, zur Vereinigung mit dem Skoksteig führt. Weiter hinab, an einer Halterhütte vorbei, dann rechts quer über die Felsschlucht und auf steilem begrünten Hang (wo der östliche Luknasteig einmündet) in den Talschluß der Sadniza und zur Baumbachhütte hinaus.

dd) In die Trenta über das Kugyband, den Ottomar Bambergweg und den Luknapaß. Ottomar Bambergweg, großartiger, versicherter Klettersteig der A.-V.-Sektion Krain. Sicherheit und Uebung erfordernd.

Entfernung: Deschmannhaus — Gratscharte $2\frac{1}{2}$ St., Lukna 2 St., Baumbachhütte 2 St.; zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Wie unter cc) über den Triglauletscher und über das Kugyband um die Nordkante des Triglau herum zur Gratscharte über der Triglauwand.

Unter der Scharte rechts vom Kugywegen ab (Tafeln: Schwierig! Nur mit Führer!) und über den wilden Grat etwas ansteigend zu einer kleinen Verflachung. Nun schwierig und ausgesetzt knapp ober der Nordwand durch kleine Kamine (Stifte) und rasige Stufen einen hohen Wandabbruch hinunter auf den Grat. Hier links im Geröll hinab, um einige Felstürme herum, anfänglich leicht, dann immer steiler und ausgesetzter mit großartigen Tiefblicken teils auf, teils unter dem Grat, zuletzt in einer steilen Rinne hinab zum Ausstieg: auf ausgesetzten Bändern (Drahtseile) in die senkrechte Wand und mit Hilfe von Eisenklammern und Drahtseilen schwierig hinab zum Luknapaß. (Der Ottomar Bamberg-Weg ist im Aufstieg leichter und empfehlenswerter.)

Kletterlustige Bergsteiger können von der Gratscharte aus, statt die Steiganlage zu benutzen, mit etwas mehr Mühe und Zeitverlust, welche durch den noch großartigeren Ausblick belohnt werden, die Grathöhe verfolgen, die nur stellenweise ein Ausweichen nach West notwendig macht. Ueber den unteren Gratabbruch zur Lukna wird dann die Steiganlage benutzt. (Nach Hans Huber-Klagenfurt.)

Vom Luknapaß, wie S. 45 beschrieben, in die Trenta (oder durchs Uratal nach Mojstrana hinaus $3\frac{1}{2}$ St., s. S. 45).

Ueber sonstige Trentawege vgl. S. 52.

ee) Zur Triglauseenhütte. Endweder (leichter) zur Maria Theresienhütte (s. S. 57, $1\frac{1}{2}$ St.) und von dieser (s. S. 64, $4\frac{1}{2}$ St.) zur Triglauseenhütte (zusammen 6 St.). Oder (schwieriger) wie unter cc) beschrieben, zum Krederzasattel und mit dem Ringwege um die Nordkante herum zu der Abzweigung, welche jener des Kugyweges zur Trenta unmittelbar folgt (2 St.). Nun, den nördlicheren, anfänglich parallelen slowenischen Steig zur Skokschlucht meidend (wie S. 66 in umgekehrter Richtung geschildert), zur Margarethenscharte und in den Doletschsattel (1 St.) hinab. Hier Vereinigung mit dem von der Maria Theresienhütte kommenden Steig und mit diesem (s. S. 65) zur Triglauseenhütte (3 St., zusammen 6 St.).

2. Die Maria Theresienhütte (2408 m).

Eigentum der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. Erbaut 1877 von der Sektion Krain. 1878—1902 im Besitze des Oesterr. Touristen-Klub, dann wieder vom A.-V. erworben und bewirtschaftet. Neu erbaut im Jahre 1909 und 1910. Auf der Anhöhe, neben der in einer Grube liegenden alten Hütte, erhebt sich das neue Haus südöstlich unter der Triglauspitze am Rande der durch den Ost- und Südgrat des Gipfelstockes begrenzten schneerfüllten Mulden mit freiem Ausblick nach dem Sawe- und Wocheiner Tal bis zum Adriatischen Meer. Enthält nebst Küche und Gastzimmer (mit Gedenktafel für Johannes Mlakar und die Krain. Sparkassa, welche zum Bau wesentlich beisteuerten), zahlreiche Einzelzimmer zu 2 Betten. Insgesamt 24 Betten und 6 Lager.

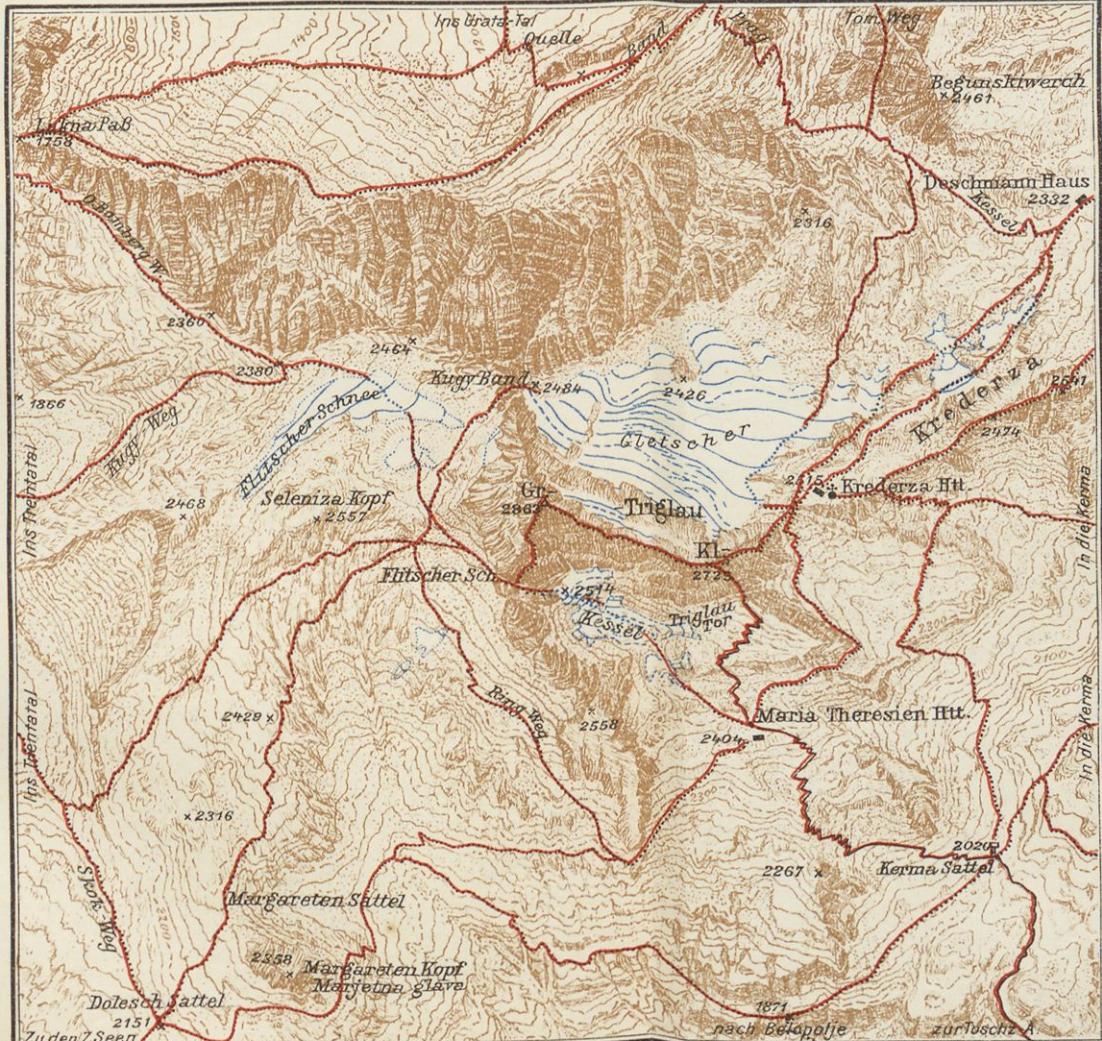
Preise (wie im Deschmannhaus):

1 Bett im Einzelzimmer . . .	K 4.— bzw. K 2.—
1 Bett im gem. Schlafraum .	K 3.— bzw. K 1.50
1 Lager	K 1.20 bzw. K 0.60

Eintritt 40 h bzw. frei.

Bewirtschaftet vom 28. Juni bis 15. September (auch frische Speisen).

Triglav-Karte zum Führer der Julischen Alpen.



Maßstab 1:25.000.

Druck von G. Freytag & Berndt, Wien.

Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt.

Zugänge: Bester Zugang von Mitterdorf oder Althammer in der Wochein über die Uskouniza-Alpe 7 St. (s. S. 45).

Von Mojstrana durchs Kermatal 7 St. (s. S. 44).

Von Veldes über die Poklukahochfläche 10 St. (s. S. 50).

Bergfahrten von der Maria Theresienhütte.

a) Triglauspitze (2863 m) auf dem Hauptwege über den Kleinen Triglau. Vorsicht und Schwindelfreiheit erfordernd; dank der Versicherungen nicht schwierig.

Entfernung: Maria Theresienhütte—Triglautor $\frac{1}{2}$ St., Kleiner Triglau $\frac{1}{2}$ St., Spitze $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $1\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Im Schutt oder Schnee an die Wand des Kleinen Triglau heran, etwas nach links zum Triglautor (einer schmalen, kurzen Felsenschlucht) und in diesem auf guten Stufen empor in ein kleines Schartel im SO-Grat des Kleinen Triglau, nun links nach Umgehung eines Felskopfes wieder in eine kleine Scharte (zu welcher ein verlassener Verbindungssteig vom Krederzaanstiege einmündet). Dem Südostgrat steil aufwärts folgend (Drahtseile) auf den kleinen Triglau, wo knapp unter der Höhe der Weg vom Krederzasattel (Deschmannhaus) heraufkommt. Nun (vgl. S. 56) über den Gipfel des Kleinen Triglau und über den langen Grat, dann an der Gratkante des Großen Triglau empor auf dessen Spitze (über diese und die Abstiege vergl. S. 70).

b) Auf die Triglauspitze über den Südgrat des Großen Triglau. (Schwieriger als a)

Entfernung: Maria Theresienhütte—Flitscher Scharte 1 St., Gipfel $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $1\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von der Hütte an den rechten Rand der zur Flitscher Scharte (d. i. von der Hütte gesehen die erste Scharte neben dem linken Steilabfall der Triglauspitze) emporziehenden Schneemulden und über diesen an den Felsen mit einigen Versicherungen (Achtung vor Steinfall!) auf die Flitscher Scharte zu. Einige Schritte vor dieser (der Abstieg des Kugyweges führt über die Scharte) mit dem Kugywege (versichert) an der Wand ziemlich ausgesetzt und steil empor auf den

Südgrat und mit diesem auf die Spitze. Ueber die Spitze und die Abstiege vgl. S. 70.

c) **Andere Gipfel im Bereiche der Maria Theresienhütte.** Der Nebengipfel des Triglau (2568 m) südlich der Flitscher Scharte lässt sich von dieser aus ersteigen (schwierige Kletterei).

Werner (2225 m). Verschiedene Kletteranstiege sind vom Kermasattel, von der Scharte zwischen Werner und Zickelmann und von dem durch den Fuß der Wände hinaufführenden Wege vom Toschz zur Maria Theresienhütte möglich. (Vgl. Kugy, „Die Erschließung der Ostalpen“, III. Band.)

Vom Steig Konschiza-Alpe—Toschz-Alpe aus, welcher die Südhänge der östlichen Triglau-Nachbarn quert, lassen sich die folgenden Gipfel zumeist ohne Weganlage oder Bezeichnung etwas mühsam ersteigen (nach Dr. C. Chersich-Triest).

Der **Toschz** (Tošc, Tošec u. a., 2275 m), am besten von der oberen Toschzalpe über steile Rasen und Schroffen (2 St.) oder vom Prewalsattel (1893 m) über Rasen und kleine Felsen (1 St.).

Der **Große Draschki** (Draßberg, Veliki Dražki, 2243 m) entweder vom Prewalsattel in leichter Kletterei (1 St.) oder aus dem Kessel Jeseraz (Seeboden, 1721 m) nordwestlich steil empor zur Senkung zwischen dem Großen und Kleinen Draschki ($1\frac{1}{2}$ St.), aus welcher sich jeder dieser beiden Gipfel erreichen lässt ($\frac{1}{2}$ St.).

Der **Kleine Draschki** (2132 m) von Jeseraz entweder wie vorerwähnt oder aus dem Kessel nordöstlich mühsam empor auf den Sattel (1990 m) nördlich vom Werscheunik. Von hier nordwestlich steil in leichter Kletterei auf die Spitze ($1\frac{1}{2}$ St. von Jeseraz, großartige Triglauansicht). Auch von Rudnopolje aus kann man auf einem an den Hängen des Werscheunik emporführenden Waldsteige, dann mühsam meist über Gerölle zum vorerwähnten Sattel ($1\frac{1}{2}$ St.) und dann auf die Spitze des Kleinen Draschki ($\frac{3}{4}$ St.) gelangen.

Der **Werscheunik** (Vrševnik, 2050 m) lässt sich von dem Sattel gegen den Kleinen Draschki ($\frac{3}{4}$ St.), der Gipfel **Na Werchu** („auf der Höhe“, Na vrhu, 2004 m)

vom Prewalsattel (1 St.) erklettern (beide unschwierig, jedoch einige Vorsicht heischend).

Ueber die anschließenden Kermaberge vgl. S. 51.

d) Uebergänge und Höhenwege.

aa) Zum Deschmannhaus, nicht schwierig, bezeichnet. Entfernung zum Krederzasattel $\frac{3}{4}$ St., zum Deschmannhaus $\frac{3}{4}$ St.; zusammen $1\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g: Von der Hütte zur SO-Kante des Kleinen Triglau, hier auf einem versicherten Bande um die Ecke und etwas abwärts (Abzweigung zur slowenischen Krederzahütte), dann quer im Geröll und an felsigen Hängen (im Frühsommer steiler Schnee) aufwärts zum Krederzasattel. Von hier unter dem Krederza-Zuge über den schneerfüllten Kesseln quer über Felsrippen und Schneefelder zum Deschmannhause (vgl. S. 55).

bb) Triglauringweg. Großartiger Höhenweg der A.-V.-Sektion Krain, der sämtliche Wege zur Spitze untereinander verbindet. An der Nordkante und am Gletscher Vorsicht und Trittsicherheit erfordernd.

E n t f e r n u n g e n: Maria Theresienhütte-Kreuzung des Kugyweges 1 St., Krederzasattel 1 St., Maria Theresienhütte $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $2\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g: Von der Maria Theresienhütte am Südhang abwärts zum Felsenfuße des Triglau-Südgrates. Hier mit Versicherungen um die Ecke. Die abwärtsführende Abzweigung des Triglauseenweges bleibt links, während sich unser Steig — im Gerölle ansteigend — fortwährend unter dem felsigen Gipfelstock hält. Im flacheren durchwegs steinigen Gelände (Sa Planjo = Am Plan genannt) kreuzt man zuerst die vom Ausstieg des Kugyweges (rotes Band) im Gerölle herab kommende Abzweigung des Steiges zum Doletschsattel und zu den Triglauseen (vom Kreuzungspunkte zweigt auch eine slowenische Bemärkung in die Skokschlucht ab), bald darauf den ebenfalls vom Ausstiege des Kugyweges im Gerölle schief herab kommenden, in die Trenta hinabführenden Kugyweg. Die Richtung fortsetzend, schwenkt man schließlich etwas ansteigend quer über eine Schutt halde (prachtvoller Ausblick) zur Nordkante der Triglaufelsen hinüber, wo das ausgesetzte, versicherte Kugyband den Uebergang zum Triglaugletscher vermittelt.

Quer über den Gletscher (Vorsicht, nötigenfalls Stufen schlagen und Steigeisen!) zum Krederzasattel hinüber (vgl. S. 56) und über denselben wie S. 57 unter aa) beschrieben unter den Triglaufelsen, dann quer im Gerölle, zuletzt um eine Felsecke herum ansteigend (Versicherungen) zur Maria Theresienhütte zurück.

Man kann den Ringweg auch umgekehrt machen oder hievon in die T renta absteigen (wie S. 58, 59).

cc) Zur Triglauseenhütte. Unschwierig, wegen des Höhenverlustes etwas mühsam, jedoch lohnend. Steiganlage und rote Bezeichnung des D. u. Oe. A.-V.

Entfernungen: Maria Theresienhütte-Doletsch-sattel $1\frac{1}{2}$ St., Hriberzesattel $\frac{3}{4}$ St., Grünsee $\frac{3}{4}$ St., Oberer Schwarzsee $\frac{1}{2}$ St., Triglauseenhütte 1 St.; zusammen $4\frac{1}{2}$ St.

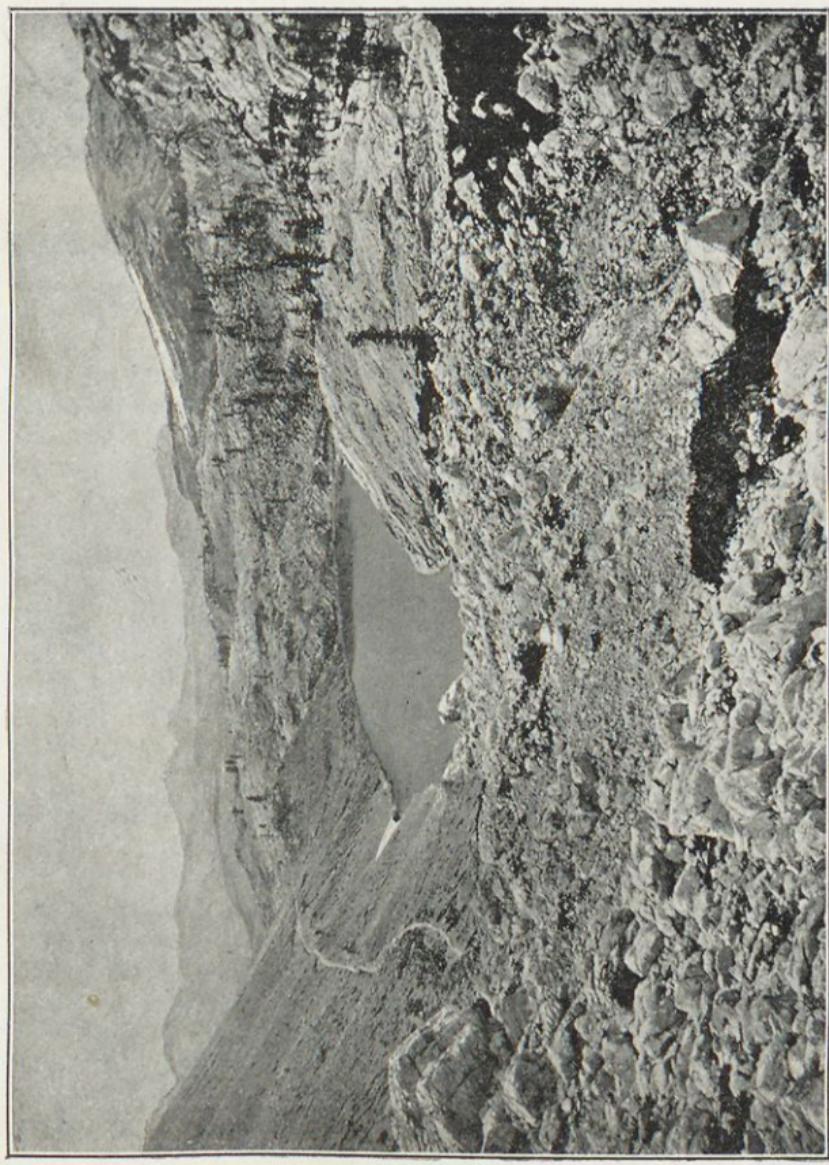
Wie unter bb) beschrieben absteigend um die südliche Felsecke des Triglaustockes herum und von hier auch weiterhin absteigend zum kleinen grünen Kessel (Doline) unter dem Margarethenkopf (Šmerjetna glava, rechts vom Kopfe über dem Kessel die Margarethen-Scharte, welche der unmittelbare Weg von der Triglauspitze über die Flitscher Scharte zum Doletsch-sattel berührt).

Aus dem Kessel an der Gegenseite emporsteigend, dann eben um den felsigen Osthang des Margarethen-kopfes herum in den Doletschsattel (vgl. S. 65). Aus diesem auf der Gegenseite um einen mächtigen Felskopf herum empor zum Hriberzesattel (von hier Abstecher auf den Kanjauz möglich, 1 St.) und weiter wie in umgekehrter Richtung S. 65 beschrieben zur Triglauseenhütte hinab.

3. Die Triglauseenhütte (1683 m).

Seit 1903 Eigentum des D. u. Oe. A.-V. in Verwal-tung der Sektion Krain. Erbaut 1878 vom Oesterr. Tou-ristenklub. Der 1913 in Angriff genommene Neubau geht der Vollendung entgegen. Die Hütte liegt im Triglauseen-tale auf der kleinen Anhöhe zwischen dem Doppelsee und dem Quellsee in anmutiger, von den Randbergen des Seentales umschlossener Umgebung mit Ausblick auf die Wocheiner Berge.

Die neue Hütte ist aus Lärchenholz gebaut und wird bei 32 Personen in Einzelzimmern und gemeinsamen



Oberer Schwarze See im Tal der sieben Seen mit Blick auf die Wocheiner Berge. Aufn. von Walter Rizzi, Laibach.

Schlafräumen Unterkunft bieten. Preise wie in den anderen Triglauhütten des D. u. Oe. A.-V.

Bewirtschaftet vom 28. Juni bis 15. September (auch frische Speisen).

Zugänge: Bester Zugang von St. Johann am Wocheiner See über die Komartschawand 5 St., s. S. 48. Von Althammer über die Alpe Utscherija 5 St., s. S. 49.

Uebergänge und Gipfelwege.

a) Zur Maria Theresienhütte oder auf die Triglaspitze. Zur Hütte nicht schwierig, etwas mühsam, lohnend. Bezeichnete gute Steiganlage. Zur Spitzt trotz der Versicherungen einige Uebung und Sicherheit erfordernd.

Entfernung: Triglauseenhütte, Oberer Schwarzsee $1\frac{1}{4}$ St., Grünsee $\frac{3}{4}$ St., Hirberzesattel $1\frac{1}{2}$ St., Doletschsattel $\frac{1}{2}$ St., Maria Theresienhütte 2 St., zusammen 6 St. (Triglauseenhütte-Triglaspitze $6\frac{1}{2}$ St.).

Beschreibung: Am nahen Quellsee vorüber immer in nördlicher Richtung dem Tale folgend (man vermeide eine westliche Abzweigung zur Komna-Alpe) zu dem schon in kahler Umgebung liegenden oberen Schwarzsee. Weiter im plattigen und rissigen Felsental (alte Gletscherschliffe und riesige geschichtete Platten) aufwärts zum Grünsee (von da Abstecher zum 6. und 7. See und weiterhin Uebergang ins Trentatal). Ein wüstes Trümmertal führt von hier empor zur Hochfläche der Hirberze (= Hügelchen; am Beginn rotbezeichneter Abstecher auf den Kanjauz, $1\frac{1}{2}$ St. mit großartiger Triglauansicht) und über diese an zahlreichen Dolinen vorüber zum Hirberzesattel (auch von hier rotbezeichneter Abstecher zum Kanjauz, 1 St.). Vom Sattel links hinab in den Doletschsattel. Dieser fällt mit Steigen östlich gegen Belopolje, nordwestlich (Skok) zur Trenta ab. An der Gegenseite unseres Eintreffens von den Triglauseen her, haben wir im Doletschsattel die Wahl zweier Ausstiege (Wegtafeln und Felsaufschriften).

Entweder

zur Maria Theresienhütte. Einige Minuten dem Steige gegen Belopolje folgend, dann links um den Margarethenkopf (Schmerjetna Glawa) herum in einen kleinen Kessel (Doline) hinab, an der Gegenseite steil empor gegen die Felsrippe des Triglau, und an dieser herum

(Drahtseil) zum breiten felsigen Hang, der zur Maria Theresienhütte emporleitet.

Oder

auf die Triglauspitze. Aus dem Doletschsattel nördlich steil hinaus auf die Margarethenhenscharte (hinter dem Margarethenkopf); nun (nicht hinab zum kleinen Kessel am Wege zur Maria Theresienhütte, sondern) links hinaus in ödem Felsgelände dem Gipfelstock des Triglau zu. Man kreuzt den Ringweg und steigt im Geröll zu dem roten Band auf, welches in eine Felsschlucht und durch diese zur Flitscher Scharte emporführt. Ueber der Scharte einige Schritte abwärts, dann (die Abzweigung hinab zur Maria Theresienhütte rechts lassend) über die Wand (Versicherungen) empor zum Südgrat und nach diesem zur Spitze.

b) Zur Maria Theresienhütte über die Almen. Mit großen Höhenverlusten auf und ab führend, daher mühsam, nicht leicht zu treffen. Im allgemeinen nur Liebhabern schöner Wald- und Almlandschaften zu empfehlen.

Entfernung: Triglauseenhütte - Utscherija $1\frac{1}{2}$ St., Dedno Polje $\frac{1}{2}$ St., Ulasu $1\frac{1}{2}$ St., Alpe Jeserze 2 St., Mischel-Alpe $1\frac{1}{2}$ St., Belopolje $\frac{1}{2}$ St., Maria Theresienhütte 2 St.; zusammen $9\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: 5 Minuten von der Hütte vom Wege neben dem Doppelsee ab steil zur Höhe, oben in einer Rinne (Vorsicht!) auf eine Scharte und sanft hinab zur Alpe Utscherija (1700 m), von hier nördlich etwas ansteigend, dann hinab zur Alpe Dedno Polje (Erbfeld, 1570 m). Bis hieher Farbzeichen, welche, wie in umgekehrter Richtung S. 49 beschrieben, in südöstlicher Richtung nach Althammer hinabführen. Von Dedno Polje (1570 m) in nordöstlicher, später nördl. Richtung über einen Bergkamm zu der großen, in einem weiten Kessel gelegenen, vom breiten Debeliwerch (dicken Berg) beherrschten Alm Ulasu (In der Rodung, V lazu, 1558 m, eine der besten Triglau-Almen, Quelle). Nun nördlich steil ansteigend auf einen Sattel (1966 m) des Ograderückens und östlich wieder steil hinab zur Alpe Jeserze (See-Alpe, 1727 m) in einem Hochtal mit See.

Mit geringerem Höhenverlust, vielfach pfadlos und schwer zu treffen, kommt man hieher, wenn man von Dedno Polje in nordöstlicher Richtung die karstige Anhöhe und den darunter liegenden sumpfigen, sehr breiten Talboden überschreitet und ohne die Alpe Ulasu zu berühren, gegen den

Ograderücken ansteigt. Dort trifft man bei einer Quelle (schöne Almansicht) einen am Ograderücken ansteigenden Weg, den man bis zur Anhöhe benutzt, um den höheren Teil des Berges an der Südseite in einem großen Bogen zu umgehen. Von der Höhe folgt man unter dem Ograderücken mühsam und piadlos, etwas ansteigend, dem breiten, kesselreichen Hochtal, in welchem man zur Alpe Jeserze gelangt.

Von Jeserze steil auf den Sattel (2000 m) nördlich vom Prewalwerch (vom Sattel prächtiger Blick auf Triglau und Toscz) und dann nördlich anfangs steil hinab, dann in wenig übersichtlichem Gelände zu den ärmlichen Hütten der Mischel-Alpe (Michel-Alpe) mit prächtigem Hintergrund. Etwas abwärts trifft man unweit bei einem Wassertümpel die von Althammer über die Wertatscha-Alpe heraufkommende Bemärkung (s. S. 48), die man zum fernerren Wege nach Belopolje und zum weiteren Aufstiege zum Kermasattel und zur Maria Theresienhütte benutzt.

c) **Zum Deschmannhaus.** Wie unter a) beschrieben bis zur Kreuzung des Ringweges, $5\frac{1}{2}$ St. Dann nach links mit dem Ringwege um die Nordflanke des Triglau herum wie S. 63 beschrieben (Vorsicht und Sicherheit erfordernd) in $1\frac{1}{2}$ St. zum Deschmannhause.

d) **Ueber die Alpe Lepotsche (Lepovče) nach Sotscha;** etwas einsam und unbequem, doch eigenartig.

Entfernung: Triglauseenhütte-Alpe Lepotsche $1\frac{1}{4}$ St., Welika Urata $1\frac{1}{2}$ St., Alpe Sa Skalo 2 St., Sotscha $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen 6 St.

Beschreibung: Vom südlichen Ende des Doppelsees westl. an einer Jägerhütte vorüber ohne Weg die Wandeln herunter (nicht leicht zu finden) oder besser vom See südl. 20 Min. zur Bela Skala (Weißen Felsen), hier rechts ab und auf einem Hirtensteig an ausgedehnten Latschenfeldern vorüber zur Alm Lepotsche (vorher Quelle). Von da erst nordwestlich auf kaum kenntlichem Steig durch verworrenes Gelände, dann westlich in einer Runse ansteigend auf ein großartiges Karenfeld mit tiefen Spalten und Rissen; dieses wird gequert, dann in eine Mulde und aus dieser zum schönen Einschnitt der Welika Urata (Große Torscharte, Velika Vrata, 1927 m) emporgestiegen. Von hier auf schlechtem Hirtensteig über karstigen Boden mit schönem Ausblick auf den Kanin hinab zur großen Alm Sa Skalo (hinterm Fels, 1516 m; schöner Blick nach Sotscha hinab und auf den mächtigen Flitscher Grintouz.)

Nun auf dem bezeichneten Wege, der vom Straßenende unter dem Savizafall den Höhenzug übersetzend, herüberkommt, durch steilen Wald hinab in ein schönes Tal, später den Bach übersetzend am linken Isonzoufer nach Sotscha; von hier $2\frac{1}{4}$ St. nach Flitsch, oder $1\frac{3}{4}$ St. nach Log (Baumbachhütte).

e) Durchs Seental in die Trenta. Mühsam, anfangs bezeichnet.

Entfernungen: Triglauseenhütte—Grünsee, 2 St., Siebenter See $\frac{1}{2}$ St., Sadnizatalschlüß 3 St., Baumbachhütte 1 St., zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Vom Grünsee (1987 m) am sechsten (2002 m) und siebenten (1993 m) See vorüber (bis hieher Steiganlage der Sektion Krain) überschreitet man den Kanjauzsattel, d. i. die Senkung westlich vom Kanjauz und gelangt nach einem verfallenen Hirtensteig absteigend in den Einschnitt vor den Osebnik, d. i. in den Dol-Sattel (1632 m, auch Bukowaz-Dol-Sattel genannt). Man kann von hier (nicht bezeichnet) entweder nordöstlich durch eine steile Schlucht hinab in den Talschlüß der Sadniza und talabwärts zur Baumbachhütte oder westlich um den Osebnik herum einem Tälchen anfänglich am Nordhang (an der Alm Trebischna oder Lepotsche vorbei), dann am Westhang zu den Gehöften von Smeretsche hinaus folgen und von SW her die Baumbachhütte erreichen.

f) Die Berge im Bereiche der Triglauseenhütte. Beim Doletschsattel schließt an den Triglaustock ein Höhenzug mit dem gewaltigen Kanjauz (2568 m) an und umrahmt nach einer Senkung bei den obersten Triglauseen (Kanjauzsattel) das Seental in langem Zuge. Dieser gabelt sich am Vogel und verflacht sich nach dem Süden in der karstigen Hochfläche der Komna, welche zu den Wocheiner Bergen hinüberleitet.

Den Kanjauz (Kanjavec), der vom obersten Teile des Triglauseenweges leicht zu besteigen ist, haben wir als lohnenden Aussichtsberg bereits (S. 65) erwähnt. Die Ersteigung lässt sich auch vom Kanjauzsattel beim obersten See (s. oben) oder vom Doletschsattel ($1\frac{1}{2}$ St., s. S. 65) pfadlos ohne besondere Schwierigkeiten durchführen.

Die übrigen Gipfel weisen fast durchwegs einfachere, den prachtvollen Hauptgipfeln der Julischen

nachstehende Formen auf. Die Karte nennt die Lepaspitze (Schönspitz 2398 m), den Vogel (2348 m), den Kuk (2038 m), den Tschelo (Stirn 2227 m), den Kol (auch Kau genannt 2001 m) und abseits den Osebnik (2084 m), den Tschistiwerch (reinen Berg 1874 m) und die Große (Welka) und die Kleine (Mala) Titscherza (1891 und 1797 m) und enthält nebstdem eine Menge unbenannter Spitzen. Im alpinen Schrifttum findet sich darüber sehr wenig.

Diese Berge überragen das Seental höchstens um 600 m; sie verlaufen der Trenta zu in zwar steilen, aber hoch hinauf grünen Hängen, nach Süden sanft auf das Hochland der Komna. Die Besteigung, die für einen größeren Kreis von Bergsteigern vorläufig nicht in Betracht kommt, stellt mangels gebahnter Wege (mit Ausnahme der im Süden nächst der Welka Urata und dem Kol den Kamm übersetzen Hirtensteige) größere Anforderungen an den Ortssinn, als an die Kletterfertigkeit. Der Schönspitz ist vom Kanjauzsattel (s. S. 68) oder vom Großen Schwarzsee aus leicht zu ersteigen. Vom Dol-Sattel (auch Bukowaz-Dol genannt, 1632 m), zwischen Kanjauz-Schönspitz und Osebnik kann man unschwer die Große und Kleine Titscherza und den Tschistiwerch mit Benützung von Schafsteigen erreichen. Besondere Erwähnung verdient auch der Osebnik (Ozebnik), der vom Zuge der Triglauseenberge allseitig abgeschnürt, mit seinen außerordentlich steilen Hängen und seiner prächtigen Felsschulter eine auffallende Schönheit des Sadnizatalschlusses darstellt. Er bietet infolge seiner Lage eine großartige Aussicht auf die Julischen Alpen, insbesondere auf den Triglaustock und ist am besten (in 2 St.) vom bereits erwähnten Sattel (1632 m) zwischen Kanjauz-Schönspitz und Osebnik zu ersteigen. Von der Sattelhöhe nordwestlich steil zum Nebengipfel (1869 m), dann nordöstlich am Kamm zur Spitze.

Die östlichen Randberge des Seentales bilden im südlichen Seental einen schmalen Felsrücken, den der Steig von der Triglauseenhütte nach Althammer (s. S. 49) übersetzt. Nördlich verbreitert sich dieser Rücken zu einer mächtigen Felsenmasse, welche im Hochtal der Hriberze, mit ihren Trichtern, Buckeln und Karen an den Kanjauz anschließt. Der auch in dieser Masse noch ausgeprägte Randzug des obersten Seentales, in wel-

chem insbesondere eine schlanke Felspyramide über dem Grünsee auffällt, setzt sich mit den schönen Formen der Mischelska Glawa (Michelskopf, 2464 m) und des Michelwerch (Michelsberg, 2350 m) zur Alpe Belopolje fort. Der Rundung dieses Rückens ist südlich der mächtige Felsgupf des Debeliwerch (= dicken Berges, 2392 m), nebst zahlreichen unbenannten, durch große Felskessel voneinander getrennten Höhen vorgelagert. Zur Ersteigung dieser von Bergsteigern nur selten betretenen Gipfel dürften von Norden her das Hochtal Hriberze und die Alpe Belopolje, von Süden her die Almen Utscherija, Dednopolje, Ulasu, Jeserze und die Mischelalpe (vgl. S. 67) die geeignetsten Ausgangspunkte darbieten.

4. Die Triglau-Spitze (2863 m).

Die geräumige Höhe trägt den kleinen, bei Blitzgefahr zu meidenden eisernen Aljaschturm mit Gipfelbuch des Slow. A.-V. und einen von der alpinen Gesellschaft Krümmholz gewidmeten eisernen **Tischkasten mit dem deutschen Gipfelbuch**. Südlich unter der Spitze eine Höhle mit Holzverschluß (Stanig-Zuflucht). Unter der Spitze Gedenktafeln für den Maler Markus Pernhart, den slow. Dichter Vodnik u. a. Die Aussicht (gemalt von Pernhart) ist eine der großartigsten in den Alpen und reicht über die wunderbare nähere Umgebung der Julischen Alpen, Karawanken und des grünen Vorlandes, im Osten zu den kroatischen, dalmatinischen und bosnischen Bergen hinüber. Sie läuft von der Hohen-Tauern-Kette und den westlicheren Zentralalpen über die Dolomiten Tirols hinüber zu der Ebene Oberitaliens und zum Adriatischen Meere (s. die beigegebene Rundschau).

A b s t i e g e : Sie verlaufen zunächst in zwei, dann in vier Richtungen.

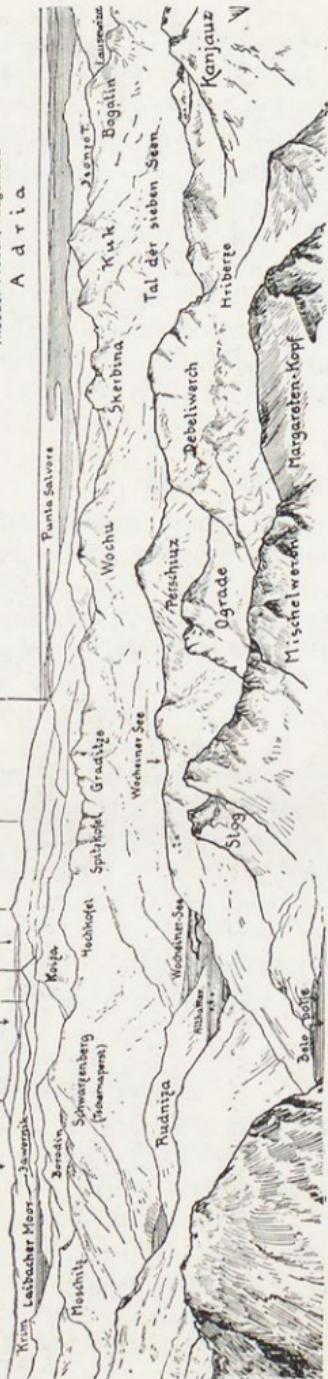
1. (Leichter als 2.) Wie umgekehrt beschrieben über den Kleinen Triglau zurück und knapp über der Höhe entweder zum Krederzasattel und zum Deschmannhaus zurück (vgl. S. 55) oder rechts in der Gehrichtg.) abbiegend durch das Triglautor zur Maria Theresienhütte hinab (s. S. 61).

2. Am Südgrat zur Flitscher Scharte (s. S. 61) und nur entweder vor der Scharte abbiegend

Rundschau vom Triglau

Mit Benützung der vom Ö. T.-K. herausgegebenen Aufnahme von Markus Pernhart. Gezeichnet von Theodor Brožen. Klagenfurt.

Adria



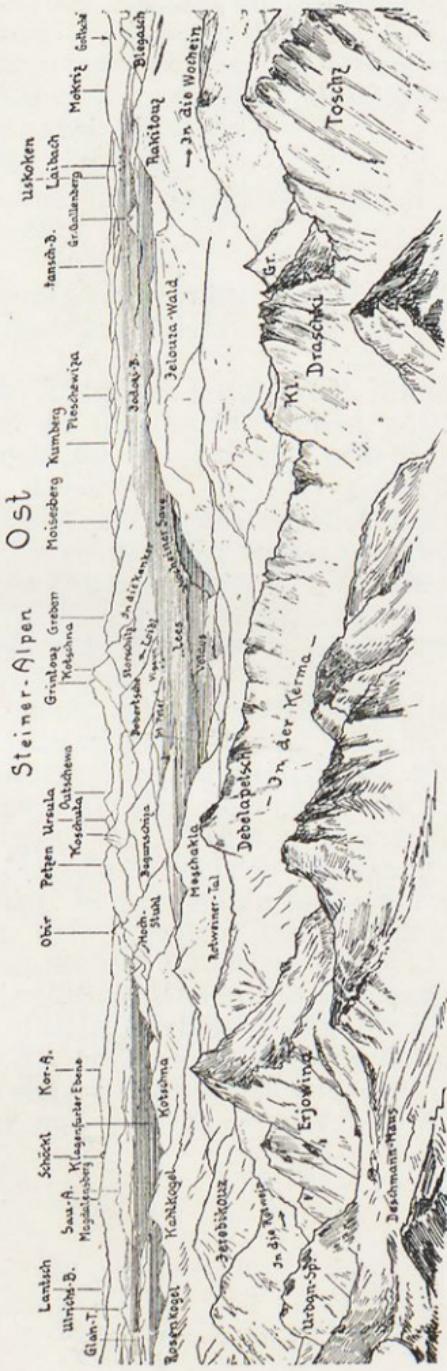
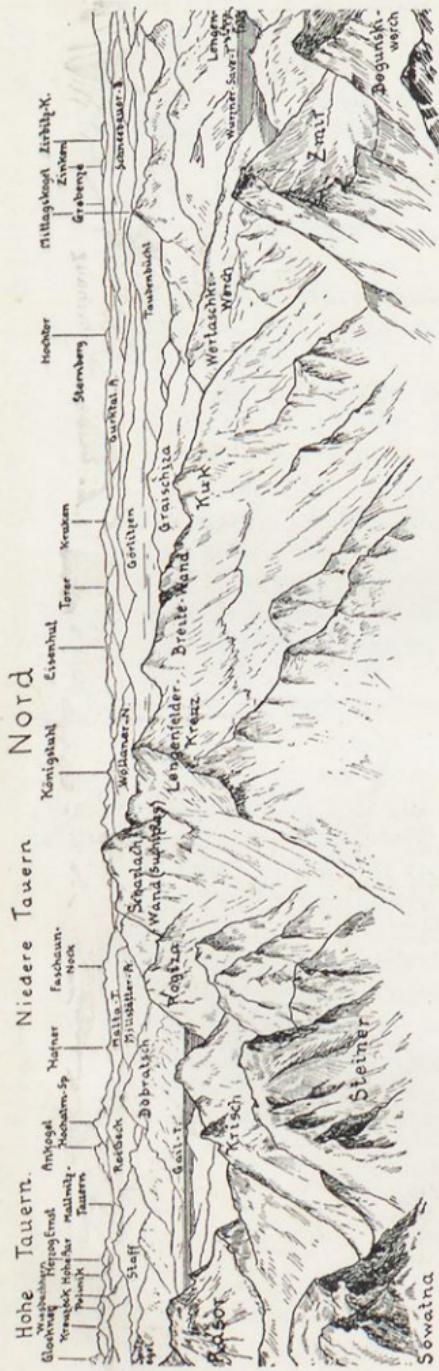
West

Tiroler Dolomiten Drei Schuhgräber H Gall Drei Herren- u. d. d.

3

Venedio





an der Triglauwand ober den Kesseln zur Maria Theresienhütte (s. S. 61) oder (Kugyweg) über die Scharte abwärts bis zur Wegkreuzung im Gerölle. Hier kann man den Ringweg (links zur Maria Theresienhütte, rechts zum Deschmannhause) kreuzend,

e n t w e d e r

(Richtung gegen die Lukna) auf dem Kugywege in die Trenta absteigen (s. S. 58),

o d e r

(Richtung Margarethenkopf) zum Doletschsattel und jenseits dieses emporsteigend ins Triglauseental gelangen (s. S. 64).

Die sonstigen vom Ausstieg unter der Flitscher Scharte möglichen Abstiege dürften nur selten gewählt werden. Sie sollen jedoch zur Vermeidung unliebsamer Irrungen hier erwähnt werden. Von der erwähnten Kreuzung im Gerölle zweigt, anfänglich parallel laufend, der slow. Weg ab, der durch eine Seitenschlucht (Richtung Kanjauz) in die vom Doletschsattel zur Trenta hin-abstreichende Schlucht abfällt (sehr steil und für den Trentaabstieg dem Kugywege in jeder Hinsicht nach-stehend).

Vom Doletschsattel kann man absteigend a) östlich nach Belopolje (Abzweigung hievon nächst der Sattelhöhe um den Margarethenkopf herum zur Maria Theresienhütte) gelangen; b) auf dem nordwestlichen Skoksteig gegen die Trenta zu absteigen. (Tiefer unten hat man hier die Wahl, den Skoksteig aus der Schlucht rechts hinaus beizubehalten, oder auf dem Komarsteig unmittelbar den Talgrund der Sadniza zu erreichen, wo sich beide Steige wieder vereinigen.)

Ueber den Ringweg vgl. S. 63. Ueber die Abstiege von den Schutzhütten vgl. die Beschreibung der Anstiegs-wege zu diesen. Ueber die vorstehend nicht berücksich-tigten Kletterabstiege (ohne Steiganlage) von der Trig-lauspitze zum Gletscher und zum Kugyband vgl. S. 43.



B. Die Rasor-Manhart-Gruppe.

(Vgl. die Karten I und III.)

I. Einleitung.

Ueberblick. Unter diesem Namen haben wir lediglich für den Zweck unseres Führers den Mittelzug der Julischen Alpen zwischen Predil und Luknapaß zusammengefaßt. Im Vergleiche mit der Triglaugruppe weisen diese Berge manchen Gegensatz auf. Eine breite Flächenentfaltung an der Südseite gibt es hier nicht mehr; denn südlich vom Prisang-Rasorstock drängen die Ursprungstäler des Isonzo so nahe an den Bergkamm heran, daß nur Steilhänge Platz finden und westlicher davon wetteifern die Täler der Südseite mit jenen der Nordseite darin, recht tief und hoch in die Berge einzuschneiden. Damit hängt die schöne Kammbildung dieses Gebietes zusammen, in welchem sich lange gipfelreiche Felszüge vielfach kreuzen und biegen. Die massive Lagerung der Gipfel östlich vom Rasor mit dem Hochtal der Kreuz-(Krisch-)Seen erinnert zwar noch an das benachbarte Reich des Triglau; doch einen König gleich diesem gibt es im ganzen Mittelzuge der „Julier“ nicht mehr. Scharlachwand (Suchiplas) 2738 m, Lengenfelder Kreuz (Krisch) 2646 m, Rogiza 2582 m, Steiner 2501 m, Rasor 2601 m, Prisang 2547 m, Jalouz 2643 m und Manhart 2678 m, sind trotz ihrer 2500 m überschreitenden Höhe nur Fürsten dieses Reiches.

Auswahl der Wege: Nur der Manhart besitzt ein dem Triglaureich ähnliches abgegrenztes Gebiet mit eigener Schutzhütte, ausgebautem Wegnetz und ständigem Wanderstrom. Im übrigen fällt der Hauptverkehr dieses Gebietes auf den größtenteils zur Straße ausgebauten Uebergang von Kronau über den Werschetsattel in die Trenta mit der Voßhütte und dem dieser angegliederten Wegnetz. Ein regerer Verkehr geht aber auch hier seitlich nicht über den Prisang und die Mojstroka hinaus, so daß zu beiden Seiten einerseits der

Jalouz, andererseits der Rasor und die Scharlachwand (Suchiplas) mit ihrer Umgebung als ziemlich vereinsamte und abgeschlossene Berggebiete übrig bleiben. Der Mangel an Almen und die Seltenheit von Quellen in der Höhe der genannten Berge trägt zu ihrer Unwirtlichkeit noch wesentlich bei. Nur wenige regelrechte Steiganlagen führen zur Höhe und die Anzahl der eingebürgerten Anstiege ist keine allzu große. Das sind Gebiete für ausdauernde Bergsteiger, denen es wenig macht, Auf- und Abstieg vom Tale aus in einem Tage auszuführen, in einer luftigen Hirtenhütte oder im Freien zu nächtigen, für Bergsteiger, welche die Einsamkeit der Berge oder ernste Kletterarbeit lieben.

Bezüglich der Auswahl der Berge und Wege wird auf die allgemeinen Winke (S. 12) verwiesen. Zu deren Ergänzung möchten wir den folgenden Wegbeschreibungen, die nach Ausgangspunkten geordnet sind, noch einige Angaben vorausschicken.

Als die beliebtesten und lohnendsten Berge und Wege dürften die folgenden zu empfehlen sein: Von Raibl über den Predil auf den Manhart und auf dem Traunikwege nach Weißenfels oder umgekehrt.

Von der Voßhütte auf die Mojstroka, als leichten Aussichtsberg, oder auf den Prisang, als unschwierigen Kletterberg. Rückweg auf gleichem Wege.

Die bedeutendsten Gipfel sind außerdem (schwierig und anstrengend):

Rasor, am besten von der Voßhütte. Abstieg über das Kreuzjoch nach Kronau oder nach Mojstrana.

Jalouz, von Ratschach durchs Planizatal, Abstieg zur Voßhütte.

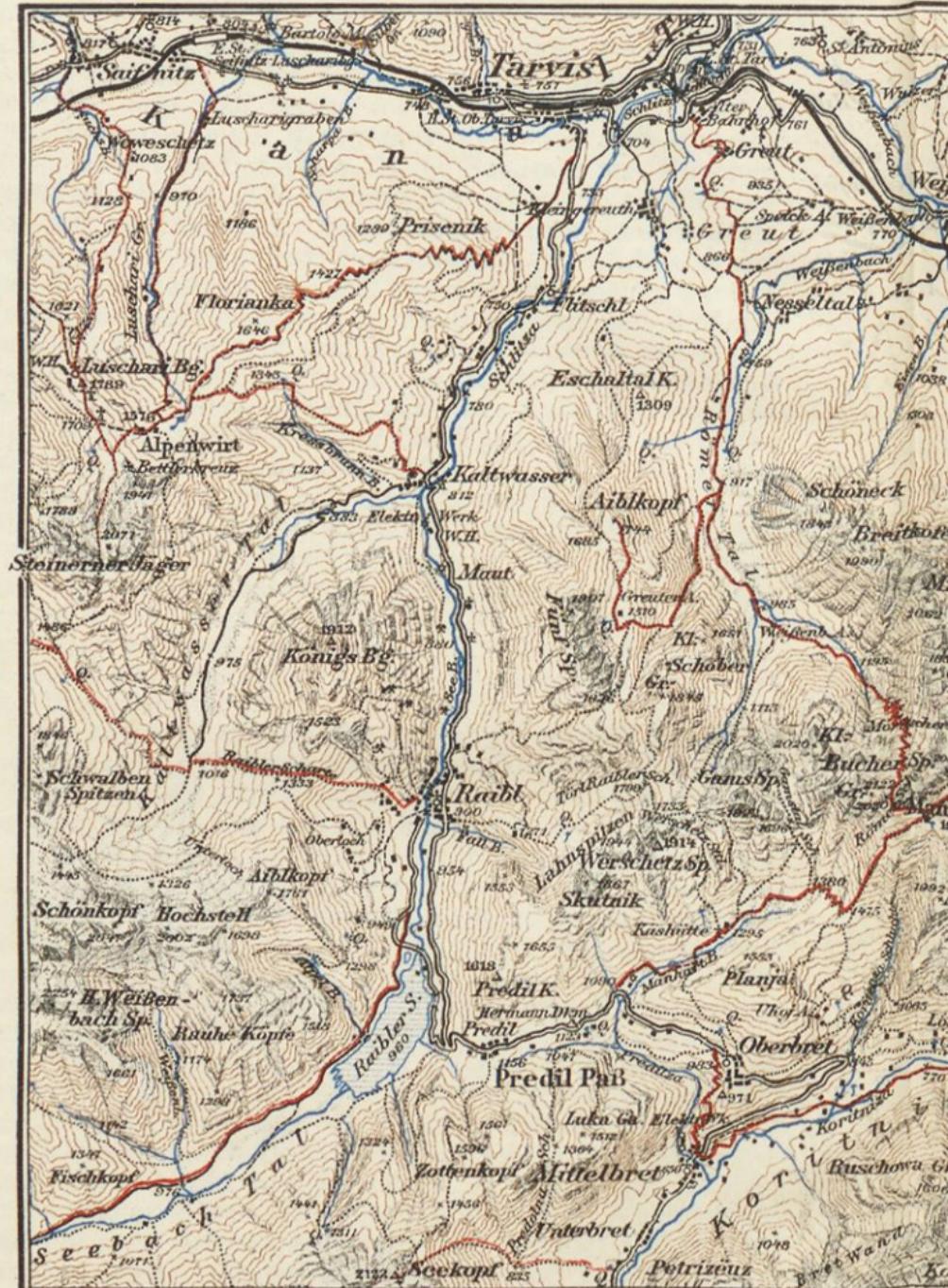
Suchiplas (Scharlachwand) von Kronau über die Kreuzwand und hinab ins Uratal oder umgekehrt.

Ersteigungs- und Erschließungsgeschichte. Die meisten dieser Berge dürften zuerst von Hirten oder Jägern, dann von Mappeuren und Botanikern betreten worden sein. Fast auf jeden Gipfel ist nämlich ein leichter Anstieg möglich, der die Vermutung nahelegt, daß die Hauptspitzen des Mittelzuges früher als der Triglau von Menschenfuß betreten wurden.

Für den eigentlichen Bergsteiger dürften diese Berge allerdings erst später anlockend geworden sein. Die erste

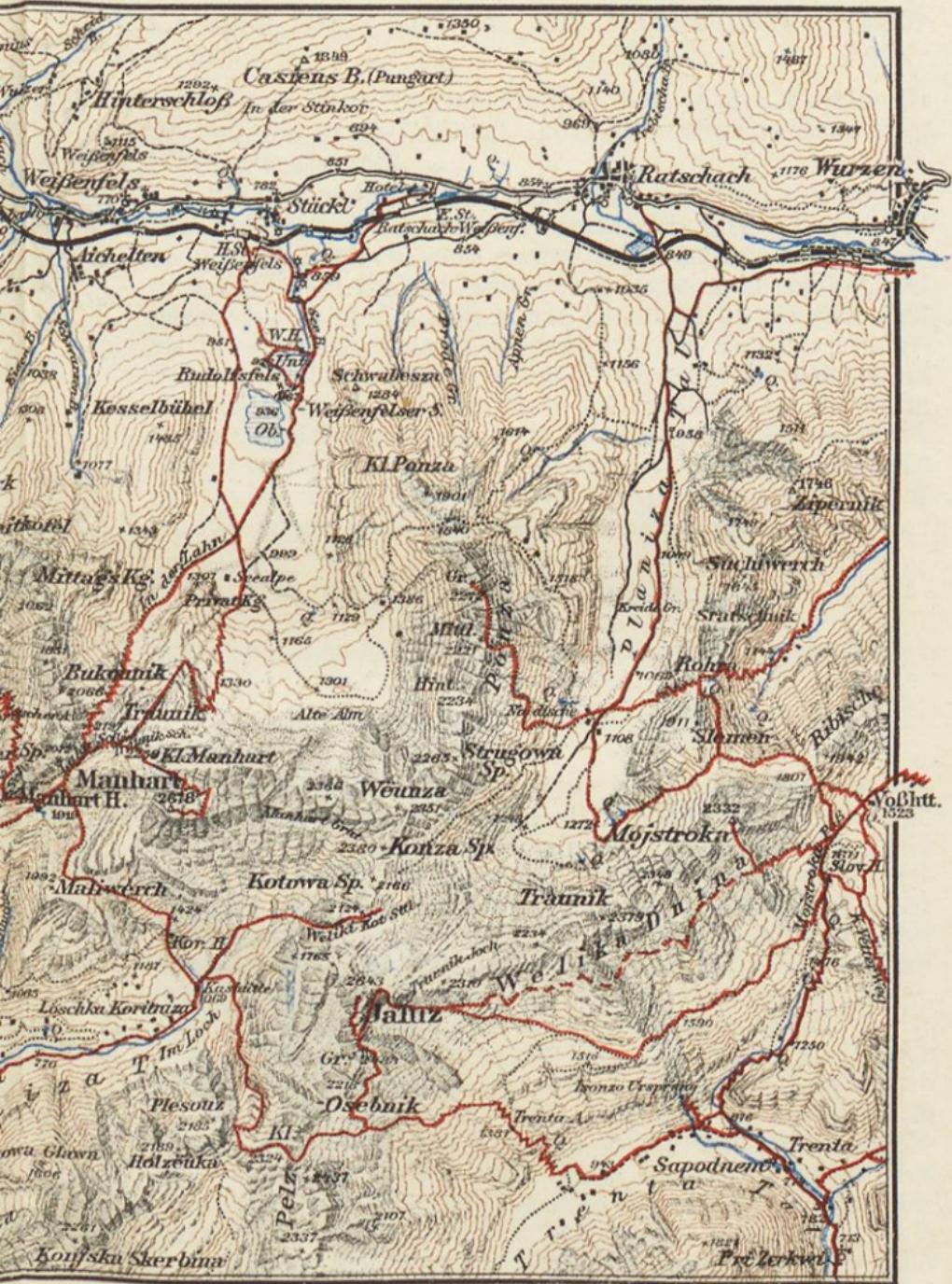
touristische Ersteigung des Manhart dürfte Graf Hohenwartz am 20. August 1794 ausgeführt haben. Nach Doktor Kugys Angaben in der Erschließung der Ostalpen (Berlin 1894) läßt sich ferner feststellen, daß der Manhart 1836 vom Botaniker Heinrich Freyer aus Laibach, der Rasor 1842 vom Botaniker Dr. O. Sendtner aus München bestiegen wurde. Die weitere touristische Erschließung hat seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch viele Jahre fast ausschließlich Dr. Julius Kugy aus Triest besorgt, so daß das Hauptverdienst an der Entdeckung der wichtigeren Anstiege ihm und den ihn begleitenden Trentaer und Kronauer Führern zufällt. Er hat auch 1880 als Erster die Spitze der Scharlachwand (Suchiplas) betreten, während Ing. Karl Wurmb aus Villach (der spätere Erbauer der Tauernbahn) als erster Besteiger der Jalouzspitze (1874) gilt. Erst 1897 setzte mit der Ueberschreitung des Manhartgrates durch H. Pfannl und C. Kreidel in höherem Maße die Mitarbeit der Führerlosen ein, welche in der Folge wohl die Mehrzahl der noch übrig gebliebenen bedeutenderen Ersteigungsfragen durch Wandanstiege und Gratbegehungen lösten (vgl. des Näheren im Hochtourist 1911, Bd. III und die bezügliche Bemerkung zur Erschließungsgeschichte in der Einleitung S. 2).

Noch früher als der Triglav erhielt 1874/75 der Manhart seitens der Sektion Villach des D. u. Oe. A.-V. seine Schutzhütte, die den Ausgangspunkt für die von der genannten Sektion und von der Sektion Krain (Traunikweg von Weißenfels) ausgeführten Weganlagen und für wiederholte Vergrößerungen der Hütte bildete. Die Erschließung des übrigen Höhenverkehrs geht hauptsächlich von der Erbauung der Voßhütte am Werschetsattel durch die Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. i. J. 1900 und dem nachfolgenden Ausbau eines großen Wegnetzes aus. Im Jahre 1912 wurde diese Hütte bedeutend vergrößert, nachdem der von der küstenländichen Landesregierung und von der Sektion Krain angelegte Reitweg vom Pischenzatale über die Paßhöhe zu den Waldungen der Südseite durch Holzhändler zu einem Fahrsträßchen ausgebaut worden war. Der Slow. A.-V. hat sich an der Erschließung dieses Gebietes mit mehreren Weganlagen und mit zahlreichen Farbmärkungen beteiligt und in den letzten Jahren eigene Schutzhütten im Talschluß der



Aus G. Freytags Touristen-Wanderkarte: Julische Alpen, 1: 100.000.

Karte III zum Führer der Julischen Alpen (Manhart, Jalouz)



Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt.

Koritniza (1909) und auf dem Werschetsattel (1912) erbaut.

Sagen. Prof. Florian Hintner teilt in der Festschrift der Sektion Krain (Laibach 1901) nachstehende Sage vom Prisangfenster mit.

Ein Fahnenflüchtling hielt sich einst wochenlang in den Felsklüften des Prisang versteckt. Eines Tages sah er in einer Schlucht eine riesige Schlange mit einer Goldkrone auf dem Haupte. Unverzagt jagte er ihr eine Kugel durch den Kopf. Da schlug das Ungetüm so um sich, daß es die stärksten Bäume niederwarf. Als sich der Flüchtling nach einigen Tagen in das Felstor des Berges hinauf verstiegen hatte, fand er darin die Schlange tot. In ihrem Haupte erglänzte ein Demant, der in der Nacht leuchtete, daß es hell war, wie bei Tage. Mit diesem Steine erschien der Fahnenflüchtling vor dem Kaiser und erhielt dafür Straflosigkeit und unermeßlichen Reichtum.

II. Über- und Berggänge.

1. Ausgangspunkt Mojstrana (Bahnstelle Lengenfeld), s. S. 16.

a) Ueber den Luknapaß (1758 m) in die Trenta (vgl. S. 45).

b) Nördlich vom Steiner über die Kreuzwand (Krischwand, 2301 m) nach Kronau. Beschwerlich, Uebung und Sicherheit erheischend. Bis zur Wand bezeichneter Steig des Slow. A.-V. Ueber die Wand zu Tale versicherte Steiganlage der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. Dieser Uebergang vermittelt auch die Ersteigung des Kronauer Kreuzes (Krisch), Steiner, Rasor, der Rogiza und der Scharlachwand (Suchiplas).

Entfernung: Mojstrana-Hubertushütte 2 St., Aljaschhaus $\frac{1}{2}$ St., Kreuzjoch (Krischjoch) 4 St., Brücke im Pischenzatal $2\frac{1}{2}$ St., Kronau 1 St.; zusammen 10 St.

Beschreibung: Vom Aljaschhause westlich am Hang durch den von Lawinen gelichteten Wald gegen eine schwarze Wand und diese umgehend unter den Ausläufer der Rogiza (Dogowa Glawa = Karkopf genannt). Von hier gegen den Steiner zu, dann nach rechts durch Latschen unter die Wände der Rogiza. Hier ($2\frac{1}{2}$

St. vom Tale) Wegteilung. Die nördliche Abzweigung, welche die SO-Seite der Rogiza umgehend zur Scharlachwand (Suchiplas) hinüberführt, bleibt rechts, während wir in westlicher Richtung in ein breites, felsiges Hochkar (Hruschza genannt) emporsteigen und uns durch dessen Unebenheiten zur Höhe über der Kreuzwand (Kreuz- oder Krischjoch benannt) durchschlängeln. Nächst dem Einstieg in die Kreuzwand (2301 m) führt südlich eine Bezeichnung auf die nahe Höhe des Kronauer Kreuzes (Krisch, 2410 m). Wer nach Kronau absteigen will, benützt dazu den versicherten (Schwindelfreiheit voraussetzenden) Steig über die 400 m hohe Wand und kommt zunächst steil hinab in den obersten schneerfüllten Kessel der Kerniza. Hier trifft er unter der Schneegrenze den guten A.-V.-Steig, der (an einer hochgelegenen Quelle vorüber) bequem zur Brücke im Talschluß der Pischenza hinabführt. Weiterhin folgt man dem von der Voßhütte kommenden Weg nach Kronau hinaus.

c) Südlich vom Steiner über die Kreuzwand (Krischwand) nach Kronau. Gleichartig wie b), jedoch um $1\frac{1}{2}$ St. länger. Bezeichnet.

B e s c h r e i b u n g : Man folgt dem $\frac{1}{4}$ St. südlich vom Aljaschhause abzweigenden westlichen Seitensteige zur Lukna und erreicht durch dichten Buchenwald die dürftige Alm Bukoule (= Buchenwald). Hier rechts ab und steil über Geröll und eine rasige Wandstufe hinauf in die sich verengende Schlucht, bis man die Sowatnasharte (2200 m) im Felskamm zwischen Sowatna (2389 m) u. Steiner erreicht (Prachtblick auf die Triglau-Nordwand). Links geht es zu den unteren Kreuzseen (Krischseen) hinab, während wir in nördlicher Richtung unter dem Steiner am Rande des Kares, zuletzt hoch über diesem auf breitem Bande, das Kreuz (Krisch, 2410 m) erreichen. Dieses überschreitend, folgen wir mit dem hier vom obersten See heraufkommenden Steiglein der Jochhöhe nach Nord, bis wir den Einstieg in die Kreuzwand treffen ($5\frac{1}{2}$ St. vom Tale) und dann (wie unter b) beschrieben) nach Kronau hinabsteigen.

d) Ueber das Kreuz (Krisch, 2410 m) in die Trenta, mühsam, jedoch nicht schwierig. Bezeichnet.

E n t f e r n u n g e n : Mojstrana-Hubertushütte 2 St., Aljaschhaus $\frac{1}{2}$ St., Kreuz $4\frac{1}{2}$ St., unterster See 1 St.,

Trentatal $2\frac{1}{2}$ St., Baumbachhütte $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 11 St.

B e s c h r e i b u n g: Wie unter b) beschrieben, zum Kreuz- oder Krischjoch über der Kreuzwand und nach diesem südlich auf den Kamm des Kreuzes. Von hier ins Kar hinab, am oberen Kreuzsee vorbei, dann nach rechts über den in einem Kessel gelegenen winzigen mittleren Kreuzsee, wo ein Steig nordwestlich zum Rasorgipfel abzweigt. Nun in südlicher Richtung an der Westseite der unteren Seen (auf dem Querriegel mündet der von Ost, vom Sowatna kommende Steig ein) vorüber, treffen wir etwas unterhalb des ersten Sees (des eigentlichen Spleutasees) im Krummholz am Rande des Hochkares eine gute Quelle und steigen über steiles Gerölle und Rasen in den Wald ab. In diesem führt uns ein Steiglein, später ein guter Waldweg an den Hängen über dem Belpotok (Weißenbach) steil hinab. Nun folgen wir dem Talwege, der zur Alpe Sadniza und zur Baumbachhütte hinausführt.

e) Ueber die Sowatnascharte (2200 m) in die Trenta. Etwas anstrengender, jedoch näher als d); bezeichnet.

E n t f e r n u n g e n: Mojstrana-Hubertushütte 2 St., Aljaschhaus $\frac{1}{2}$ St., Sowatna $3\frac{1}{2}$ St., Tal 3 St., Baumbachhütte $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $9\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g: Wie unter c) beschrieben, über die Sowatnascharte (zwischen Steiner und Pichauz), wo man linker Hand gegen den untersten Kreuzsee hinabsteigt und auf dem Riegel nördlich über dem See mit dem unter d) beschriebenen Wege zusammentrifft, der zum Abstiege in die Trenta dient.

f) Pichauz (Pihavc, älteste Namensform Pischatz, 2414 m). Pfadlos, sehr steil, jedoch ohne besondere Schwierigkeiten vom Luknapaß (etwas unter der Höhe trentaseits ab) in $2\frac{1}{2}$ St. oder von der Sajauer-Alpe (sehr steil, über schlüpfriige Lehnern) in 2 St. Abstieg allenfalls nördlich gegen die Sowatna zu in eine Scharte (2274 m), dann links schwierig durch einen Kamin und über Geröll zum ersten Kreuzsee unter der Spleuta (2215 m).

g) Steiner (2501 m). Nicht schwierig, in 5 St. vom Urataale. Man steigt mit dem vom Aljaschhause zum Kreuzjoch (s. unter b) führenden Wege bis zum Beginne des Hochkares und in diesem vom gemärkten Wege links

ab pfadlos zur Scharte Uratiza (Steiner-Törl, 2295 m) zwischen Kreuz (Krisch) und Steiner, dann unschwer zur Spitz. Eine gemärkte Abzweigung führt auch vom Steige, der die Sowatnascharte mit dem Kreuz verbindet (vgl. unter c), auf den Steiner.

h) **Kreuz** (Kronauer Kreuz, Krisch, Kreuzkopf, slow. Križ, 2410 m), vgl. unter c) und A.-V.-Mitteilungen 1910, S. 23, über einen Südanstieg.

i) **Rasor** (2601 m). Nicht besonders schwierig, jedoch anstrengend (vgl. die Vorbemerkungen bei der Voßhütte als bestem Ausgangspunkt, S. 98). Geübteren Bergsteigern zu empfehlen. Führer trotz der Farbzeichen ratsam. Schöne Aussicht, insbesondere auf den Triglav.

Entfernung: Mojstrana-Hubertushütte 2 St., Aljaschhütte $\frac{1}{2}$ St., Sowatnascharte $3\frac{1}{2}$ St., Rasor 3 St.; zusammen 9 St.

Beschreibung: Wie unter e) beschrieben, mit dem Uebergangswege in die Trenta (bei erheblichem Höhenverlust), bis man zwischen dem mittleren und dem untersten Kreuzsee (Krischsee) hindurch, dann etwas nördlich den bezeichneten Anstieg zum Rasor trifft. Von hier mäßig ansteigend an den Fuß der SO-Wand, über einen Plattengürtel (versichert) hinauf ($\frac{1}{2}$ St.) und auf breitem Geröllhang beschwerlich in $1\frac{1}{4}$ St. auf die Kamsenkung (2349 m, der in Karten u. dgl. sehr ungleichmäßig angewendete Name Planja = Plan dürfte auf diese Kammverflachung, der übliche Name „Kanzeln“ auf die Golitschiza, 2453 m, zu beziehen sein). Nun auf dem Süd-kamm unschwer auf die Spitz (3/4 St.).

Man kann auch vom mittleren See ins Kreuzkar ansteigend oder wenn man von der Kreuzhöhe kommt (s. d. S. 76), etwas absteigend (ohne Bezeichnung oder Weganlage) in den aus dem Kar nordwestlich gegen die Rasorspitze verlaufenden Winkel „Slebez“ (= Rinnchen, žlebec) einschwenken und über Geröll und Schnee, zuletzt ziemlich schwierig über die Wand unmittelbar zur Spitz des Rasor gelangen (vgl. bei Ausgangspunkt Kronau und Hochtourist 1911, Bd. III, S. 461).

Anstieg am besten von der Planja (Plan) westlich auf dem bezeichneten, landschaftlich schönsten Rasorsteig (kaum schwieriger als der Anstieg) hinab zur Mlinerzaquelle im Hochwinkel zwischen Rasor und Pri-

sang und von hier mit dem Konsul Vetter-Wege der Sektion Krain um die Südhänge des Prisang herum mit einigen Höhenverlusten zur Voßhütte (4 St. von der Rasorspitze; über diesen und die sonstigen Abstiege vgl. beim Ausgangspunkt Voßhütte).

k) Suchiplas (Scharlachwand, slow. Suhiplaz, Škerlatica, 2738 m). Zweithöchster Gipfel der östl. Jul. Alpen in einem großartigen dreistrahligem Gebirgsstock gelegen, der mit seinen nördlichen, von einer Unzahl hoher Gipfel gekrönten Kämmen, halbkreisförmig die Hochmulde Sa Akam umschließt. Die Ersteigung von Mojstrana erfordert wohl Ausdauer und Uebung, ist jedoch auf dem neuen bezeichneten Steig des Slow. A.-V. unschwierig. Führer für Geübte entbehrlich.

Entfernung: Mojstrana-Hubertushütte 2 St., Aljaschhaus $\frac{1}{2}$ St., Wegteilung unter der Rogiza $2\frac{1}{2}$ St., Quelle im Schlußkar $1\frac{1}{4}$ St., Suchiplas (Scharlachwand) $1\frac{3}{4}$ St.; zusammen 8 St.

Beschreibung: Wie unter b) S. 75 zur Wegteilung unter der Rogiza hier nach rechts um die Wände der Rogiza (Grashang) herum, nördl. etwas abwärts, dann steil ansteigend gegen den mit Gerölle und Schnee erfüllten Hochkessel Sadnidog (Schlußkar, Zadnji dolek, dovg) zwischen den Gipfelwänden der Rogiza und des Suchiplas. Beim letzten Uebergange vom steilen Anstieg in das leicht geneigte Hochkar befindet sich in einem Schneeloche Wasser (sog. Quelle; Zugang durch eine steile Schneerieine).

Die Wegmarken weisen nun zuerst in der Richtung gegen den Suchiplas-Rogiza-Verbindungsgrat, bis man den Rand einer zweiten deutlichen Mulde erreicht. Nun rechts, teilweise in Kehren über den steilen Riesenschuttkegel bis zum Eintritte in den unteren Schröffengürtel. In diesem scharf rechts und nicht mehr so steil auf versichertem Steig empor zu einer Scharte zwischen Südgrat und einem abstehenden Turm (der schon vom Kar aus auffällt). Jenseits in eine breite Rinne hinab und aus dieser mühsam auf den Suchiplas-Südgrat. Rechter Hand bricht dieser unvermittelt in gewaltigen Plattenschüssen ab, während man links über Schutt und leichte Schröffchen den Gipfel erreicht.

Aus dem Sadnidog sind zahlreiche schwierige Kletteranstiege auf dem Suchiplas möglich. Die Erstersteiger blieben dort, wo jetzt die

Weganlage vom Gerölle rechts in die Schroffen leitet, links und folgten der Geröllhalde bis zu ihrem Ursprung in eine unten seichte Steilschlucht (sog. Riesenkamin); aus dieser links hinaus erreichten sie den Südgrat nahe der Spitze. Weiter links von dieser Schlucht wurden aus einem schönen Stemmkamin verschiedene Wanddurchstiege zum Südgrat der Spitze durchgeführt.

R. Widauf und H. Jaritz haben im September 1913 nach nicht veröffentlichtem Berichte die steile Schneeschlucht aus dem Sadnidog bis zu ihrem Ursprung verfolgt. Von hier stiegen sie über ein kleines abschüssiges Band links in die roten brüchigen Felsen auf ein Schuttplätzchen hinauf und über schweren Fels etwa 20 m senkrecht empor auf ein nach links leitendes Band, von welchem aus sie den von Westen herüberstreichenden Grat des Suchiplas und auf diesem den Gipfel erreichten, $2\frac{1}{2}$ St. vom Sadnidog. (Vgl. auch Oesterr. A.-Z. 1912, S. 155.)

Klodwig Tschada beschreibt folgenden sehr schwierigen unmittelbaren Südwandanstieg: Von der oben erwähnten Quelle steil über Gerölle u. die abweisenden Plattenabstürze der Südwand. Ein auffallendes Band bietet die einzige Möglichkeit, am Fuße dieser Wand (nicht rechts) ganz in die Südseite zu queren. Das Band wird von einigen leichten Kaminen unterbrochen, setzt sich jedoch bis zu einer kleinen, rings von ganz senkrechten Wänden umgebenden Stufe fort. Aus dieser schwierig durch den engen, etwas überhängenden Kamin (10 m) auf den ersten Absatz des Südgrates. Von hier sieht man bereits das den Sadnidog entsprechende Kar, Mali Dog (Kleinkar). Nun ausgesetzt über eine Platte der jenseitigen Wand in einen guten Stemmkamin, der schief, teils im leichten Fels bis über die früher erwähnte Stufe leitet. In gutgriffigem Fels bis auf den Südgrat (Einnäud. des bezeichneten Weges) u. zur Spitze (2 St.).

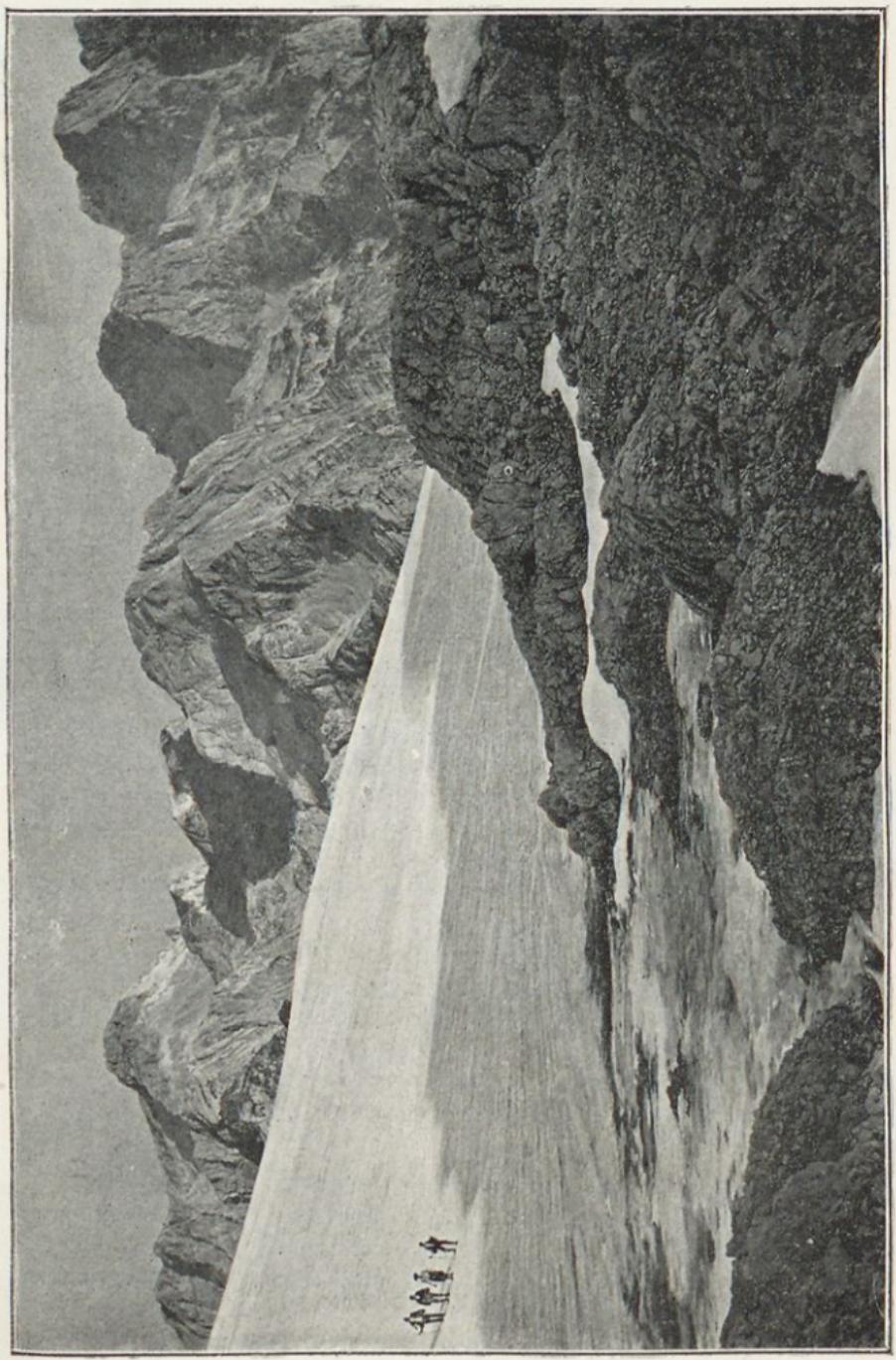
Abstieg am besten auf dem obbeschriebenen, bezeichneten Wege nach Mojstrana oder (mit Höhenverlust) über die Kreuz-(Krisch-)Wand nach Kronau. Sehr schwierig ist der Abstieg über die Nordwand nach Kronau (s. S. 92).

I) Rogiza (die Gehörnte, slow. Rogica, 2582 m). Wegen der überragenden Bedeutung des benachbarten Suchiplas und Rasor kaum lohnend. Ohne Steiganlage oder Märkung. Am leichtesten aus der Gegend des Kreuz-(Krisch-)Joches über das auf der Höhe von der Erhebung „am Grund“ (Na grund, 2401 m) und der Karspitze (Dogowa Sp. 2440 m) gekrönte Hrusczakar, dann über steile Geröllhalden auf den breiten Kamm und nach diesem rechts zur Spitze ($1\frac{1}{2}$ St. vom Kreuzjoch).

Auch vom Sadnidog aus ist folgender Anstieg auf die Rogiza, unschwierig. Aus dem Kar in die Scharte zwischen einem großen Turm (Horn) rechts und der breiten Gipfelfmasse der Rogiza links. Hier nach rechts in die breite Schlucht und in ihr empor zum Grat und zum Gipfel (nach Enzenhofer-Villach). Vgl. auch Hochtourist 1911, III., S. 463, über einen Aufstieg aus dem Sadnidog (G. Renker und J. Sturm). L. Enzenhofer-Villach beschreibt ferner folgenden Anstieg über die Südwand: Man folgt dem Wege von der Urata zum Kreuzjoch bis ins Schuttkar vor der Rogiza. Wo sich der Schuttkegel am höchsten in die Wand hineinbohrt, steigt man ein. Abwechslungsreiche Kletterei einige Seillängen

Aufnahme von Dr. F. M. Paltauf, Graz.

Ausblick vom Krederzasattel (Rasor, Steiner, Scharlachwand).



gerade hinauf und im Zickzack zum Teil über Schutt und Schroffen einige 100 Meter empor, bis man die weniger geneigte Kante des SSW-Grates betritt. $2\frac{1}{2}$ St. vom Einstieg zum Gipfel.

m) Lengenfelder Kreuz (Krisch, Dovski križ, 2646 u. 2621 m). Breite Wand oder Schiroka Petsch (Siroka peč 2531 m), Kuk (Guck, Kokova špica, 2417 m) können mühsam, meist pfadlos vom Uratatale in je beiläufig 7 St., erstiegen werden. Nur sehr geübten klettertücktigen Bergsteigern zu empfehlen.

Kuk. Man folgt dem gewöhnlichen Wege von Mojstrana aus im Uratatale bis etwa 25 Min. über den Peritschnikfall hinaus, wo sich das Tal nach stärkerem Anstieg verflacht (zerstreute Hütten). Hier mündet ein tief eingerissener, teilweise vermurter Graben, welcher seinen Ursprung in dem schuttreichen Südkar des Kuk (Kuk-Kar) hat. Rechts von diesem Graben verläuft der Anstieg. Man benutzt dazu zunächst den vom Fuße des Schuttstromes ansteigenden (zur Peritschnik-Alm führenden) steinigen Karrenweg, dann einen Fußsteig durch den Wald aufwärts. Tief unter sichtbaren Felswänden hält man sich links bis man einen (nördl. vom vorerwähnten Graben, diesem gleichlaufenden) Schuttstrom trifft. (Er kommt aus dem Kar „beim Männchen“ zwischen dem Ost- und dem Nordgrat des Kuk).

Im Schutt etwas aufwärts, dann links davon auf einem Waldkamm über dem tiefen Graben (s. oben) zur Waldgrenze am SO-Fuße des Berges. Nun entweder (leichter) links durch das südliche Kar (Kukkar) steil zur Kukscharte südwestlich vom Gipfel und über Rasenbänder und kleine Felsstufen zur Spitze. Oder (schwieriger) in den obersten Winkel des nördlicheren Schuttkares „Pri Muschizi“ = „Beim Männchen“ (einem auffälligen Steingebilde im Ostgrat) und über rasige Schroffen auf eine Scharte des Hauptgrates, auf welchem man in schwieriger Kletterei zur Spitze gelangt. (Ueber die schwierigen Kletteranstiege vom Beli potok-Graben s. unter Kronau, S. 90).

Zur Breiten Wand (Schiroka Petsch) und zum Lengenfelder Kreuz (Krisch) geht man von der Hubertushütte im Uratatale (S. 39) aus. Ungefähr 5 Min. allein von der Hütte zweigt ein Karrenweg nach rechts ab, der bald darauf zwischen zwei Hütten durchführt und allmählich in einen dürftigen Steig übergeht. Dieser klimmt im Täl-

chen nördlich vom Kalische (1901 m), die erste Steilstufe mittels einer langen Querung von rechts (Eisenstifte, Quelle) nehmend in ein Latschenkar empor. In dessen Mitte steht ein Felszahn mit einer Höhle, in der sich die Reste einer Schäferhütte befinden (Wasser links). Rechts nördl. führt der Steig weiter in das oberste Kar angesichts des Gr. u. Kl. Lengenfelder Kreuzes, von welchem der Felsgrat nach rechts gegen die Breite Wand (Schiroka Petsch) weiter zieht (nach A. Roessel-Wien).

Aus diesem Hochkar kann man im Nordostwinkel rechts von einer Schlucht über steile Rasen und morsche Felsen auf den Grat der Breiten Wand (Schiroka Petsch) und nach diesem nordöstl. zur Spitze gelangen. Den Aufstieg auf das Kl. Lengenfelder Kreuz (Krisch 2621 m), vermittelt die Scharte östl. von diesem, unter welcher der Mauergürtel von einer Schlucht durchzogen wird. Links von ihr zur Höhe und schließlich über einen langen Schutthang zum Gipfel (6 St. vom Tale). Vgl. dazu Dr. G. Czermak, Oesterr. A.-Ztg. 1912, S. 28.

Auch der ganze scharfen- und gipfelreiche Grat vom Kuk über die Kukscharte und eine unbenannte Spitze zur Breiten Wand (Schiroka Petsch) und von dieser im Bogen hinüber zum Lengenfelder Kreuz (Krisch) wurde schon begangen. (Schwierige Kletterei, v. W. Laß u. K. Plaichinger, vgl. Hochtourist 1911, III, S. 463.)

An diese Gratwanderung schließt eine zweite großartige an, welche Albin Roessel, Wien, am 23. August 1913 vom Kl. Lengenfelder Kreuz über das Große bis zur Spitze des Suchiplas (Scharlachwand) durchführte.

Ueber den Verlauf klärt nachstehender Bericht auf: Vom nördl. Lengenfelder Kreuz östlich unterhalb des Grates in die Scharte zwischen ihm und dem südl. Lengenfelder Kreuz. Nun zunächst (Kletterschuhe) über den stark steigenden Grat, dann in die Westflanke. Unter dem Gipfel eines Turmes über eine steile Platte empor. Hierauf wieder, nur wenig an Höhe gewinnend, weiter durch einen Kamin auf den Grat und über diesen auf das südl. Lengenfelder Kreuz. Ueber den Grat in die nächste Scharte. Links von der hier gegen die Pischenza abstürzende Rinne hinunter und durch diese selbst. Unterhalb eines Absatzes wird es möglich, in der Flanke zu queren; der Grat wird hinter einem zigarrenförmigen Zacken wieder erreicht. Sofort in die Uratatallflanke übergehend, unter einer Reihe auffallender zigarrenförmiger Zacken durch und in gleicher Höhe weiter bis an den Fuß einer steilen Rinne. Durch sie hinauf, bald jedoch, wo sie glatt wird, nach rechts und durch einen hier beginnenden Stemmkamin auf den Gipfelgrat des ersten Turmes. Der Abstieg erfolgt über den Grat, wobei der vorletzte Zacken links

der letzte rechts umgangen wird. Zweiter, breitmassiger Turm: Aufstieg in einer Schleife von links, Abstieg ebenfalls östl. der Wasserscheide. Dritter Turm: Zuerst über seinen steilen Aufschwung, dann links, durch einen Kamin auf den Grat und über diesen auf den Gipfel; nach Ueberkletterung einiger Zacken östlich durch einen Stemmkkamin und über Schroffen hinab, schließlich Querung an überhängendem Fels in die Scharte. Nun an einem mit der Scharlachwand verwachsenen Vorturm gerade empor bis unter seinen obersten Aufbau, über Bänder ziemlich weit nach links und schräg auf die Scharlachwand. Ungefähr 7 Stunden vom nördl. Kreuz.

Schwierige Abstiege sind möglich, von der Breiten Wand (Schiroka Petsch) u. vom Lengenfelder Kreuz (Krisch), in den Bergkessel von Sa Akam, vgl. S. 88, vom Kreuz in das Nordkar der Scharlachwand, zwischen dieser, dem Kreuz und der Ponza und von hier in die Pischenza und nach Kronau hinaus. Vgl. S. 92.

2. Ausgangspunkt Kronau s. S. 16.

a) Ueber den Werschetzsattel (1611 m, Voßhütte 1523 m) ins Trentatal. Leichtester und lohnendster Uebergang in den östl. Jul. Alpen.

Entfernung: Kronau-Talschluß der Pischenza 1 St., Voßhütte $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen $2\frac{1}{2}$ St. Hinab zur Baumbachhütte 2 St.

Beschreibung: Von Kronau auf dem Fahrwege im großen Pischenzatal bis zur Brücke im Talschluß. (Hier kann man zur Abwechslung auch den etwas längeren, teilweise bezeichneten Fußweg am westlichen Ufer der Pischenza benutzen.) Von der Brücke auf neuem Fahrwege bequem durch Wald zu der $\frac{1}{4}$ St. unter der Paßhöhe seitlich nächst den Pischenzaquellen herrlich gelegenen Voßhütte.

Ueber diese und die von hier aus zu unternehmenden Bergfahrten vgl. S. 95.

Von der Hütte in $\frac{1}{4}$ St. zur flachen Höhe des Mojstrokapasses (d. i. der westlichen Einkerbung im hügeligen langen Kamm des Werschetzsattels; hier Landesgrenze zwischen Krain und Küstenland; Wassertümpel).

Vom Paßausgang wendet sich die Straße (ober ihr steht seit 1912 die slow. Werschetzhütte, Dom na Vršču genannt) in weitem Bogen am freien Hang nach links und senkt sich über eine Bergwiese und durch den Wald (Holzschlägeransiedlung und Ende der Fahrstraße) sanft abwärts. Anschließend führt der Reitweg an einer Quelle vorüber, schließlich in engen Kehren über den steilen

kahlen Hang hinab in den Talgrund nach Ober-Trenta. Von hier lohnender Abstecher ($\frac{1}{2}$ St.) zum Isonzo-Ursprung (einem kleinen See in einer Felsenhöhle). Weiter nach dem Karrenwege an zerstreuten Gehöften und der ärmlichen Kirche von St. Maria di Trenta vorbei am Ufer des reizenden Isonzobaches nach Log (Looch, na Logu) mit der Baumbachhütte.

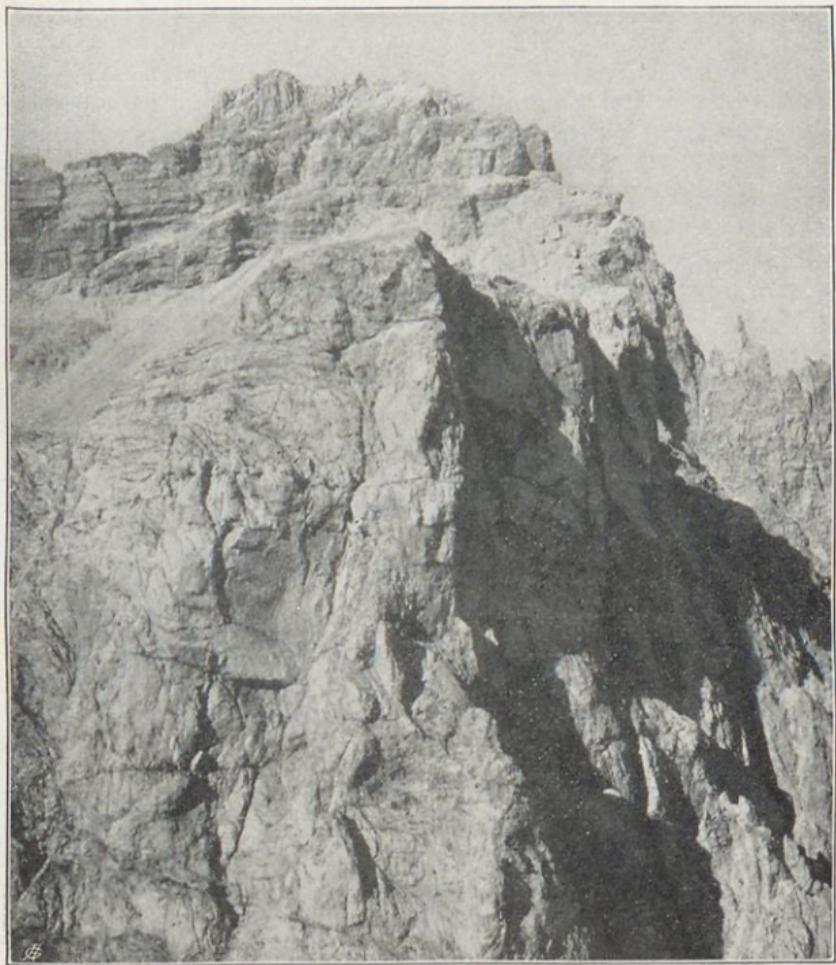
Ueber die Baumbachhütte und den Weg nach Flitsch hinaus vgl. S. 28.

b) Durchs Kleine Pischenzatal zur Voßhütte. Infolge der Rutschungen am Taleingange nicht immer gangbar. Man erkundige sich in Kronau und achte, da die Farbzeichen schon öfter verlegt werden mußten, auf die jüngsten Marken! Leicht und lohnend, jedoch bedeutend länger, als durch die Große Pischenza.

Entfernungen: Kronau-Talschlüß 2 St., Rohr-Sattel 1 St., Rupe-Sattel 1 St., Voßhütte $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $4\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: $\frac{1}{4}$ St. südlich von Kronau, vor der Brücke vor dem Stausee (Wegtafel) vom Fahrwege im Großen Pischenzatale ab und um die bergige Talecke herum. Sobald man im brüchigen und rutschigen Gelände den stark ansteigenden Eingang überwunden hat, kommt man in einen bequemen, flachen Talboden. Von den Hütten im Talschlusse steigt man ziemlich steil zu dem in die Planiza führenden Rohr-Sattel (1502 m nördl. unter dem Slemen) an. (Hier steiler Abstieg durchs „Rohr“ in die Planiza möglich.) Beim Sattel wendet man sich links (gute Quelle) und steigt am Hang des Slemen steil empor zur grünen, noch schütter bewaldeten Stufe, Rupe genannt, unter den Wänden der Mojstroka. (Hier rechts durch den Sattel hinter dem Slemen gemärkter Abstieg ins Planizatal.) Fast eben in östl. Richtung über Rupe erreicht man den Kleinen Rupe-Sattel (1807 m zwischen Mojstroka und Ribische), von dem der Steig in Windungen zu der unmittelbar unterhalb liegenden Voßhütte hinabführt.

c) Durchs Kleine Pischenzatal ins Planizatal. Etwas mühsam. Bezeichnet. Die Wege b) und c) lassen sich gut zum Abstiege von der Voßhütte ins Planizatal verbinden (s. die nächste Seite).



Rasor von der Kreuzwand.

Aufnahme von Emil Klauer, Laibach.

E n t f e r n u n g e n : Kronau-Rohr-Sattel 3 St., Planizatalschluß $\frac{1}{2}$ St., Kronau 2 St.; zusammen $5\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g : Wie unter b) durch die Kleine Pischenza zum Rohr-Sattel nördlich vom Slemen. Hier kommt man auch leicht auf dem unter b) beschriebenen Wege von der Voßhütte.

Vom Sattel durch eine von hohen Wänden begrenzte Schlucht (das „Rohr“) über lockeren Schutt sehr steil hinab in den Talschluß der Planiza. (Die Halterhütten liegen etwas weiter talein.) Nun durch das Tal hinaus. Am Ausgang mit dem bezeichneten Abkürzungswege an der Berglehne nach rechts, zuletzt über die Bahn zur Straße nächst Wurzen und östlich nach Kronau. Will man zur Bahnstation Ratschach-Weißenfels, so behält man im Talausgänge die Nordrichtung bei und erreicht die Straße bei Ratschach und nach dieser westlich den Bahnhof (etwas näher als Kronau).

Ein etwas weiterer, doch lohnender, besonders zum Abstiege von der Voßhütte ins Planizatal geeigneter bezeichneter Steig zweigt von dem unter b) beschriebenen Wege erst auf der Hochstufe Rupe ab. Hier biegt man in den Sattel hinter dem Slemen ein, um diesen Berg in der Senke gegen die Mojstroka steil hinab (an einer Quelle vorüber) zu umgehen, worauf man zu den Hütten im Talschlusse der Planiza gelangt. Von hier wie oben erwähnt nach Kronau oder Ratschach-Weißenfels hinaus.

d) Ueber die Koritoscharte (auch Skerbina-scharte, Mlinerascharte oder Prisangjoch genannt, 1955 m) **i n die Trenta.** Schwierig und kaum lohnend. Nicht bezeichnet.

E n t f e r n u n g e n : Kronau-Pischenzatalschluß 1 St., Koritoscharte 4 St., Trenta 3 St.; zusammen 8 St.

B e s c h r e i b u n g : Man benützt den in die obere Kerniza zur Krischwand führenden Steig (s. unter e), bis sich rechts die breite Nische zwischen Rasor und Prisang öffnet. Hier pfadlos und mühsam im Gerölle, dann sehr schwierig über Felsen steil empor zur zackigen Scharte. Ueber diese steil hinab in die schöne grüne Mulde der Mlineraquelle. (Man kann von hier auf den Rasor hinauf oder westlich auf dem Konsul-Vetter-Wege zur Voßhütte.) Eine Bezeichnung führt in dem oben geröllreichen, unten waldigen, klammartigen Tale der Mli-

nerza steil und wenig bequem hinab zur Kirche im Trentatal, dem man zur Baumbachhütte hinaus folgt.

e) Ueber das Kreuz (Krisch 2410 m) in die Trenta.

Steiganlage der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. über die Kreuz-(Krisch-)Wand, versichert. Weiter Wegbezeichnungen und teilweise Anlagen des Slow. A.-V. Uebung und Sicherheit voraussetzend, mühsam, jedoch lohnend und von erfahreneren Bergsteigern auch ohne Führer zu unternehmen.

E n t f e r n u n g e n : Kronau-Talschluß der Pischenza 1 St., Unter die Wand $2\frac{1}{2}$ St., Wandausstieg (Kreuzjoch) 1 St., Kronauer Kreuz (Krisch) $\frac{1}{2}$ St., Trentatal 4 St.; zusammen 9 St.

B e s c h r e i b u n g : Von Kronau wie zur Voßhütte (s. S. 83) im Tal der Großen Pischenza bis zur Brücke, über welche der Fahrweg zur Voßhütte abzweigt. Die Richtung beibehaltend, verläßt unser Steig den von rechts kommenden Bach, um in den trockenen Talast der Kerniza (Kesseltal), einzutreten. Ein breites Schuttfeld nach rechts überschreitend, kommt man an den westlichen Talhang, dem nun der Weg folgt. Nach bei läufig $\frac{3}{4}$ St. von der Brücke beginnt er schärfer anzusteigen (hier die schlecht gangbare Abzweigung zum Nordkar des Suchiplas-Scharlachwand) und leitet bald aus dem Buchenwalde durch Krummholz und schließlich auf freiem Hang (prachtvoller Anblick der Umrahmung von links nach rechts: Ponza, Scharlachwand, Rogiza, Kreuzwand, Rasor, Prisang) empor bis zu einer Quelle unter der westlichen Wand ($1\frac{1}{4}$ St. von der Brücke). Nun auf steilem begrünten Hang einwärts in die schneefüllte Schlucht. In deren oberem, kesselartigen Teile findet man stark links (nicht im obersten, ungangbaren Winkel) den Einstieg zur Krischwand (große Farbmarke). Anfänglich auf Absätzen und Bändern, dann über die steile plattige Wand, oben über leichtes Geschröffe, bringt der gut angelegte, versicherte Steig auf die Höhe des Kreuz- oder Krischjoches, das zur Urata in einem breiten, karstigen Hochkar (Hrusczakar genannt) abfällt. Vom Ausstieg in nordöstlicher Richtung käme man ins Uratal, während wir (wie unter S. 76 beschrieben) über die Höhe des Kreuzes (Kronauer Krisch) an den Kreuzseen vorüber durch den Belipotok-Graben in die Trenta absteigen.

f) Ueber die Kreuzwand (Krischwand, 2301 m) nach Mojstrana. Dem Uebergange e) gleichwertig; auch bezeichnet.

Entfernung: Kronau-Kreuzjoch $4\frac{1}{2}$ St., Aljaschhütte im Uratal 3 St., Mojstrana 2 St.; zusammen $9\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Wie unter e) über die Kreuzwand aufs Kreuzjoch (Krischjoch) nun, wie in umgekehrter Richtung unter S. 75 beschrieben, über breite Karfelder, unten durch steilen Wald ins Uratal und in diesem nach Mojstrana.

Man kann vom Kreuzjoch auch den längeren, bezeichneten Umweg über das Kreuz (Krisch), dann vom Rande des Kreuzkares über die Sowatnascharte zwischen der Sowatna und der Südseite des Steiner zum westlichen Luknasteig (in umgekehrter Richtung S. 76 beschrieben) wählen und im weiteren Verlaufe entweder ins Uratal oder mit Höhenverlust über die Lukna in die Trenta gelangen; doch dürfte sich dieser Gang von Kronau nur empfehlen, wenn man besondere Zwecke (etwa die Mitersteigung des Steiner) verfolgt.

g) Martulikfall - Sa Akam (1400 m). Hübscher, bezeichneter Ausflug; nach Sa Akam für Bergunkundige Führer angenehm.

Entfernung: Kronau-Wald $\frac{3}{4}$ St., Martulikfall 2 St., Sa Akam $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $3\frac{1}{4}$ St.

Beschreibung: Von Kronau östl. mit der Bahn in 6 Min. zur Haltestelle Wald-Martulik (Wächterhaus; hieher allenfalls zu Fuß auf der Straße über Log). Von der Haltestelle südlich auf einem Feldwege, dann am waldigen Hang, an der Westseite des Martulikgrabens, in eine Talweitung. Hier kommt der am östlichen Grabenhang verlaufende bezeichnete Steig von der nahen Brücke (anbei Hütten) herauf. Nächst dem Bach, dann wieder im Walde stärker ansteigend führt der bezeichnete Steig weiter zum Ursprungfall (Steg). Um in die Hochmulde Sa Akam zu gelangen, kehrt man vom Fall auf gleichem Wege ein Stück zurück, bis eine Abzweigung aufwärts über den Steilhang und, oberhalb des Falles, in die Hochmulde Sa Akam hineinführt. Sehenswert ist die großartige zackenreiche Gipfelumrahmung.

h) Gipelfahrten vom Martulikgraben. (Vgl. hiezu den Kartenumriß der Scharlachwandgruppe.) Den Gipfelkranz um den Martulikgraben bilden von West nach Ost, vom Sawetal nächst Wald gesehen: Die „Verdammte“ (Verdamana Polica, 2273 m); der Spik (2472 m, eine ebenmäßige Pyramide), die Kleine und die Große Ponza (Zwölfer, slow. Ponca, 2383 und 2592 m, letztere verdeckt die Scharlachwand gegen das Sawetal zu), das Lengenfelder Kreuz (Krisch, Dovski Križ; sichtbar ist die kleinere Spitze, 2621 m, und deren Vorsprung gegen Sa Akam, 2509 m), dann, nach einer schartenreichen Gratsenkung steil empor springend, die mächtige Breite Wand oder Schiroka Petsch (Široka peč, 2531 m), endlich Kukscharte und Kuk (Kukova špica, 2417 m). Die Ersteigung dieser Gipfel vom Martulikgraben aus wurde bisher nur sehr selten (Zeitaufwand für eine Spitze im Aufstiege etwa 8—10 St.) unternommen und kommt nur für erprobte Kletterer in Betracht.

Von Sa Akam (s. S. 87) reichen breite und steile Schutt- und Schneefelder, von Felsabsätzen unterbrochen, zwischen dem Nordostgrat der Breiten Wand (Schiroka Petsch) und dem von der Großen Ponza weit nach Nord vorspringenden Felsrücken (Mittelgrat, Kesselwand = Peč na Krnici, 2044 m) hoch an die Gipfelwände heran und ermöglichen schwierige Ersteigungen der östlichen Randgipfel.

So läßt sich im Winkel unter der Spitze der Breiten Wand (Schiroka Petsch) eine schmale, steile Schneerinne erreichen, die den schwierigen, von Steinfall bedrohten Aufstieg durch die außerordentlich steile, breite Wand vermittelt. Man erreicht die Grathöhe unweit südlich vom Gipfel der Breiten Wand und bald darauf diesen.

Weiter rechts von der erwähnten Schneerinne gibt es mehrfache Möglichkeiten, in schwieriger Kletterei den tief eingesunkenen Grat zwischen der Breiten Wand (Schiroka-Petsch) u. dem Lengenfelder Kreuz (Krisch) u. diese Spitzen selbst zu erreichen. (Ueber die Begehung des ganzen Grates u. die Abstiege ins Uratal vgl. S. 82.)

Noch weiter nach rechts läßt sich quer unter den Wänden des Kreuzes (Krisch) über morsche Felsen, Schutt- und Schneefelder die Höhe des Mittelgrates dort erreichen, wo er an die große Ponza ansetzt. (Von hier

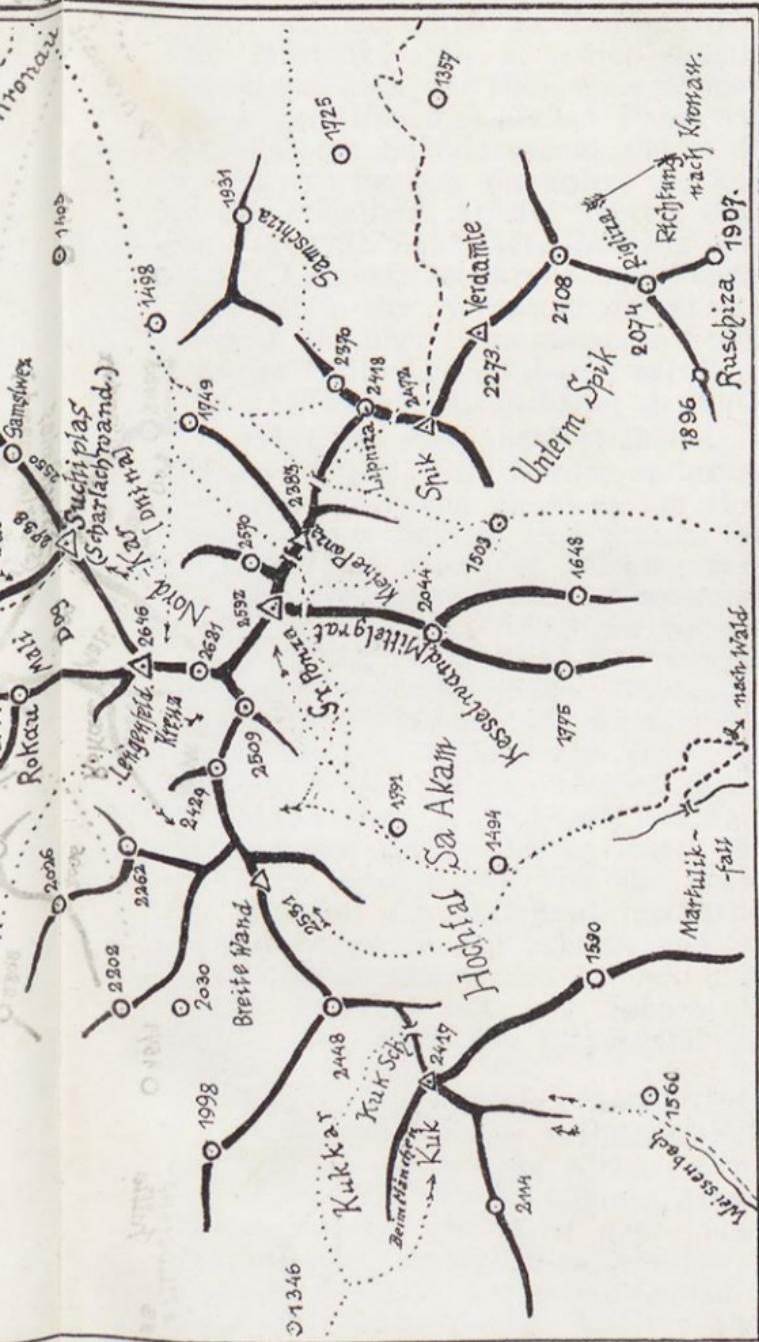
Aus der Segend der Vossküttle geseh'n.



Die Scharnachwand-Gruppe

7 : 50.000
Süd
Weganlagen
Steigspuren
und Klettereien.
Aljaz Haus
[prioris.]





Die Martulikberge vom Wald aus gesehen.

guter Abstieg durch die Hochmulde „Pod Spikom“ in den Martulikgraben, s. weiter unten). Man kann vom Mittelgrat auch mit Hilfe einer Rinne zur Scharte zwischen der Großen u. Kleinen Ponza (von da Abstieg ins Nordkar der Scharlachwand und in die Pischenza, vgl. S 92) gelangen und die Spitze der Kleinen oder Großen Ponza erklettern. An der Wurzel des Mittelgrates lässt sich (von Sa Akam her, Richtung auf die Scharte zwischen Lengenfelder Kreuz und Ponza) über Firn eine Schlucht in der Nordwand der Großen Ponza erreichen, die über einen morschen Steilabbruch schwierig auf den Grat und bald darauf auf die Spitze leitet (nach Dr. G. Renker u. K. Tschada; ab Wald 6 St.).

Westlich vom mehrerwähnten, von der Großen Ponza (2592 m) nach Norden springenden Mittelgrat ist als Gegenstück von Sa Akam der Hochkessel Pod Spikom (Unterm Spik = Pod Špikom, Pod Srcem = Unterm Herzen) unter den Wänden der Ponza, des Spik und der Verdamana Polica („Verdammten“, nach schwierigen Grasbändern, welche die Schafweide erschweren, so benannt), eingebettet. Man gelangt dahin mit Benützung eines Waldsteiges, der nächst der Brücke und den nahen Gehöften in der Weitung des Martulikgrabens (beim seitlich verborgenen Skokwasserfall) vom gemärkten Wege westlich abgeht. An einer Quelle vorbei kommt man in den Kessel und hält sich hier an den Hängen des Mittelgrates zu einem höheren Kar (bisher spärliche Steigspuren). Von hier neben einem Felspfeiler steil auf den Mittelgrat (großartige Aussicht), von welchem man zu den Schnee- und Schuttflächen unter dem Lengenfelder Kreuz hinüber queren und nach Sa Akam absteigen oder zur Scharte unter der Kleinen Ponza und hinab ins Pichenzatal gelangen kann (s. oben).

Vom Kessel „Unterm Spik“ (Pod Špikom) wurde auch der Spik bereits erstiegen. Schwierige Kletterei zur Scharte zwischen der Kleinen Ponza u. Lipniza (hier auch vom Pischenzatale aus dem Hochtal unter der Scharlachwand); von hier quer über die Wand der Martulikseite zur Senkung zwischen Lipniza und Spik und nun leicht auf die Spitze (S. 90). Vgl. des Näheren über die Martulikberge Oesterr. Alpenzeitung Dr. G. Czermak 1912, S. 26 und G. Renker 1913, S. 211).

i) Belipotokgraben (Weißenbachgraben) mit dem Kuk. $\frac{1}{2}$ St. östlich von der Haltestelle Wald mündet ins Sawetal der kurze Weißenbachgraben. Man benützt, um zu dem 1560 m hoch gelegenen Ursprungskar zu gelangen, die nächst der Bachmündung und der Eisenbahnbrücke gelegene Brücke über die Sawe, dann einen Waldweg, der sich kurze Zeit an den Bach hält, dann an der westlichen Berglehne steil ansteigt und hoch über dem Graben in dessen oberen Teil hineinleitet. Diesem steil aufwärts folgend, erreicht man in $2\frac{1}{2}$ St. von der Sawetalstraße das großartige von der breiten Felsmauer des Kuk und seinen Ausläufern umrahmte Hochkar (Weißenbachkar). Ueber 2 schwierige Kletteranstiege auf den Kuk vom Weißenbach-Kar, vgl. Dr. G. Czermak in der Oesterr. A.-Z. 1912, S. 28.

k) Spik (2472 m), auch Kronauer Spik genannt, prachtvolle Felspyramide, Aussichtsberg, mühsam, nicht schwierig, lohnend. Bezeichnung des Slow. A.-V. Führer ratsam.

Entfernung: 5 Stunden von Kronau.

Beschreibung: Ins Tal der Großen Pischenza, wo man (8 Minuten vor der Brücke des Weges zur Voßhütte) bei einer Quelle an einem verwachsenen Schuttkegel den Anstieg gegen eine Schlucht beginnt. Rechts von dieser am steilen Waldhang, höher oben in der Schlucht selbst steil empor zum großen Becken zwischen der „Verdammten“ (Verdamana Polica, 2273 m), dem Spik und der Lipniza, hier über Rasen und Gerölle, dann nach einer Mulde auf einen Rücken, nun im Gerölle später über die leichten Wände auf den Gipfelgrat und bald darauf auf die Spitze.

Den Abstieg kann man (nicht bezeichnet) etwas schwieriger über die nahe Lipniza ($\frac{1}{2}$ St. vom Spik) machen, von welcher man südlich auf einen grünen Kamm hinabklettert. Nun im Gerölle, dann über Rasen steil hinab gegen die vorspringende Gamschiza (1931 m) zu, in die rechts von dieser hinabziehende grüne Schlucht, in welcher man über mehrere Absätze an einer Quelle vorüber rasch abwärts kommt. Dem untersten Absturz der Schlucht weicht man nach rechts aus und gelangt mit Hilfe eines Steigleins ins Pischenzatal, etwas oberhalb der Brücke zur Voßhütte.

Kl. u. Gr. Ponza Lengenf. Kreuz Scharlachwand

Rogiza



Die Scharlachwand-(Suchiplas-)Gruppe vom Prisang aus.

Aufnahme von Hugo Müller, Villach.

Ein bezeichneter Abstieg führt auch von der Lipniza in die von der Scharte zwischen dieser und der Kleinen Ponza herabkommende Schlucht, nach welcher man mit dem aus dem Nordkar der Scharlachwand (Suchiplas) hinableitenden Steiglein den Kernizaweg und den Talgrund der Pischenza erreicht (vgl. unten).

Ueber den Kletterabstieg gegen den Martulikgraben s. S. 89.

I) Lengenfelder Kreuz (Krisch, 2646 und 2621 m). Schwierig, meist pfadlos; nur für erprobte Kletterer. Die Scharlachwand (Suchiplas, 2738 m) mit dem nördlich anschließenden Lengenfelder Kreuz (Krisch, Križ) und dem nördlich von diesem nach West abgegabelten Ast der Ponza (2592 m) und der Lipniza (2418 m) umschließt die Hochstufe eines steilen, großartigen Hochtals, aus welcher mehrere schneerfüllte Kare und Schluchten durch Grate geschieden an die Gipfelmauern hinanziehen. Das am meisten rechts (östlich) unmittelbar unter der Scharlachwand, dem Lengenfelder Kreuz und der Ponza gelegene sogenannte Nordkar (auch Welika Dnina genannt) vermittelt auch die schwierige Ersteigung des Lengenfelder Kreuzes (vgl. hiezu das Bild der Scharlachwand vom Prisang aus und den Kartenumriß der Scharlachwand-Gruppe).

Entfernung: Kronau-Pischenzatalschluß 1 St., vom Kernizaweg ab $\frac{3}{4}$ St., Hochstufe 2 St., Nordkar $1\frac{1}{4}$ St., Spitze des Lengenfelder Kreuzes 3 St.; zusammen 8 St.

Beschreibung: Man folgt dem Wege in die Kerniza, bis (nach etwa $\frac{3}{4}$ St.) der Weg steiler zu werden beginnt. Hier zweigt ein bezeichneter, jedoch schlechter Steig ab, der wie nachstehend angedeutet, bis ins Nordkar (s. oben) hinaufleitet. Anfangsrichtung auf die Kleine Ponza zu, durch oder nächst einer tief eingerissenen, schneerfüllten, steilen Schlucht. Man verläßt diese Schlucht (sie leitet zur Scharte zwischen Lipniza und Kleiner Ponza, über welche man ins Hochkar „unter dem Spik“ absteigen kann und vermittelt auch einen bezeichneten Aufstieg zur Lipniza) vom erreichten Rande der Hochmulde nach rechts, um unter den Steilabstürzen der Großen Ponza über ausgedehnte Schutt- oder Schneefelder bei zunehmender Steilheit in den Hintergrund des großen sog. Nordkars (auch Welika

Dnina genannt) zu gelangen. Hier über Schnee und durch eine Felsenrinne auf die Schuttstufe unter einer auffallenden schwarzen Höhlung. Vom obersten Winkel dieser Stufe auf einer Felskante nach links um die scharfe Ecke und über die steile Wand zu einer Scharte. Nun nach dem brüchigen Grat auf das Lengenfelder Kreuz. Ueber den Abstieg nach Moistrana und nach Martulik, vgl. S. 82 und 88.

m) Große Ponza (2592 m). Schwieriger Kletteranstieg von der unter I) beschriebenen Hochstufe vor Erreichung des eigentlichen Nordkars (hieher 4 St. von Kronau s. unter I). Von hier links (nordöstlich) auf die Scharte zwischen der Großen (2592 u. 2570 m) und Kl. Ponza (2383 m; hieher auch aus dem Martulikgraben möglich, s. S. 89) und über ein Gesimse, durch Kamine und Bänder zur Spitze.

n) Suchiplas oder Scharlachwand (Skerlatiza, 2738 m), vgl. Moistrana als Hauptausgangspunkt, S. 79.

aa) Ueber die Kreuz-(Krisch-)Wand. Anstrengend, jedoch nicht besonders schwierig. Geübten Bergsteigern zu empfehlen. Weganlagen und Wegbezeichnung.

Entfernungen: Kronau-Kreuzjoch (Krischjoch) 4 $\frac{1}{2}$ St. Wegteilung unter der Rogiza 1 St., Suchiplas (Scharlachwand) 3 St.; zusammen 8 $\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Wie S. 86 beschrieben, über die Kreuzwand auf das Kreuzjoch. Von diesem nordöstlich über das Hrusczakar hinab bis zur Wegkreuzung unter der Rogiza und nun, wie vom Uratatale, vgl. S. 79, über den Sadnidog zur Spitze.

Geübte Bergsteiger können (ebenfalls mit Höhenverlust und ohne großen Zeitgewinn) nach Ueberschreitung des Kreuzjoches — pfadlos und unbezeichnet — den Kamm der Rogiza etwas westlich von der Spitze gewinnen und dann (schwierig) ins Kar Sadnidog hinabsteigen, wo sie den bezeichneten Weg zum Suchiplas (Scharlachwand) wieder treffen.

bb) Aus dem Nordkar (Welika Dnina) über die Nordwand unmittelbar auf den Suchiplas (die Scharlachwand). Sehr schwierige Kletterei. Einstiegkamin (zugeleich schwierigste Stelle) bezeichnet; oben fester, rauher Kletterfels.

Entfernungen: Kronau-Nordkar 5 St., Felsen-einstieg 1 $\frac{1}{2}$ St., Spitze 2 $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 8 St.

B e s c h r e i b u n g : Wie unter I) beschrieben, ins Nordkar, hier rechts (südlich) über die sehr steile Schneehalde und ihren gewöhnlich vereisten Auslauf zu dem senkrechten, engen, äußerst brüchigen Einstiegskamin (Länge etwa 40 m). Große Steinschlaggefahr! Vom oberen Ende des Kamins rechts auf ein plattiges Band hinaus und nach einer Seillänge in der Falllinie empor in festem Gestein bis zu einem ziemlich großen Schneefeld. Dieses querend leicht, jedoch steil aufwärts, bis man rechts den schartigen Gipfelgrat und bald darauf die Spitze erreicht (nach K. Tschada, vgl. auch Larisch, „Oesterr. Alpenzeitung“ 1906, S. 232).

cc) Ueber die äußerst schwierige Begehung des ganzen Grates vom Kreuz-(Krisch-)Joch über die Rogiza und den Gamsiwez auf den Suchiplas (Scharlachwand) durch A. Schulze, vgl. Hochtourist 1911, III., S. 462 und Oe. A.-Z. 1906, S. 274); über die Gratüberkletterung vom Kleinen (nördlichen) Lengenfelder Kreuz, 2621 m, bis auf die Spitze des Suchiplas durch A. Roessel, vgl. S. 82.

A b s t i e g vom Suchiplas (Scharlachwand) am besten ins Uratal, s. S. 79.

o) **Rasor**, 2601 m (vgl. die Vorbemerkungen bei der Voßhütte als bestem Ausgangspunkt, S. 98.)

aa) Ueber die Kreuz-(Krisch-)Wand, nicht besonders schwierig, jedoch Uebung und Ausdauer erfordernd. Bezeichnet. (Besser von der Voßhütte!)

E n t f e r n u n g e n : Kronau-Kreuzjoch $4\frac{1}{2}$ St., Wegteilung beim Mittelsee 1 St., Rasor $2\frac{1}{2}$ St.; zusammen 8 Stunden.

B e s c h r e i b u n g : Von Kronau, wie unter S. 86 beschrieben, durch die Pischenza und Kerniza auf das Kreuz-(Krisch-)Joch. Nun südlich über die Kreuz-(Krisch-)Höhe ins Kreuzkar hinab, bis man beim zweiten See (an dessen Westseite) den bezeichneten Steig auf den Rasor trifft. Mit diesem auf die Spitze (vgl. S. 78).

Mehr als eine Stunde kann ein geübter Bergsteiger ersparen, wenn er pfadlos von der Kreuzhöhe westlich am gestuften Kamm zur tiefsten Einsenkung über der Kernizaschlucht absteigt und dann quer über dem obersten See in der Richtung auf die Rasorspitze zu in den Karwinkel „Slebez“ einschwenkt und in diesem über

Schutt, Schnee und über die gut gegliederte Wand unmittelbar zur Spitze emporsteigt.

Hans Huber (Klagenfurt) empfiehlt für diesen Aufstieg aus dem Slebez folgenden Verlauf: Im Kar ganz empor bis zum senkrechten Abbruch des Nordgrates. Von da auf breitem Bande auf die Ostseite und gleich in der ersten Einbuchtung der NO-Wand über steile Stufen unschwerig auf ein breites Geröllband. Nach links und durch einen kurzen Kamin auf ein höheres. Nun wieder links aufwärts und durch einen Riß auf eine kleine Scharte in einem östlichen kurzen Seitengrat und leicht zum Gipfel. (Vgl. hiezu auch Hochtourist 1911, III., S. 401, über einen offenbar südlich vom beschriebenen verlaufenden Ostwandanstieg.)

bb) Klodwig Tschada beschreibt folgenden von ihm ausgeführten unmittelbaren Nordanstieg auf den Rasor aus dem Kernizakessel als schwierige, lange Kletterei. Der Einstieg befindet sich knapp unter dem Ansatz der Schneemulde der obersten Kerniza bei einer auffälligen Schneezunge, die sich den ganzen Sommer hindurch hält. Von hier zuerst in einer ausgewaschenen Rinne, dann stets in der Fallrichtung in brüchigen Schroffen aufwärts. Hoch oben quert man rechts in die äußerst verwitterte Schuttrinne, die dann über leichten Fels zur Wandkante an der Ostschulter des Rasor leitet. Von hier über das große Trümmerfeld und zur Spitze empor.

Über einen anderen, von H. Jaritz und Schnablegger gemachten Nordwandanstieg aus der Kerniza auf den Rasor (16. Juli 1911) klärt folgender Bericht auf:

Vom Pischenzatal auf dem Alpenvereinsweg, der zur Krischwand führt, bis zur Quelle. Dort Einstieg in die mit Krummholz bewachsenen Felsen. Schräg nach rechts aufwärts bis unter die nackten Felswände. Von hier aus leitet ein wagrechtes Band nach rechts in die Wand gegen die Koritoscharte hinaus. Man verfolgt dieses, bis sich nach kurzer Zeit unvermittelt linker Hand eine Steilschlucht öffnet. In dieser hinauf auf eine Scharte und jenseits etwa 20 m hinunter über ein Geröllfeld zu einer sehr steilen zweiten Schlucht. (Beide Schluchten sind von Kronau aus sehr gut sichtbar und meistens mit Schnee erfüllt. Steigeisen angenehm.) Vom oberen Ende dieser Schlucht quert man die Wand nach links und kommt auf ein Geröllfeld, von dem die Ostschulter des Berges (zugleich Rand der oberwähnten Schlucht Slebez) ohne nennenswerte Schwierigkeit zu erreichen ist. (Es dürfte dies der Aufstieg Dr. Kugys mit Andrej Komac am 1. Juli 1888 sein. Siehe „Erschließung der Ostalpen“, III., S. 583.) Den weiteren Anstieg zur Spitze macht man wie vom Karwinkel Slebez aus über den NO-Wand. Man kann auch nach dem Ausstiege aus der Schlucht und einer kurzen Querung nach links die Scharte zwischen dem Rasor und dem „Kirchturm“ über steile Felsen in hübscher Kletterei erreichen und von dieser Scharte (etwa 200 m) zuerst über steilen Fels, dann über einen Geröllstrom zur Mlineraquelle absteigen (wie oben Jaritz—Schnablegger).

Ueber die Abstiege vom Rasor ins Uratatal vgl. S. 78; zur Voßhütte S. 99; ins Trentatal S. 123.

p) Prisang, 2547 m. Kletterberg. Am besten von der Voßhütte (s. S. 96).

Unmittelbar aus dem Pischenza- und Kernizatale kommt die schwierige und anstrengende Ersteigung nur für erprobte Kletterer in Betracht. Gemacht wurden bereits Anstiege über den Ostgrat von der Koritoscharte

her (K. Greenitz und R. Kaltenbrunner), über die Ostwand (R. Gerin und G. Jahn) und über den Nordgrat von der Kerniza aus (A. Schulze), über die Nordwestwand (Dr. Kugy bezw. K. Plaichinger und H. Teifel) aus dem Ursprungstale der großen Pischenza (Vgl. Hochtourist, III., 1911, S. 458).

Zum Ostwandanstieg Gerin-Jahn, Hochtourist S. 459, beantragt Hubert Jaritz-Klagenfurt folgende Verbesserungen: Den „meist mit Schnee erfüllten Kessel unmittelbar unter der Ostflanke des Prisang-Nordgrates“ nicht überschreiten! Unterhalb des Wasserfalles führt auf der rechten Seite eine unauffällige Steigspur mühelos und rascher in „das schon von Kronau aus sichtbare Kar“. Nun nicht „knapp unterhalb des oberen Endes des Kars“ nach rechts, sondern etwa 50 m tiefer an der rechtsseitigen Schneezunge über rasendurchsetzte Felsen (unangenehm) gegen den „mächtigen überhängenden Felsklotz“ nach rechts gegen „den schon sichtbaren grünen Sattel“, dann eine Mulde l. umgehend in eine schluchtartige Rinne, in derselben leicht empor bis „in die Nähe der auffallenden Scharte des Nordgrates“. Hier vereinigt sich der Nordgratweg (Schulze, 1. September 1900) mit der Ostwandroute.

Weiter über die steile Wand in schöner Kletterei auf ein terrassenförmiges Schuttband. Von diesem Schuttband in einer glatten Steinrinne auf das Geröllfeld unter dem Gipfel und von dort über den Nordgrat zum Gipfel.

Zur Prisang-NW.-Wand Plaichinger-Teifel, Hochtourist Seite 460, empfiehlt sich folgende Abweichung der H. Jaritz und Schnablegger: Wenn man das untere griesige Band einige 100 m verfolgt, gelangt man in senkrechtem Aussieg über schweren Fels zum Fuße des im Hochtourist erwähnten Turmes.

3. Ausgangspunkt Voßhütte.

Die Voßhütte (1523 m), Eigentum der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V., wurde 1900 erbaut, 1912 erweitert. Benannt ist sie nach dem ehemaligen Sektions-Obmann Prof. Wilhelm Voß, der sich als Forscher durch botanische und mineralogische Arbeiten über Krain verdient gemacht hat.

Die Hütte, ein unterkellertes einstöckiges Blockhaus, steht auf der krainischen Seite, $\frac{1}{4}$ St. unter dem Werschetzsattel auf einem kleinen Hügel oberhalb der Pischenzaquellen. Von der Paßstraße aus bleibt die Hütte, bis man an ihr vorüber ist, durch Bäume verdeckt; durch Tafeln bezeichnete Fußsteige führen zu ihr. Prachtvoll ist die Aussicht auf die gegenüberliegenden Prisangwände und auf die Gruppe der Scharlachwand (Suchiplas).

Die Hütte enthält:

6 Einzelschlafzimmer mit 11 Betten, 2 gemeinsame Schlafräume mit 14 Betten und 2 gemeinsame Schlafräume mit 6 Lagern.

Preise:

Betten in den Einzelzimmern	K	4.—
für A.-V.-Mitglieder	K	2.—
Betten in den gemeinsamen Schlafräumen	K	3.—
für A.-V.-Mitglieder	K	1.50
Lager	K	1.20
für A.-V.-Mitglieder	K	—.60

Bewirtschaftet von Anfang Juni bis Ende September.
Schlüssel im Gasthaus Koschier in Kronau.

Zugänge: Bester Zugang von Kronau durchs Große Pischenzatal $2\frac{1}{2}$ St., s. S. 83; von der Baumbachhütte in der Trenta 3 St., s. S. 121; von Kronau, beziehungsweise Ratschach auch durchs Kleine Pischenzatal oder durchs Planizatal, s. S. 84.

Berggänge von der Voßhütte.

a) **Prisang** (Prisnik, Prisenska Špica, Prisojnik, 2547 m). Mächtiger, von seinen Nachbarn scharf abgetrennter Felsgipfel, dessen weitausgreifende Kämme mit ihren Wänden und Graten ein großartiges Feld für Kletterer darbieten. Auch der gebräuchlichste Anstieg von der Voßhütte mit Benützung des Konsul Vetter-Weges erfordert Uebung und Sicherheit.

aa) Hauptweg von der Voßhütte. Bis zum Fenster angelegter A.-V.-Steig; weiter pfadlos, jedoch bezeichnet; für Geübte sehr lohnend.

Entfernungen: Voßhütte-Fenster 2 St., Hauptgrat $\frac{1}{2}$ St., Spitze 1 St.; zusammen $3\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Nächst den Pischenzaquellen bei der Voßhütte auf dem Konsul Vetter-Wege links ab in den Wald und über einer Rutschung (Achtung bei Dunkelheit!) auf den Sattelkamm, dem man gegen die Wände des Prisang zu (darin das in letzterer Zeit etwas verfallene, durch Wandflecken und Brüche entstandene Gesicht des Toten Weibes) folgt. Nun quer im Gerölle, später ansteigend auf den grünen, zur Trenta abfallenden Südwestkamm des Prisang. Die jenseits des Kammes

gegen den Rasor zu weiterführenden Steige nach links verlassend, folgt man auf gutem A.-V.-Steig dem Kamm steil aufwärts über Rasen, oben im felsigen Gelände nach rechts einwärts zum Fenster (auch für sich allein sehenswert), einer großen, von mächtigen Felsbogen überwölbten Oeffnung durch den Hauptfelskamm des Prisang. Man nimmt den Weg an der „Fensterbank“ vorbei (Steilabfall nach der Nordseite, Blick in den grünen Talgrund der Pischenza) und gelangt etwas ansteigend zu einer Geröllschlucht; neben dieser bald links hinaus (nunmehr bis zur Spitze unschwierige Kletterei) und durch kleine Kamine zum Hauptgrat empor, den man in einer kleinen Scharte unweit ober dem Fenster erreicht. Nun auf dem langen, anfangs plattigen Grat über einige Vorgipfel zur Spitz.

bb) Abstieg auf gleichem Wege oder bedeutend leichter auf dem bezeichneten Steig des Slow. A.-V. zur Voßhütte ($2\frac{1}{2}$ St.) oder ins Trentatal (bis zur Baumbachhütte 4 St.).

Etwa 40 m unter dem Gipfel von der A.-V.-Märkung links ab und den langen Geröllhang hinunter gegen den östlichen Turm zu. Vor diesem ober einer Schlucht nach rechts, dann auf einen Rücken und von diesem rechts über eine versicherte Wand in eine steile, häufig schneerfüllte Schlucht, an deren linkem Rande man absteigt. Nun nach links hinaus, über steile Rasenstufen hinab und wieder rechts über den Grund der Schlucht zu einer Felswand. Hier Wegteilung:

Links hinab (bezeichnet), den Konsul Vetter-Weg kreuzend, zur schönen Kronauer Ochsenalpe und von dieser sehr steil durch Wald den Südhang hinab ins Trentatal und nach diesem zur Baumbachhütte.

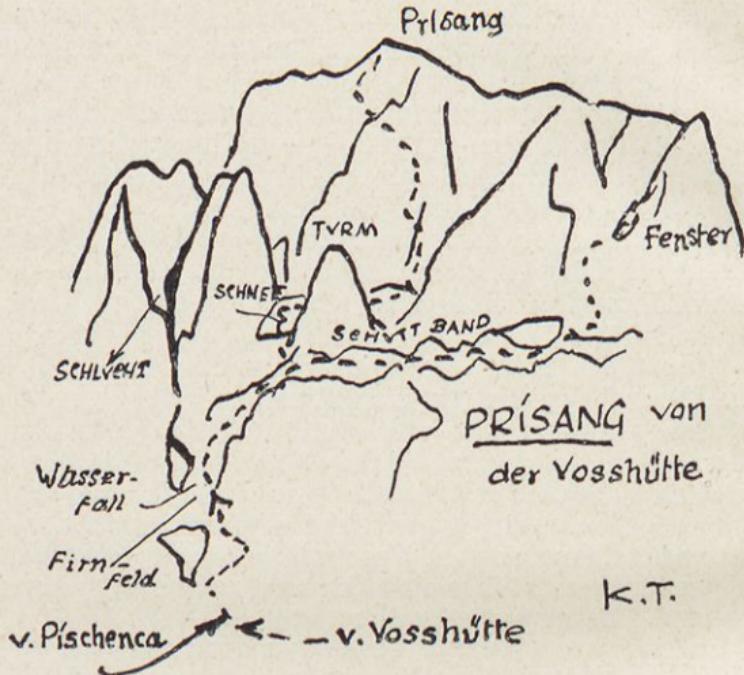
Rechts den steilen Wiesenhang entlang zur Wegteilung am Südwestkamm zurück und auf dem Konsul Vetter-Weg zur Voßhütte.

cc) Sonstige Prisanganstiege, durchwegs schwierige Klettereien, sind aus der Gegend der Voßhütte in großer Anzahl möglich.

Von diesen Kletteranstiegen verdient jener durchs Prisangfenster besondere Erwähnung (s. hiezu die Anstieg-Zeichnung).

Von der Voßhütte weglos in die sogen. „dürre Pischenza“ hinab ($1\frac{1}{2}$ St.; Höhenverlust) und zum großen auffallenden Firnfeld unter den Prisangwänden. Die Randkluft schon am unteren Ende überschreitend in einen schießen, leichten Kamin aufwärts. Oben wird sein senkrechter

Abbruch schwierig links umgangen. (Sehr ausgesetzt.) Nun zuerst rechts in grasdurchsetzem, schwierigen Fels gegen einen höheren, üppigen Latzenbestand; von hier scharf links über Platten ober dem Wasserfall und durch einen leichten steilen, oft schneerfüllten Kamin unter dem wegstehenden „Turm“ zum Ansätze des fast kilometerlangen, breiten Bandes. Dieses wird solange verfolgt, bis das beginnende Schröffengebiet den Zugang zum „Fenster“ ermöglicht. Eine oben leicht gangbare Schlucht leitet in den Riesendom. Ueber die ausgewaschenen Platten der linken Seite erreicht man nach etwa 30 m Kletterei den Fensterrand und den bezeichneten Weg.



Wendet man sich vom „Turm“ links, so kann man die ganze Wand durchkletternd bis zur Spitze gelangen. Dauer von der Voßhütte zur Spitze etwa 5 St. (Nach K. Tschada.)

Ueber verschiedene Anstiege vom Pischenza- und Kernizatale und die schwierige Ueberkletterung des Ostgrates von der Koritoscharte aus vgl. S. 94 und Hochtourist, III., 1911, S. 458.

b) Rasor (Razor, ital. Monte Solcato), 2601 m. Sehr lohnender, aussichtsreicher Gipfel. Trotz der großen Entfernung noch am besten von der Voßhütte zu erreichen. Uebung und Ausdauer erfordernd. A.-V.-Steig-anlage bis zur Mlinerzaquelle; weiter Märkung und Verbesserungen des Slow. A.-V.

E n t f e r n u n g e n: Voßhütte-Mlinerzaquelle 3 St., Spitze $2\frac{1}{2}$ St.; zusammen $5\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g: Von der Voßhütte, wie vorstehend unter a) beschrieben, auf dem Konsul Vetter-Wege zum Südwestkamm des Prisang, wo man den Weg zum Prisang links läßt und gegen die Kronauer Ochsenalm absteigt. Ohne ganz zur Alpe zu kommen, führt der Steig nun quer an den Hängen, mehrere Gräben überschreitend, in das grüne, zwischen Prisang und Rasor eingebettete Quellgebiet der Mlinerza (= Mühlbach, gutes Wasser) unter der Koritoscharte. Ueber Schutt und Rasen nach rechts aufwärts, dann quer übers Gerölle erreicht man ein langes, nach rechts in die Rasorwände hineinführendes Band. Vom Bande über Platten in eine kleine Schlucht hinab und aus dieser höher oben nach links hinaus auf ein zweites langes Band, das bald auf einen breiten, steilen Geröllhang führt. Ueber den Hang in Kehren hinauf (von hier sind Kletteranstiege unmittelbar auf die Spitze möglich) und schließlich fast eben nach Süden zur Senkung im Süd-kamm (Planja = Plan), wo der Steig von den unteren Kreuz-(Krisch-)Seen heraufkommt (vgl. S. 78). Mit diesem längs des Kamms nach Norden und schließlich von Osten über Geröll und leichte Schroffen auf den Gipfel.

A b s t i e g aa) nach der Seite des Kreuz-(Krisch-)Kares über die Kreuz-(Krisch-)Höhe aufs Kreuzjoch, hier entweder rechts ins Uratal hinab und nach Mojstrana oder links über die Kreuz-(Krisch-)Wand hinab nach Kronau (s. S. 75).

bb) Nach der Seite des Kreuzkares zum zweiten Kreuzsee hinab; von hier entweder in die Trenta hinunter oder über die Sowatnasharte zur Alpe Bukoule. Hier links durchs Uratal nach Mojstrana hinaus. Nach rechts von Bukoule können sehr ausdauernde Bergsteiger unter der Höhe des Luknapasses herum mit dem Verbindungssteige zum Triglau—Pragwege und mit diesem zum Deschmannhaus gelangen.

cc) Westlich auf dem oben als Anstieg geschilderten Wege zur Mlinerzaquelle zurück. Von hier kann man mit dem Konsul Vetter-Wege zur Voßhütte zurückkehren oder durch den Mlinerzabergen (bezeichnet) in

die Trenta und zur Baumbachhütte (je 4 St. von der Rasorspitze) gelangen. (Vgl. die Ausgangspunkte Mojstrana und Trenta.)

c) **Mojstroka** (= Meisterin, 2332 m). Leichter, sehr lohnender Aussichtsberg. Bezeichneter Alpenvereinsweg. Entfernung: 2 St.

Beschreibung: Von der Paßhöhe auf gutem Wege aufwärts, dann über einer Schutthalde knapp unter den Felsen etwas mühsam zu dem kleinen Sattel im SO-Kamm der Mojstroka; von diesem (nach links zweigt etwas oberhalb des Sattels die Märkung zum Traunikjoch ab) über Rasenhänge und kleine Felsstufen längs des Kamms auf die Spitze. Die benachbarte, etwas höhere Nebenspitze (2366 m) kann von hier (pfadlos) unschwer erreicht werden, doch bietet sie keine besonderen Vorteile.

Ueber einen Kletterabstieg von der Mojstroka über den Nordgrat vgl. Gebirgsfreund 1911, S. 113.

d) **Jalouz** (auch Jaluz, slow. Jalovc, Jalovec, 2643 m), prachtvoll geformter Felsturm im Talschlusse der Planiza. Anstrengend und lang sind alle Anstiege; die gebräuchlichen vom Planizatale, von der Voßhütte, aus der Trenta und von Mittelbret sind ziemlich gleichschwierig und setzen Ausdauer, Uebung und Vorsicht voraus. Von der Bahn aus verdienen die Wege von der Voßhütte und vom Planizatale aus, die auch landschaftlich nicht nachstehen, den Vorzug.

Von der Voßhütte aus bis zum Traunikjoch bezeichnet, dann A.-V.-Felssteig zum Planizator, weiter vom Slow. A.-V. bezeichnet mit einigen Verbesserungen. Dieser Weg ist kaum kürzer und bequemer als von der Planiza aus, doch bietet er den Vorzug längerer Höhenwanderung und Vermeidung der zeitweilig unangenehmen Schneerinne vom Planizatale. Führer jedenfalls ratsam.

Entfernung: Voßhütte—Traunikjoch $3\frac{1}{2}$ St., Planizator $1\frac{1}{4}$ St., Spitze $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen 6 St.

Beschreibung: Von der Voßhütte am besten auf der Straße bis zum Südausgange des Mojstrokapasses, dann nach rechts etwas absteigend (bezeichneter Hirtensteig) an den Hängen der Mojstroka auf die Trenta-Alm zu. Von der Stelle, wo sich der Steig zur Alm hinabsenkt, führt eine Anlage des Slow. A.-V. quer

weiter auf das Traunikjoch zu und unter dessen Höhe zur Felswand südwestlich unter dem Traunikjoch. (Einstieg des D. u. Oe. A.-V.-Steiges zum Planizator.)

Mühsamer ist die folgende Verbindung der Voßhütte mit dem Traunikjoch. Von der Hütte mit dem zur Mojsstrokspitze führenden Steige (s. c) zum kleinen Sattel im SO-Kamm, etwas ober diesem links ab und nach dürftigen Steigspuren (rot bezeichnet) an den Hängen der Welika (Großen) Dnina und unter den Traunküpfen zum Traunikjoch. Ohne zu diesem anzusteigen, vielmehr etwas abwärts westlich an die Felsen.

Der schwierige versicherte A.-V.-Steig führt — Schwindelfreiheit und Sicherheit voraussetzend — auf die kleine Jeserzastufe empor. Auch der Ausstieg der Schneerinne vom Planizatale verläuft torartig auf diese Stufe (Planizator).

Dahin kann man — weit schwieriger und mit Höhenverlust — auch gelangen, wenn man vom Traunikjoch über die schwierige Wand in die Schneerinne der Nordseite absteigt und dieser Rinne zum Planizator hinauf folgt. Seit Eröffnung des neuen Felssteiges hat der Weg über die Traunkwand, da er auch keinen zweckmäßigen Uebergang vermittelt, kaum eine praktische Bedeutung.

Vom Planizator quer über Schuttfelder zu einem flachen Sattel zwischen den Jalouzwänden und einem talwärts vorgelagerten kleinen Felsspitzen. Ueber dem Sattel quert man unter den Felsen zum tiefen Einschnitt der Breter Scharte hinüber, welche den Jalouz vom Osebnik trennt. Hierher kommt auch der bezeichnete Jalouzweg von der Trenta-Alpe. Mit diesem nach rechts vom Einschnitt über Rasenpolster, kleine Bänder und Stufen steil empor; unter dem Gipfelgrat abermals etwas nach rechts zu dessen Höhe und nun auf oder nächst dem kurzen Grate zur Spitze.

Abstieg am besten zum Planizator zurück und entweder zur Voßhütte zurück oder nördlich durch das Planizatal in die steile Schneerinne hinab (Achtung auf Steinschlag!) und durchs Planizatal nach Ratschach (vgl. S. 103).

Wer ins Trenta- oder ins Koritnizatal absteigen will, verläßt den vorerwähnten Abstieg bei der Wegteilung unter der Breter Scharte zwischen Jalouz und Osebnik.

Ueber die Scharte ist durch die Breter Rinne (Loschki Schleb, Ložki Žleb) ein sehr schwieriger Kletterabstieg in die Koritniza möglich. Auf der Trentaseite kann man sehr steil und schwierig (große Steinschlaggefahr) durch die Jeserzaschlucht zur Trenta-Alm (1381 m) absteigen.

Vom Einschnitt unter der Breter Scharte zieht der bezeichnete Steig unter der Höhe des Großen Osebnik

nach Süden und teilt sich vor dem Kleinen Osebnik. Links geht es auf steinigem, weiter unten begrüntem Hang zur Trenta-Alm hinab und von dieser ins Trentatal; rechts unter dem Kleinen Osebnik vorbei über das Schärtchen „Sa Gradom“ nördlich vom Pelz entweder in den Talschluß der Koritniza und nach Mittelbret hinaus oder durch die Bauschiza nach Flitsch (vgl. bei Ausgangspunkt Mittelbret, Flitsch und Trenta und über Kletteranstiege auf den Jalouz bei Ausgangspunkt Ratschach—Weißenfels (S. 104).

4. Ausgangspunkt Ratschach—Weißenfels s. S. 16.

a) Mojstroka und Voßhütte, s. S. 84 und 100.

Traunik, 2379 m, aus der oberen Planiza über die Nordwestwand, schwieriger Kletteranstieg durch Klodwig Tschada s. A.-V.-Mitteilungen 1914, S. 44.

b) Ueber den Weliki-Kotsattel (Joch im Winkel, 2105 m) nach Mittelbret. Beschwerlich und Uebung erfordern, teilweise vom Slow. A.-V. bezeichnet und versichert (vgl. hiezu das Bild des Jalouz vom Mojstroka-kamm aus).

Entfernung: Bahnhof Ratschach—Weißenfels-Ratschach $\frac{1}{2}$ St., Planizatalschluß $1\frac{1}{2}$ St., Joch im Winkel 3 St., Koritnizatalschluß 2 St., Mittelbret 1 St.; zusammen 8 St.

Beschreibung: Vom Bahnhof Ratschach—Weißenfels östlich auf der Straße nach Ratschach, wo man — bald nach der Kirche — auf dem Fahrwege ins Planizatal einbiegt und dann die Bahn übersetzt. (Hieher kann man von den ersten Häusern von Ratschach auf Fußwegen abkürzen.) Nun auf bezeichnetem Wege zu den Halterhütten im Talschluße der Planiza. Von hier etwa $\frac{3}{4}$ St. gegen die Jalouzrinne zu (s. unter c), bis in den ungangbaren Abstürzen der rechten Begrenzungskante ein schönes, schief ansteigendes, begrüntes Band ansetzt (Quelle). Nach diesem rechts aufwärts auf Steigspuren zu einem ausgedehnten Latschenbestand. Nun in der Richtung gegen den Jalouz (links) bis zum Rand der Hochfläche (Karrenbildung) und auf dieser in die tiefste Einsenkung des Joches im Winkel (Weliki Kot-Sattels; hieher kommt man auch von den Sawequellen im Talschlusse der Planiza an den Hängen unter der

Jalouz

Joch im Winkel

Wischberg

Manhart



Ausblick von der Mojstroka nach West.

Aufnahme von Ing. H. Matiević, Klagenfurt.

Konzaspitze = Endspitze, s. bei d). Vom Joch Abstieg steil das Schuttfeld hinab in eine trümmererfüllte Mulde, die gegen die Koritniza in Wandabstürzen abbricht. Nun scharf rechts auf schmalen, ausgesetzten Bändern die Wände der Winkel spitze (Kotova špica) querend (einige Versicherungen), in den tiefeingerissenen, schneerfüllten Graben Na Konzi (= „Im Ende“, Na konci), der von der Sagerza-Senkung herabkommt. In diesem Graben unschwierig durch den Latschengürtel zu den Käshütten im Koritniza-Talschlüß. An der Grenze des Latschengürtels quert nach rechts (westlich) in wagrechter Richtung der bezeichnete Steig zur Koritnizahütte (Koritniška koča) des Slow. A.-V., $\frac{1}{2}$ St. von der Abzweigung, von welcher man ebenfalls zu den Käshütten im Talschlusse gelangt. Von diesen talaus nach Mittelbret.

c) **Jalouz** (2643 m, vgl. die Vorbemerkungen S. 100).

aa) Am besten durch die Schneerinne aus der Planiza, anstrengend, Uebung und Vorsicht erfordern. Führer ratsam.

Entfernung: Bahnhof Ratschach—Weißenfels-Ratschach $\frac{1}{2}$ St., Planizatalschlüß $1\frac{1}{2}$ St., Planizator $3\frac{3}{4}$ St., Spitze $1\frac{1}{4}$ St.: zusammen 7 St.

Beschreibung: Wie unter b) zu den Halterhütten im Talschlüß der Planiza. Von hier etwas mühsam (Steigspuren; rechts halten!) gegen die von unten deutlich kenntliche Schneerinne aufwärts. Rechts von der Rinne der Jalouzgipfel, links die Traunküttme. Oben an die rechtsseitigen Felsen (vor diesen nach rechts käme man zum Weliki Kot-Sattel = Joch im Winkel, s. unter b) und unter diesen in die Schlucht ansteigend, rechts von drei großen Felsblöcken steil in die Schneerinne (Achtung vor Steinfall, nötigenfalls Steigeisen oder Stufen schlagen!). Diese geht zwischen dem Jalouz und dem westlichen Traunkütturm torartig (Planizator) auf die Jeserzastufe aus. (Zum Planizator kommt von Südost der A.-V.-Felssteig herauf, der zur Besteigung von der Voßhütte aus dient.) Weiter wie S. 101 beschrieben, zur Spitze (vgl. dortselbst auch über die gewöhnlichen Abstiege in die Trenta und nach Mittelbret).

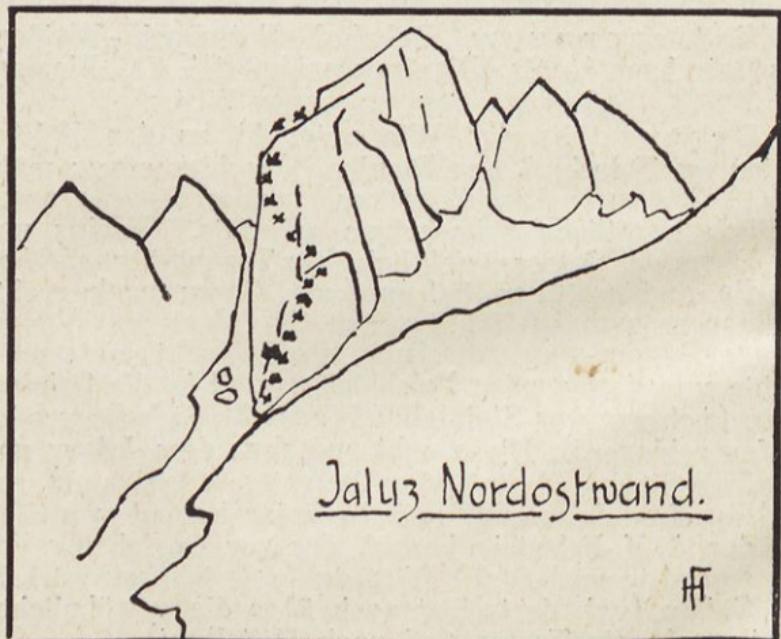
Schwierigere Kletteranstiege.

bb) Ueber den Westgrat und den nordwestlichen Vorgipfel. Wegen der Sicherheit vor

Steinschlag wird dieser Anstieg (pfadlos, unversichert und unbezeichnet) vielfach dem Wege durch die Rinne vorgezogen.

Nach b) S. 102 aus der Planiza gegen die Felswände unter der Rinne zu, dann rechts auf den Weliki Kot-Sattel (Joch im Winkel, 2105 m) zwischen Jalouz und Kotowa-Spitze (Winkelspitze). Von hier südlich quer am Westhang unter den Westgrat und auf diesem schwierig auf den nordwestlichen Vorgipfel, von diesem steil hinab in die Gipfelscharte (zu welcher man von Mittelbret aus durch eine Felsrinne heraufkommen kann). Nun rechts hinaus über ein plattiges Band an der Westseite des Gipfels herum, dann leichter zum Gipfel. Vorteilhaft ist es, das erwähnte plattige Band schon auf der Nordwestseite durch einen Riß zu verlassen, der nur im unteren Teile schwierig zu den Gipfelfelsen zieht (nach Hans Huber-Klagenfurt).

cc) Ueber den äußerst schwierigen Kletteranstieg über die Nordostwand unmittelbar auf die Jalouz Spitze, vgl. Mitteil. des D. u. Oe.



A.-V. 1910, S. 177 und nachstehende Angaben des Erstersteigers Ing. Horn (mit Aufriß). Der Einstieg befindet sich bei den Felsen, die am tiefsten ins Geröllkar des Planizatales herabreichen. Nach Ueberwindung eines steilen Wandstückes hält man sich links gegen die schon vom Tale

aus sichtbare, die Nordostwand senkrecht durchziehende Riß- bzw. Kaminreihe. Neben den Rissen (nicht in ihnen) zu einer im unteren Drittel der Wand befindlichen begrünten Stufe, von der aus man den Welikikotsattel schön übersieht. Nun schief links aufwärts zu den Rissen ein Stück darin empor, dann aber weiter links hinaus. Ueber Wandeln und Bänder links aufwärts, über zwei von unten sichtbaren grottenförmigen Vertiefungen weg, gelangt man allmählich in den steilen oberen Teil der Wand; daselbst brüchiges Gestein. Nun einige Seillängen gerade empor. Ueber ein schräg nach links führendes, nach außen geneigtes Band zu einer Höhle (Schneereste). In die Höhle und aus ihr durch ein Loch auf das Gipfeldach, dann leicht zum Gipfel. Dauer der Erstersteigung 9 Stunden.

Ueber die sehr schwierige Begehung des Grates vom Manhart bis zur Jalouzspitze vgl. Hochtourist 1911, III., S. 457.

d) Der Ponza (= Zwölfer)-Zug. Vom Weliki Kot-Sattel (Joch im Winkel), siehe unter b), zieht der Hauptkamm der Julischen Alpen mit der Kotowaspitze (Winkel spitze, 2380 m) und der Konzaspitze (Endspitze, 2335 m) nach Nord und biegt hier in fast rechtem Winkel nach West zum Manhartgrat ab. Vom Knie setzt jedoch ein mächtiger Felszug die Richtung nach Nord fort. Die Weunza (Schaufel, 2351 m) schließt unmittelbar an die Konza (End-)Spitze an, dann folgen nach Nord Strugowa-Spitze (Rinnenspitze, 2265 m) und die Ponza (Zwölfer) mit den Spitzen der Hinteren (2234 m), Mittleren (2227 m), Hohen (2272 m) und Kleinen (1901 m) Ponza. Von Bergsteigern werden diese Spitzen als Nebengipfel verhältnismäßig wenig besucht. Regelrechte Weganlagen gibt es hier in der Höhe keine und nur wenige dürftige Hirtensteiglein vermitteln den Anstieg. Der ganze Gipfelgrat vom Joch im Winkel (Weliki Kot-Sattel) zur Hohen Ponza wurde bereits begangen. Er kommt jedoch gleich dem Manhartgrat nur für tüchtige und ausdauernde Felskletterer in Betracht.

aa) Kotspitze (= Winkel spitze), Konzaspitze (= Endspitze), Weunza, Strugowaspitze vom Planizatale aus. Nicht sehr schwierig, jedoch mühsam, meist pfadlos; kaum lohnend.

E n t f e r n u n g e n: Bahnhof Ratschach—Weißenfels zum Talschlusse der Planiza 2 St., zu jeder Spitze 4 bis 5 St.; zusammen 6 bis 7 St.

B e s c h r e i b u n g: Man benützt zur Ersteigung am besten den nachstehenden Weg zum Weliki Kot-Sattel (= Joch im Winkel, s. S. 102). Aus dem Tal-

schlusse der Planiza nächst den Sawequellen steigt man nach nichtbezeichneten Steigspuren südwestlich gegen die Felsen der Strugowaspitze an und folgt dann immer aufwärts der Stufe, welche unter dem Gipfelkamm nach Süden emporzieht. Von dieser Stufe läßt sich zunächst die Strugowaspitze durch eine große Rinne ersteigen. Zwischen Konzaspitze (Endspitze) und Weunza trifft man ein großes Schuttkar; von diesem aus lassen sich diese beiden Spitzen erreichen. Vom Schuttkar kommt man auf einem breiten, nicht schwierigen Band auf die Stufe an der Ostseite der Kotowa-(Winkel-)Spitze und schließlich auf den Weliki Kot-Sattel (= Joch im Winkel). Von hier Ersteigung der Kot- od. Winkelspitze, und zwar von der Koritnizaseite über Platten, schmale Bänder und eine steile Rinne.

bb) Ponza (Zwölfer) von der Planiza aus. Für geübte Bergsteiger unschwierig, sehr dürftige Wegbezeichnung auf die Hohe Ponza. Führer ratsam.

Entfernung: Bahnhof Ratschach—Weißenfels—Planizatalschluß 2 St., Hohe Ponza $4\frac{1}{2}$ St.; zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von den Sawequellen im Planizatalschluß dürftiger Steig, sehr steil bis zur Stufe unter der letzten Gipfelmauer und weiter in den Felsen auf den breiten Rücken der mittleren Ponza. Von hier nördlich hinab zur Gradeinsenkung, dann auf schmalem Band und über Fels und Rasen zur Hohen Ponza. Leichter (nicht bezeichnet) ist von der mittleren Ponza die Erreichung der Hinteren Ponza, wobei nur die Scharte zwischen beiden einige Schwierigkeiten macht.

cc) Der Ponzazug vom Weißenfelser Seentale. Schwieriger als aus der Planiza. Nicht bezeichnet, meist pfadlos. Führer ratsam.

Entfernung: Weißenfels—Hohe Ponza 6 St.

Beschreibung: Man wandert aus der Gegend der Seetalpe (s. S. 107) auf nicht bezeichneten Steigen in östlicher Richtung nächst einem kleinen Wildbach zur Weide unter der Hohen und Mittleren Ponza empor. Von hier kann man entweder über leichte Felsen die mittlere Ponza erreichen oder man steigt nordöstlich in der breiten Geröllschlucht, welche die Hohe von der Mittleren Ponza trennt, mühsam empor. Oben links zu

einer großen Platte, über welche man die Einsenkung zwischen beiden erreicht. Weiter wie bei bb) erwähnt, auf die Hohe Ponza.

Auch vom Sattel (1840 m) nördlich von der Hohen Ponza (gegen die Kleine Ponza), den man von Ratschach Weißenfels in 3 St., von Kronau her aus dem Anfange der Planiza in $3\frac{1}{2}$ St. erreicht, wurde die Gr. Ponza bereits erstiegen. Schwierige Kletterei. Durch Kamine in die Westwand eines Vorturmes und über diesen und zahlreiche weitere Erhebungen in 3 St. auf den Hauptgipfel (A. Roessel, A.-V.-Mitt. 1910, S. 40). Vgl. auch betr. eine Ersteigung über die Westwand durch E. u. Dr. G. Renker u. H. Geyer, A.-V.-Mitt. 1911, S. 230, über die Ostkante durch Dr. G. Renker, A.-V.-Mitt. 1913, S. 337.

Die Strugowaspitze lässt sich vom südöstlichen Hintergrunde des Weißenfelser Tales aus ersteigen. Näheres in Gstirner: „Die westlichen Julischen Alpen“; Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1901. Daselbst auch über die Gratwanderung und nähere Literaturangaben.

e) Zur Manharthütte, 1919 m. Traunikweg, etwas mühsam, für den Aufstieg sehr zu empfehlen. Nicht schwierig. Steiganlage und Bezeichnung der Sektion Krain des D. u. Oe. A.-V. Ueber die Hütte und über die Wege zum Manhartgipfel vgl. beim Ausgangspunkt „Manharthütte“ S. 116.

Entfernung: Weißenfels—Weißenfelser See $\frac{3}{4}$ St., Seealpe $\frac{3}{4}$ St., Traunikscharte 3 St., Manharthütte $\frac{1}{2}$ St; zusammen 5 St.

Beschreibung: Von der Haltestelle Weißenfels oder von der Station Ratschach-Weißenfels auf gemärkten A.-V.-Wegen zum ersten und zweiten Weißenfelser See und weiter sanft ansteigend zur Seealpe (1021 m). Dann ziemlich steil an die Felsen im Winkel unter dem Traunikkamm. Hier nach rechts Einstieg in die Felsen und bald durch einen gestuften und mit Drahtseil versicherten Felskamin, dann über den steilen Rasenhang (Quellen) empor auf den Scheitel des Traunikrückens. Diesem folgt man meist auf der Höhe zur Traunikscharte (2173 m) zwischen dem Kleinen Manhart und dem grünen Traunikkopf. Man kann von da den Weg zur Manhartspitze fortsetzen vgl. S. 116) oder über welligen, grünen Boden zur Manharthütte hinabsteigen.

f) Zur Manharthütte über die Lahnscharte, 2072 m, mühsam, eigentlich nur für den Abstieg geeignet. (Bei Vereisung im obersten Teil der Rinne Eispickel notwendig.) Bezeichnet. Entfernung wie e).

Beschreibung: Wie bei e) gegen die Seealpe zu, etwa $\frac{1}{2}$ St. vom oberen See nach rechts über den Bach in den westlich vom Traunikkamm gelegenen, geröllreichen Lahngraben, worin man sich in lockerem Gerölle und Schutt steil zur Höhe der Lahnscharte emporarbeitet. Dies ist die westlichste, nicht die tiefste von mehreren benachbarten Scharten. Beim Ausstieg trifft man den Steig von der Traunikscharte (s. bei e), dem man zur Manharthütte hinab folgt.

g) Manhart (2678 m) über die Nordwand. Sehr schwieriger, ausgesetzter Kletteranstieg aus dem im äußersten Winkel unter dem Manhart und dem Traunkamm eingebetteten Traunik-Kar über grasdurchsetztes, sehr griffarmes Gestein zu einer Schuttstufe in halber Wandhöhe, dann durch eine Rinne zum Geröllfeld unter dem Manhartgipfel (Dr. G. Leuchs u. A. Schulze. Hochtourist 1911 III. S. 453 und Oe. A.-Z. 1906, S. 274).

h) Bukounik (Buchenkogel 2066 m) schwierig und mühsam.

Entfernung: von Weißfels 7 Stunden.

Beschreibung: Von Weißfels in das Seetal, sodann aufwärts in den Lahngraben (siehe bei f) bis ein wenig vor seiner Zweiteilung. Gegenüber der Quelle wendet man sich rechts und steigt in die Lehne des Bukounik ein. Ueber breite Stellen in nördlicher Richtung gewinnt man rasch an Höhe. Im ersten Schuttgraben links durch einen ganz glatten Kamm etwa 5 m empor, hierauf auf breiten Bändern im Bogen aufwärts bis zu einem Absatz unter dem Gipfelkörper. Ueber eine Steilstufe kommt man in eine Schlucht, in der man unter einem großen Blocke durchkriechen muß. Gleich hinter diesem in einer Seitenschlucht aufwärts, bis man links hin einen Vorgipfel erreicht und nach abermaliger Ueberschreitung einer Schlucht leicht auf den Hauptgipfel. Sonstige Anstiege auf den Bukounik, wenn auch bedeutend schwieriger, sind vom Römtal sowohl durch die Schlucht zwischen Bukounik und dem Grünspitzengrat als auch über diesen selbst gegen die Lahnseite gemacht worden.

5. Ausgangspunkt Tarvis s. S. 15.

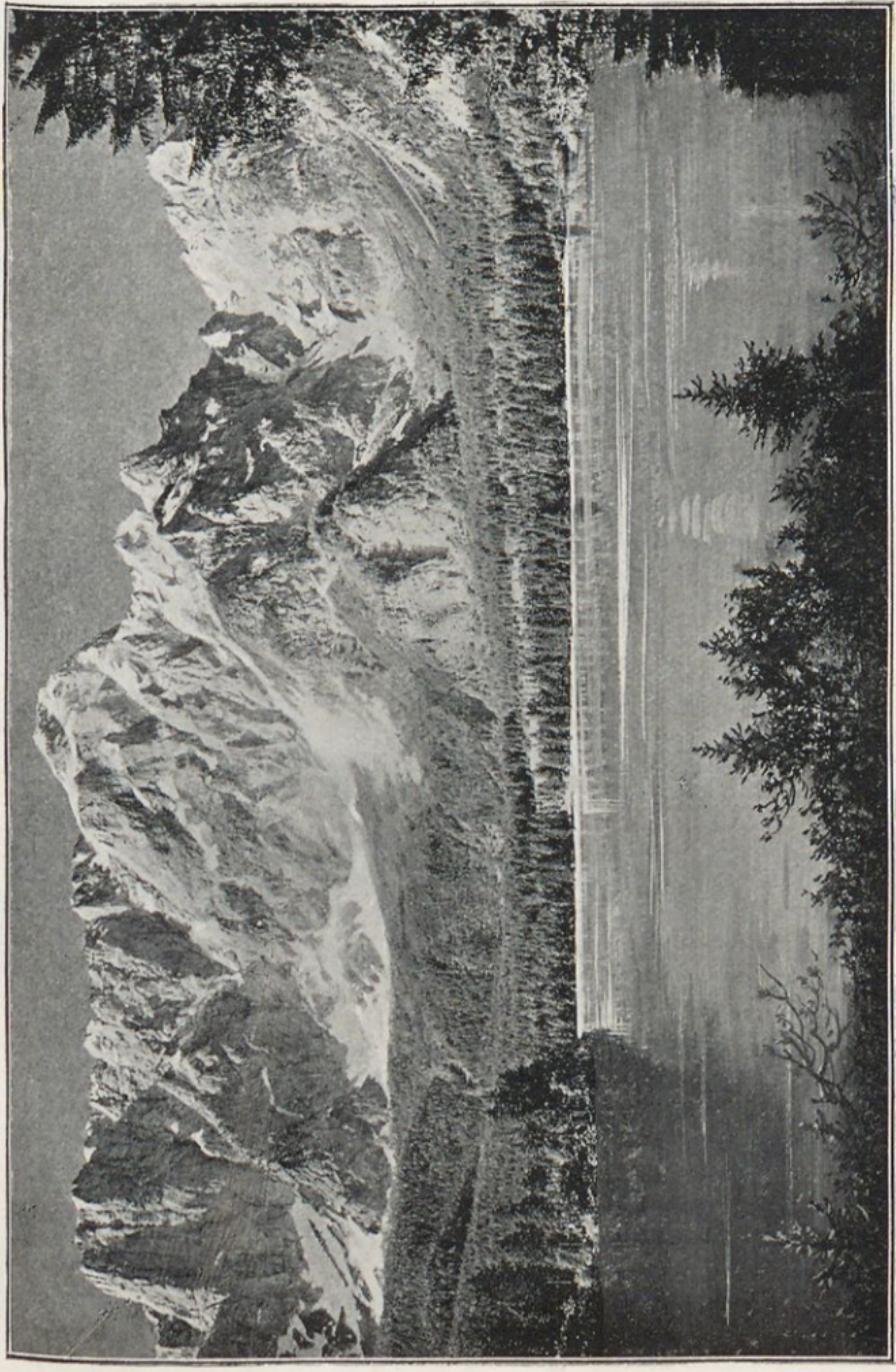
a) Durchs Römtal und über die Törler Aiblschneide (1799 m) nach Raibl. Sehr lohnende Wanderung. Von Greuter Aibl ab ohne Farbmärkung.

Entfernung: Tarvis—Greuter Aibl 3 St., Törler Aiblschneide 1 St., Raibl $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen $5\frac{1}{4}$ St.

Beschreibung: Vom Bahnhofe Tarvis auf dem gemärrkten Wege über die Eisenbahnbrücke der Schlitzaschlucht und durch die Ortschaft Greut in das Römtal. Man kommt hier an einer spärlichen Quelle vorüber

Aufnahme von K. Königsbauer, Villach.

Zweiter Weißensee mit Manhart.



(bald nach dieser führt ein unbezeichneter Steig an einem freiliegenden, auffallenden Felsblock rechts vorbei im Wald aufwärts und oben ein trockenes Bachbett übersetzend, zum Greuter Aibl) auf ein großes Geröllfeld im Talboden. Dieses wird bis zu einer bezeichneten Wegabzweigung nach rechts verfolgt. Nach dieser auf einem Schuttkegel steil aufwärts, dann über ein ausgewaschenes Bachbett und durch Buchenwald auf dessen linker Seite, bis rechter Hand ein gut angelegter Steig durch lichten Buchenbestand aufwärts zur Greuter Aiblalpe (1510 m) am Fuße der Raibler Fünfspitzen leitet (ausgezeichnete Quelle, schmucke Almhütte, prächtiger Ausblick auf die ganze Manhartgruppe). Ein schöner Steig führt von hier längs der Westwand des Fünfspitz-Zuges durch Latschen, später Waldbestand in den breiten Sattel (1724 m) zwischen Fünfspitz und Gr. Schober. Der Weg geht nun auf die obersten Hänge des Großen Schober (von hier aus leicht zu ersteigen) und führt unmittelbar unter dem Grate (prachtvolle Aussicht) auf die breite Törler Aiblerschneide. Von dieser anfänglich auf gutem, später schlechterem Wege zum Törler Aibl mit guter Quelle und sodann durch den Kreuzenbachgraben nach Raibl.

b) Durchs Römertal und über die Gamstalscharte (1669 m) nach Raibl. Lohnender Uebergang, nicht ganz leicht zu finden.

Entfernung: Tarvis—Weißenbachalpe $1\frac{1}{2}$ St., Gamstalscharte $2\frac{1}{2}$ St., Manarthüttenweg $\frac{1}{2}$ St., Raibl $\frac{3}{4}$ St.; zusammen $5\frac{1}{4}$ St.

Beschreibung: Von Tarvis wie unter a) in das Römertal und über das ganze Geröllfeld des Weißenbachgrieses etwas aufwärts zur verfallenen Weißenbachalpe. Bis hieher rote Märkung, welche über das Moritsch-Aibl zur Manarthütte (s. S. 110) führt. Von der Alpe rechts ab auf schlecht sichtbaren Steigspuren gegen das Quellgebiet des Torer Baches aufwärts. Bevor man dieses erreicht, zweigt der Steig links in einen von den prall aufsteigenden Wänden des Gamsspitzen und den beiden Bucherspitzen gebildeten Graben (Gamstal) ab. Nun verfolgt man den schlecht sichtbaren Pfad über einen von der Bucherspitze herabziehenden breiten Vorsprung steil aufwärts, bis in die Sohle der eigentlichen Gamstalscharte, und gelangt durch diese zumeist

auf Schnee und über einen sehr steilen und brüchigen Ausstieg auf die mit einem grünen Abhang begrenzte Gamstalscharte. (Von hier unschwierig auf den Gamsspitz, 1922 m, s. S. 112.) Von der Scharte über einen grünbewachsenen Hang ein kurzes Stück gegen den Weißenbachgraben abwärts und rechts von diesem absteigend zu dem von der Manharthütte kommenden Alpenvereinswege, der bequem zur nahen Manhartalpe und dann zur Predilstraße führt. Mit dieser nach Raibl hinab.

c) Durchs Römtal und über die Römtalscharte (Schutzhaußcharte, 2030 m) zur Manharthütte und nach Raibl. Altbekannter Übergang, durch eine versicherte Steiganlage der A.-V.-Sektion Villach wesentlich erleichtert, rot bezeichnet.

E n t f e r n u n g e n: Von Tarvis zur Weißenbachalpe $1\frac{1}{2}$ St., Schneider-Quelle $1\frac{1}{2}$ St., Moritsch-Aibl $\frac{1}{2}$ St., Scharte 1 St., Manharthütte $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 5 St.

B e s c h r e i b u n g : Wie bereits auf S. 109 beschrieben, verfolgt man das ungeheure Geröllfeld des Weißenbaches bis zur verfallenen Weißenbachalpe an dessen Ende. Von hier links stark ansteigend, durch Wald in den prächtigen „Boden“ mit Quelle, dann geradeaus bis zu den sogenannten „Wandeln“ und über diese mit Krummholz bewachsene, steile Talstufe aufwärts bei der köstlichen sogenannten Schneiderquelle vorüber, zum Moritsch-Aibl in einem großartigen Felsrund. Nun über ausgedehnte Geröllfelder gegen die Gr. Bucherspitze zu, dann am bewachsenen Rande der von der Scharte herabziehenden Schlucht in diese selbst hinein (Vorsicht bei Schnee oder Vereisung im Frühsommer) und schließlich über eine vorgeschoßene Rippe (ausgemeißelte Tritte und Drahtseile) auf die Scharte mit großartiger Aussicht. Nun wendet man sich auf breitem grasbewachsenen Bande unter den Wänden der Hochspitze (Visoka špica) hinaus bis zu einem tief ausgerissenen Graben und von hier über den grasdurchsetzten steilen Hang in schräg linker Richtung abwärts zur Manharthütte.

Eine schwierige Abweichung vom geschilderten Wege ermöglicht die Überschreitung der Grünspitzen 2071, 2159 und 2144 m (nach Frl. Herma Poech-Wien, 29. August 1912). Man folgt dem bezeichneten Wege über das Moritsch-Aibl hinauf bis zu dem höchsten

gelegenen Schneefleckchen am Fuße der Wand (Unterbau der Grün). Nun links von einem Kamin um die Felsecke zu einem kleinen, feuchten Kamin. Durch diesen und den folgenden großen Wasserriß, dann über schwierige Platten und brüchige Risse auf einen steilen Grashang (Gamsangerln). Ueber diesen zum oberen Wandteil (Gipfelwand), der sich an mehreren Stellen überklettern läßt. Nach Erreichenung des Gipfelgrates kann man von diesem unschwierig zur Manharthütte (s. bei dieser) hinabsteigen) etwa 7 St. vom Moritsch-Aibl. Aus der Gegend dieses Aibls sind auch mehrere Uebergänge in die Weissenfelser Lann möglich. Fr. Poehl empfiehlt als unschwierig den Uebersteig der tiefsten Senkung zwischen Grün und Bukounik.

Von der Manharthütte gelangt man auf gutem Alpenvereinssteige den Buchergraben querend (Versicherungen) über die dicht mit Krummholz bewachsenen Hänge der „Stiege“ zur Manhart-Käshütte und längs des wilden Manhartbaches hinaus auf die Predilstraße. Auf dieser nach Raibl hinab. (Photographieren streng verboten!)

d) Aiblkopf (Riesenleiche, 1742 m). Schöne Aussicht auf die Manhart- und Wischberggruppe. Bezeichnet.

Entfernung: Tarvis—Greuter Aibl 3 St., Aiblkopf $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $3\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von Tarvis, wie unter S. 108 beschrieben, zum schön gelegenen Greuter Aibl und von hier auf gutem Almpfad eben fort in westlicher Richtung bis zu einem sehr breiten, bewachsenen Graben. Durch diesen etwas steil auf Viehsteigen aufwärts bis auf den breiten Rücken zwischen den Raibler Fünfspitzen und dem Aiblkopfe. Von hier ist dieser leicht und mühelos über Weideplätze zu erreichen. Abstieg vom Gipfel allenfalls in nördlicher Richtung, anfänglich nach undeutlichen Steigspuren, später auf besseren Steigen steil über den Escheitalkopf (1309 m) und über den Ort Greut nach Tarvis.

e) Fünfspitz, Gipfel I (1907 m), Gipfel II (1905 m), Gipfel III (1877 m), Gipfel IV (1884 m), Gipfel V (1844 m). Schöne Aussicht, insbesondere der Tiefblick auf Raibl.

Beschreibung: Gipfel I und II sehr leichte Kletterei. Von der Station Tarvis über Greut auf bezeichnetem Wege 3 St. (wie unter S. 108) zum Greuter Aibl (1510 m). Nun auf Waldweg nördlich ansteigend bis zu einem von der ersten Fünfspitze links herkommenden bewachsenen kleinen Graben und neben oder in diesem durch Gebüsch, später Krummholz, hinan zu einem schon vom Aibl deutlich sichtbaren, auffallend geformten Felsgebilde (Kanzel). Links von diesem vorbei über eine

Kletterstelle auf den Kamm und nun südlich auf breitem, aber steilem Felsbande zur Spitze I ($1\frac{1}{4}$ St. vom Aibl). Die Besteigung des Gipfels II lässt sich durch die zwischen beiden liegende Schlucht mühelos in $\frac{1}{2}$ St. durchführen.

Der Gipfel III ist nur von Raibl aus erreichbar (s. S. 114).

Gipfel IV schwierige Kletterei. Vom Greuter Aibl zur Quelle am Fuße der Fünfspitzen (s. S. 109) und durch die Schlucht links von der Spitz IV hinauf.

Wenn in derselben kein Schnee liegt, so bildet ein Absatz mit einem überhängenden Fels die schwierigste Stelle. Bald nachher ist man auf der schmalen Schneide, von wo man rechts über eine 30 m hohe Wand auf kleinen Tritten und schmalen Bändern abermals eine Schneide erreicht. Von hier ein kurzes Stück hinab in den obersten Teil der Schlucht zwischen IV und V und durch diese ohne Mühe auf die Spitz IV.

Gipfel V, welcher nur ein Vorgipfel von IV ist, ist nicht bemerkenswert.

f) Kleiner (1651 m) und Großer (1845 m) Schober. Diese beiden unbedeutenden und beinahe bis hinauf mit Krummholz bewachsenen Gipfel sind von dem bereits Seite 109 beschriebenem Wege zur Törler Aiblschneide ohne Schwierigkeiten ($1\frac{1}{4}$ Stunden vom Greuter Aibl) zu erreichen.

g) Werschetz (Veršič, 1919 m), sehr leichte und lohnende Wanderung. Nicht bezeichnet.

Entfernung: Tarvis-Törler Aiblschneide 4 Stunden, Gipfel $\frac{1}{2}$ Stunde, zusammen $4\frac{1}{2}$ Stunden.

Beschreibung: Von Tarvis wie unter a) Seite 108/9 zur Törler Aiblschneide und von dieser bei einer Felshöhle vorbei etwas absteigend auf gutem Wege bis zu den auf der Nordseite des Grintouz herabziehenden großen Schutthalde.

Über diese mühsam aufwärts bis zum Schärtchen (Skerbinza) zwischen Grintouz und Werschetz und von diesem über schwach geneigten bewachsenen Felsen auf der Südwestseite zum Gipfel.

Von der Spitz kann man durch das Schärtchen und das geröllige Sindowtal zum bezeichneten Manharthüttenweg und über den Predil nach Raibl absteigen. (2 Stunden.)

h) Gamsspitze (1922 m), mühsam und etwas schwierig (vgl. S. 110).

Entfernung: Tarvis-Weißenbachalpe $1\frac{1}{2}$ Stunden, Werschetz-Sattel 2 Stunden, Gamsspitze $1\frac{1}{2}$ Stunden, zusammen 5 Stunden.

Beschreibung: Von Tarvis wie Seite 109 zur Weißenbacher Alpe und längs des zerrissenen Bettes des Torer Baches bis zur Stelle, wo der Steig links in das Gamstal (siehe Seite 109) abzweigt. Von hier geht man rechts auf schlecht sichtbarem Steiglein durch Krummholz steil und mühsam aufwärts in die Kerniza und dann besser über Rasen zum Werschetzsattel (1723 m). Von diesem über schmale Felsbänder nicht leicht auf die höher gelegenen Grasböden und über diese auf den Gipfelgrat.

Vom Werschetzsattel ist ein Abstieg zur Manhart-Käshütte (siehe Seite 114) und von hier $2\frac{1}{4}$ Stunden) nach Raibl ganz gut ausführbar.

Die Kammwanderung vom Werschetzsattel über die Törler Aiblschneide zum Greuter Aibl (siehe Seite 109)

und nun entweder östlich vom Aiblkopf hinunter ins Römertal (siehe Seite 109) oder nördlich über die Spitze des Aiblkopfes (siehe Seite 111) weiter über den Kamm bis zum Escheltalkopf (siehe Seite 111) und dann in das Tal hinaus nach Tarvis; ist eine genügsame unschwierige Wanderung.

i) Kleine Bucherspitze (2020 m). Kühner, nach zwei Seiten schroff abfallender Gipfel, anstrengende Kletterei.

Entfernung: Tarvis—Moritsch-Aibl $3\frac{1}{2}$ St., Spitze 3 St.; zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von Tarvis auf bezeichnetem Wege wie unter Seite 110 zum Moritsch-Aibl und von hier über Gräben auf Gangsteigen und das unterste Ende der Bucher Scharte querend, zu einer deutlich sichtbaren Rinne, welche von der Bucherspitze herabzieht. Rechts davon mühsam über eine 200 m hohe mit Latschen bewachsene Wandstufe bis auf den Grat und von hier links hinaus bis zum Beginn des steilen und felsigen Nordgrates, der einen Vorgipfel bildet, welcher links abwärts umgangen wird. Nun muß man sich zwischen der Gratwand und einem vorgelagerten Felsen durchzwängen und gelangt in eine vom Gipfel herabziehende steile Geröllrinne und durch diese aufwärts auf ein ausgesetztes Felsband, das zum schmalen Gipfel führt.

Der Anstieg auf die kleine Bucherspitze von der Manarthütte (siehe Seite 118) über die Römertscharte und über die Gr. Bucherspitze ist mit bedeutenden Höhenverlusten möglich. (Schwierige Kletterei.)

k) Mittagskogel (2062 m). Leicht zugänglicher, schöner Aussichtsberg.

Entfernung: Tarvis—„Boden“ im Römertal $2\frac{3}{4}$ St., Ratschacher Gries-Scharte $2\frac{3}{4}$ St., Gipfel $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen $6\frac{3}{4}$ St.

Beschreibung: Von Tarvis in das Römertal zum Talschlusse „im Boden“ (Quelle), dann gegen das Moritsch-Aibl hinan über die Wandeln. Hier vom bezeichneten Wege (s. S. 110) auf einem Gangsteig nach links gegen eine Wand und dann nördlich bis zu einem Graben und durch diesen bis zur Scharte des Ratschacher Grieses. (Auf diese kann man auch von Weißenfels durch das Seetal gelangen.) Der weitere Weg führt auf dem langgestreckten Kamm über mehrere Vorköpfe auf- und absteigend zum Gipfel.

1) Breitkofelzug. Höchste Erhebung (1990 m), dann Schönkopf (1868 m), Turm (1966 m), Ranftkofel (1891 m), Gesperrter Kofel (1884 m), Schöneck (1843 m).

Diese zum Teil sehr beschwerlichen und selten besuchten Felsgipfel haben wenig touristische Bedeutung und sind mit Ausnahme des Schönecks ausgesprochene schwierige Kletterberge. Der Turm ist noch unerstiegen.

Das Schöneck ist von Tarvis aus mühsam in 4 Stunden zu erreichen. Vom Eingang in das Römertal links über den Bach und auf einem schwer zu findenden Jagdsteig steil durch den dichtbewachsenen Hang empor zur Kammhöhe.

Dieser entlang folgend bis zu einer Scharte, welche man auf der Rörmertalseite umgeht und weiter über brüchige Schroffen auf den Gipfel.
(Nach G. Renker und H. Ullrich 1911.)

Der Breitkofel ist vom Orte Aichhälten nächst Weißfels durch eine Geröllriese, welche zwischen dem zottigen Ranftkofel und dem Gesperrten Kofel hinanführt, zu erklettern (siehe A. Gstirner, Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereines 1901, Seite 345).

6. Ausgangspunkt Raibl s. S. 26.

a) Zur Manharthütte, 1919 m, des D. u. Oe. A.-V.,
Sektion Villach. Bezeichneter Alpenvereinsweg.

Entfernung: Raibl—Predilpaß 1 St., Manharthütte 2 St.; zusammen 3 St.

Beschreibung: Von Raibl auf der Predilstraße über die Predilhöhe etwas abwärts bis zur Oeffnung des Manhartgrabens. Vor der Straßenbrücke bei einer Wegtafel links ab, kommen wir nach den roten Marken nächst dem wüsten Bachbette zur beinahe verfallenen Manhartalpe (Käshütte, 1295 m). Nun nach dem grünen Talboden, dann über dem trockenen Bachbett, bis uns der sehr bequem angelegte Steig über die steile Talstufe emporleitet. Längs des südseitigen Hanges erreichen wir nach Querung des tief eingeschnittenen Bucher Grabens die Manharthütte (siehe über diese als Schutzhütte und als Ausgangspunkt S. 115.)

b) Fünfspitz III (1877 m). Die Besteigung, nicht bezeichnet und im oberen Teile pfadlos, setzt Klettertückigkeit voraus, vgl. bei Tarvis S. 111, als Ausgangspunkt für die übrigen Fünfspitzgipfel.

Entfernung: Von Raibl aus 4 St.

Beschreibung: Von Raibl in den Gamsgraben und bis zur ersten von dem Fünfspitzmassiv links herkommenden großen Schlucht. Durch diese aufwärts bis zum „ersten Lärchkopf“ und an diesem bis zu einer von Osten kommenden Schlucht. An deren rechten Rande in einem Bogen bis zum Ende dieser Schlucht; hier zieht eine zweite Schlucht von rechts herauf. Nun auf einer schmalen Leiste über die Schneide zwischen beiden bis zum „zweiten Lärchkopf“, den man links quert. Ein Wandl trennt ihn vom dritten, dann durch Krummholz zum Südfuß des Gipfelturmes. Nun rechts durch eine Rinne (schwierige Kletterstelle) auf den Gipfel.

c) Lahnspitzen. Hlebez (Laibchen, 1867 m); Skutnik (1878 m); Grintouz (Grinding, 1944 m),

unbezeichnet, zum Teile pfadlos. Durch eine nicht allzu schwierige Kammwanderung lassen sich alle drei Gipfel verbinden.

Entfernung: Raibl—Predil 1 St., über alle zwei Gipfel auf den Grintouz $6\frac{1}{4}$ St.; zusammen $7\frac{1}{4}$ St.

Beschreibung: Von Raibl über die Höhe der Predilstraße bis zur Festung und knapp vor dieser nach Norden ab auf einem Fußsteige in das Herjudatal. Durch dieses auf der Ostseite steil aufwärts bis zur Herjuda-scharte. Hier wendet man sich rechts und überschreitet zwei niedrige, mit Krummholz bewachsene Köpfe; vom zweiten steil hinunter und dann ebenso hinauf auf den Großen Hlebez ($4\frac{1}{2}$ St.), von diesem steigt man nach Nordost in die Einsenkung zwischen ihm und dem Skutnik ab; man gelangt hiedurch an dessen Ostseite, quert dann eine kleine Rinne zu Rasenflächen, die leicht auf den Gipfel führen (1 St.).

Vom Gipfel steigt man über Fels steil in das Sindowtal ab, in diesem wieder aufwärts bis zum Schärtchen Skerbinza und von hier ohne Schwierigkeiten über Fels und Rasen auf den Grintouz ($\frac{3}{4}$ St.). Vom Gipfel kann man ins Römtal absteigen (s. S. 112).

d) Große Bucherspitze (2122 m). Am besten von der Manhart-Käsalpe; abwechslungsreiche, leichte Kletterfahrt. Unbezeichnet, pfadlos.

Entfernung: Raibl—Manhart-Käsalpe $1\frac{1}{2}$ St., Spitze 3 St.; zusammen $4\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von Raibl über den Predil bequem zur Manhart-Käsalpe (am bez. Wege zur Manarthütte s. S. 114). Von der Alpe nordöstlich, pfadlos, etwas steil zur Bucher Scharte und von ihr auf einem Gaissteig über die erste steile Wandstufe und durch Krummholz und steile Weideflächen auf den Grat. Ueber diesen mit einigen plattigen Stellen auf den Gipfel (vgl. auch bei der Manarthütte S. 118).

7. Ausgangspunkt Manarthütte.

Die Manarthütte wurde 1874 von der Sektion Villach erbaut und nach mehrfachen Erweiterungen 1912 durch den Aufbau eines Stockwerkes bedeutend vergrößert, so daß sie dem zunehmenden Verkehr vollauf genügt. Die Aussicht von der prächtig gelegenen Hütte

begrenzt bergwärts der mächtige Kegel des Manhart, talaus die den Neveasattel säumende lange Kette des Kanin und der kühn emporstrebende Montasch mit ungeheuren Wandabstürzen.

Die Hütte enthält 6 Zimmer mit 18 Betten und außerdem 5 Schlafstellen im gemeinsamen Schlafraum.

Für ein Bett K 1.20, 8 Matratzenlager zu K 1.—; für Nichtmitglieder des D. u. Oe. A.-V. doppelt soviel.

Eintrittsgebühr ohne Uebernachtung 20 Heller. (Betwirtschaftet von Ende Juni bis 15. September.)

Zugang am nächsten von Raibl über den Predil in 3 St. (s. S. 114, vgl. auch nachstehend a—c).

Berg- und Uebergänge von der Manharthütte.

a) Ueber die Lahnscharte (Zungenscharte), 2072 m, nach Weißenfels, zum Abstieg geeignet, s. S. 107.

b) Ueber die Traunikscharte (Manhartscharte, 2173 m) nach Weißenfels, sowohl für den Aufstieg wie für den Abstieg vom Manhart sehr zu empfehlen, s. S. 107.

c) Ueber die Rörmertal-Scharte (Schutzausscharte), 2030 m, nach Tarvis, für den Aufstieg von Tarvis auf den Manhart sehr geeignet (s. S. 110).

d) Großer Manhart (2678 m). Die großartige Aussicht ist jener vom Triglav vergleichbar. Im Vordergrunde fesseln die kühnen Formen der westlichen Julischen Alpen und tief eingeschnittene, ringsum an die Felswände des Manhart heranreichende Täler; vom Süden her grüßt uns der Meerbusen von Monfalcone, als einzig schönes Gegenstück der felsstarrenden Dolomiten Tirols und der eisgepanzerten Hohen Tauern. Auch abgesehen von der Aussicht ist der Manhart ein hervorragender Gipfel mit stark ausgeprägter Eigenart und Größe. Der Hauptweg von Raibl über den Predil und über die Manharthütte auf den Gipfel und der Abstieg auf dem Traunikwege zu dem prachtvollen Weißenfelser See (oder umgekehrt) ist dank der vortrefflichen Alpenver einssteige eine großartige Bergfahrt, die einem einigermaßen geübten und ausdauernden Bergsteiger keine Schwierigkeit, wohl aber den Genuss reichster Abwechslung bietet.

aa) Der **Hauptweg** von der Manharthütte.

Entfernung: Manharthütte—Gipfel 3 St.

Beschreibung: Von der Hütte führt ein sanfter Anstieg über Almböden an den Rand des gegen das Weißenfelser Tal gerichteten Absturzes, wo uns der Fernblick zur Tauernkette mit dem Großglockner und der Tiefblick zu den Weißenfelser Seen überrascht. Links mündet der Steig über die Lahnscharte, dann jener über die Traunikscharte (beide von Weißenfels kommand, s. S. 107) ein dann führt uns der Aufstieg an den jähen Felsabstürzen des Kleinen Manhart (vgl. S. 118) vorbei, über eine versicherte Stelle auf das große, im Sommer meist mit Schnee angefüllte Geröllfeld, wo der eigentliche Felsanstieg beginnt. Ueber zwei Plattengürtel, welche durch die vortreffliche Steiganlage bei einiger Trittsicherheit gefahrlos überwunden werden, dann eine links zur Tiefe abgehende Steilschlucht querend (die sogenannte „Stelle“, bei Neuschnee Vorsicht heischend), kommen wir an die Ostseite des Manhartgipfels.

Ein breites, sanft ansteigendes Geröllfeld leitet hier zum Gipfelkamm und ohne weitere Schwierigkeiten führt uns der Steig über Grasflecken und Schutt auf die geräumige Gipfelkuppe empor.

bb) Der **Südanstieg** von der Manharthütte ist stellenweise sehr schwierig, jedoch anregend.

Entfernung: Von der Manharthütte 6 St.

Beschreibung: Von der Manharthütte rechts auf die Lämmerwiese und nach dem bezeichneten Schafsteig unter der Roten Wand über den Sattel (Sedlo) im SW-Kamm des Manhart an dessen Südseite hinab. Nach ungefähr 20 Minuten vom Sattel verläßt man den zur slow. Koritnizahütte hinabführenden Weg nach links. Die sonst unwegsame Wand durchsetzt ein abschüssiges Geröllband, welchem man weit hinaus auf die SO-Seite der Wände folgt. Vom Ende des Bandes unter einem Ueberhang auf schmaler Leiste in die senkrechte Wand hinaus und den snärlichen Steigsuren folgend (hölzerne, unverlässliche Leiter!) über grasigen Fels steil aufwärts auf dem bösen Steig (huda steza) zu einer Schafweide. Der weitere Aufstieg erfolgt über steilen Rasen und morschies Gestein zu einem Schärtchen (von hier sieht man wieder die Manharthütte) westlich von der Spitze. Jenseits der Scharte leitet ein nasser, griffarmer Kamin

(30 m) rasch in besseren Fels. Bis zum Gipfel leichte Schröffenkletterei in der Richtung des Kamins.

cc) Ueber die großartige, außerordentlich schwierige **Gratwanderung vom Großen Manhart** bis zum Jalouz, dann über die sehr schwierige **Durchkletterung der Nordwand** des Manhart (vgl. die Literaturangaben Seite 105 u. 108).

e) Kleiner Manhart (2259 m), nur für gute Kletterer anziehend.

Entfernung: Von der Manharthütte 2 Stunden.

Beschreibung: Die Ersteigung beginnt etwa 30 m unter der Traunikscharte (siehe Seite 107) und vollzieht sich in der Richtung des Westgrates auf schmalen Leisten und kleinen Kämänen ausgesetzt bis zum luftigen Gipfel.

Der Abstieg über den Ostgrat ist bei Ueberwindung einer steilen Wandstufe bedeutend kürzer, der über die Südwand ist sehr ausgesetzt.

f) Hochspitze (Visoka špica, 2030 m), nicht besonders schwierig.

Entfernung: Von der Römertal-Scharte 1 Stunde.

Beschreibung: Vom A.-V.-Weg über die Römertal-Scharte (siehe Seite 110) noch etwa 200 m den Hang entlang, dann links durch eine Geröllrinne und über Absätze links von einem Felsloch aufwärts bis zu einer Scharte. Von dieser über Geröll und Blöcke auf den Gipfel. Den Abstieg kann man von der erwähnten Scharte über einen plattigen Absatz auf den Grünspitzengrat und von hier durch eine steile Rinne zur Manharthütte in $2\frac{1}{4}$ Stunden ausführen, vgl. g).

g) Grünspitzen (2071, 2159 und 2144 m). $2\frac{1}{2}$ Stunden von der Manharthütte.

Der zwischen der Hochspitze und dem Bukounik (Buchenkogel) hinziehende, von den Grünspitzen gekrönte Gratrücken (nach seinen Rasen „die Grün“ genannt), ist vom Wege zwischen der Hütte und der Lahnshütte auf verschiedenen Anstiegen zu erreichen. Ueber den Kletteranstieg vom Römertal auf die Grün, vgl. S. 110.

h) Auch die Große Bucherspitze (2122 m) lässt sich von der Manharthütte aus ersteigen. Von der Römertscharte (s. S. 110) weg über Gerölle und Rasenhänge links querend bis unter den Gipfel und in leichter Kletterei auf diese (nach Dr. G. Renker, vgl. auch S. 113).

8. Ausgangspunkt Ober- und Mittelbret, s. S. 27.

a) Ins Koritnizatal und über den Weliki Kotsattel (**Joch im Winkel, 2105 m**) ins Planizatal. Beschwerlich, Uebung und Ausdauer erfordernd, insbesondere bei ungünstigen Schneeverhältnissen. Teilweise vom Slow. A.-V. bezeichnet und versichert.

Entfernung: Mittelbret—Koritniza-Käshütte $1\frac{1}{2}$ St., Welikikot-Sattel (Joch im Winkel) 3 St., Planizatal $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen 6 St.

Beschreibung: Von Mittelbret im Tale der wildschönen Koritniza, angesichts der kühnauffragenden Felsenmauern vom Manhart bis zum Jalouz und Osebnik mäßig aufwärts bis zur Käshütte, 1069 m. Hier Ab-

zweigung links (nordwestlich) zu der dem Manhart zu am Berghang gelegenen Koritnizahütte (Koritniška koča, 1350 m) der tschechischen Sektion des Slow. A.-V., etwas talein rechts die Abzweigung des bezeichneten Ueberganges über das Schärtchen Sa Gradom auf den Jalouz oder in die Trenta.

Unser Weg führt dagegen, dem Quellbach folgend, in den mit Schnee und Schutt erfüllten Graben „Na Konzi“ (= Im Ende), wo links der Seitensteig von der slow. Koritnizahütte eintrifft. Dann, wie umgekehrt (S. 102) geschildert, über den Weliki Kotsattel (Joch im Winkel) zu den Halterhütten im Talschlusse Planiza. Von hier nach Ratschach—Weißenfels hinaus 2 St.

b) Manhart (2678 m). Besser vom Predil bezw. von der Manharthütte aus (vgl. S. 114 und 116), da der Zugang durch die Koritniza entlegen, langwierig und unwegsam ist.

Entfernung: Von Mittelbret 7 St.

Beschreibung: Auf dem unter a) erwähnten, vom Slow. A.-V. gemärkten Wege von Bret durch das Koritnizatal zur tschechischen Koritnizahütte unter dem Manhart. Von hier leitet ein Steig auf den Rasenhang unter dem Manhart empor und gabelt sich höher oben. Links kommt man (bezeichnet) über einen Sattel im SW-Kamm (1950 m) zur Lämmerwiese und kann entweder die deutsche Manharthütte oder den gewöhnlichen Gipfelweg treffen (vgl. S. 116), rechts führt der schwierige Anstieg anfänglich nach dürftigen Schafsteigspuren, dann pfadlos (wie S. 117 angedeutet) unmittelbar auf die Spitze.

c) Ins Koritnizatal und über die Scharte Sa Gradom in die Trenta, 9 St. (Vgl. in umgekehrter Richtung S. 122).

d) Jalouz (2643 m). Schwierig und anstrengend, Uebung und Vorsicht heischend. Besser von der Voßhütte oder vom Planizatal aus (vgl. S. 100 u. 103), allenfalls mit dem Abstiege in die Koritniza.

aa) Ueber die Scharte Sa Gradom. Bester Anstieg von dieser Seite. Versicherter und bezeichneter Steig des Slow. A.-V., von Mittelbret in 7 St. Vgl. die Beschreibung in umgekehrter Richtung (S. 123).

bb) Ueber den Weliki Kotsattel (das Joch im Winkel). Hieher wie unter a), S. 118, be-

schrieben, dann wie von der Planiza aus (vgl. S. 104) schwierig und pfadlos (unbezeichnet) auf die Spitze.

c) Aus dem Koritnizatal schlüß unmittelbar auf die Spitze. Ueber diese schwierige Felskletterei s. Hochtourist, III., 1911, S. 457 und Mitteilungen des D. u. Oe. A.-V. 1875, S. 34.

e) Der Scheiderücken zwischen Koritniza- und Bauschiza-Tal entfaltet gegen Bret zu die breite Breiter Wand; der ganze gipfelreiche Felskamm enthält bei einer höchsten Erhebung von 2348 m im Uritnik (Vritnik) doch keine Senkung unter 2000 m und nur an der Wurzel der geschiedenen Täler besteht ein halbwegs gangbarer Uebergang, zu welchem man aus der Koritniza den unter c). Seite 119, erwähnten, zur Scharte Sa Gradom führenden Steig benützt. Am Sattel zwischen dem Pleschouz (Plešovec) u. Kl. Osebnik geht man von diesem Steig ab, um in den Talschlüß der Bauschiza abzusteigen (vgl. S. 121). Die Entlegenheit von der Bahn ist wohl in erster Linie daran schuld, daß sich dieser Felszug noch in voller Ursprünglichkeit ohne touristische Steiganlagen und ohne Farbbezeichen erhalten hat. Der Kamm läßt sich mit Hilfe dürftiger Wald- und Hirtensteige an mehreren Stellen von Mittel- und Unter-Bret, von Logje und von der Käshütte der Bauschiza mühsam erreichen. Auch der ganze Grat von der Kernaspitze bis zum vorerwähnten Sattel beim Pleschouz wurde bereits überklettert (Dr. Tuma Görz).

9. Ausgangspunkt Flitsch s. S. 25.

a) Swinjak (Saurüssel, Svinjak, 1637 m), äußerster Ausläufer der Trentaer Berge gegen die Flitscher Ebene zu mit schöner Aussicht. Vom Slow. A.-V. bezeichneter Steig über das Dorf Kal in 4 St.

b) Flitscher Grintouz (2344 m) durch das Bauschizatal (besser von Sotscha oder aus der Hinteren Trenta, vgl. S. 124). Unbequem, ziemlich schwierig, nicht bezeichnet.

Entfernung: $5\frac{1}{2}$ St. von Flitsch.

Beschreibung: Von Flitsch auf der Straße neben dem Koritnizabach aufwärts bis zum Eingange in das Bauschizatal. Durch dieses still-einsame Hochtal aufwärts bis zu den Gehöften von Logje und hier rechts ab in den kurzen Talast, der steil zur dürftigen Alpe Bukowaz (Bukovac, auch Lukavac, 1350 m) hinaufführt, hier östlich auf die Scharte (nächst 2030 m) nördlich vom Flitscher Grintouz und weiter wie aus der Hinteren Trenta (vgl. S. 125) auf die Spitze.

c) Durchs Bauschizatal in die Trenta. Wie unter b) ins Bauschizatal und zur Alpe Bukowaz, von welcher man über die oberwähnte Scharte nördlich vom Grin-

touz oder nördlicher über den Kamm des Jelenek schwierig in die Hintere Trenta, südlich über den Scheiderücken mühsam zur Alpe ober Sotscha (1410 m) gelangen kann. (Ohne Führer nicht zu empfehlen.) Wenn man von Logje aufwärts den stark ansteigenden Hauptgraben der Bauschiza verfolgt, kommt man an der Käshütte und einer Quelle vorüber, mühsam auf den Sattel zwischen Pleschouz und Kleinen Osebnik und kann von hier entweder in die Koritniza absteigen oder über die Scharte Sa Gradom die Hintere Trenta (auch den Jalouzgipfel erreichen (vgl. S. 119 und 122).

10. Ausgangspunkt Trenta (Baumbachhütte) s. S. 28.

a) Ueber den Luknapaß (1758 m) nach Mojstrana.

Von der Baumbachhütte in den Talschluß der Sadniza, über die Sajauer Alpe oder auf dem vom Kugyweg abzweigenden östlichen Steig auf den Luknapaß und durchs Uratal hinaus nach Mojstrana, 7 St.; vgl. in umgekehrter Richtung S. 45.

b) Ueber das Kreuz-(Krisch-)Kar nach Mojstrana.

Vom Sadnizatal nach den Belipotok (Weißenbach) auf das Kreuzkar. Nun entweder vor dem zweiten See nach rechts über die Sowatnasharte um die Südseite des Steiner ins Uratal oder an allen drei Seen vorüber über das Kreuz (Krisch, westlich von der Spitz, 2410 m) auf das Kreuz-(Krisch-)Joch (2301 m) und rechts hinab ins Uratal. Im Tale nach Mojstrana $9\frac{1}{2}$ St. (vgl. in umgekehrter Richtung S. 76 u. 77).

c) Ueber die Kreuz-(Krisch-)Wand nach Kronau.

Vom Sadnizatal nach dem Belipotok über das Kreuzkar zum Kreuzjoch (wie bei b), hier links über die Kreuzwand (versicherter Klettersteig) hinab in die Kerniza und durch diese in das Pischenzatal nach Kronau, 9 St. (vgl. in umgekehrter Richtung S. 86).

d) Ueber die Koritoscharte (1955 m) nach Kronau.

$\frac{1}{4}$ St. nördl. von der Kirche St. Maria di Trenta nach dem Mlinergzagraben zur Koritoscharte zwischen Prisang und Rasor; von hier äußerst schwieriger, nicht bezeichneter Kletterabstieg in die Kerniza hinaus, 8 St. Vgl. in umgekehrter Richtung (S. 85).

e) Ueber den Werschetzsattel (1611 m) mit der Voßhütte (1523 m) nach Kronau. Hauptübergang. Im Trenta-

tal aufwärts bis zu den Gehöften von Oberrenta (bezeichneter Abstecher zum sehenswerten Isonzoursprung in einer Felshöhle). Reitweg, später Fahrweg auf den Werschetsattel (slow. Schutzhütte, Landesgrenze) und über diesen an der deutschen Voßhütte (bei den Pischenzaquellen) vorbei ins große Pischenzatal und nach Kronau, $4\frac{1}{2}$ St. Von der Voßhütte allenfalls (bedeutend länger) durchs Kleine Pischenza- oder Planizatal nach Kronau (vgl. in umgekehrter Richtung S. 83, 84).

f) Ueber das Schärtchen „Sa Gradom“ (= Hinterm Schloß) nördlich von Pelz nach Mittelbret oder Flitsch. Größtenteils Steiganlage des Slow. A.-V., nicht ganz leicht und anstrengend. Nach Mittelbret (dagegen nicht nach Flitsch) bezeichnet. Führer ratsam.

E n t f e r n u n g e n: Baumbachhütte—Hintere Trenta $1\frac{1}{2}$ St., Trenta-Alm 1 St., Wegteilung unter dem Osebnik $2\frac{1}{2}$ St., Schärtchen Sa Gradom $\frac{1}{2}$ St., Koritnizatalschlüß $2\frac{1}{2}$ St., Mittelbret 1 St.; zusammen 9 St.

B e s c h r e i b u n g : Im Trentatale aufwärts zu den Gehöften der hinteren Trenta und dann steil aufwärts (Quelle) zur Trentalm. Weiter (Steig) durch Wald und über steile Rasenhänge gegen den Osebnik-Kamm empor ins Schuttkar unter diesem; hier Wegteilung (nahe bei schwache Quelle): rechts zum Jalouz, links (westlich) über felsiges Gelände, dann über Schutt- und Schneefelder zum engen Schärtchen „Sa Gradom“, unmittelbar nordwestlich unter der Pelzspitze. Vom Schärtchen durch eine steile Rinne hinab, dann auf ausgesetzten, jedoch versicherten Bändern zu einem grünen Hang, der sich in den Sattel (2038 m) zwischen Osebnik und Pleschouz hinabsenkt. Vom Sattel nördl. unter den Wänden nach rechts, dann in steiler Rinne hinab auf besseres Gelände. Schließlich kommt man durch Wald über eine Steilstufe (Versicherungen) auf ein Schneefeld im obersten düsteren Winkel der Koritniza „im Loch“ genannt und trifft bei der Käshütte den Talweg, der nach Mittelbret hinausführt. Vom Sattel beim Pleschouz kann man südlich (nicht bezeichnet) durchs Bauschizatal nach Flitsch gelangen (s. S. 121).

g) Pichauz (Pihavc, 2414 m). Von der Sajauer Alpe oder vom Luknapaß, vgl. Seite 77.

h) Kreuz (Kronauer Kreuz, Krisch, Križ, 2410 m) und Steiner (2501 m) vom Kreuzkar aus (s. u. b) und Seite 77).

i) Rogiza (2582 m) und Scharlachwand (Suchiplas, 2738 m) wie unter c) auf die Höhe des Kreuz-(Krisch-)Joches (2301 m), von hier wie von Kronau (vgl. S. 92) auf die Rogiza oder auf die Scharlachwand. Die Trenta ist für diese beiden Gipfel ein sehr entlegener und ungünstiger Ausgangspunkt.

k) Rasor (2601 m), entweder wie bei b) zum Riegel ober dem untersten Kreuz-(Krisch-)See und wie S. 78 beschrieben, auf den Rasor oder wie bei d) bemerkt, zur Mlinerzaquelle in der Mulde unter der Koritoscharte und wie von der Voßhütte (vgl. S. 99) auf den Rasor.

l) Prisang (2547 m), $\frac{1}{4}$ St. nördlich von der Kirche St. Maria di Trenta nach rechts über den Isonzobach und gleich ansteigend hoch über dem Mlinerzagrabben (welcher rechts bleibt) durch steilen Wald zur Kronauer Ochsenalpe (Quelle).

Weiter umgekehrt wie S. 97 den Konsul-Vetterweg kreuzend zur Prisangspitze. Man kann von der Kreuzung aus auch den Südwestkamm des Prisang erreichen und mit diesem am Fenster vorüber die Spitze ersteigen (vgl. S. 96).

m) Mojstroka (2332 m), von der Höhe des Werschetsattels aus (wie S. 100).

n) Jalouz (2643 m). Mühsam, Uebung und Vorsicht erfordernd, dagegen nicht sehr schwierig, Weganlage und Bezeichnung des Slow. Alpenvereines. Führer ratsam. Vgl. auch die Vorbemerkungen (S. 100).

Entfernung: Baumbachhütte, hintere Trenta $1\frac{1}{2}$ St., Trentaalm 1 St., Wegteilung unter dem Osebnik $2\frac{1}{2}$ St., Jalouz 2 St.; zusammen 7 St.

Beschreibung: Wie unter f) ins Schuttkar unter den Osebnik, rechts über Schneefelder, dann durch die Felsen ziemlich ausgesetzt gegen die Höhe des Großen Osebnik zu, unter welcher man schließlich (Versicherungen) etwas absteigend in den Einschnitt zwischen Osebnik und Jalouz unter der Breiter Scharte (Ložka Skerbina) hinüberquert (tiefer, unter dem Schneefeld befindet sich eine Quelle).

Hier kommt von Ost der Planizaweg herüber. Mit diesem (vgl. S. 101) rechts vom Einschnitt über die Wand empor auf den Grat und nach diesem zur Spitze. Ueber Abstiege vgl. S. 101.

o) Peiz (Pelc, Belec 2347 m). In der Richtung des vom Hauptkamm der Julischen Alpen nach Nord abzweigenden Ponzazuges (siehe S. 105) geht vom Jalouz auch nach Süd ein langer Seitenrücken ab, der sich im Flitscher Grintouz hakenartig zurückbiegt.

In diesem Felsrücken folgt auf den Jalouz und den Großen und Kleinen Osebnik (2483 und 2324 m) der lange mehrgipelige Kamm des Pelz (2437, 2361, 2337 m), dessen Höhenpunkt nächst seinem steilen Nordabfall liegt. Schwierige Kletterei.

Entfernung: Baumbachhütte — Fuß der Nordwand $5\frac{1}{2}$ St. Spitze 2 St.; zusammen $7\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von der Trenta wie beim Jalouzanstieg (f.) zum Kar zwischen Osebnik und Pelz. Von hier gegen die Scharte Sa Gradom und über den scharfen brüchigen Nordgrat auf die Spitze (vgl. Kugy Zeitschrift des Alpenvereines 1883).

p) Flitscher Grintouz (Grinding, 2344 m).

aa) Ueber Sotscha. Leichterer, jedoch Uebung voraussetzender Aufstieg. Bezeichnung des Slow. A.-V.

Von der Kirche in Sotscha bequem zur Alpe Lomoule (856 m), nun aufwärts, dann quer nach links zur Alpe ober Sotscha (1410 m). Von hier, durchwegs sehr steil, über Rasen, welcher nach oben zu allmählich schwindet, zu der riesigen, beiderseits von Gratwänden der Grintouzspitze begrenzten Geröllschlucht. In dieser mühsam aufwärts zu einer steil zum Gipfel emporstrebenden Rinne. Durch diese, dann wieder über steiles Gerölle auf den Kamm und diesen entlang auf die Spitze (5 St. von Sotscha).

bb) Durch die hintere Trenta. (Nicht bezeichnet.)

Entfernung: Baumbachhütte-Sapotok-Alpe 3 St., Sattel nördlich vom Gipfel 2 St., Gipfel 1 St.; zusammen 6 St.

Beschreibung: Durchs Trentatal aufwärts in die hintere Trenta und in deren Winkel, der auf den Grintouz zu verläuft, zur Stufe der Sapotok-Alpe (1385

m, Quelle). Weiter immer nach dem Winkel zu über Almboden, Geröll und Platten, stellenweise über Schnee zur Scharte (2000 m) nördlich vom Gipfel. (Von hier kann man westlich zur Alpe Bukowaz und durchs Bau-schizatal nach Flitsch absteigen.) Vom Sattel nach links über Bänder und durch eine sehr steile Rinne in der Höhe der Westwand, dann über brüchiges Gestein mühsam zum Gipfel.

q) Weweriza (Eichhorn, Veverica, 2099 m). Erhebung in dem vom Flitscher Grintouz nordöstlich zum Srebernjak (Silberberg) verlaufenden Kamm. Kletterei ohne Pfad. Von der Sapotokalpe (siehe bei p) über den Nordwestgrat. Abstieg allenfalls nach Sotscha. Vergleiche Mitteilungen des D. Oe. Alpenvereines 1910, Seite 276. Auch der Grat vom Pelz bis zum Srebernjak wurde größtent- teils bereits begangen.

C. Die Wischberg-Montasch-Kanin-Gruppe.

I. Einleitung.

Die drei Teile, nach welchen wir diese Gruppe benennen, sind so deutlich begrenzt und in ihrer Eigenart so verschieden, daß es sich empfiehlt, sie einzeln zu besprechen.

Die Wischberggruppe ist folgendermaßen begrenzt:

Von Tarvis durch das Tal der Schlizza und des Seebaches aufwärts bis zur Einmündung des Fischbaches; diesem folgend bis zu seinem Ursprunge, sodann über die Bärenlahnscharte in die Spranje und hinunter in das Seiseratal nach Wolfsbach, weiter nach Saifnitz und zurück nach Tarvis.

Wenn auch der Wischberg der höchste in dieser Gruppe ist, so ist er doch derart versteckt, daß der Name erst sehr spät auftauchte. Man gebrauchte früher die Bezeichnung „Kerniza- und Seiserakette“ oder Kaltwassergebirge.

Der Wischbergstock unterscheidet sich wesentlich von den anderen Gruppen; er besteht nicht aus gleichlaufenden oder rechtwinkelig sich schneidenden Gebirgs-

zügen, sondern aus einem Zentralstocke, welcher in einem Halbrund von Bergen sich nach Süden und Südosten öffnet, und einzelne Ketten auslaufen lässt. Nach Norden erstrecken sich der Nabois-Luschari- und Königsbergzug; der kurze Weißenbachzug geht nach Osten. Das mittelliegende Halbrund wird von der anschließenden langen Montaschgruppe durch die Bärenlahnscharte geschieden. Auch hier finden wir das Kennzeichen der Julischen Alpen: Die tief eingeschnittenen Täler, welche ihren Ursprung in geröllerfüllten Hochkaren haben. Die niedrig gelegenen Täler machen unmittelbare Anstiege von 1700 bis 1900 m Höhe zu keiner seltenen Erscheinung und die Wände entwickeln sich zu bedeutenden Höhen von mehreren 100 m. Die ersten nachweisbaren Ersteigungen, wenn man von den Besteigungen durch Einheimische absieht, erfolgten im Jahre 1830 durch Offiziere anlässlich der ersten Höhenvermessung. Den jetzt gewöhnlichen Weg auf den Wischberg beginn zuerst im Jahre 1871 Gustav Jäger aus Wien.

A u s w a h l d e r W e g e : Der beste Zugang zu dieser Gruppe ist von Raibl auf dem Alpenvereinsweg zur Findenegghütte. Außer diesem verlässlichen und für jeden Bergsteiger gut gangbaren versicherten Felsweg mit seiner Fortsetzung auf die Wischbergs spitze hat nur noch der große Nabois in seinem oberen Teil eine förmliche Steiganlage.

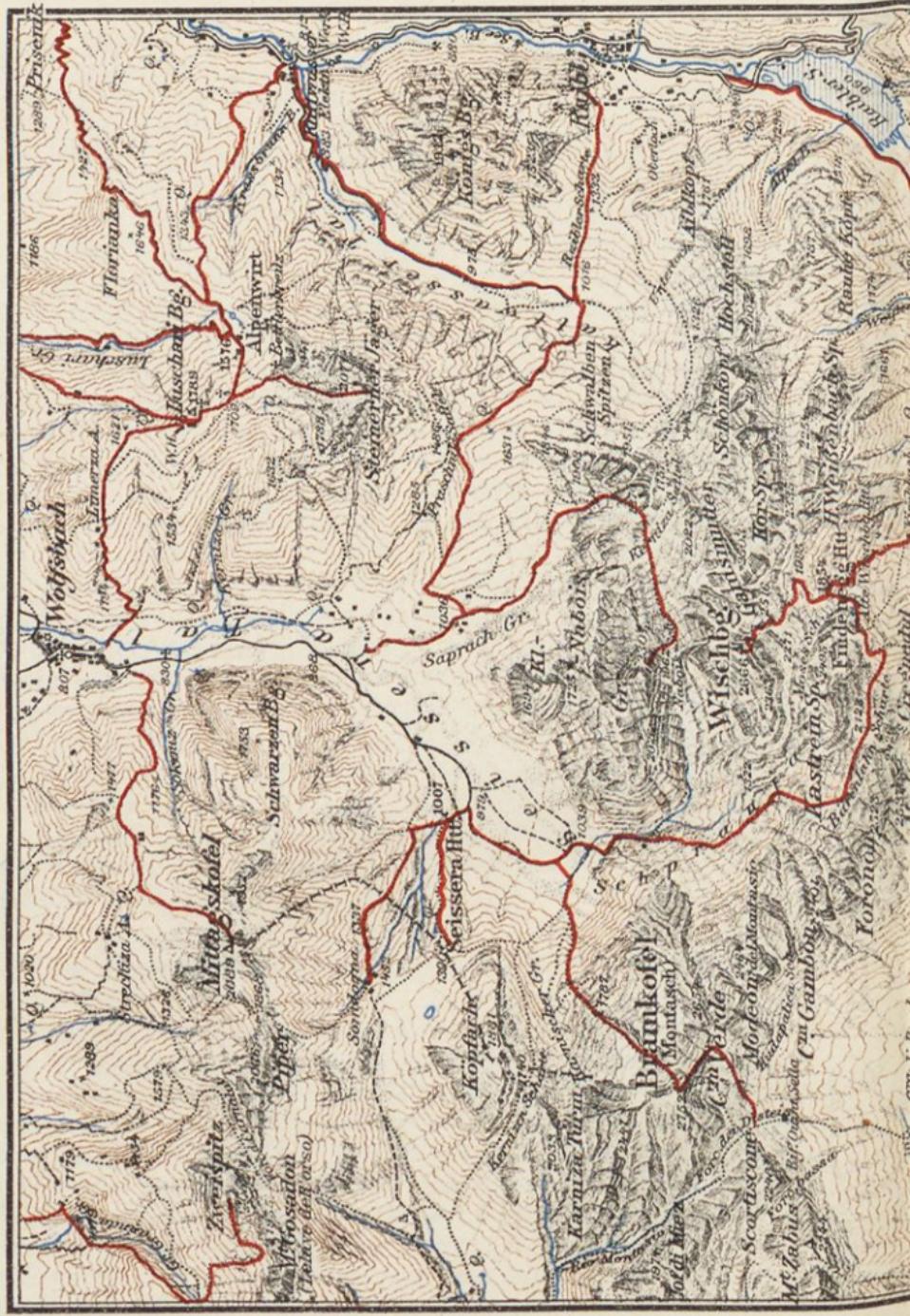
Alle übrigen Berge setzen von dem Besteiger eine mehr oder minder große Klettertüchtigkeit und Ausdauer voraus.

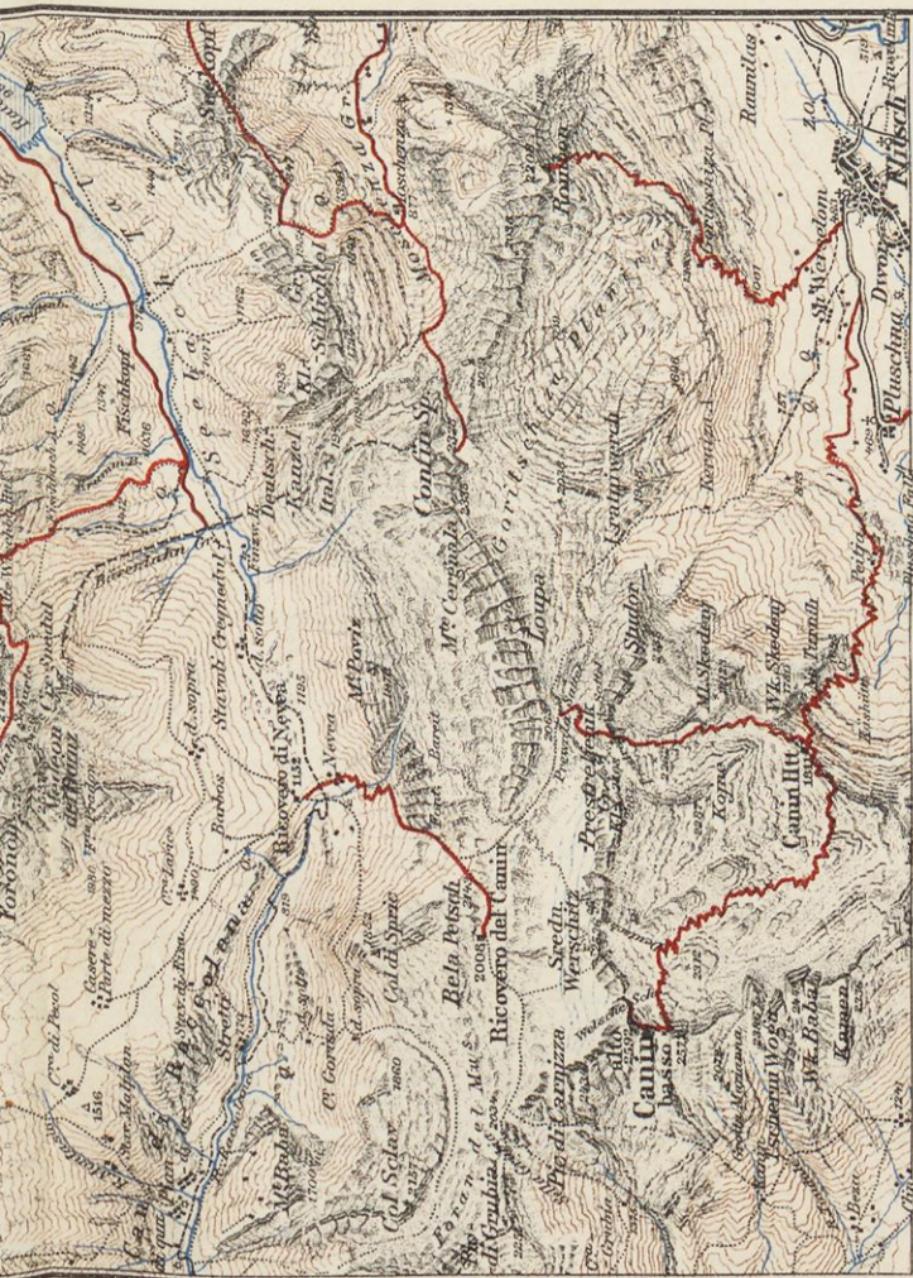
Die Montaschgruppe lässt sich nachstehend genau umgrenzen.

Vom Dorfe Uggowitz im Kanaltale führt die Grenze nach Wolfsbach, durch die Seisera zur Bärenlahnscharte dann durch den Bärenlahngraben zur Nevea, durch das Raccolanatal nach Chiusaforte und die Fella aufwärts über Pontebba-Pontafel wieder zurück nach Uggowitz.

Durch das Dognatal, das am Somdognasattel entspringt, wird die so umschriebene Gruppe in zwei nebeneinander verlaufende Ketten geteilt, die nördliche niedrigere ist der Mittagskofelzug, die südlichere, höhere, die Montaschkette.

Karte IV zum Führer der Julischen Alpen (Wischtberg, Montasch, Canin)





Aus G. Freytags Touristen-Wanderkarte: Julische Alpen, 1:100.000.

Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt.

Druck von G. Freytag & Berndt, Wien.

Der Mittagskofelzug umfaßt die Berge vom Mittagskofel in der Seisera angefangen bis zum Lipnik gegen Pontafel. Die Montaschkette beginnt mit dem breiten Rücken des Cregnedul im Seebachtale, und führt über den zerrissenen Grat der Balitzen-Spitzen hinweg zu dem eigentlichen Montaschstock. Die ganze Montaschgruppe ist von der Seisera eine kühn aufragende Felskette mit ungeheuren Wandbildungen, wie solche in den Alpen selten vorkommen. Ueberagt doch der Gipfel des Montasch (2752 m) die Talsohle der Seisera (1028 m) um 1724 m bei einer Grundentfernung von nur $2\frac{1}{3}$ Kilometer.

Einen auffallenden Unterschied zur kulturlosen Nordseite bietet die mit prächtigen Almen gegen die Nevea in das Raccolanatal abfallende Südseite der Montaschkette.

Erst in den siebziger Jahren begann die touristische Erforschung dieses Gebietes. Als Erstersteiger des Montasch sind Findenegg und Gstirner aus Villach, dann der Erstbezwinger der Nordwand des Montasch Dr. Kugy aus Triest und Giacomo di Brazzà aus Udine zu nennen, welche als eigentliche Pioniere für die Erschließung dieses anziehenden Gebietes unermüdlich tätig waren.

Obwohl von der Sektion Villach des D.-Oe. Alpenvereines durch die ungeheuren Nordabstürze des Montasch von der Seiserahütte aus ein kühner Klettersteig geschaffen worden ist, so ist der bessere Aufstieg noch immer von der Nevea im Raccolanatal.

Auch die Kaningruppe ist deutlich von allen Seiten begrenzt.

Vom Orte Raibl geht man durch das Seetal auf den Neveasattel und durch das Raccolanatal zur Fella, verfolgt diese aufwärts bis Resiutta, dann die Resia aufwärts bis Prato und wandert dann über Gniva durch das Tal des Rio Bormann zur Sella Carnizza, sodann wendet man sich durch das Uceatal zum Isonzo, folgt diesem aufwärts bis in die Koritniza und über den Predil nach Raibl.

Der wichtigste Teil der ganzen Gruppe ist die Hochfläche vom Rombon bis zum Kanin, welche nach Südosten offen und geneigt ist, während sie auf den anderen

Seiten von Randgebirgen umgeben wird, die nach Außen hin sehr steil abfallen. Der Name Kanin dürfte vom slowenischen Worte „Kamenina“ = eine Steinmasse ableiten sein.

Die Kaningruppe ist auch die einzige in den Raibler Bergen, welche einen Gletscher besitzt, und zwar auf der Nordseite des Kanin in einer Breite von 2 bis $2\frac{1}{2}$ km. Der ganze Gletscher ist im beständigen Abnehmen begriffen. Die Kaningruppe ist eine riesig ausgedehnte Hochfläche mit allen Erscheinungen des Hochkarstes, eindrucksvoller und gewaltiger, aber auch düsterer noch als etwa das Steinerne Meer und ähnliche Bildungen.

„Sie zeigt in Wahrheit ein Bild des Todes und des Schreckens wie es die kühnste Phantasie nicht ärger zu ersinnen imstande wäre, es grünt da kein Grashalm, keine Quelle rieselt, kein Lebenslaut ertönt, die Natur hat“, wie G. Jäger sagt, „gleichsam ein riesiges Leichen-tuch über das Ganze gebreitet.“

Gleich dem Wischberg sind Montasch und auch Kanin infolge ihrer günstigen Lage vorzügliche Aussichtsberge; der Kanin ist am meisten nach Süden vorgeschoben und fällt dem Wanderer der vom Nordufer der Adria oder von der italienischen Tiefebene nach Norden zieht, zuerst und am meisten mit seiner hochemporstarrenden bleichen Felsmasse auf.

Und noch etwas Eigenartiges haben diese beiden Gebirgsgruppen gemeinsam, dem sich namentlich der deutsche Wanderer aus dem Norden nicht entziehen kann: den Hauch des sonnigen Südens, und den Reiz italienischer Naturschönheiten.

Der erste Alpinist, welcher in diesem Gebiete im Jahre 1841 erschien, war der Botaniker Dr. Otto Sendtner aus München.

Er bestieg eine ganze Reihe von Gipfeln in der Kaningruppe und trat in Verbindung mit Valentin Stanig, der auch schon 1844 den Prestreljenik bestiegen hat.

Den besten Ausgangsort für diese Gruppe bildet auch hier die Nevea, mit dem Alpenhause des Friaulischen A.-V. Auch Flitsch darf nicht unerwähnt bleiben, obwohl diese Seite infolge der niedrigen Tal-Lage und mangels einer Wirtschaft auf der Kaninhütte der Sektion Küstenland für Besteigungen weniger einladend ist.

II. Über- und Berggänge.

1. Ausgangspunkt Tarvis (siehe S. 15 u. 25).

a) Durch das Kaltwassertal über den Praschniksattel (1486 m) oder die Kernizascharte (1757 m) in die Seisera und nach Wolfsbach.

E n t f e r n u n g : Tarvis-Kaltwasser 1 St. Entweder Praschniksattel oder Kernizascharte $2\frac{1}{2}$ St., Wolfsbach $1\frac{3}{4}$ St.; zusammen $5\frac{1}{4}$ St.; über den Praschniksattel rot bezeichnet, über die Kernizascharte nicht bezeichnet.

B e s c h r e i b u n g : Von Tarvis auf der Straße an dem kleinen und ärmlichen Ort Flitschl vorbei nach Kaltwasser. Von hier an der Brücke rechts abbiegend in das einsame, enge und wilde Kaltwassertal, welches nur wenige Köhler- und Almhütten aufweist bis gegen den prachtvollen von den Riesenmauern des Wischbergzuges gekrönten Talschluß beim sogenannten Kaltwassergries; hier trifft man die vom Raibler Schartl, siehe S. 133 kommende Märkung,

Wir überschreiten an geeigneter Stelle den Bach und gelangen so an das rechtsseitige Ufer, von wo uns prächtiger Wald bis auf den Praschniksattel, 1486 m, begleitet. (Von hier kann man nördlich mühsam den Steinernen Jäger, 2071 m, in $2\frac{1}{2}$ St. besteigen.)

Vom Sattel abwärts in den Saprachgraben und von hier durch Wald und über das Geröllbett des Baches in das Seiseratal und hinaus nach Wolfsbach.

Will man über die Kerniza-Scharte, so verläßt man die Märkung an der Stelle wo der Kaltwasserbach überschritten wird und hält sich an der rechten Seite, steil aufwärts längs des Hanges, bis man in die eigentliche Tarviser Kerniza gelangt. Man verfolgt den Boden des Hochkares bis zu einem von der Kerniza-Scharte links herabziehenden grünen Rücken und diesen, der spärlichen und vielfach zerrissenen Steigspur folgend, bis auf die Kerniza-Scharte (1757 m) mit großartigem Ausblick.

Von hier über lockeren Fels und Geröll gegen das Ende der Saifnitzer Kerniza, vorbei bei einer guten Quelle, zu dem vom Saprachgraben Märkung an der Stelle, wo der Kaltwasserbach überschritten wird und dem vom Praschniksattel kommenden Steig und wie oben geschildert, hinaus nach Wolfsbach.

b) Durch das Kaltwassertal und über die Kaltwasserscharte (2245 m) zur Findenegghütte. Dieser Uebergang erfordert nebst Ausdauer große Trittsicherheit, namentlich bei harter Schneelage in der Scharte, ist

aber, da er die ganze Wischberggruppe in ihrem schönsten Teile durchquert, von packendem Eindruck.

Entfernung: 4—5 St.

Beschreibung: Von Tarvis wie unter a) in die Tarviser Kerniza; hier wendet man sich etwas nach links der breiten Geröllschlucht zwischen Kaltwasser—Gamsmutter und Korspitze zu. Dieselbe ist sehr steil und zu meist mit Schnee erfüllt und erfordert mitunter langes Stufenschlagen.

Unmittelbar vor der Höhe geht man am besten scharf links und erreicht die Scharte östlich von dem ersten Zacken. Jenseits zieht ein Graben von der Scharte geradeaus hinunter, man kann auch durch diesen gehen, muß aber dann, bevor man auf den Boden der Oberen Kerniza kommt, eine unangenehme Steilstufe überwinden. Besser ist es, man geht von der Höhe der Scharte über leichte Schroffen und Rasen in einem Bogen links von dem erwähnten Graben hinab und kommt so durch eine seichte Rinne etwas östlich von dem Graben auf den Kernizaboden und von diesem etwas auf- und absteigend zur Findenegghütte (s. S. 136).

c) Von Tarvis durch das Kaltwassertal über die Weißenbachscharte in das Seebachtal und nach Raibl. Hochalpiner Uebergang, der Ausdauer und Klettergewandtheit erfordert, jedoch sehr lohnend ist.

Entfernung: 7 St.

Beschreibung: Wie auf S. 129 geschildert wurde durch das Kaltwassertal in die Tarviser Kerniza bis unter den Schönkopf, hier in eine Schlucht, dann rechts über Felsen auf eine mit Geröll bedeckte riesige Platte und über diese etwa 200 m aufwärts auf eine mit Krummholz bewachsene Rippe. Von dieser auf einem nach abwärts ziehenden, sehr ausgesetztem Bande und durch eine Geröllschlucht zur Weißenbachscharte (1900 m) zwischen Schönkopf und Hochstelle.

Der Abstieg nach Süden durch das Weißenbachtal ist unschwer zu finden und führt größtenteils auf gutem Steig in das Seebachtal und von hier am Raibler See vorbei nach Raibl.

d) **Luschariberg** (1792 m). Ungeachtet der geringen Höhe ist der Luschariberg eine der schönsten Aussichtswarten. Außer den Julischen Alpen überblickt man noch

im Norden die schneebedeckte Kette der Tauer, im Osten die Kärntner Seen und den langgestreckten Karawankenzug, die Steiner-Alpen, schließlich im Westen die Gailtaler Alpen. Wenige Minuten unter dem Gipfel befindet sich die berühmteste Wallfahrtskirche Kärntens. Daher heißt der Luschariberg im Volksmunde der „Heilige Berg“. Außer der Kirche, einem massigen Bauwerke, stehen auf dem Berge noch das Pfarrhaus, ein großes Wirtshaus und drei andere Unterkunftshäuser, sowie zahlreiche Krambuden. Namentlich an Marienfesttagen wird der Berg von unzähligen Wallfahrern besucht. Der Sage nach soll die Kirche infolge Auffindung eines holzgeschnitzten Marienbildes unter einer Wachholderstaude im Jahre 1360 entstanden sein.

E n t f e r n u n g e n: aa) Von Tarvis über die Florijanka 4 St.

- bb) Von Kaltwasser über den Kreßbrunnen 3 St.
- cc) Von Saifnitz 3 St.

aa) und cc) empfehlenswerte Zugänge, gut bezeichnet; bb) nicht lohnend und schlecht bezeichnet.

B e s c h r e i b u n g: aa) Von Unter-Tarvis auf der Raibler Straße entlang, dann rechts Reitweg in Windungen hinauf über die Prisenig-Hochfläche (1289 m) und die Florijanka (1646 m) zur Luscharialpe (Wirtshaus) und erst westlich zum Sattel mit Kapelle, dann nördlich zur Kirche.

bb) Von Kaltwasser (Ort, an der Prediler Reichsstraße gelegen, s. S. 26), beim Kreuz rechts steil auf einem Fußweg aufwärts zum Kreßbrunnen und zur Luscharialpe und von hier zur Kirche.

cc) Von Saifnitz, Eisenbahnstation nächst Tarvis, gegen Pontafel zu.

Der „G r a b e n w e g“. Auf der Straße gegen Tarvis zurück bis zu einem steinernen Engel am Eingang in den Luscharigraben. Der weitere Weg zieht, gut gebahnt und in Felsen gehauen, über den hohen Steindamm zum „zweiten Gries“, dann über dieses auf das rechte Ufer des Luscharibaches zur Langwiese und zum Annabrändl und auf den Gipfel.

Der „S t e i n w e g“, kürzer, angenehmer und schattiger, führt von Saifnitz auf eine Wiesenfläche und dann am bewaldeten Abhang der Nordwestseite hinauf zu einer Alpenmulde, dann rechts zu einem Sattel (Ver-

einigung mit dem Wege von Wolfsbach, s. S. 151) und längs des Rückens zur Kirche.

e) Steinerner Jäger (2071 m).

Entfernung: Vom Luschariberg $1\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Der beste Anstieg zu diesem lohnenden Aussichtsberg erfolgt vom Luschariberg aus, indem man von der Kapelle auf dem Sattel südlich von der Kirche geradeaus über einen Vorhügel links in das Große Kar übergeht. Man steigt entweder aus dem Kar zur höchsten Spitze durch eine seichte Schlucht auf, oder erreicht weiter rechts über leichteren Fels den Grat und geht auf diesem über Blöcke zur Spitze. Der Abstieg nach Süd zum Praschnik-Sattel erfolgt über den breiten Hang und hält sich dann rechts, bis man einen Steig in der Westflanke erreicht, welcher unschwer auf den Sattel führt. Von hier kann man den Abstieg in die Seisera bzw. ins Kaltwassertal ausführen (vgl. S. 129).

2. Ausgangspunkt Raibl (s. S. 26).

a) Durch das Raccolanatal nach Chiusaforte. Sehr genußreich, am besten im Frühling oder Herbst.

Entfernung: Raibl—Nevea-Alpe $3\frac{1}{2}$ St., Stretti $1\frac{1}{2}$ St., Raccolana 3 St., Chiusaforte $\frac{1}{4}$ St.; zusammen $8\frac{1}{4}$ St. (Vom Bahnhof Tarvis nach Raibl 2 St., s. S. 25).

Beschreibung: Man benützt den Saumweg längs des rechten Seeufers, kommt am Sperrfort (Photographieren strengstens verboten!) vorüber, verfolgt das Seetal, welches immer enger wird, durch prächtigen Wald und über große, blendend weiße Geröllfelder zur Weißenbachschütt. Hier entrollt sich ein wunderbarer Blick auf die wilde Wischberggruppe, die gezackten Weißenbachspitzen, den langen Gratrücken der Kaningruppe und den mächtigen Manhart.

Weiter durch Wald zur Krummbachschütt, von wo weiter rechts der Weg zur Fischbachalpe und Findenegg-hütte (s. 135) abzweigt; links erreicht man über Weiden die italienische Grenze, die durch einen Felsblock mit der Jahreszahl 1774 gekennzeichnet ist (1020 m).

Nun geht es über spärlich bewachsene Weiden, auf welchen riesige große Blöcke zerstreut umherlagern, noch ein Stück allmählich aufwärts durch schönen Wald

zu den Hütten der Nevea-Alpe mit dem bewirtschafteten Alpenhause (1152 m) der Soc. Alpin. Friaulana (italienisch).

Bester Ausgangspunkt für Touren in der Kanin- und Montaschgruppe (s. S. 140).

Entweder dem guten Saumweg folgend oder wenn man einen günstigeren Einblick in das Raccolanatal erreichen will, über eine künstlich hergerichtete Felsen-treppe zu dem Rande einer großartigen Schlucht hinab. Weiter führt ein durch Sprengungen in den Felsen gefahrlos gemachter Steig in die Schlucht hinab und an den Hängen des abfallenden Gebirges, an welchen Staub-fälle herniederstürzen, nach dem italienischen Orte Stretti und weiter über Pian di la und Pian di qua zum Talboden und zur Straße nach dem größeren Orte Salotto. In dem nun weiter werdenden Raccolanatale über die Brücke der Fella zur Eisenbahnstation Chiusaforte der italienischen Bahnstrecke Pontebba—Udine.

b) Ueber die Raibler Scharte (1333 m) in das Kaltwassertal.

Entfernung: Raibler Scharte $1\frac{1}{4}$ St., Kaltwassertal $\frac{3}{4}$ St.; zusammen 2 St.

Beschreibung: Von Raibl auf gemärktem Wege gegen das Karolyberghaus und auf gutem Steige zur Scharte; von dieser steil durch Wald zur Talsohle hinab (vgl. S. 129).

c) Königsberg (1912 m). Der Sage nach hat er seinen Namen von dem Langobardenkönig Alboin. Dieser soll ihn auf seinem Kriegszuge erstiegen haben, um in das angrenzende Friaul hinüber zu sehen. Die Besteigung bietet keine Schwierigkeiten. Lohnende Aussicht.

Entfernung: Von Raibl 3 St.

Beschreibung: Der Königsberg wird am besten von der Nordwestseite bestiegen, und zwar beim Karolyberghaus vorbei zum höchstgelegenen Stollen am kleinen Königsberg und von diesem durch die Andräklamm auf den höchsten der drei Gipfel des Großen Königsberges.

d) Seekopf (2122 m). Dieser von der Touristenwelt wenig beachtete Berg erfordert einige Klettertüchtigkeit und bietet eine hübsche Aussicht.

Entfernung: Von Raibl 6 St.

B e s c h r e i b u n g : Von Raibl bis zum Südende des Raibler Sees, von hier durch den Gamswurzgraben empor bis zu dessen Ende, wo eine Felswand von etwa 100 m Höhe den Graben scheinbar versperrt. Diese Wand, die einzige schwierige Stelle, ist zu überklettern. Dann kommt man durch einen Felsspalt von kaum 1 Meter Breite zur Höhe der Wand. Nun nicht mehr schwierig, über Krummholz und Fels steil zur Spitze empor.

Die erwähnte Kletterstelle kann man vermeiden, wenn man durch das Seebach-Tal bis in die Nähe des Weißenbachgrieses geht und dort über dem meist trockenen Bach, dann durch Wald aufwärts auf kaum erkennbaren Steigen und über dürftigen Almboden und kleine Wandeln zu einer Einschartung westlich vom Gipfel ($3\frac{1}{2}$ Stunden), endlich über den breiten Rücken auf den Gipfel ($1\frac{1}{2}$ Stunden), emporsteigt.

A b s t i e g : Allenfalls auf einem vom Slow. Alpenverein bezeichneten Steige nach Westen, dann Südwesten unter dem Kamm gegen den Sattel (1720 m) vor der Großen Schlichtel, dann südlich über einen Rasenhang, tiefer unten steil auf steinigem Wege zur Moschenza-Alpe (877 m). Nun östlich, später nördlich aus dem kurzen Moschenzagraben hinaus zur Straße, welche man bei der Brücke (598 m), 20 Minuten südlich von Unterbret trifft.

e) **Schönkopf** (2047 m). Nicht besonders schwierig.
E n t f e r n u n g : Von Raibl $4\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g : Von Raibl durch das (1 St.) Weißenbachtal zur ($2\frac{1}{2}$ St.) Scharte zwischen Schönkopf und Hochstelle, etwas unterhalb der Scharte links durch eine Schlucht zum (1 St.) Gipfel.

Der **A b s t i e g** durch die Weißenbachscharte in das Kaltwassertal ist nicht leicht zu finden und auch schwierig. (Siehe S. 130.)

f) **Leiterspitze** (2242 m). Schwierige Kletterei. Erste Ersteigung durch L. Enzenhofer und H. Jaritz am 4. August 1912.

E n t f e r n u n g : Vom Kaltwassertal — Einstieg 2 St., Gipfel 3 St.; zusammen 5 St.

B e s c h r e i b u n g : Von Raibl in das Kaltwassertal siehe S. 129 und in den Boden der Tarviser Kerniza, dann auf Steigspuren über Schutt links empor zu einem Schneefeld in der Gipfel-Falllinie, welches bis zu einem auffallenden Turm hoch in die Wand hinaufzieht.

Der Einstieg ist am linken oberen Ende der Schneezunge. Vom Einstieg über plattigen Felsen schräg rechts 10 m empor zu einem Geismse, um dieses herum in einen breiten Kamin. In demselben leicht aufwärts bis zu einer schwarzen Höhle. Noch etwa 6 Meter empor bis zu einem Schuttbande, das man nach links bis zum Beginne einer langen

Kaminreihe verfolgt. Die Durchkletterung des ersten Kamins ist sehr schwierig, die folgenden sind leichter.

Bei einem rechts befindlichen auffallend braunen Felsbruch wird aus den Kaminen über Schroffen nach rechts aufwärts zu einer mit großen Blöcken verspernten Schlucht hinangestiegen. Dann quert man nach rechts und gewinnt über plattige Schroffen den Ostgrat u. bald darauf den Gipfel. Abstieg zu der Findenegghütte $1\frac{1}{2}$ St. in nachstehender Weise:

Vom Gipfel zurück bis zum Ostgrat und über steilen Rasen nach rechts zu einer Rinne, durch diese abwärts und auf einem Bande rechts um die Ecke kriechend und in eine Rinne hineinquerend, erreicht man das letzte Wandstück, über welches man schwierig abwärts kletternd auf den Geröllboden anlangt.

Ueber Schutt steil aufwärts zur Kor-Scharte und durch die obere Kerniza zur Findenegghütte.

g) Hochstelle (2002 m). Nicht besonders schwierig.
Entfernung: Von Raibl 5 St.

Beschreibung: Von Raibl durch das Aiblbachtal zum Alpl und steil zur Scharte (3 St.) zwischen Hochstelle und Weberlen empor. Jenseits etwas abwärts, dann rechts auf schmalem Bande zum Weideboden auf der Südseite. Auf einer Rippe bis unter den Ostgrat und links an den Gipfelbau heran, zuerst durch eine Schlucht aufwärts, dann links zu einer zweiten, zuletzt durch einen engen Spalt zum Südkamm und auf den Gipfel (2 St.).

Den Abstieg kann man vom Fuße des Gipfels auf schlechten nicht leicht zu findenden Schafsteigen zur Scharte zwischen Hochstelle und Schönpkopf und unter den Wänden desselben hinab in das Weißenbachtal nehmen.

h) Zur Findenegghütte (1854 m).

Entfernung: Von Raibl auf Alpenvereinsweg in 4 St.

Beschreibung: Von Raibl an den Ufern des schönen Sees vorbei in das Seebachtal. Noch vor der Reichsgrenze biegt man bei einer Wegtafel rechts in schönen Fichtenwald ein. Schon vorher kann man die Wischberggruppe und auf einem bewachsenen Vorkopf die Hütte bewundern. Ein schöner, höchst bequem angelegter Weg führt durch schattigen Buchenwald an den Hängen des Krummgrabens entlang zu der auf ebenem grünem Almboden gelegenen Fischbachalpe ($1\frac{1}{2}$ St.).

Durch einen von Wildbächen zerrissenen Graben kommt man auf bequemen Wege zur Findenegghütte der Sektion Villach (vgl. diese als Ausgangspunkt S. 136).

3. Ausgangspunkt Findenegg-Hütte (1854 m).

Die der Alpenvereins-Sektion Villach gehörige Hütte liegt am Rande eines weiten Felskessels und beherrscht ebenso dessen Bergumrahmung wie das tief drunten liegende Tal mit den darüber aufragenden Gipfeln der Kanin- und Manhartgruppe.

Die Hütte besitzt drei Zimmer mit 8 Betten zu K 1.20 und 4 Matratzenlager zu 50 Heller. Nichtmitglieder das Doppelte.

Eintrittsgebühr 20 Heller ohne Uebernachtung. Bewirtschaftet vom 15. Juli bis 30. September. Schlüssel bei Frau M. Pertosi in Raibl.

Ueber- und Berggänge von der Findenegg-Hütte.

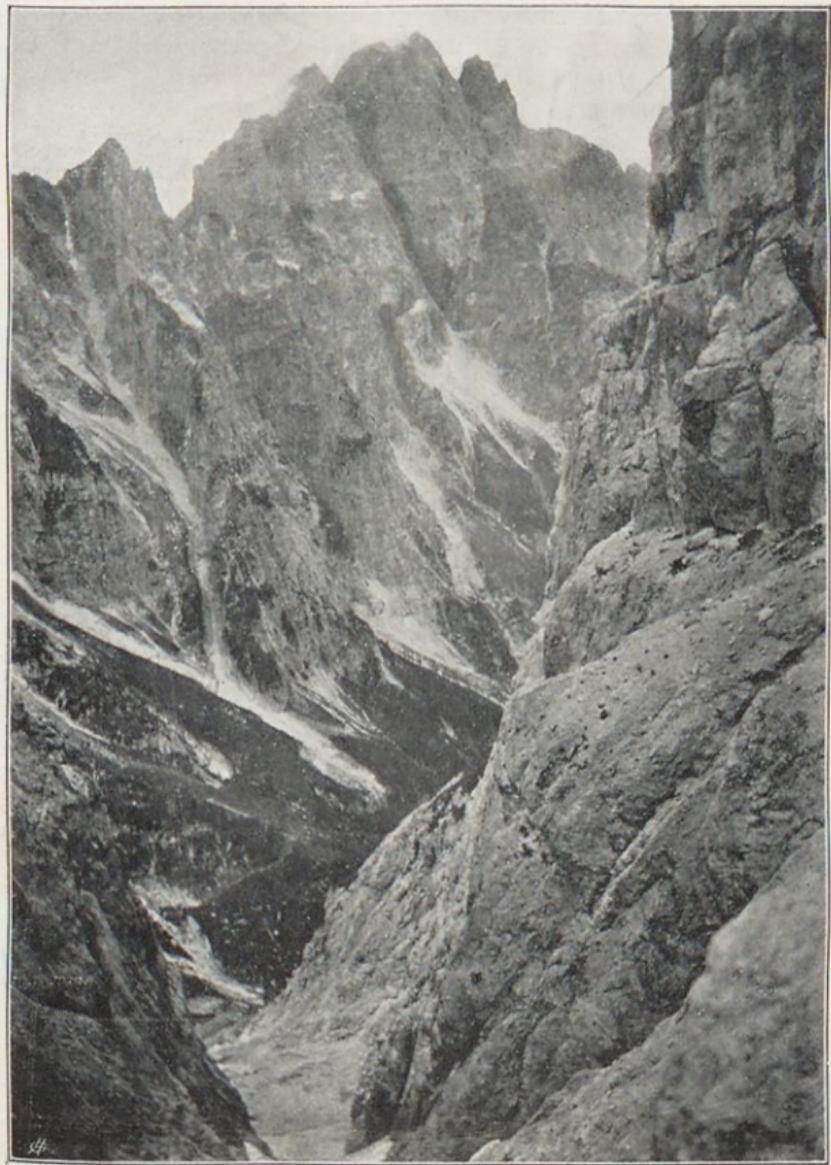
a) Ueber die Mosesscharte (2271 m) in die Seisera. Dieser Uebergang kann bei Vereisung der Scharte auf der Seiseraseite sehr unangenehm werden. Daher ist Vorsicht (Pickel und Steigeisen) notwendig.

Entfernung: Hütte bis Scharte 1 St., Seisera $2\frac{1}{4}$ St.; zusammen $3\frac{1}{4}$ St.

Beschreibung: Von der Hütte über Rasen u. steinigen Karboden pfadlos gegen den Wischbergstock und aufwärts zu einer tiefen Einsenkung zwischen Kastreinspitze und Wischberg. In der Mitte derselben befindet sich ein Felsturm, welcher bei starker Einbildung der Gestalt des alten Bibelvaters etwas ähnlich ist.

Von der Scharte (man kann von hier aus auch den Wischberg besteigen, s. S. 138), welche einen schönen Tiefblick in die Sprania gestattet, geht man bei starker Ausaperung anfänglich über Geröll, später über ein steiles Schneefeld gegen das Ende der Scharte und erreicht, links gehalten, auf Viehsteigen den markierten Weg von der hinteren Spranja über die Jägerhütte zur Seiserahütte des D. u. Oe. A.-V.-Sektion Villach.

b) Ueber die Bärenlahnscharte (2122 m) in die Seisera. Steiganlage der Sektion Villach mit Drahtseil in der Scharte. Bei reichlicher Schneelage oder Vereisung, wodurch das an der Wand befindliche Seil unter dem Schnee begraben wird, ist die Scharte mit großer Vorsicht zu begehen, (Pickel und Steigeisen angenehm), da sie gleich bei Beginn eine Neigung von etwa 45 Grad aufweist.



Montasch von der Mosesscharte aus. Aufn. von Dr. F. M. Paltauf, Graz.

Entfernung: Hütte bis Scharte $1\frac{1}{2}$ St., Seisera $2\frac{1}{2}$ St.; zusammen 4 St.

Beschreibung: Von der Hütte wendet man sich auf bezeichnetem Wege links gegen die Wände der Kastreinspitze zu und geht um diese auf einem breiten Bande herum und nachher etwas abwärts bis zur „Traufwand“ einer überhängend aufragenden und wasserüberronnenen Felswand, unter welcher sich die alte Wischberghütte (Nothütte) befindet.

Sodann steigt man über grüne Hänge aufwärts zur Scharte, einer torähnlichen Einsenkung zwischen der Kastreinspitze und einem Ausläufer des Monte Cregnedul. Durch die auf beiden Seiten der Scharte aufstrebenden senkrechten Felswände ist der Ausblick sehr behindert; man sieht wie durch einen riesengroßen Rahmen aus dem Boden der Seisera nur die ungeheuren Wände des Montasch aufragen.

Von der Scharte anfänglich sehr steil entweder über Schnee oder plattigen Fels, später bei geringerer Neigung über Geröll zum Fuße der Scharte und etwas ansteigend über einen Felsriegel, vorbei an einem schönen Wasserfall, dem guten Steig folgend hinaus zur gastlichen Seiserahütte.

c) **Von der Findeneggħütte über den Cregnedulrücken (2025 m, Skala oder Passo Scialins) zur Neveahütte.** Es ist dies ein von den Einheimischen seit altersher benützter leichter Uebergang über die sogenannten „Stafeln“.

Entfernung: Von der Hütte 3 St.

Beschreibung: Von der Findeneggħütte, den markierten Weg benützend, zu dem von der Bärenlahnscharte gegen die Fischbachalpe herabziehenden Graben, quer durch diesen und südöstlich auf guten Steigspuren mäßig ansteigend den Rasenhang entlang auf den Cregnedulrücken $\frac{3}{4}$ St. (2025 m).

Auf der anderen Seite südwestlich über steile rasen-durchsetzte Schroffen hinab, um einen Rasenrücken rechts herum zur tief gelegenen Casera Cregnedul di sopra und hinab zum $2\frac{1}{4}$ St. entfernten Neveahaus.

d) **Wischberg (2666 m).** Aeußerst lohnender Aussichtsberg, durch eine gut versicherte Weganlage von der Sektion Villach des D. u. Oe. A.-V. leicht erreichbar

gemacht. Nur zeitlich im Frühjahr ist wegen Lawinengefahr oberhalb des Einstieges große Vorsicht geboten. Der Blick auf die tief unten liegende grüne Seisera, aus welcher mit abschreckender Steilheit der Säulenbau des Montasch aufragt, ebenso die Aussicht auf die übrigen Felsgipfel der Julischen Alpen und die Firnhäupter der Hohen Tauern ist einzig schön.

Entfernung: Von der Hütte $2\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: aa) Von der Hütte über Wandstufen und grasige Hänge empor bis zur Einstiegstelle am Fuße der Wand zwischen Wischberg und Gamsmutter. Die erste Wandstufe wird auf Holztreppen, Eisenstiften und Drahtseilen bis zu einem natürlichen Tunnel leicht überwunden. Nun durch den Tunnel auf einen plattigen Wandabsturz hinaus, welcher aber durch eingehauene Tritte und Griffstangen sicher und gefahrlos zu queren ist. Ueber Geröll und Felsstufen erreicht man ohne weitere Schwierigkeit den Gipfel.

bb) Mosesschartenweg. Von der Hütte, wie bereits auf S. 136 beschrieben, zur Mosesscharte und rechts östlich über ein breites Band bis zu einem hinter einer vorstehenden Platte befindlichen Kamin in der Südwand. In diesem aufwärts und vom Ausgang nach rechts zu einem Plattenriß und durch diesen auf die großen Geröllfelder, die man rechts aufwärts bis zum Gipfel verfolgt ($2\frac{1}{2}$ St.). Dieser Anstieg ist, ohne besonders schwer zu sein, landschaftlich sehr schön.

A b s t i e g am leichtesten zur Findenegghütte zurück und dann entweder nach Raibl (s. umgekehrt S. 135) oder in die Seisera und nach Wolfsbach (s. a und b S. 136).

Ueber die sehr schwierigen Anstiege auf den Wischberg von der Seisera vgl. S. 160. Ueber die sonstigen Kletteranstiege Hochtourist III, S. 445 und Dr. Kugy, Oesterr. Alpen-Zeitung Nr. 897 vom Jahre 1914.

Die nun **folgenden Berge** entbehren jeder Bezeichnung und Weganlage und sind mehr oder minder nur tüchtigen Felskletterern vorbehalten.

e) **Hohe Gamsmutter** (2516 m) und **Gamsmutter-turm** (Turm 2508 m).

Entfernung: Von der Findenegghütte 3 St.

B e s c h r e i b u n g : Vom Wischbergtunnel (s. S. 138) steigt man bis zur Gratscharte zwischen dem Wischberg und der Gamsmutter hinauf, strebt dann schräg rechts aufwärts über schmale Bänder und steile Platten, überwindet einen senkrechten Felsabsatz und erreicht über steile Hänge die Spitze der Hohen Gamsmutter.

Dieser Anstieg ist aber nur dann ausführbar, wenn der Schnee in der Schlucht zwischen Wischberg und Gamsmutter sehr hoch liegt, weil dadurch der Einstieg von der Gratscharte hinaus auf die schmalen Bänder in die Südwand der Gamsmutter möglich wird. Einen günstigeren Zugang zu diesem Gipfel bildet die Schlucht zwischen der Hohen Gamsmutter und dem Gamsmutterturm (Turm). Entweder kann man bei günstigen Schneeverhältnissen diese ganze Schlucht von ihrem Fuße angefangen durchklettern oder man folgt dem Wischberganstieg bis zum Tunnel und quert über Bänder auf der Ostseite der Gamsmutter in die Schlucht hinein.

Ist die Schlucht durchstiegen, so kann sowohl die Gamsmutter als auch der Gamsmutterturm (2508 m) ohne Schwierigkeiten erstiegen werden, denn die beiden Gipfel sind miteinander durch einen leichten Grat verbunden.

Die hohe Gamsmutter, 2516 m kann man auch ohne Durchsteigung der erwähnten Schneeschlucht auf folgendem, von Dr. Gustav Renker und Josef Sturm am 19. August 1910 zuerst begangenen schwierigen Anstieg erreichen.

Von der Findenegghütte bis zum Beginne der großen Schneeschlucht und scharf links längs eines Risses steil empor bis zu einem Blocke. Hinter diesem über einen überhängenden Felsriß auf ein Band und rechts über eine kurze, senkrechte Wandstufe empor, auf ein Schuttband. Dieses verfolgend, gelangt man durch eine plattige Rinne auf den Grat und über diesen leicht auf den Gipfel (von der Hütte 2½ Stunden).

f) Kaltwasser—Gamsmutter (2503 m, s. auch S. 130).

E n t f e r n u n g : Von der Hütte 2½ bis 3 St.

B e s c h r e i b u n g : Mäßige Kletterei. Von der Hütte quert man die obere Kerniza in nordöstlicher Richtung und erreicht über steilen Boden eine schmale Scharte rechts unter dem Gipfel. Von der Scharte zieht jenseits ein schneefüllter Graben in das Kaltwassertal hinab.

Ein schmales scharfes Felsband vermittelt von der Scharte den Einstieg auf ein breites Schuttband, welches in halber Höhe des Gipfelbaues wagrecht durch die

Wände zieht. An diesem geht man ein Stück nach links und gewinnt durch eine steile schmale Schneeklamm eine Einsattlung im Grat und links über den breiten Felsgrat ohne Schwierigkeit den Gipfel.

g) Korspitze (2335 m).

Entfernung: Von der Hütte 2 St.

Beschreibung: Nicht schwierig, einfache Kletterei. Von der Hütte in die oberste Kerniza und zur letzten Schlucht vor der Korscharte (1 St.), durch diese bis zum Ende derselben und rechts auf ein Band etwa 30 Schritte entlang durch einen kleinen Kamin und eine schräge Schlucht leicht auf den Gipfel (1 St.).

h) Höchste Weisenbachspitze (2254 m). Schwierige Kletterei.

Entfernung: Von der Hütte $2\frac{1}{4}$ St.

Beschreibung: Von der Hütte zur leicht erreichbaren Korscharte und jenseits etwa 20 Minuten abwärts zur Scharte zwischen Hoher und Kleiner Weissenbachspitze. Nun steigt man etwa 30 m in einer schrägen Schlucht nach Osten ab und kommt in eine ziemlich tief eingeschnittene Rinne. In dieser 10—15 m (sehr schwierig, die letzten 2 m sogar überhängend) aufwärts, dann hinter einem Kopf hinüber zu einem Schuttplätzchen und in einer nun folgenden Spalte bequem aufwärts bis zu einem Absatz. Von diesem gelangt man links über leichten Fels zum Gipfel.

i) Villacher Turm (zirka 2200 m). Nicht schwierige einfache Kletterei. 1 St. von der Hütte. Erste Ersteigung durch Dr. Gustav Renker am 10. Juli 1911. Dieser auf der Karte unbekannter Punkt befindet sich zwischen der Kastreinspitze und der Findenegg-Hütte oberhalb der alten Wischberghütte an der Trauwand.

Beschreibung: Von der Findenegg-Hütte auf dem Wege zur Bärenlahnscharte bis zu einer Rasenzunge hinter der Traufwand. Auf diese über Gras aufwärts etwas rechts auf einen Schafsteig hinaus, durch ein Felstor auf ein Rasenband, welches in Geröll übergehend zu einer Scharte zwischen Villacher Turm und der Kastreinspitze leitet. Von der Scharte durch einen engen Kamin (oder rechts an der Wand) empor in eine kleinere Scharte, von dieser auf einem Geröllband links in die nördliche Turmwand und hierauf durch einen Stemm-Kamin auf den Gipfel.

4. Ausgangspunkt Neveahütte (1152 m).

a) Ueber die Sella Grubia (2034 m) nach Coritis im Resiatale.

Entfernung: Nevea, italienische Kaninhütte 3 St., Grubia-Sattel $1\frac{1}{2}$ St., Coritis $2\frac{1}{2}$ St.; zusamm. 7 St.

B e s c h r e i b u n g : Vom Unterkunftshause der Società Alpina Friaulana auf der Neveaalpe, 1166 m (vgl. S. 133) auf schön angelegtem, bezeichnetem Wege, über tief ausgenagten Karenbildungen vorüber zur Fontana Bareit (letzte Quelle) und an der ausgehöhlten Wand des Bela-Petsch (= weiße Wand), dem Biwakplatz früherer Kaninsteiger, vorbei zur unbewirtschafteten italienischen Kaninhütte (Capanna Canin, 2008 m) der Società Alpina Friaulana. Eintritt nur mit italienischem Führer gestattet, 6 Matratzen (2 Lire), 9 Lager, kein A.-V.-Schloß.

Von hier führt ein bezeichneter Fußweg zuerst in das Foran di Mus hinab und dann wieder aufwärts zum Grubia-Sattel. Tief unterhalb desselben im Tale des Rio-Rone, liegt die Casaria Grubia, welche man in 1 $\frac{1}{4}$ St. erreicht.

Will man von der Alpe nach Stolvizza (etwa 2 $\frac{1}{2}$ St.) gehen, so ist der Weg über Cole und Sartnarevan zu wählen. Nach Coritis muß man vor den Almhütten in das Bachbett hinabsteigen und erreicht auf schlechtem Wege in 2 $\frac{1}{4}$ St. das Ziel.

b) Pic di Carnizza (2434 m). Nicht besonders schwierige Kletterei.

E n t f e r n u n g : Von der Capanna Canin 3 St.

B e s c h r e i b u n g : Von der italienischen Kaninhütte (s. unter a) zu der riesigen vom Gipfel nach Nordost abstürzenden Schlucht. Von der zu ihr hinaufziehenden Firnzunge (1 $\frac{1}{4}$ St.) über ein breites sehr langes Band mit einer Unterbrechungsstelle nach rechts in eine zweite westlichere Schlucht. Durch diese in ihrem mittleren Teile links die Felsen umgehend und über einen Grat auf den Gipfel ($\frac{3}{4}$ St.).

Der Uebergang zum Kanin erfolgt unterhalb des Grates auf der Resiatalseite in 1 St. Dieser neue Weg auf den Kanin wurde am 8. September 1913 von Albin Roessel erstmals begangen.

c) Kanin (Monte Canin, 2592 m; vgl. S. 148).

Der ursprüngliche Weg auf den Kanin über den Gletscher, den bereits im Jahre 1874 G. Jäger benützte, ist zuweilen wegen der Randkluft u. Schneewächten beim Ausstieg ungangbar. Seit Entdeckung des Felsweges im Jahre 1890 durch die Führer Franz Mareon und Ignaz Piussi, welcher auch seitens der S. A. F. durch eine

ordentliche Steiganlage verbessert worden ist, wird dieser Weg meist vorgezogen. Die Mitnahme eines italienischen Führers ist ratsam, weil man nur mit ihm Zutritt zur italienischen Kaninhütte hat.

Die Aussicht vom Kanin ist nicht nur eine der schönsten in den Julischen Alpen, sondern in den Alpen überhaupt. An klaren Tagen übersieht man die ganze italienische Ebene nebst den darin liegenden Städten und die bis zur Mündung zu verfolgenden Flüsse. Auch die Meeresküste, welche in die Lagunen von Grado übergeht und selbst die sich in die weite Ferne verlierende blaue Adria ist an reinen Tagen deutlich sichtbar. Gegen Norden bauen sich die Mauern der Julischen Alpen auf und darüber grüßen die firngeschmückten Häupter der Hohen Tauern. Gegen Westen entrollt sich ein unentwirrbares Durcheinander von Gipfeln, welches von den Spitzen der Karnischen Alpen und den Zacken der Dolomiten gebildet wird.

Entfernung: Nevea-Italien-Kaninhütte 3 St., Gipfel $3\frac{1}{2}$ St.; zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

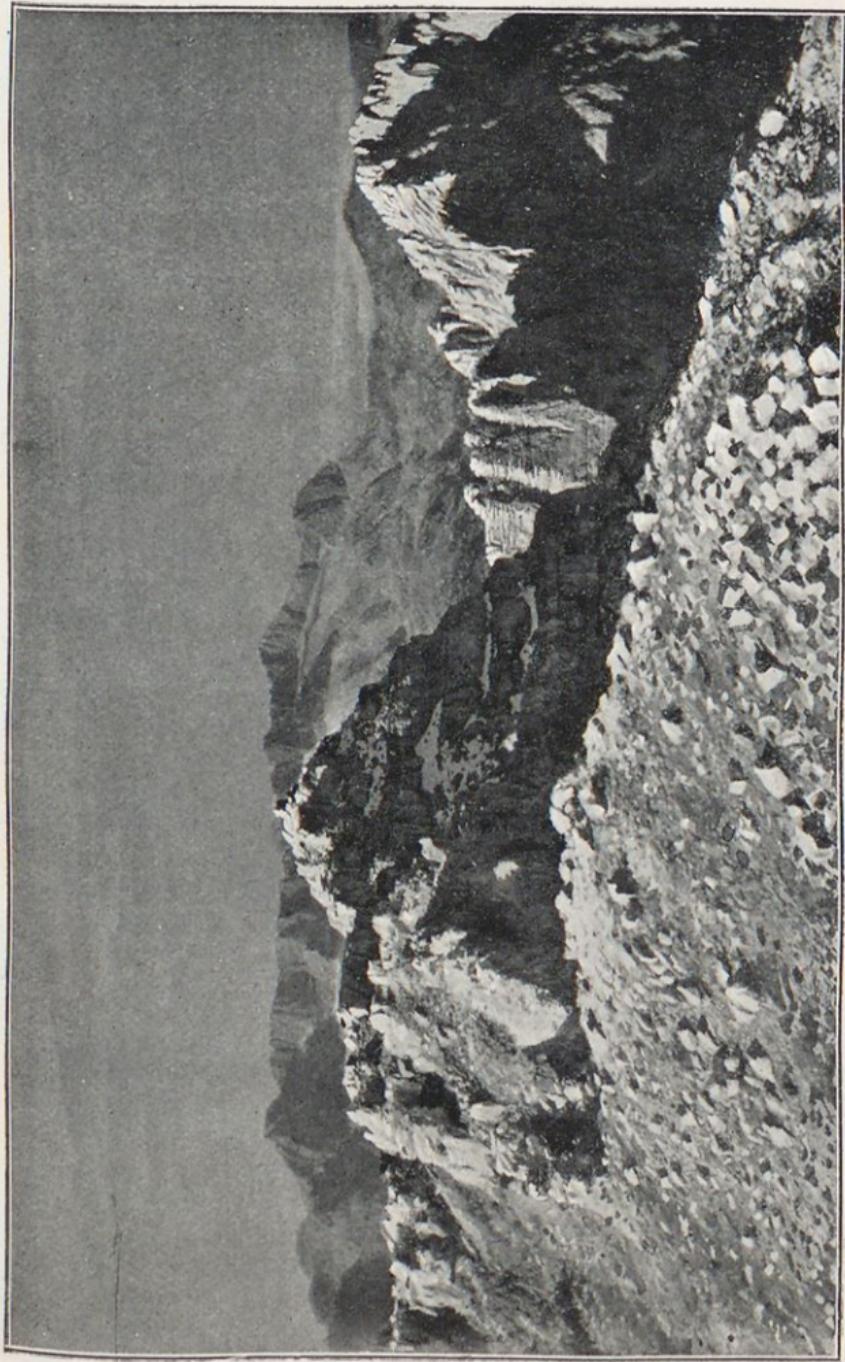
Beschreibung: Von dem Nevea-Unterkunfts-hause zu der in stiller Abgeschiedenheit gelegenen „Cappanna Canin“ (vgl. S. 141). Einen schönen Ausblick genießt man von der von der Hütte aus leicht zu erreichen-den Bela-Petsch.)

Mit teilweiser Benützung des guten zum Grubia-Sattel (vgl. S. 141) führenden Weges oder an der die beiden Gletscher trennenden Felsrippe gerade aufwärts steigend, erreicht man den großen westlichen Gletscher. Von diesem zieht eine Schneerinne mit zunehmender Steilheit bis auf eine flache Einsenkung des Grates empor. Vom Gletscher zwei Wege: entweder aa) durch die erwähnte Rinne empor, diese ist aber nur selten u. zw. nur im Frühsommer gangbar, denn mit der wärmeren Jahreszeit öffnet sich über die ganze Breite der Rinne eine unüberschreitbare tiefe Randkluft. Auch der Ausstieg aus der Schneerinne ist mitunter durch eine überhängende Schneewächte versperrt.

Oder bb). Vom Gletscher wendet man sich im Aufstiege links von der oben geschilderten breiten Rinne gegen die Felsen und gelangt nach Ueberschreitung der Randkluft an ein schmales Felsband, das einen guten Einstieg in die von unten unzugänglich ausschende

Klein-Wischberg und Kanin vom Wischberggipfel.

Aufnahme von Dr. F. M. Pallauf, Graz.



Wand vermittelt. Der Aufstieg durch diese Wand ist eine der herrlichsten Klettereien in den Julischen Alpen. Die ganze Wand ist mit einwärts gerichteten wagrechten Bändern durchzogen. An einigen Stellen verengen sich diese Bänder zu ganz schmalen Felsleisten, neben denen die Wände unmittelbar senkrecht zum tief liegenden Gletscher abstürzen und daher die Schwindelfreiheit des Bergsteigers auf eine harte Probe stellen. Die zwischen den Bändern liegenden Wandstufen sind an einigen Stellen durch ausgemeißelte Tritte und Griffstangen leichter gangbar gemacht. Nach Erreichung des Grates überblickt man das weite Flitscher Kar. Dasselbe ist eine aus Felstrümmern, Geröll und Karsfeldern gebildete ungeheure Steinwüste; durch dieses „Steinerne Meer“ kommt der Weg von Flitsch über die deutsche Kaninhütte (vgl. S. 149) herauf.

Das Flitscher Kar kann man von der Nevea auch erreichen, wenn man vom kleinen (östl.) Gletscher durch eine unschwer zu begehende Schneerinne, auch die „Deutsche Scharte“ genannt, emporsteigt und, ein wenig absteigend, bei einer guten Quelle vorbei, ebenfalls zum Flitscher Weg gelangt.

Sollte der Einstieg des Felsenweges beim Gletscher in sehr heißen Sommern durch eine zu große Randklüft nicht erreichbar sein, so bietet der oben geschilderte Umweg über die „Deutsche Scharte“ noch immer die Gewähr, den Kaningipfel von der Nevea aus zu erreichen.

Vom Grate nach dem Ausstiege vom Felsenweg ist der Gipfel leicht zu erreichen.

A b s t i e g vom Gipfel entweder zur deutschen Kaninhütte und nach Flitsch hinab, s. S. 148, oder nach Norden in der Richtung gegen die italienische Kaninhütte zum Gletscher, dann über den Grubia-Sattel zum Ricovero Margarita u. nach Chiusaforte (s. S. 30) oder über den Grubia-Sattel in das Resia-Tal (s. S. 25). Dieser Nordabstieg, eine der genußreichsten Wanderungen in den Julischen Alpen, nimmt folgenden Verlauf. Nachdem man auf dem Gletscher wieder angelangt ist, quert man diesen gegen Westen und steigt zum Grubia-Sattel ab. Von hier kann man den vom italienischen Militär herrlich angelegten Weg, welcher längs der Südhänge des Monte-Sarte und der Cresta Indrinizza hinläuft, benützen und gelangt zum Ricovero Regina Margarita, am Kamme zwischen dem Raccolana- und Resia-Tale gelegen (militärisches Schutzhäuschen, nicht bewirtschaftet und deutschen Bergsteigern kaum zugänglich). Von diesem Ricovero aus sind die beiden genannten Täler auf gut

angelegten Felssteigen leicht zu erreichen. Auch der schöne Monte Sarte (2324 m) mit einer prächtigen Rundschau ist von dem Höhenwege aus zu besteigen.

d) Presteljenik (2503 m), s. auch S. 149.

Entfernung: Capanna Canin—Prewale-Sattel $\frac{3}{4}$ St., Prestreljenik-Sattel $\frac{1}{2}$ St., Gipfel $1\frac{1}{4}$ St.; zusammen $2\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von der Hütte, wie umgekehrt S. 147 geschildert, zum Prewale-Sattel, 2063 m und längs der Ostseite hinan zum Prestreljenik-Sattel (2282 m) und von hier auf dem von der deutschen Kaninhütte kommenden bezeichneten Wege zum Gipfel (siehe Seite 149).

e) Mitterspitze (Srednji Veršic, 2536 m).

Entfernung: Von der Nevea 7—8 St.

Beschreibung: Von der Nevea am Ostfuße der Bela-Petsch (weiße Wand) herum zu einem südöstlich davon gelegenen großen Schneefeld. Nach Ueberschreitung desselben in schräger Richtung gegen Südosten, gelangt man zu einer steilen dreieckigen Schneezunge, welche einen nach beiden Seiten abfallenden Rücken bildet und sich zu einer wild zerrissenen Felsschlucht, welche in mehreren Abstufungen zu einer tiefen Einsattlung der Werschitz (Veršic)-Scharte führt, hinanzieht.

Ueber die Schneezunge sehr steil (je nach Verhältnissen langwierige Stufenarbeit) aufwärts gegen den untersten Absatz der Schlucht. Man erklettert diesen über lockeres Gestein und gelangt zur Werschitz (Veršic)-Scharte.

Von dieser etwas abwärts nach Südwesten, weiter über Schutthalde und grobes Geröll gegen Westen bis man zu einer tiefeingeschnittenen Scharte im Hauptkamme gelangt. Von der Scharte über eine sehr steile etwa 200 m hohe Wand zum Gipfel.

Andere Anstiege zu diesem touristisch unbedeutenden Gipfel siehe Hochtourist, III. Teil, Seite 450.

f) Montasch (Bramkofel, Jof del Montasio 2752 m).

Die Aussicht ist der des Kanin ähnlich, packend ist der Blick über die senkrecht abstürzenden Nordwände in die Seisera. Von den Anstiegen Findenegg (1877 m), Dr. Chiari und Dürr (1878) und Brazzà (1881), welche sämtlich die Südseite benützten, ist der letztgenannte

der gebräuchlichste, setzt aber Klettertüchtigkeit und Trittsicherheit voraus.

aa) **Brazzaweg**: Man übernachtet meist im neuen Schutzhause des S. A. F. auf der Nevea und geht auf bezeichnetem Wege beim Brunnen vorbei durch Wald zur Alpe Parte di mezzo oder zur Pecol-Alm (1½ St.; hier auch einfaches Heulager möglich). Von der Alm geht es über lange Grashänge zur Fortje dei Disteis; dann an einem großen Felsblock am Rande der zum Rio Montasio abfallenden Schlucht vorüber (üblicher Frühstücksplatz) in gleicher Höhe gegen Osten zu einer schneerfüllten Geröllrinne u. in einigen Minuten zum eigentlichen Einstieg in die Felsen hinüber, der durch spärliche rote Marken bezeichnet ist. Hier beginnt auch die schon ziemlich vernachlässigte Weganlage der S. A. F. und steigt über Geröll und leichten Fels bis zum großen Schuttdreieck unter der Verdischarte empor. Dieses wird nach aufwärts gequert und man betritt die eigentlichen „Verdi“, einen sehr steilen Rasen (eine der gefährlichsten Stellen dieses Weges), welcher aber durch eingehauene Stufen besser gangbar gemacht worden ist. Man kommt auf den Grat und erblickt tief unten die Seisera. Längs des mitunter sehr schmal werdenden Grates, wird die geräumige Spitze erreicht. (5 St. von der Nevea.)

bb) Der Findeneggweg erfordert schon eine schwierige Kletterarbeit. 7 St. von der Nevea.

Beschreibung: Von der Nevea über Parte di mezzo zur Fortje dei Disteis. Hier überschreitet man die Schlucht, welche zum Rio Montasio hinabzieht, an ihrem Ursprung, wendet sich dann nach links u. steigt über leichten Fels zum „großen Bande“ („Cengia“) empor, das man in der Nähe eines auffallenden Turmes erreicht. Auf dem Bande etwa 300 m weiter bis zu einem auffallenden Felskopfe, von wo ein großer Kamin in die Westschlucht leitet. Wenn man das große Band noch ¼ St. verfolgt, bietet sich auch eine etwas bessere Möglichkeit, die Westschlucht zu erreichen. Nach Durchkletterung dieser und einer Rinne wird der Westgrat und über diesen der Gipfel erreicht.

Man kann auch nach dem Ausstieg vom großen Kamin und nach Durchkletterung der Westschlucht, wobei man sich mehr rechts hält, durch einen seichten

Felsriß auf den Südwestgrat kommen und erreicht über diesen ebenfalls den Gipfel.

Ueber den Chiari-Dürr-Weg und über weitere Abweichungen siehe Hochtourist, III. Band, Seite 442 und Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1907, Seite 266. Ueber die schwierigen Nordanstiege beim Ausgangspunkt Seiserahütte.

g) Montaschturm (2673 m). Diese Besteigung ist eine sehr schwierige und durch Steinfall gefährliche Kletterfahrt.

Entfernung: Von der Nevea 10 St.

Beschreibung: Von der Nevea, wie auf S. 145 beschrieben, in die Westschlucht gegen die „Grotta“ zu, eine Höhle von etwa 2 m Durchmesser, nächst der Stelle, wo der Westgrat mit dem großen Bande („Cengia“) zusammentrifft. Dann rechts steil über plattigen Fels empor bis unter einen großen Turm. Von da auf guten Bändern links hinaus zum Westgrat. Nun über ein sehr schmales Band über ungeheuren Abgründen zuerst wagrecht weiter in die Nordwestwand, dann absteigend in eine Plattenschlucht und über eine vorstehende Rippe hinaus gegen eine Schneerinne. Zuerst längs derselben aufwärts und unterhalb der Schartenhöhe in die Felsen des Montaschturmes. Ein wagrechtes Band führt zu einer steilen Rinne und durch diese auf den Gipfel.

h) Monte Zabus (2244 m).

Entfernung: Von der Nevea $3\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Dieser unbedeutende Berg wird nur in Verbindung mit dem Abstieg über ihn in das Tal Rio Saline nach Dagna bestiegen.

Von der Nevea zur Alpe Pecol und über Grashalden hinauf zur Fortje bassa (2048 m). Von hier ist der Gipfel über die gestufte und gebänderte Südseite leicht zu erreichen.

Der Abstieg in das Dognatal ist schwer zu finden; Näheres hierüber in der Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1907, S. 283.

i) Monte Cimone (2380 m). Nicht sehr schwierig.

Entfernung: Von der Nevea 5 St.

Beschreibung: Von der Nevea zur Pecol-Alpe und auf Viehsteigen längs der Hänge des Monte Zabus emporsteigend (aber nicht zu hoch) zur Fortje Wandul (1981 m). Nach Ersteigung des Vorberges in der Rich-

tung von Norden nach Süden ($\frac{1}{4}$ St.) umkreist man jenseits die Grasmulde der Viena bis zum Punkte 2080 m und erreicht leicht über den Rücken den schönen Aussichtsberg.

k) Monte Foronon (2533 m) und Mondeon del Boinz (2537 m).

Beide Berge, welche sich im Zuge der Balitzen-Spitzen befinden sind unschwierig und kaum lohnend.

Entfernung: Von Parte di Mezzo auf den Foronon $4\frac{1}{2}$ St. Von Nevea auf den Mondeon del Boinz $5\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Den Mondeon del Boinz besteigt man von Nevea aus über die beiden Almen Barboz und Larice und erreicht durch das Tal Boinz den Gipfel.

Für den Foronon ist als Ausgangspunkt die Alpe Parte di mezzo zu empfehlen. Von hier über die Fontana delle Sieris und nach Osten bis zu einer Talöffnung und weiter über Weideboden bis zum westlichen Ende der Gipfelmauer. In dieser durch eine Schlucht 20 m gerade empor dann etwa 30 m nach rechts und wieder hinauf bis zu einer zum westlichen Gipfel ziehenden Geröllschlucht. Durch diese zum Gipfel; der etwas höhere östliche Gipfel ist durch einen kurzen, aber schmalen Grat verbunden.

I) Monte Cregnedul (2308 m). Auch dieser Berg ist von der Nevea über die Cregnedul-Alm und die von hier hoch hinaufreichenden begrünten Hänge in 5 St. leicht zu erreichen.

5. Ausgangspunkt Flitsch (s. S. 25.)

a) Ueber den Prewalesattel (2063 m) zur Neveahütte.

Entfernung: Von Flitsch 8 St.

Beschreibung: Diesen beliebten Uebergang kann man auch mit dem Uebergange über die Sella Grubia nach Resia (Italien), welcher von Schmugglern viel begangen wird, in Verbindung bringen. Von Flitsch auf schlechtem Wege zur dürftigen Schafalm in der Kerniza und von hier auf einem gut kennbaren, aber sehr schlechten Steig an einer Quelle vorbei über Schutt und Schnee auf den Sattel (6 St.). Jenseits steigt man über Schnee oder Geröll in die tieferliegende weite

Mulde ab und gelangt auf die Märkung, welche auf gutem Wege in die Nevea hinableitet (2 St.).

b) Rombon (2208 m).

Beschreibung: Von Flitsch auf vom Slow. Alpenverein gemärktem Wege über Uschie (Ušje) zur Goritschiza (= Goričica) Alm, dann nordöstl. auf einem recht schlechten Schafsteige aufwärts bis zu einem Tale, welches vom Rombon gegen Osten zieht. Durch dieses gelangt man rechts von der Tschukla (Čukla) zuerst über eine Steinwüste, später über schöne Weiden zur Spitze.

c) Confinspitzen (2328 und 2266 m).

Entfernung: Von Flitsch $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Diese Spitzen sind von der Nordostseite leicht über Gras und Wandeln zu ersteigen. Man kann zur Einstiegstelle an ihrem Fuße leicht von Raibl, Nevea, durch das Moschenzatal oder auch von Flitsch über die Alm Goritschiza in $5\frac{1}{2}$ St. gelangen.

Von Flitsch auf der Straße gegen Bret bis zum Gasthause Pustina. Von hier bezeichneter Weg des Slow. Alpenvereines in den Moschenzabgraben und auf die Confinspitze.

d) Loupa (2410 m).

Entfernung: Von Flitsch 6 bis 7 St. Von Nevea 6 St.

Beschreibung: Von Flitsch nordwestlich über die Kerniza-Alpe, 1240 m, und Kerniza Dolina (= Tal), 1980 m, auf schlechtem Steige gegen den Prewale-Sattel zu. Nun ersteigt man über Geröll und steilen Fels den Sattel zwischen Golouz und Loupa und von der Südseite aus den Gipfel. Der bessere Zugang ist von der Nevea. Man steigt von der Nevea gegen den Sattel zwischen Loupa und Golouz an und geht im allgemeinen auf der Südseite über schmale Bänder, Gras und Fels, zuletzt über den grasigen Grat zur Spitze.

e) Kanin (2592 m), vgl. die Vorbemerkungen S. 141.

Entfernung: Flitsch-Kaninhütte 4 St. Gipfel 4 St.

Beschreibung: Für die Aufstiege von der Südseite ist Flitsch der natürlichste Ausgangspunkt, umso mehr als durch die Erbauung der Kaninhütte der Sektion Görz des D. u. Oe. A.-V., wo man gewöhnlich

übernachtet, die Ersteigung bedeutend erleichtert wurde. (Vgl. S. 141.) Der markierte Weg führt über Pluschna (Plužna), die Gosditscha (-Wald, Gozdiča) Alm und links neben der Wand „na Turnih“ (auf den Türmen) aufwärts bis zum Rande der Hochfläche, wo die Kaninhütte, 1811 m (nun der Sektion Küstenland des D. u. Oe. A.-V. gehörig; nicht bewirtschaftet), steht.

Der weitere Weg von der Hütte ist bezeichnet und verbessert. Er führt über das riesige Karenfeld zum Fuße des eigentlichen Gipfelaufbaues. Seine Steilwände werden in schöner, leichter Kletterei überwunden. Dabei benutzt man meistens Bänder und hat nur eine schlimme Stelle bei einem Uebergang über eine kleine Schlucht. Vom Grat leicht nach links über mehrere Vorgipfel auf die Hauptspitze.

Folgende nicht bezeichnete Wege führen von der Hütte noch auf den Gipfel: Man geht zuerst westlich gegen die Laschka-Planja (Welscher Plan) zu, wendet sich dann durch die ungeheuren Karfelder nördlich und erreicht in etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden den Fuß der von Werschetz (Veršič) zum Kanin sich hinziehenden Felskette. Dieselbe ist an mehreren Stellen zu ersteigen, man geht aber am besten ziemlich weit östlich, dort wo sich Schutt und Schnee am weitesten hinaufziehen zu einer Einsenkung im Grate zwischen Kanin und Werschetz (Veršič). Nach leichter Durchkletterung eines ganz kurzen Stückes in der Südwand, wo eine Stelle bei einem großen Stein etwas Vorsicht erfordert, erreicht man den Grat und über diesen in einer Stunde den Nordgipfel.

Nachstehender Anstieg führt nicht unmittelbar auf den Nordgipfel wie die vorher geschilderten Wege, sondern auf die Südspitze. Man wendet sich von der Hochfläche zum Grate zwischen Laska-Planja und Kanin, also westlich, und erreicht den Grat nicht an der tiefsten Stelle, sondern mehr gegen den Kanin zu. Der weitere Weg vollzieht sich mit Ausnahme einiger kleiner Kletterstellen immer über steilen Rasen und Schutt auf den Südgipfel, 2572 m, und auf dem Verbindungsgrate in einer Viertelstunde auf den Nordgipfel.

A b s t i e g allenfalls nach Norden. (Vgl. S. 143.)

f) Prestreljenik (= der Durchschossene, Prestrelnik, 2503 m).

E n t f e r n u n g: Flitsch, Kaninhütte 4 St., Prestreljenik-Sattel $1\frac{1}{2}$ St., Gipfel $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 6 St.

B e s c h r e i b u n g: Von der deutschen Kaninhütte auf gemärktem und verbessertem Wege auf den Prestreljenik-Sattel und von diesem über kleine leichte Wandlern zur Spitzte.

g) Laschka Planja (= Welscher Plan, Laška Planja, 2449 m). Besser von Coritis im Resiatale.

E n t f e r n u n g: Flitsch-Kaninhütte 4 St., Laschka Planja 2 St.; zusammen 6 St.

B e s c h r e i b u n g: Von der deutschen Kaninhütte (s. S. 149) über die Hochfläche auf den Sattel zwischen der Laschka Planja und dem Kamen (= Stein) und weiter leicht zum Gipfel.

A b s t i e g allenfalls nach dem Orte Coritis im Resiatale. Von der Spitze über leichte Felsen u. Schutt, dann über Almboden zur Schafalpe. Nun durch eine steile Rasenschlucht nächst einer Quelle zum Mali Dov (= Kleinkar) und über Berdo di sopra (1241 m) hinab nach Coritis (4 St.).

6. Ausgangspunkt Wolfsbach (s. S. 29).

a) Ueber den Praschnik-Sattel oder die Kerniza-Scharte in das Kaltwassertal (s. auch S. 129).

E n t f e r n u n g e n: Wolfsbach—Praschnik-Sattel 3 St., Kaltwassertal 1 St.: zusammen 4 St. Wolfsbach—Kerniza-Scharte $3\frac{1}{2}$ St., Kaltwassertal 1 St.; zusammen $4\frac{1}{2}$ St.

B e s c h r e i b u n g: Von Wolfsbach auf gemärktem Wege gegen die Seisera und bei einer Wegtafel links abzweigend über den Bach in den Saprachgraben und etwas vor den Hütten der Saprachalm abermals bei einer Wegtafel links in den Sattelgraben und länes desselben durch Wald aufwärts auf den Praschniksattel, 1486 m (s. S. 129). Nun hinunter in das Kaltwassertal. Vor den Hütten der Saprachalm zweigt der markierte Weg rechts ab auf die Kernizascharte. Man verfolgt den rechtsseitigen Weg und den bewaldeten Saprachoraben aufwärts in die Saifnitzer Kerniza und nach einer Quelle scharf links gegen die Schwälbenspitzen, anfänglich über Geröll, dann leichten Fels auf die Kernizascharte, 1757 m (s. S. 129) und auf etwas schwer zu findenden Steinspuren mit einigen unangenehmen Stellen hinab in die Tarviser Kerniza und von hier in das Kaltwassertal und zur Ortschaft Kaltwasser. Nun entweder nach Tarvis oder nach Raibl (vgl. S. 26).

Von der obersten Quelle in der Saifnitzer Kerniza über Geröll und große Blöcke längs des Nordabhangs des Wischberg-Gamsmutterzuges entlang erreicht man ohne Schwierigkeit die Nabois-Scharte (1962 m) in $\frac{3}{4}$ St. zwischen Wischberg und Großem Nabois mit großartigem Blick auf die Wände des Montasch.

Von der Nabois-Scharte führt ein Schafsteig auf der linken Seite hoch über der tief eingeschnittenen Nabois-scharten-Schlucht in die Spranja und von hier beim Jägerhaus vorbei auf gemärktem Weg in $1\frac{1}{4}$ St. zur Seiserahütte.

b) Von Wolfsbach über den Forcella-Sattel (942 m) nach Malborgeth.

Entfernung: $1\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Diese angenehme Wanderung führt von Wolfsbach westlich über Wiesen mit unzähligen Heuhütten später durch Wald mit prachtvollen Ausblicken auf den Sattel und von da auf gutem Wege nach Malborgeth. (Photographieren strenge verboten.)

c) Luschariberg, 1792 m (vgl. S. 130).

Entfernung: Von Wolfsbach in $2\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Vom Dorfende links, durch eine Wegtafel bezeichnet, zuerst südlich, dann östlich steil, führt ein schlecht bezeichneter Pfad über die prächtig gelegene Limerzaalpe zu einem Sattel (vgl. S. 131), in welchen auch der Weg von Saifnitz einmündet und von hier zum Gipfel.

d) Kaltwasser-Gamsmutter (2503 m) aus dem Kaltwassertal.

Erstersteigung durch Dr. Jul. Kugy, Herma und Erwin Poech mit den Führern Osw. Pesamosca u. Ant. Oitzinger am 30. August 1913. Sehr schwierige Kletterei.

Entfernung: Von Wolfsbach 7—8 St.

Beschreibung: Von Wolfsbach in die Seisera und links ab in den Saprichgraben zur Saifnitzer Kerniza, bis hieher Wegbezeichnung. Sodann über die Kerniza-Scharte (1757 m) hinab in die Tarviser Kerniza (s. S. 150).

Von hier aufwärts gegen die Kaltwasser-Scharte. Der Einstieg befindet sich rechts dort, wo sich die Rinne zur Scharte schluchtartig verengt.

Ueber ein kurzes gutes Band gelangt man auf eine steil emporstrebende Felsrippe; klettert diese empor, dann rechts ab in einen etwa 40 m hohen Kamin.

Derselbe wird bis zum Ende verfolgt, dann quert man etwas absteigend eine stark ausgesetzte Wand zur Linken, erreicht über einen plattigen Fels neuerdings die Höhe der Rippe und gelangt auf einen geräumigen Schuttplatz.

Von hier etwa 5 m senkrecht aufwärts auf ein schmales Band, welches etwas absteigend nach rechts in die Wand hinausführt. Sodann über sehr schwierigen Fels steil aufwärts. So gelangt man über auffallend weiße Plattenschüsse auf ein großes Band, welches bis gegen die Nordkante verfolgt wird. Ueber eine Reihe von Kaminen erreicht man die Spitze.

e) Großer Nabois (2307 m). Bezeichneter Weg des Slow. A.-V.; gegen den Gipfel zu versichert, nicht schwierig.

Entfernung: Wolfsbach—Nabois-Scharte $3\frac{1}{2}$ St., Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen 5 St.

Beschreibung: Von Wolfsbach in den Saprachgraben und bis etwa 30 m unter die Nabois-Scharte (s. S. 150) und über abschüssige Felsen (Stifte) sehr steil auf eine höher gelegene Schafweide und über diese dicht heran zum Gipfelblock. Dieser wird auf eingemeißelten Tritten und angebrachten Stiften, welche Stelle Schwindelfreiheit erfordert, erstiegen. Der unmittelbare Anstieg aus dem Saprachgraben ist eine sehr schwierige Felskletterei.

Den Abstieg kann man über die Nabois-Scharte (s. S. 151) in die Spranja und hinaus zur Seiserahütte machen.

f) **Mittagskofel** (2089 m). Dieser durch seine schöne Aussicht äußerst lohnende Berg ist auf gut hergerichteten bezeichneten Wegen ohne Mühe zu besteigen.

Entfernung: Von Wolfsbach $4\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Bald nach dem Orte Wolfsbach benutzt man die erste Abzweigung nach rechts, welche über einem Graben, durch Wald steil ansteigend, in ein größeres Kar und durch dieses bis unter den Gipfelaufbau und die südseitigen Hänge querend, über Schutt zum Gipfel führt.

Abstieg allenfalls zur Seiserahütte, vgl. S. 154.

7. Ausgangspunkt Seiserahütte (s. S. 29).

a) **Ueber den Somdognasattel** (1405 m) **und durch das Dognatal nach Dogna.** Dieser prächtige Hochgebirgsübergang, dem Raccolanatal ähnlich, ist insbesondere im Frühling oder Herbst zu empfehlen.

Entfernung: Seiserahütte—Somdognasattel $1\frac{1}{2}$ St., Implanz 1 St., Dogna 2 St.; zusammen $4\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte westlich empor auf gemärktem Wege vorbei bei einem Grenzstein zwischen der italienischen und österreichischen Grenze, welche überdies noch durch eine gute Quelle gekennzeichnet ist, zu der etwas oberhalb des Somdognasattels gelegenen Welschen Alm (1452 m). Nun durch das großartige Felstal hinab auf besser werden dem Weg nach Implanz, einem armseligen italienischen Alpennest. (Ueber die Ersteigung des Montasch von hier aus vgl. S. 158.) Von Implanz führt der Weg auf und ab über Plezziche, einen ebenfalls ärmlichen Ort mit

prachtvollem Blick auf den Montasch, nach Dogna, Haltestelle der italienischen Eisenbahn Pontafel—Udine im Fellatale.

b) Ueber die Bärenlahnscharte (2122 m) zur Findenegg (s. S. 136).

Dieser Uebergang, welcher durch eine Steiganlage der Sektion Villach und außerdem durch ein in der Scharte an der rechtsseitigen Wand befindliches Drahtseil sehr erleichtert ist, kann bei schlechten Schneeverhältnissen oder Vereisung in der Scharte namentlich beim letzten Stück des Aufstieges (45—50 Grad Neigung) und durch Steinfall sehr unangenehm werden.

Entfernung: Hütte—Scharte 4 St., Findenegg $\frac{3}{4}$ St.; zusammen $4\frac{3}{4}$ St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte auf gutem Weg zur (1 St.) Jägerhütte in der Spranja und durch diesen herrlichen Hochgebirgskessel über einen steilen Felsrücken (rechts schöner Wasserfall) auf die ungeheuren Schutthalde, welche von der Scharte herabziehen und über diese mühsam aufwärts in die immer enger werdende Felsschlucht bis auf die Scharte; jenseits sanft über Wiesen hinab und auf angelegtem Alpenvereinsweg bei der Traufwand (alte Wischberghütte, Notunterstand) vorbei zur Findenegg.

c) Ueber die Mosesscharte (2271 m) zur Findenegg (s. auch S. 136).

Bis in die hintere Spranja bezeichneter Alpenver einsweg.

Auch dieser Uebergang kann bei ungünstigen Schneeverhältnissen und Vereisung lange Stufenarbeit erfordern.

Entfernung: Hütte bis Scharte $4\frac{1}{4}$ St., Findenegg $\frac{3}{4}$ St.; zusammen 5 St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte den gleichen Weg wie zur Bärenlahnscharte, nur geht man von der großen Schutthalde im Bogen links gegen die Mosesscharte zu und durch diese auf die Einsattlung zwischen Wischberg und Kastreinspitze, in welcher sich ein merkwürdiges Felsgebilde befindet. Von der Scharte kann man über die linken Wandstufen den Wischberg (s. S. 138) erklettern.

Jenseits steigt man über ein steiniges Kar, zuletzt über Weideboden bequem zur Findenegghütte ab.

d) Mittagskofel (2089 m).

Entfernung: Hütte—Somdognapaß $1\frac{1}{2}$ St., Gipfel 2 St.; zusammen $3\frac{1}{2}$ St. Aeußerst lohnend und bequem.

Beschreibung: Von der Hütte auf bezeichnetem Wege steil durch Wald auf den Somdognapaß und hinüber zur Welschen Alpe. Von dieser anfänglich über Weideboden, später durch Wald und Krummholz, links auf eine Einsattelung und von hier rechts über Rasen und Schutt zum Gipfel.

Abstiege nach Wolfsbach (s. S. 152), nach Malborgeth (s. S. 163).

e) Piper (2066 m). Dieser zweithöchste Gipfel im Mittagskofel-Zuge mit der gleich schönen Fernsicht wie vom Mittagskofel ist mühsam aber nicht schwierig.

Entfernung: Von der Hütte in 4 St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte auf bekanntem Wege auf die Somdognaalpe (Welsche Alm) und auf einem Steige links abwärts bis zu einem tief eingerissenen, breiten Graben zwischen Piper und Mittagskofel. Von hier links aufwärts bis zu einem höher befindlichen Steig und zu einem zweiten größeren Graben, der schon vom Piperstock herabzieht. Nun rechts über die Westflanke auf den Gipfel.

f) Montasch (2752 m, vgl. S. 144).

In den südlichen Kalkalpen wird man selten eine solch ungeheure Wandentwicklung bewundern können, wie die Nordabstürze des Montasch in der Seisera. Auch bei der Durchkletterung dieser Riesenwände ging Dr. Kugy als Bahnbrecher voran, indem er nicht weniger als drei Anstiege durch die mächtige Felsmauer ausfindig gemacht hat.

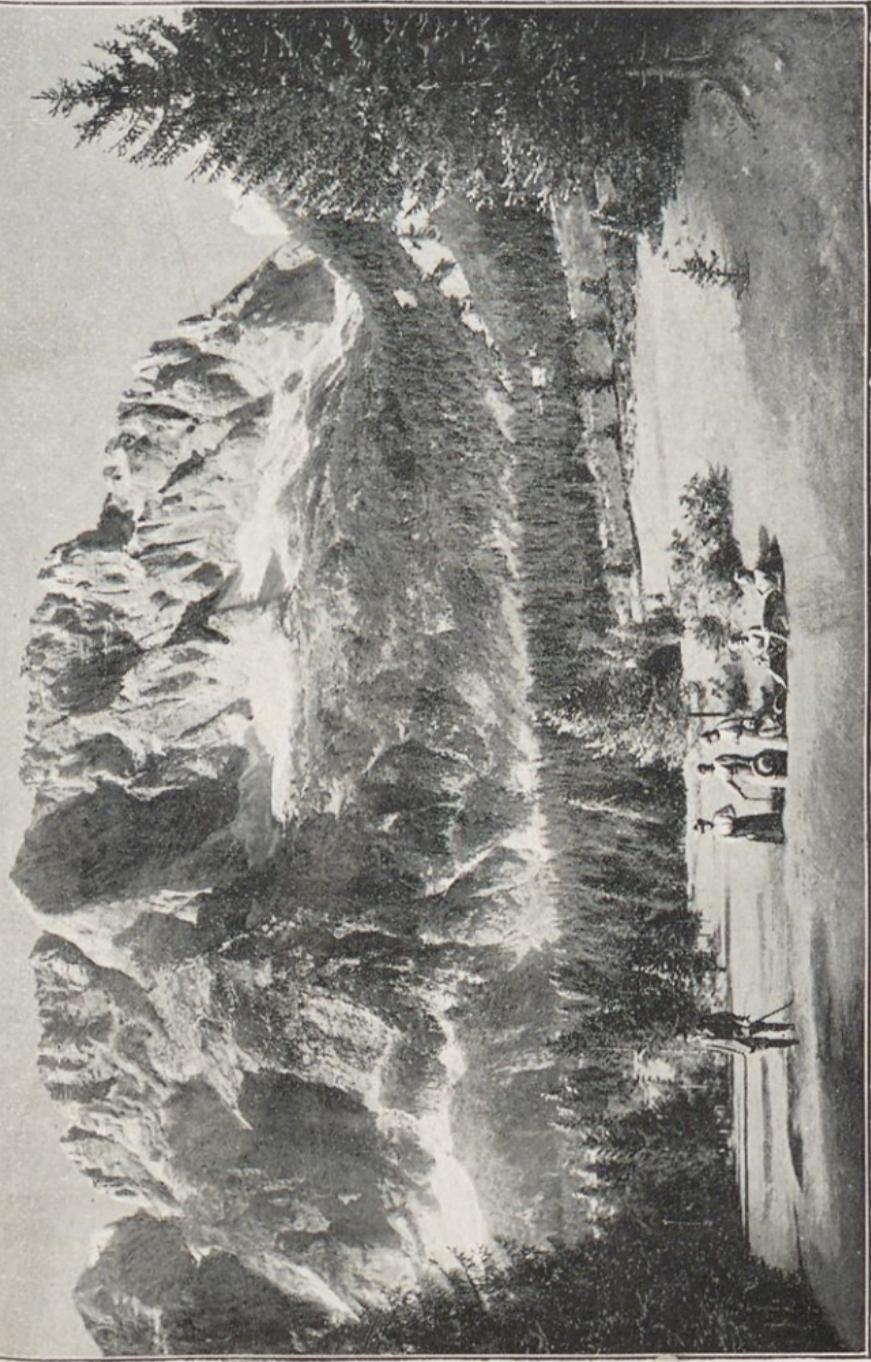
Wir beschreiben nachstehend, den Dognaweg einbeziehend, folgende fünf Nordanstiege auf den Montasch.

Von der Seiserahütte in die Spranja und über die Cima Verde (grüne Spitze) auf den Montasch, den sogenannten „Spranja-Anstieg“.

Von der Hütte den geraden Anstieg durch die Nordwand auf den Gipfel, genannt auch der „direkte Anstieg“ oder Nordanstieg.

Aufnahme von Dr. F. M. Paltauf, Graz.

Äußere Seisera mit dem Montasch.



Den sogenannten „Seisera-Anstieg“ und den Westschulterweg, auf welchen man den Gipfel durch die Westschlucht erreicht.

Den „Dagna-Anstieg“ von Implanz.

Alle diese Anstiege, obwohl bedeutend schwieriger als die von der Südseite (vgl. S. 144) haben den Vorteil, daß man sie in kürzerer Zeit von der Bahn aus erreicht und außerdem eine Ueberschreitung der österreichischen Reichsgrenze vermeidet.

aa) Der Spranja-Anstieg. Obwohl einige Stellen versichert sind, bleibt dieser Anstieg dennoch eine sehr schwierige Kletterfahrt. Mitnahme eines Führers (der geeignetste ist Oitzinger aus Wolfsbach) ratsam!

Entfernung: Von der Seiserahütte etwa 8 St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte in 1 St. auf bez. Wege zur Jägerhütte und noch weiter in die Spranja, dann westlich durch das Enziankar (Cianerča), steil über Gras auf den Rücken, der die Spranja von der Seisera trennt. Längs dieses Rückens (na Brdu) aufwärts bis zu den Felsen (etwa 3 St. von der Jägerhütte). Daselbst auf einige sehr schwere Stellen, bis man auf ein breites Band kommt; nun nach links, wo man auf einem schmäleren Bande absteigend den Einstieg zum großen Kamin erreicht. Die schwierigsten Stellen darin sind durch Versicherungen erleichtert. In der linken Seite des Kamins einen schmalen Gang empor bis zu einem eingeklemmten großen Block, über welchen man sich hinwegstemmen muß. Nun verfolgt man den linken Arm des Kamins über drei Steilstufen, wovon der zweite Absatz, etwa 4 m hoch, vollkommen senkrecht und glatt, der schwerste ist; auch der dritte Absatz ist infolge seiner überhängenden Eigenschaft sehr schlecht zu nehmen. Später in etwas leichteren Fels auf den grünen Vorgipfel des Montasch (Cima Verde), etwa 1 St. vom Einstiege des Kamins. Von diesem Gipfel steigt man über steilen Rasen nicht schwierig zum Verdipasse hinab und gelangt auf dem gewöhnlichen Wege, welcher von der Südseite heraufkommt (vgl. S. 145) in einer weiteren Stunde auf den Gipfel.

bb) Der „direkte Anstieg“ (Nordanstieg) aus der Seisera. Dieser früher äußerst schwierige Anstieg wurde durch einen kühnen W e g b a u der Sektion Villach des D. u. Oe. A.-V. auch für solche Berggänger erschlossen,

welche über Uebung und ein genügendes Maß von Schwindelfreiheit verfügen. Rote Bezeichnung. Die Mitnahme eines Führers ist ratsam. Bei Neuschnee oder Vereisung wird der Steig leicht ungangbar.

Entfernung: 6 Stunden.

Beschreibung: Von der Seiserhütte über Wiesen an das breite Wildbachbett hinab und über dieses bei der Wegteilung (links in die Spranja), rechts auf gut angelegtem Steig — vorbei an einer Quelle — durch Wald und Krummholz steil zum (2 St.) Beginn des großen Schuttkars, durch dieses empor zum kleinen westlichen Gletscher.

Dieser ist anfänglich ganz sanft und geht in einen sehr steilen Schneekegel über, welcher sich an der Westseite des langen Felsspornes anlegt, der den Montasch in zwei Teile trennt. Die sehr tiefe und sehr verschiedenen breite Randkluft kann den (1 St.) Einstieg in die Felsen mitunter sehr schwierig gestalten. Auch muß diese Stelle außerdem noch sehr rasch genommen werden, da sie von Steinfall immer bedroht ist.

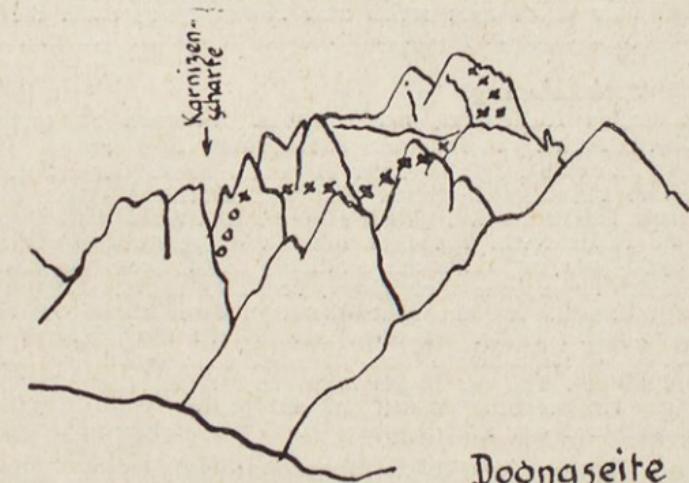
Vom Grunde der eisigen Kluft an beginnt nun die kühne Sicherungsanlage. Eine nahezu senkrechte 100 m hohe Wand wird mit Hilfe eines dicken, mit Holzgriffen versehenen Drahtseiles und auf senkrecht in der Wand eingetriebenen Eisenstiften erklimmen.

Den Ausstieg bildet ein Absatz, von welchem man einen unheimlich schönen Anblick der Felswildnis genießt. Nun weiter empor auf die Höhe des nun breiter werdenden Felsspornes, welcher unterbrochen von Türmen und Bändern sich mit dem Montaschgrate vereinigt. Ueber steile Wandstufen und auf schmalen Bändern, immer stark ausgesetzt, gelangt man auf Quergängen zur einst schwierigsten Stelle, zum „Passo Oitzinger“, einem 4 m hohen, steilen und grifflosen Kamin. Von hier wird unter einer überhängenden Wand eine ganz niedrige Felsnische, unter welcher die Wand senkrecht abstürzt, auf kühn angelegter Versicherung gequert, worauf man etwas leichter gangbaren Felsen erreicht. Zur Rechten erhebt sich der Montaschturm (s. S. 146), die Steilheit wird geringer und man gewinnt den Montaschgrat und über diesen westlich etwas ansteigend den geräumigen Gipfel.

cc) Seisera-Anstieg. Eine äußerst schwierige und in manchen Teilen steingefährliche Kletterfahrt. Nur ganz erprobten Kletterern zugänglich. Von Ing. F. Horn am 8. September 1911 zum erstenmale begangen. (Vgl. die beigegebene zweiteilige Anstieg-Zeichnung.)



Seiserseite



Route Horn xxxx
Variante Kugy ooo

E n t f e r n u n g : Von der Seisera-Hütte 9 bis 10 Stunden.

B e s c h r e i b u n g : Von der Seisera auf bez. Wege zur Quelle unterhalb des Einstieges zum versicherten direkten Nordwandweg s. S. 156. Von der Quelle wagrecht über Schutt nach rechts an dem Felssporn vorbei, an den sich der Einstieg zum Westschulterweg befindet. Eine kleine Schuttrunse wird bis zu einer schiefen plattigen Rinne gequert. Hier befindet sich der Einstieg, welcher durch ein kleines rotes Zeichen besser kenntlich gemacht ist.

Durch die Rinne, die schluchtartig tief in den Berg einschneidet, aufwärts bis zu einem senkrechten Absatz. Der Weiterweg wird rechts durch einen engen und steilen, unten sehr schwierigen Kamin vermittelt, der dort, wo er sich in eine Rinne auflöst und wo diese durch einen Block überdacht wird, nach links verlassen wird.

In steiler aber etwas leichterer Kletterei gerade empor, dann über begraste Schroffen in eine kleine Scharte, von dieser in einer steilen Schlucht ein wenig abwärts und dann querend in ihr empor. Sodann wagrecht über ein breites begrüntes Band zur Nordkante des Montasch bis zu einem mächtigen Felsklotz; von hier schöne Blicke in das Dognatal.

Nun einen Plattenschuß querend (sehr schwierige Stelle) bis zu einem kurzen Kriechband, das bald breiter wird (hieher auch in leichter Kletterei, aus der Kerniza-Scharte, 1740 m, zwischen Köpiach und Montasch), gelangt man links um die Ecke über ein sehr langes Band in gleicher Höhe bleibend an zwei Schluchten des Val rotta vorbei zu einem begrünten Riegel, welcher auch das Band beschließt.

Nun hat man eine Schlucht mit zwei Wasserrinnen vor sich; anfangs in der linken ein kurzes Stück empor, dann über Schroffen schief in die rechte Rinne und in dieser solange empor, bis ein Ausstieg über steile Schroffen nach rechts möglich ist.

Erst schwierig, dann immer leichter, stets rechts empor. Um einen Felsvorsprung biegend, befindet man sich plötzlich vor dem großen Bande, genannt „Cengia“.

Nun über dieses nach rechts zum Findeneggweg durch die „Westschlucht“ (vgl. Seite 145) und durch diese in leichter Kletterei auf den Gipfel.

dd) Westschulterweg.

Schwierige Kletterfahrt, nur erprobten Kletterern zu empfehlen.

E n t f e r n u n g : Von der Seisera-Hütte 8—9 St.

B e s c h r e i b u n g : Von der Hütte auf bezeichnetem Wege in die Kerniza am Fuße des Montasch. Nun über Felsstufen empor zum heraustretenden Pfeiler am Westende des westlicheren der beiden Schneefelder. Über die Felsen rechts von einer roten Wand gerade aufwärts in einen engen Spalt (von der Hütte aus sichtbar), durch diesen bis zum Ende, dann an der linken Seite über glatten Fels sehr schwer heraus auf eine tiefe enge Scharte. Von der Mitte derselben durch einen sehr schweren etwa 6 m hohen Kamin auf einen Absatz, von hier leicht in ein Tal und durch dieses aufwärts bis zu einer Schneemulde am Fuße des Turms (2673 m). Von der Mulde rechts über steilen und lockeren Rasen hinauf zur Nordwestschulter und auf das große Band (Cengia) in die Westschlucht und den Findeneggweg (s. S. 145) folgend auf die Spitze.

ee) Dogna-Anstieg. Einer der schönsten Zugänge, jedoch sehr entlegen. Ausgangspunkt das Dorf Implanz im Dognatal, zu welchem man von der Seisera-Hütte über den Somdogna-Sattel in 2½ St. gelangt (vgl. S. 152). Von der Station Dogna erreicht man Im-

planz in 3 St. Wer nicht ein Freilager im Rio Montasio vorzieht, kann in einer der einfachen Hütten von Stavolo Rive de Clade (902 m, $\frac{1}{2}$ St. gegenüber Implanz) übernachten. Großartige schwierige Kletterfahrt, welche jedoch nur für sehr erfahrene Kletterer in Betracht kommt. Dauer von Implanz etwa 10 St.

B e s c h r e i b u n g: Man steigt auf dürftigem Schafsteig durch Wald empor zum Eingang des Val-Rotta, geht in demselben nach Süden weiter, durch unangenehmes dichtes Krümmholz, dann über Rasen und Schutt immer hoch über der tiefeingeschnittenen Klamm des Rio Montasio am östlichen Ufer ansteigend. Nach Ueberschreitung eines kleinen Talkessels, der das Ende einer von den Montaschwänden herabziehenden Schlucht bildet, erreicht man eine kurze Platte mit sehr schmalen Tritten ($2\frac{1}{2}$ St.). Ueber diese in leichterem Fels zu einem kleinen Schuttfeld. Nun wendet man sich links steil aufwärts in nordöstlicher Richtung, bis man unter einer auffallend großen rote Wand gelangt, welche schon von Implanz aus sichtbar ist ($1\frac{1}{2}$ St.).

Vom untersten Ende des Eckpfeilers, welcher die rote Wand begrenzt und einen Winkel mit einer nach links sich etwa 200 m hoch erhebenden grauen Wand bildet, erklettert man diese Wand über Bänder und Kamme, sich links haltend bis zur eigentlichen Schlüßwand. Diese wird durch eine kleine Rinne, in welcher ein Stein steckt und über ein 10 m langes Band nach rechts erreicht. Oben angelangt, sieht man jenseits in eine riesige Schlucht hinab ($1\frac{1}{2}$ St., „Belvedere“). Auf sehr schmalem Bande quert man luftig bis zur Schlucht hinaus. Von dieser aus ist das „große Band“ (Cengia) über eine schwere, senkrechte Felsstufe und dann über Schroffen zu erreichen. Auf dem großen Bande nach rechts in die auffallende „Westschlucht“ des Findeneggweges (s. S. 145) und über den Westgrat auf den Gipfel.

A b s t i e g vom Montasch am leichtesten über die Nevea-Alpe nach Raibl (vgl. S. 145).

g) Enzianturm (1931 m).

Schöne Aussicht, bemerkenswerte Flora.

Erstersteigung durch Herma u. Erwin Poech mit Max Maurer am 2. September 1913.

E n t f e r n u n g : Von der Seisera-Hütte 5–6 St.

B e s c h r e i b u n g : Von der Hütte auf bezeichnetem Wege in die Spranja, dann rechts ab aufwärts durch Krümmholz in das Enzian-

kar (Cianerza, 2 St.) und über steile Rasenhänge zum Einstieg unter gelbe Wandabbrüche der Südflanke. Ein schmales ausgesetztes Band führt rechts um die Ecke zu einer Kaminreihe, welche den Durchstieg zum großen Rasenband vermittelt. Dieses verfolgt man nach rechts bis zum Ende und gelangt über einen steilen Rücken auf einen Vorgipfel. Diesen links umgehend zu einer senkrechten Wand an der Nordkante und über dieselbe zum plattigen Gipfel.

h) Wischberg (2666 m, vgl. S. 137). Westanstieg.
Dieser ist einer der schönsten Wege auf den Wischberg und für einen klettergewandten und erfahrenen Bergsteiger eine genußreiche Kletterei, ohne besonders schwierig zu sein.

Entfernung: Seiserahütte—Quelle unter der Nabois-Scharte $2\frac{1}{2}$ St., Gipfel $5\frac{1}{2}$ St.; zusammen 8 St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte wie auf S. 161, l) beschrieben, unter die Nabois-Scharte zu der Quelle und noch einige Meter aufwärts bis zu einem großen und breiten Bande, welches rechts vom Wischbergkörper herabkommt.

Auf diesem auf und ab (Westseite) bis man in ein großes Kar (Studenze = bei den Quellen) gelangt, in das von oben eine große Schlucht einmündet. Von dem Boden des Kares zum Südrand dieser Schlucht hinauf und scharf links über leichteren Fels 20—30 m empor auf ein höher oben befindliches schmales Band, über welches man nordöstlich zu der erwähnten Schlucht gelangt (2 St.). Wenn man die Schlucht quert, so kann man auch nördlich aufwärts mühsam den Gipfel erreichen. Nun vom Bandende rechts empor gegen die Moses-Scharte bis in die Nähe des Gipfelgrates und nachher links unter einem auffallenden Kopf gerade aufwärts und über Schutt beinahe eben in eine Schlucht ($2\frac{1}{2}$ St.), die tunnelartig den Gipfelgrat durchbricht. Der Tunneleingang bildet eine schwierige Kletterei. Auf der andern Seite des Wischberges auf dem Grat und über diesen auf den Gipfel. (Ueber sonstige Anstiege vgl. S. 138.)

i) Spranjaturm (Cima de lis codis, 2362 m). Die Ersteigung dieses Nebengipfels des Wischberges ist für tüchtige Kletterer nicht besonders schwierig.

Entfernung: Von der Seisera-Hütte 7—8 St.

Beschreibung: Wie auf Seite 153 beschrieben von der Hütte zum Eingang der zur Moses-Scharte aufwärts ziehenden großen Schuttrinne. Nun wird auf einer breiten Schuttstufe links in die Wände des Spranjaturmes eingestiegen.

Am nordwestlichen Ende dieser Stufe beginnt ein großes Band, das quer durch die West- und Nordwestflanken des Berges bis in die große Nordwestschlucht des Wischberges führt.

Etwa 100 m vor der Schlucht wird das Band rechts verlassen und über steile Felsabsätze ein höheres Band erreicht, das in entgegengesetzter Richtung wieder zurück- und emporführt. Es ist viel schmäler als das verlassene Band und man darf bei seiner Verfolgung niemals abwärts gehen, wenn auch unten bessere Stellen zu sein scheinen, sondern muß sich stets aufwärts halten und durch Kamine die Fortsetzung des Bandes finden.

Von der Stelle oberhalb der Mosesrinne, wo man bereits zur Mosesscharte hinunterblicken kann, wendet man sich links aufwärts gegen eine hohe und steile Schlucht zu, in der einige Kamine und Absätze zu überwinden sind.

Die einzuhaltende Richtung ist die erste Spitzte des doppelgipfligen Spranjeturmes.

Gegen Ende sehr steil auf diese Spitzte und über den Verbindungsgrat zu einer begrünten Rinne und an ihrem Steilhange entlang zum senkrechten Abfall des höchsten Turmes, der durch eine enge Scharte und auf der anderen Gratseite über die Nordflanke erstiegen wird.

k) Kastreinspitze (2495 m). Diese sehr schöne aber schwierige Felstour wurde am 17. August 1913 von F. Prelog u. R. Czegka zum erstenmale ausgeführt.

Entfernung: Von der Seisera-Hütte 7–8 Stunden.

Beschreibung: Von der Seisera-Hütte den bezeichneten Weg durch die Spranja bis zum Fuße der Bärenlahn-Scharte (s. S. 153).

Von hier geht man links und quert in die Schlucht hinein, die von der Moses-Scharte herabzieht und wendet sich dann rechts über Geröll und Schnee zu einem rechts gelegenen Schneefleck hin. Von hier steigt man links durch einen engen Kamin aufwärts in ein kleines Schartel und erreicht etwa 3–4 Meter abwärts einen kleinen Schuttplatz.

Nun links über eine Rippe, worauf ein ganz kurzer Quergang nach rechts in eine Rinne folgt. Diese setzt sich in Kaminen fort, welche sich schluchtartig erweitern.

Nach Ueberwindung eines sehr schwierigen Ueberhangs (diese unangenehme Stelle kann links umgangen werden) geht es immer in der Schlucht empor bis man zu einem blockgesperrten Kamin kommt, der schief nach rechts aufwärts führt und dessen unteres Ende rißartig verengt ist. Nach seiner Durchkletterung quert man nach links auf breitem Bande an der Hauptschlucht vorbei zu einem Rasenplatz und gerade aufwärts zu einem zweiten Rasenfleck und klettert von hier immer durch Risse, Kamine und schließlich auf der Kante eines Pfeilers empor, der die hier plattig werdende Schlucht links begrenzt, bis man das Schartel zwischen dem genannten Pfeiler und der Wand erreicht. Jenseits steigt man etwa 30 Meter in die Hauptschlucht ab. Es sind noch einige Kamine zu durchklettern, wovon der letzte, ein glatter Stemmkamin mit eingeklemmten Blöcken, oben durch einen Uebergang gesperrt ist.

Nach Bewältigung dieser schwierigen Stelle gelangt man in ein kleines Kar, welches sich verengt, und erreicht durch eine Schlucht im Bogen nach links die Scharte zwischen den beiden Gipfeltürmen. Von hier ist die höchste Spitze leicht zu ersteigen.

I) Großer Nabois (2307 m). Nicht schwierige Kletterei auf teilweise versichertem Wege (vgl. S. 151).

Entfernung: Von der Seiserahütte auf die Nabois-Scharte $3\frac{1}{2}$ St., zum Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.; zus. 5 St.

Beschreibung: Von der Seiserahütte auf gemärktem Wege in die Spranja. Hier wendet man sich von

der Jägerhütte links auf einen breiten Waldweg (einen von ihm links abzweigenden schön angelegten Jagdsteig darf man nicht gehen, weil er bei einem Jagdstande plötzlich aufhört), welcher sich später als schlecht kennbarer Fußsteig fortsetzt bis zum Fuße der zwischen Nabois und Wischberg herabziehenden Schlucht. Dieselbe wird nach rechts umgangen. So gelangt man auf einem anfangs schwer zu findenden Steig über die erste Wandstufe, rechts von der Schlucht in die eigentliche Nabois-Schlucht und sodann in dieser an einer Quelle vorbei auf die Scharte ($3\frac{1}{2}$ St.). Von dieser jenseits über Geröll abwärts bis zu dem vom Saprachgraben heraufkommenden bezeichneten Steig und wie bei e) auf S. 151 beschrieben, auf den Gipfel.

Ueber die Westwand.

Entfernung: Von der Hütte 4 Stunden.

Beschreibung: Diese von Dr. Gustav Renker am 1. August 1911 zum erstenmale ausgeführte prächtige Felstour ist sehr schwierig und ausgesetzt. Von der Hütte eben an den Nabois-Stock heran und durch eine der Hütte gerade gegenüberliegende Schlucht hinauf, welche sich zu einem glatten Kamine, der sehr schwierig überwunden wird, verengt. — Weiter durch eine seichte grifflose Rinne auf einen kleinen Rasenplatz, von hier etwas links auf ausgesetzten schmalen Bändern empor auf einem Rücken und in das schon von der Hütte aus sichtbare Schneekaa. Der Schnee wird links gequert und über Geröll der unterste Sockel des Gipfelkörpers erreicht. Anfangs in leichter Kletterei empor; dann quer auf ausgesetzten Bändern nach rechts in den schon von Wolfsbach aus sichtbaren großen Kamin hinein. Diesen empor, oben unter einem dachartigen Ueberhang nach rechts hinaus und über eine Wand mit spärlichen Griffen auf ein breites Rasenband, das mühe los bis unter den Gipfel verfolgt wird, den man schließlich durch eine seichte Rinne erklettert.

m) Kleiner Nabois (1694 m). Hübsche Aussicht. Erstersteigung von Herma u. Erwin Poech am 16. August 1912.

Entfernung: Von der Seisera-Hütte etwa 5—6 St.

Beschreibung: Von der Hütte in den Saprachgraben (bez.) und auf teilweise sichtbarem Steig, rechts von einem auffallenden Turm gegen die Scharte zwischen dem Kleinen und Großen Nabois. Man biegt etwas früher nach rechts ab zur Ostwand des Kleinen Nabois und gelangt über diese dicht mit Krummholz bewachsene Wand mühsam auf den Gipfel.

8. Ausgangspunkt Malborgeth, s. S. 29.

a) Ueber den Forcella-Sattel (942 m) nach Wolfsbach. Angenehmer, lohnender Ausflug.

Entfernungen: Forcella-Sattel 1 St., Wolfsbach $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $1\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von dem Orte Malborgeth zurück gegen Tarvis und auf der Brücke über die Fella

unter der Eisenbahnstrecke durch, und über Wiesen und Wald auf gutem Wege zum Sattel hinauf und jenseits bei unzähligen Heuhütten vorbei nach Wolfsbach.

b) Mittagskofel (2089 m). Dieser lohnende Aussichtsberg ist ohne Schwierigkeiten auf bezeichnetem Wege zu erreichen.

Entfernung: 4 Stunden.

Beschreibung: Von Malborgeth zur Strechiza-Alpe 1½ St. (in dieser Alpe ist zum Uebernachten ein von der A.-V.-Sektion Villach gemietetes Zimmer erhältlich), dann südöstlich bei einer Quelle vorbei zur Vereinigung mit dem von Wolfsbach heraufkommenden Wege (vgl. Seite 152). Nun südlich durch ein großes und wildes Hochkar über Felstrümmer zu einer flachen Einsenkung im Osten des Berges und von dieser auf den Gipfel. Den Abstieg kann man südlich auf bezeichnetem Wege leicht zur (2 St.) Seiserahütte (vgl. S. 154) oder westlich über die Alpe Somdogna zur (5 St.) Station Dogna (vgl. S. 152) der Pontebabahn nehmen.

Ueber die Nordwand: Diese Kletterei ist infolge der Brüchigkeit der Felsen und des damit verbundenen Steinschlages etwas unangenehm. Von der Strechiza-Alpe 1 Stunde.

Man geht mühsam über Schutt bis unter die Nordwandfelsen und steigt wegen Steinfall besser aus dem links hinanführenden Schuttkar etwa in halber Wandhöhe über ein ansteigendes Band nach rechts herum auf einer steilen Rippe der Nordflanke aufwärts. Schließlich über steilen, brüchigen Fels auf den Gipfel.

c) Piper (2066 m). Sehr lohnende und nicht besonders schwierige Wanderung. Nicht bezeichnet.

Entfernung: Von Malborgeth 4—5 St.

Beschreibung: Von Malborgeth durch den Rankgraben oder über den Mittagsberg (Col di mezzo) zu den Simelen-Wiesen (1579 m). Von dort führt ein Steiglein (teilweise auf dem Grat) in das Kar auf der Nordseite des Gipfelmassivs. Aus diesem leitet eine ziemlich steile Schlucht zu einer Scharte zwischen Mittel- und Südspitze; jenseits etwas hinab in die Mulde, von der aus leicht alle drei Spitzen erreicht werden.

9. Ausgangspunkt Lußnitz, s. S. 30.

a) Zweispitz (2047 m). Prächtiger, leicht zu erreichender Aussichtsberg.

Entfernung: Von Lußnitz 4 St.

Beschreibung: Von dem durch sein Schwefelbad bekannten Orte Lußnitz geht der bezeichnete Weg

durch Wald auf die schöne Lußnitzer Alpe (1589 m) und von hier in einem Winkel nach links bei Quellen vorbei bis zu einem Schuttkar zwischen Zweispitz und den Punkten 1955. (Le iave dell orso der Karte.)

Nun durch dieses und später über leichte Felsen auf die Spitze.

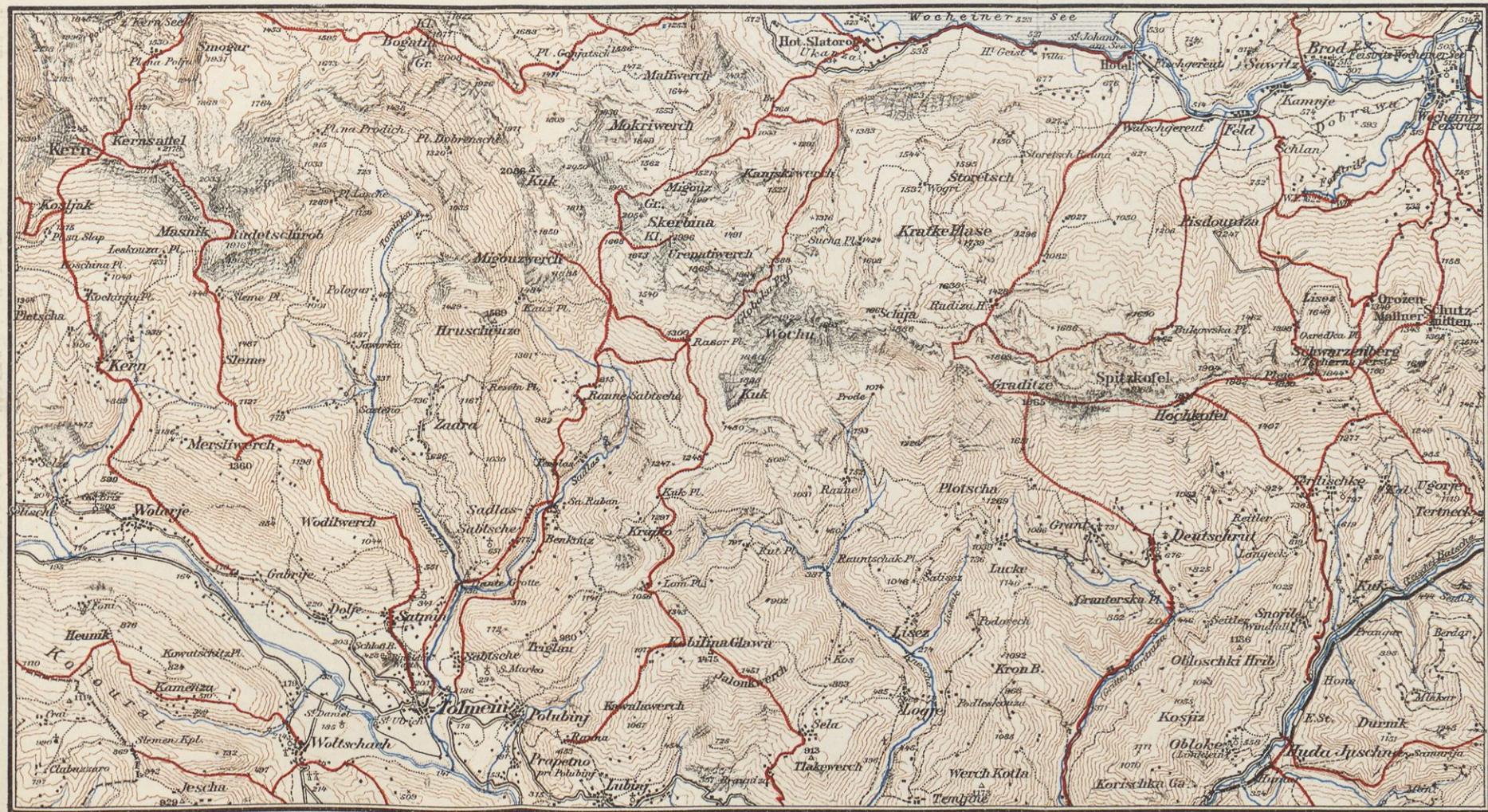
b) Lipnik (Monte Schenone, auch Pala dell'aqua genannt, 1952 m).

Entfernung: Von Lußnitz $4\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Diesen am äußersten Ende der Reichsgrenze zwischen Kärnten und Italien gelegenen Berg erreicht man von Lußnitz über die Lussariawiesen und weiter über den Auhalter (nicht Anhalter) -Sattel (1701 m).

Von hier führt ein Steig quer aufwärts durch die Ostseite des Lipnik auf die Südseite und dort über sehr steile Rasen (Steigeisen angenehm) zur Spitze. Dieser Berg ist auch von Pontafel und von Leopoldskirchen über die Leopoldskirchner Alpe sehr steil über Rasen und Fels zu ersteigen. Nicht empfehlenswert.

Karte V zum Führer der Julischen Alpen (Wocheiner Berge)



Aus G. Freytags Touristen-Wanderkarte: Julische Alpen, 1: 100.000.

Druck von G. Freytag & Berndt, Wien.

Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt.

D. Die Wocheiner Berge.

I. Überblick.

Die westlichen Randberge des Triglauseentales verflachen gegen Süden und verbreitern sich zur ungeheuren, wüsten Hochfläche der Komna, die mit steilen Wänden in den Kessel des Wocheiner Sees abstürzt. Gegen Südosten zu schnürt sich diese Hochfläche allmählich wieder zusammen und bildet in ihrer Fortsetzung bis zum Zarzer Sattel (1287 m) eine scharfausgeprägte hohe Bergkette, die das Wocheiner Becken gegen Süden abschließt. Ihre durchschnittliche Höhe von 1800—1900 m wird nirgends von tiefer eingeschnittenen Pässen unterbrochen. Erst von ihrem östlichen Ende, dem Schwarzenberg (1844 m) angefangen, fällt sie rasch ab und hat im Rindloch- oder Batschasattel (1281 m) den ersten bequemen Uebergang zwischen der Wochein und dem Batschatal, das den Südfuß der Kette begrenzt. Die weiteren östlichen Ausläufer, der Rakitouz und das ausgedehnte Waldgebirge der Jelouza sowie der südlich von Podberdo sich erhebende Poresen gehören schon dem Mittelgebirge an.

Im Westen der Komna erhebt sich als letzter Ausläufer der Triglaugruppe der allseitig scharf abgegrenzte Stock des 2245 m hohen Kern (Krn), der das große Dreieck zwischen dem Isonzo, dem Lepenjagrabén und dem Tolmeiner Tal ausfüllt. Die Duple-Alm (1371 m) vermittelt einerseits den Uebergang zwischen diesen Tälern und andererseits die Verbindung zwischen der Komna und dem Stock des Kern, der mit einer mächtigen Mauer steil zum Isonzotal abfällt. Der Höhenunterschied ist hier überraschend, denn er beträgt z. B. zwischen Tolmein und dem Kern mehr als 2000 m. Den großartigen Aufblick von der Straße des Isonzotales belebt der in der Tiefe dahinschießende Isonzo mit seinem herrlichen, blaugrünen Wasser. Die Nachbarberge südlich vom Isonzo (Matajur, Stol u. a.) gehören auch hier wie östlich nur mehr dem Mittelgebirge an.

Die hier als „Wocheiner Berge“ zusammengefaßten Gruppen sind bisher verhältnismäßig wenig bekannt und begangen, mit Ausnahme des Schwarzenberges (Tschernauerst) und des Kern, zweier ganz hervorragender Aussichtspunkte. Insbesondere der Kern bietet infolge seiner vorgeschobenen freien Stellung als letzte Hochwarte der Julischen Alpen eine Rundschau, die zu den großartigsten und schönsten in den Ostalpen gerechnet werden muß. Im übrigen sind die Aussichten fast von allen Gipfeln frei und äußerst lohnend. Ganz besonders reizvoll ist der Blick auf das Adriatische Meer und die Italienische Ebene, während die Gegenseite unzählige Felsgipfel der Julischen und Karnischen Alpen bis hinüber zu den Ampezzaner Dolomiten beherrschen.

Das ganze Gebiet ist ungemein wild und einsam, wüst und großartig. Wer vom Triglau-Gipfel gegen Südwesten blickt, glaubt ein wahrhaftes „Steinernes Meer“ vor sich zu sehen, in dem das scharf aufgesetzte Horn des Kern besonders auffällt.

Touristische Anlagen besitzt nur der Kern und die Schwarzenberg-Graditze-Gruppe und nur letztere hat Unterkunftshütten aufzuweisen: sonst ist man auf Almhütten angewiesen. Hirtensteige gibt es genug und die wichtigeren Uebergänge aus der Wochein ins Isonzotal sind auch mit Farbe gemärkt.

Im übrigen ist die Mitnahme eines ortskundigen Führers allen jenen, die nicht mit Karte und Kompaß sicher umzugehen verstehen, dringend anzuraten, da das verworrene, vielfach verkarstete Gelände mit seinen vielen Dolinen, Mulden und Karenfeldern die Orientierung sehr erschwert. Eine unangenehme Beigabe ist im Hochsommer der Wassermangel. Liebhaber einsamer Wanderungen, sowie Geologen und Botaniker werden in dieser Gruppe, die insbesondere sehr lohnende Uebergänge und ausgedehnte Höhenwanderungen ermöglicht, vollauf ihre Rechnung finden.

Eine besondere Bedeutung haben die Wocheiner Berge für die Stadt Triest. Durch die Wocheiner Bahn sind sie ihr so nahe gerückt, daß sie für die Bergfreunde dieser Stadt als Sonntagsausflüge in erster Linie in Betracht kommen. Außerdem bieten sie ganz hervorragende Gelegenheit zur Ausübung von Wintersport aller Art.

In der folgenden Beschreibung sind die Uebergänge nur in einer Richtung behandelt. Der umgekehrte Verlauf ergibt sich von selbst.

II. Übergänge südlich vom Wocheiner See und Tal.

1. Von Wocheiner Feistritz nach Podberdo und Zarz.

a) Von Wocheiner Feistritz über das Rindloch (Grindloch oder Batschasattel, 1281 m) nach Podberdo. Leicht, bezeichnet.

Entfernung: Feistritz—Rindloch 2 St., Podberdo $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen $3\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Vom Orte südlich und beim Auslauf der Rodelbahn vom Wege zur Mallner Hütte links ab. Nun südöstlich zuerst über Wiesen, dann durch Wald auf gutem Wege zum Einschnitt des Batscha-Sattels. (Man kann auch vom Bahnhof südlich auf guter Straße zum Dorf Raune und von diesem über Wiesen zum bez. Weg ansteigen.) Vom Sattel südlich, anfänglich steil, dann auf bequemem Wege zum Dorfe Batscha-Podberdo und hinab zur Straße, welche südlich zur Station Podberdo führt.

b) Von Wocheiner Feistritz über den Zarzer Sattel (1287 m) nach Zarz und nach Podberdo. Leicht und lohnend: bezeichnet. Im Winter erschließt dieser Uebergang mit den sanft geneigten, vielfach unbewaldeten Hängen der Hochfläche ein ausgezeichnetes, von Triest aus vielbesuchtes Skigebiet (guter Schnee meist bis Ende März). Die vom Zarzer Sattel (in etwa je 1 St.) leicht erreichbaren Gipfel des Moschitz (vgl. S. 170) und Lahnereck (Leiner) sind hervorragend schöne Skiberge. Zum Uebernachten werden von Skifahrern gerne die etwa 2 St. von Feistritz entfernten Heuhütten gewählt. Bessere Unterkunft findet man in Zarz (Hotel Post).

Entfernung: Feistritz—Deutschgereut $\frac{1}{2}$ St., Zarzer Sattel 2 St., Zarz 1 St., Podberdo $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen 5 St.

Beschreibung: Vom Bahnhof östlich nach Deutschgereuth (693 m), dann südöstlich steil durch Wald, über Almen und wieder durch Wald auf den breiten Zarzer Sattel, zwischen Moschitz (Herrschaft-eck, Možic) und Schwarzkoppe (Črni vrh.). Weiter fast

eben über die breite Senkung der Hochfläche an zahlreichen Hütten vorüber zum Südausgang der Senkung (Mosche = Može genannt, 1207 m). Von hier ist in $\frac{1}{2}$ St. der Donnerskogel, 1322 m, erreichbar. Diesen überschreitend oder an der Nordseite umgehend, kann man auch zu dem 1100 m hoch gelegenen Dorfe Ober-Daine und allenfalls auf den Rakitouz gelangen, vgl. Seite 182.

Nun steil ins kurze Kerschetal hinab und auf gutem Karrenweg am Ursprung der Zeier vorüber nach Ober- und Unter-Zarz. Anmutig in einem reichen Quellgebiet 800—900 m hoch gelegene Ortschaft mit zahlreichen Mühlen, Unter-Zarz auf dem freien Berggrücken über den Quellbächen.

Alte deutsche Sprachinsel, begründet durch Bauern aus dem Pustertal, welche im 13. Jahrhundert von den Freisinger Bischöfen angesiedelt wurden, gegenwärtig fast vollständig slowenisiert. Die alte Zarzer Mundart wird nur mehr von den ältesten Leuten, von dem jüngeren Geschlecht auch noch in dem eine halbe Stunde östlich gelegenen Weiler Unter- u. Ober-Daine (Huben), 900 und 1100 m gesprochen. (Siehe Zeitschrift D. u. O. A.-V. 1876: v. Czoernig, Die deutsche Sprachinsel Zarz in Krain).

Von Ober-Zarz westlich nach bezeichnetem Fußwege, die reichgegliederten Hänge querend, auf die Höhe der Bergstraße bei Petrowo-Berdo (Gemärk, bei 800 m Wasserscheide zwischen der Batscha und der Hinteren Zeier). Auf der Straße, mit schönem Ausblick auf die Tschernaperst, hinab nach Podberdo oder kürzer (bez.) von der Straße links ab und in einem engen Mühlental steil hinab zur Kirche von Podberdo.

c) Von Wocheiner Feistritz über die Mallnerhütte (1343 m) nach Podberdo.

Entfernung: Feistritz—Mallnerhütte $2\frac{1}{2}$ St., Wegteilung $1\frac{1}{2}$ St., Podberdo $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen $5\frac{1}{2}$ St. Nach Hudajuschna 6 St.

Beschreibung: Von Wocheiner Feistritz südlich, den Weg zur Oroženhütte rechts lassend, steil über Wiesen und Wald (bez.), durch drei Mulden zu der ebenfalls in einer schönen grünen Talmulde gelegenen Mallnerhütte des Oesterr. Touristen-Klub.

Sommerwirtschaft, 2 Zimmer mit 6 Betten und 2 Schlafräumen mit 8 Matratzen, Uebernachtung 4 K bezw. 2 K, Mitglieder die Hälfte, Eintritt 60 h. In der Nähe der Hütte bemerkenswerte karstartige Sauglöcher, durch welche das Niederschlagswasser abfließt.

Von der Hütte östlich zur Alpe Rauniza und weiter in den Sattel (1363 m) zwischen Kolba (1514 m) und

Schuster (1647 m). Hier bemerkenswerte Einlagerungen schwarzbraunen Schiefers. Vom Sattel auf die Südseite und (nicht bez.) scharf südwestlich an einer Quelle vorüber, unter den Schroffen des Schusters die steilen Grashänge querend auf schmalem Steige (nicht schwierig, doch Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordernd), zu einer Heuhütte, wo der bez. Weg von Podberdo heraufkommt. Mit diesem nach Podberdo hinab oder über Terdischke (Sterschische, Stržišče) hinab nach Hudajuschna.

Zur Rauniza-Alpe bzw. zur Mallnerhütte gelangt man auch von Wocheiner Feistritz, wenn man sich vom Wege zum Batscha-Sattel (s. unter a. Seite 167) $\frac{1}{4}$ St. unter diesem westlich wendet. Auf einem bez. Steig in einer Mulde, aufwärts, an Tümpeln vorüber, auf den Rücken, der zur Kolba zieht, und jenseits hinab zur Alpe und zur Hütte, 1 Stunde von der Abzweigung.

2. Vom Wocheiner See nach Tolmein.

a) **Vom Wocheiner See über den Globokopass (1800 m) nach Tolmein.** Mühsam, eigenartig, nicht schwierig. Bezeichnet (spärlich).

Entfernung: St. Johann, Abzweigung von der Straße $1\frac{1}{2}$ St., Weggabelung 1 St., Globokopass 3 St., Alpe Rasor 1 St., Tolmein $2\frac{1}{2}$ St.; zusammen 9 Stunden.

Beschreibung: Von St. Johann auf der Seestraße in die Ukanza zu einer Abzweigung, ungefähr $\frac{1}{4}$ St. westlich vom Seende; nun (Tafel des Slow. A.-V.) auf bez. (vom Hotel Slatorog kommenden) Wege links ab und durch Wald zu einer Wegteilung. Hier den zum Skerbinajoch weiterführenden Steig nach links verlassend hinüber zu dem breiten gegen den Paß emporziehenden Graben; durch diesen aus dem Wald heraus, eine Zeit lang eben und dann über das vom Wochu herabziehende Geröll zur breiten Einsattelung des Globokopasses in großartig wilder Umgebung. Jenseits steil hinab zur Alpe Rasor (1300 m). Von da zwei Wege: Entweder westlich und dann südlich umbiegend hinab zum Weiler Raune Sabtsche (Ravne Zabče) 915 m; von hier hinab zur Brücke über den Sadlas-(Zadlas-) Bach und am linken Ufer hoch über dem Bach auf einem Karrenweg hinaus nach Tolmein, wo man bei der Brücke über den Tolminkabach am Ostausgange des Ortes (Wegtafel) die Straße zum Bahnhof St. Luzia-Tolmein trifft. Oder

(nur für den Abstieg zu empfehlen) von der Alpe Rasor südlich fast eben und sehr anregend unter dem Kuk zur Alpe Kuk (1250 m) und nun am Kamm zur Alpe Lom (1056 m) und von dieser beschwerlich hinab nach Podlubnj östlich von Tolmein.

b) Vom Wocheiner See über das Skerbinajoch (1905 m) nach Tolmein. Bezeichnet, beschwerlich und schwieriger als der Globokopaaß a).

Entfernung: St. Johann-Weggabelung (s. a) $2\frac{1}{2}$ St., Skerbinajoch 3 St., Tolmein $3\frac{1}{2}$ St., zusammen 9 St.

Beschreibung: Von St. Johann auf der Seestraße über das westl. Seende, etwa $\frac{1}{4}$ St. hinaus. Hier (Tafel) links ab und auf dürftigem Steig durch Wald zu einer Quelle. Von hier südwestlich (Achtung auf zahlreiche Abzweigungen!) steil hinauf in ein großartiges, von prächtigen Wänden umgebenes Hochtal und aus diesem über Geröll oder Schnee zum tiefen Einschnitt des Skerbinajoches (= Schartenjoch, prächtiger Blick auf Triglav und Siebenseen-Tal). Jenseits entweder südöstlich hinab unter den mächtigen Wänden der Skerbina zur Alpe Rasor ($1\frac{1}{2}$ St.) und weiter mit dem vom Globokopaaß kommenden Wege am besten über Raune Sabtsche nach Tolmein. Oder vom Joch südlich (bezeichnet) unmittelbar, d. h. ohne die Alpe Rasor zu berühren nach Raune Sabtsche u. nach Tolmein.

III. Berggänge südlich vom Wocheiner See und Tal.

1. Moschitz (1602 m).

In der alten Zarzer Sprache „Herrschafteck“ genannt; slow. Možic; lohnender Aussichtsberg.

Anstiege: a) vom Batschasattel (s. S. 167) östl. am Kamm (nicht bez.) leicht auf die Höhe des Slatnik (Zlatnik, 1598 m, Aussicht bis Udine und auf die Steiner-Alpen), dann nördl. auf den Gipfel des Moschitz (1 St.; in der Nähe eine Höhle) und allenfalls auf den Nordausläufer (bessere Talaussicht).

b) von Wocheiner Feistritz über Deutschgereut oder von Zarz auf die breite Mulde des Zarzer Sattels 2 bzw. $1\frac{1}{2}$ St. und westl. (bez.) in 1 St. auf den Gipfel.

2. Schwarzenberg oder Tschernaperst (ital. Monte Nero, 1844 m).

Nach einer schwarzbraunen Schiefereinlagerung unter der Spitze Črna prst = Schwarze Erde, Schwarzenberg genannt; berühmt durch die Flora, welche sich in seltener Reichhaltigkeit auf kleiner Fläche (insbesondere auf der Südseite) zusammendrängt. Die Aussicht ist umfassend, das Meer mit freiem Auge sichtbar. Die Nordseite fällt mit steilen Wänden in ein ausgedehntes Schuttkar ab, das sich bis zur Waldgrenze erstreckt. Die breiten Südhänge werden von steilen, tiefer unten in Schroffen übergehenden Wiesen gebildet. Beim Abweichen vom (leichten) Wege ist daher Vorsicht zu beobachten, insbesondere bei nassem Wetter.

a) Von Wocheiner Feistritz über die Mallnerhütte des Oe. T.-K., bezeichnet, leicht.

Entfernungen: Feistritz-Mallnerhütte $2\frac{1}{2}$ St., Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen 4 St.

Beschreibung: Wie Seite 168 beschrieben, zur Mallnerhütte, in einem großen Talkessel gelegen.

Von der Hütte südwestl. am steilen Hang der Tschernagora (= Schwarzkoppe) — die Trümmer eines Bergsturzes querend — zu einer schon von der Hütte sichtbaren Scharte, dann an der Nordlehne zum Sattel im Hauptkamm, 1760 m, und nun auf der Südseite über Rasen leicht auf den Gipfel.

Von der Mallnerhütte lässt sich die Kolba (1514 und 1492 m) über den Sattel (1363 m) östlich von der Hütte in 1 St. leicht (bez.) ersteigen. Wiesengipfel mit reicher Flora und schöner Fernsicht; berüchtigt die äußerst steilen Wiesen des Südabfalles zum Katzenbachgraben. Abstieg allenfalls zum Batschasattel, siehe Seite 169.

b) Von Wocheiner Feistritz über die Oroženhütte des Slow. A.-V.

Entfernungen: Feistritz-Oroženhütte $2\frac{1}{2}$ St., Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen 4 St.

Beschreibung: Von Wocheiner Feistritz $\frac{1}{4}$ St. zur Rodelbahn, dann geradeaus auf rot bezeichnetem Weg des Slow. A.-V. durch Wald zu der am Rande der Lisez-Alpe (Lisec) gelegenen Oroženhütte, 1349 m. Von der Hütte südl. 20 Min. durch die Mulde, dann steil über Geröll zur Vereinigung mit dem Wege a) unter dem Sattel, 1760 m und weiter wie dort beschrieben.

c) Von Feld (Dorf Polje). Von Wocheiner Feistritz oder St. Johann in je $\frac{3}{4}$ St. auf der Straße nach Feld. Von hier Wegbezeichnung.

Entfernung: Feld-Osredka-Alpe $2\frac{1}{2}$ St., Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen 4 St.

Beschreibung: Von Feld auf bezeichnetem Weg in 10 Min. nach Schlan (Zlan) und südlich, den bez. Weg, der von Wocheiner Feistritz am Feistritz-Ursprung vorüberführt, aufnehmend, in 1 St. zu einer Wegteilung: östl. unter dem Nordhang des Lisez durch Wald zur Oroženhütte und weiter wie b) (S. 171) oder südöstl. zur dürftigen Alpe Osredka (= Mitter-Alpe, 1398 m, von dieser führt wagrecht um den Lisez herum ein Fußsteig in 1 St. zur O.-Hütte). Von dieser südöstl. in einen Sattel und am Kamm leicht auf den Gipfel.

d) Von Podberdo, bez., in 4 St.

Beschreibung: Von der Station westl. in 20 Min. zur Ortschaft Tertneck (Trtnik); dann nördl. über steile Wiesen in den Wald und auf gutem Wege in den Sattel, 985 m. nördlich des Berges Ugorje (hier hübscher Ausblick). Weiter auf gutem Wege an die Waldgrenze und über den breiten Wiesenhang fast nördlich an den Heuhütten (von hier schon Aussicht auf das Meer) vorüber auf den Sattel. 1760 m, im Hauptkamm und wie bei a) S. 171 auf die Spitze.

Nicht bezeichnete Anstiege von Podberdo:

Von Podberdo auf breitem Wege, dann auf engem Fußpfad durch den Katzenbachgraben bis zur Talgabelung; von hier aa) (beschwerlich und ausgesetzt, nicht zu empfehlen!) unmittelbar nördlich über den Bach, dann durch Wald und weiter sehr steil über Wiesen und Fels zum Sattel (1363 m) zwischen Schuster und Kolba; jenseits hinab in 20 Min. zur Alpe Rauniza und zur Mallnerhütte und weiter wie a)
bb) Von der Talgabelung nordwestlich zur letzten Hütte, $1\frac{1}{2}$ St. und immer nordwestlich über steile felsdurchsetzte Wiesen auf Steigspuren zur großen Wiese, wo der bez. Weg von Podberdo heraufkommt und weiter mit diesem auf die Spitze.

e) Von Hudajuschna über Terdischke, bezeichnet.

Entfernung: Hudajuschna-Terdischke $1\frac{1}{2}$ St., Vereinigung mit dem Wege von Podberdo $1\frac{1}{2}$ St., Spitze 1 St.; zusammen 4 St.

Beschreibung: Von der Station erst nördlich $\frac{1}{4}$ St. auf der Straße, dann links ab auf einem Karrenwege hinauf nach Terdischke (Stržišče, 797 m). Vom Dorfe nordöstlich zur Vereinigung mit dem Wege von Podberdo und weiter wie dort.

Von Terdischke hübscher Übergang über einen niederen Sattel 815 m erst westlich durch Wald und Wiesen, dann südlich hinab nach Deutschruth, 676 m (ehemalige deutsche Sprachinsel, gegenwärtig ganz slowenisch; vergl. von Czoernig: „Die Sprachinsel Deutschruth“, Zeitschrift des D. u. Oe. A.-V. 1875). Abstieg durch das schöne Koritnizatal in $2\frac{1}{2}$ St. zur Station Grachowo.

f) Von Hudajuschna über Kal 4 St. Nicht bezeichnet.

Von der Station $\frac{1}{2}$ St. auf der Straße, dann links zum Weiler Kuk, hinauf auf den Bergkamm und nördlich zum Dorfe Kal, 800 m, 1 St. Weiter auf gutem Wege nördlich in $1\frac{1}{4}$ St. zum Wege von Terdischke und wie dort zum Gipfel.

3. Kamm vom Hochkofel zur Graditze.

a) Der Hochkofel, 1937 m; prächtige Aussicht auf die Julischen Alpen und nach Süden.

aa) Von der Mallnerhütte (oder auf sonstigen Anstiegen) auf die Tschernaperst und nun westl. über den scharfen, zersägten Kamm, teils auf Rasen, teils über Schroffen (Pleie, 1850 m, Tschert = Črt, 1882 m) auf den Gipfel, $1\frac{1}{2}$ St. von der Tschernaperst, bezeichnet.

bb) Von Hudajuschna nach Terdischke (S. 172) und von hier nordw. auf dürftig bezeichnetem Steig auf den Kamm und auf den Gipfel, $4\frac{1}{2}$ St.

cc) Von Feld 5 Min. westl. auf der Straße und links ab zu einer Mühle; hier über den Bach und durch dichten Wald direkt südl. auf Karrenweg zur Bukouska-Alpe (= Buchenalpe, 1462 m, bis hieher bezeichnet, $2\frac{1}{2}$ St.); von hier auf Steigspuren am rechten Ufer eines Wildbaches durch merkwürdige, lange mit Schnee erfüllte Kessel auf den Kamm und auf den Gipfel ($1\frac{1}{2}$ St. von der Alpe).

b) Der Spitzkofel, 1968 und 1942 m (1968 auch Novi vrh = Novi vrh = Neuberg genannt, zwischen beiden ein nördl. Ausläufer mit 1946 m Höhe). Diese Spitzen werden am besten in Fortsetzung (bez.) der Kammwanderung vom Hochkofel her erreicht; von diesem auf die Nordseite des Kammes, dann auf die Südseite der Spitze, 1968 m, (welche über bröcklige Felsen in $\frac{1}{2}$ St. erreicht werden kann) und weiter westl. in 1 St. auf den Gipfel, 1942 m, der nach Süden mit äußerst steilen Wänden abfällt.

Der Spitzkofel (1942 m) kann auch von der Rodiza-Hütte (s. unten) erreicht werden. Von der Hütte auf bezeichnetem Wege $\frac{1}{4}$ St., dann links ab über einen Absatz und auf schlechtem Steig über Geröll von der Nordseite in weitem Bogen auf den Gipfel, $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Spitzkofel westlich kommt man, eine tiefe Einschartung südl. umgehend, in $\frac{3}{4}$ St. auf die Graditze.

c) **Graditze oder Rodiza** (Rodica, Hradica, 1965 m); Aussicht noch schöner und umfassender (bis zu den Dolomiten und Tauern) als von der Tschernaperst.

aa) Von der Tschernaperst-Kammwanderung über Hochkofel und Spitzkofel, nicht ganz leicht, doch sehr abwechslungsreich und lohnend, bezeichnet, siehe oben.

bb) Von St. Johann bequemster Weg, $4\frac{1}{2}$ St.; vom Hotel längs des Baches südlich, bis man den bez. Karrenweg trifft, der von Wälschgereuth (20 Min. von St. Johann) herüberkommt. Von hier im Tal des Suchabaches (= Dürrenbach) erst am rechten, dann am linken Bachufer mäßig ansteigend zu einer Steilstufe; über diese leicht und ober der Waldgrenze zur Sucha-Alm (auch Rodiza-Alpe genannt, 1428 m, Nothütte des Slow. A.-V. und andere Almhütten mit dürftigen Heulagern, $2\frac{1}{2}$ St. von St. Johann); von hier (bezeichnet, trotzdem anfänglich schwer zu finden), südw. etwas steiler auf einen Sattel und immer sehr leicht östl. längs des Kamms auf den breiten Gipfel.

cc) Von Deutschruth ($2\frac{1}{2}$ St. von der Bahnhstation Grachowo) nordwestl. auf bez. Steig in $3\frac{1}{2}$ St., leicht.

Verschiedene Zusammenstellungen der vorbeschriebenen Wege ermöglichen der bezeichnete aussichtsreiche Verbindungssteig Bukouska—Sucha-Alpe ($1\frac{1}{4}$ St.).

4. Die Skerbinagruppe.

Von der Graditze (Rodiza) setzt sich der Kamm über die Schija (Sija, 1886 m) westl. bis zum Wochu, (Vohu, 1923 m) fort, der einen kurzen Felskamm (Kuk, 1838 m) nach Süden entsendet. Vom Wochu geht der Kamm in die nordwestl. Richtung über, an zwei Stellen von seichten Senkungen unterbrochen, dem Globoko-Paß und dem Skerbinajoch (S. 170). Zwischen beiden erhebt sich die ungemein wilde, mit plattigen Wänden

nach Süden abstürzende Skerbina (Große 2054 m, Kleine 1996 m) und der Urenati Werch (Vrenati vrh, 1896 m). Westlich vom Skerbinajoch verästelt sich der Kamm nach Nord und Süd und verflacht sich zum Bogatin bezw. zur Hochfläche der Komna hinüber; Kuk, 2086 m, Migouz, 1885 m, Poderta Gora (der zerstörte Berg), 2050 m, Mokriwerch (der nasse Berg, Mokri vrh, 1849 m) sind die Berge, die man schon lange, bevor man nach Woch. Feistritz kommt, über dem Talschluß des Wocheiner Kessels erblickt. Trotz ihrer verhältnismäßig geringen Höhe zeichnen sie sich durch ungemein wilde und absonderliche Formen aus, mit zersägten Graten und prachtvollen, dolomitenartigen Wänden. Bis auf die beiden Uebergänge (S. 169), die allein schon äußerst genüßvoll sind, bestehen keine Weganlagen. Die Gipfel lassen sich am besten von den genannten Uebergängen aus ersteigen.

Der Wochu. Vom Globoko-Passe südöstl. unmittelbar über den scharfen Grat mit äußerst bröckligem Gestein, bis er ungangbar wird. (Schöner Tiefblick nach beiden Seiten); dann auf ein schmales Band und schließlich über Geröll auf den Gipfel (1 St.). Leichter, doch etwas mühsam, wenn man von der Wocheiner Seite ansteigend $\frac{1}{2}$ St. unter dem Passe links vom Wege abweicht und über Geröllhänge und leichte Felsen zum Gipfel ansteigt.

Von der Alpe Rasor (S. 169) steigt man östl. ohne Weg auf eine schon von weitem sichtbare Schlucht zu und in dieser auf den Gipfel, 2 St. Auch von der Rodizahütte (S. 174) kann der Wochu östl. über den Kamm erreicht werden, 3 St.

Die Gr. Skerbina überragt das nahe Skerbinajoch nur um 150 m. Gebräuchlich ist nur der folgende Südanstieg.

a) Von Tolmein über die Dantegrotte und Sadlas (Zadlaz) in den Sadlasgraben und hinauf nach Raune (S. 169), von hier geradeaus oder mit Umweg über die Alpe Rasor auf das Skerbinajoch zu. $\frac{1}{2}$ St. unter diesem rechts vom Wege ab und den Zeichen folgend in eine steile Schlucht, die nicht leicht und ausgesetzt zum Gipfel emporführt, 7 St.

b) Vom Wocheiner See (wie S. 170) auf das Skerbinajoch und südöstlich $\frac{1}{2}$ St. absteigend wie

unter a) von Süden her in $1\frac{1}{4}$ St. auf den aussichtsreichen Gipfel.

Der Kuk (2086 m, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Südausläufer des Wochu). Von der Alpe Gonjatsch (hieher vom Wöcheiner See s. unten) pfadlos gegen die Ausläufer des gut sichtbaren Kuk bis zu den Felsen (1 St.) und über diese unschwierig bis zu einer tiefen Spalte etwa 30 m unter dem Gipfel. Diesen auf einem Bande umgehend auf den Südhang und hier durch eine kurze Rinne zur Spitze (1 St.). Um von der Südseite her auf den Kuk zu gelangen, benutzt man den Weg zum Skerbinajoch über Rauna empor bis zur Wegtafel, welche auf den Migouz weist. Hier auf gutem Steig über diesen Gipfel (1885 m, bis hieher gemärkt, $\frac{3}{4}$ St. von der Abzweigung) zur breiten Geröllfläche unter dem Kuk und ohne Schwierigkeiten (in $1\frac{1}{4}$ St. vom Migouz) auf den Gipfel des Kuk. Aus der gleichen Gegend ist die Poderta Gora unschwer zu erreichen.

IV. Kern-Komna. Übergänge.

1. Vom Wöcheiner See über die Duple-Alpe, 1371 m, nach Sotscha. Beschwerlich, bezeichnet.

Entfernung: St. Johann-Straßenende unter dem Savizafall 2 St., Wegteilung $2\frac{1}{2}$ St., Bogatin-kamm $1\frac{1}{2}$ St., Duple-Alpe $1\frac{1}{2}$ S., Lepenjatal $1\frac{1}{2}$ St., Sotscha $1\frac{1}{2}$ St.; zusammen $10\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von St. Johann auf der Seestraße bis an ihr Ende (hieher auch abkürzender Fußweg vom Ende des Sees, vgl. S. 21) und auf dem Steig zum Savizafall zur Abzweigung (Tafel des Slow. A.-V.); von hier links auf gutem Jagdsteig gegenüber der Komartschawand auf die ausgedehnte, karstige Hochfläche der Komna, hier Wegteilung; rechts über die Alpe Sa Skalo nach Sotscha (s. unter 2); links in 20 Minuten südwestlich zur schönen Alpe Gonjatsch (Govnjač, 1471 m). Von hier westlich, dann südlich in scharfem Bogen auf die obere Stufe und weiter westlich in den Sattel zwischen dem Großen (1996 m) und dem Kleinen (1977 m) Bogatin; schöner Rundblick, jenseits wieder hinab (der Sattel bzw. der Kleine Bogatin kann auch nördlich umgangen werden). Schließlich durch Wald zur Duple-Alm (in der Nähe des Kernsees). Von der Alm

nördlich durch Wald, dann steil die Westhänge des Kaluder hinab ins Lepenjatal und hinaus nach Sotscha (von hier nach Flitsch noch $1\frac{1}{2}$ St.).

2. Vom Wocheiner See über die Alpe Sa Skalo (Hinterm Fels) nach Sotscha. Beschwerlich, bezeichnet.

Entfernung: St. Johann—Straßenende unter dem Savizafall 2 St., Wegteilung $2\frac{1}{2}$ St., Quelle $1\frac{1}{2}$ St., Alpe Sa Skalo 2 St., Sotscha 2 St.; zusammen 10 St.

Beschreibung: Von der Wegteilung auf der Komna (s. unter 1), nahe bei einem Jagdhaus nordwestlich auf Hirtenstein zur Alpe Na Kraju (= Am Rande) und allmählich ansteigend zu einer Quelle. (Achtung auf die dürftige Märkung und die zahlreichen Jägersteige, insbesondere bei Nebel!) Bald nach der Quelle (die Abzweigung, die über den Kal, 2001 m, führt und sich jenseits mit dem Wege von der Triglauseen-Hütte über die Welika Urata vereinigt, rechts lassend) steil hinauf zum Sattel Mala Urata (= Kleines Tor, 1880 m), zwischen Kal und Lausewiza (Lavševica, 2003 m) und jenseits hinab durch ödes Gelände zur Alpe Sa Skalo (1516 m) und weiter wie S. 67 nach Sotscha.

3. Von Tolmein nach Sotscha. Sehr lohnend. Anstieg nicht bezeichnet.

Entfernung: Tolmein—Dantegrotte $\frac{3}{4}$ St., Zadra 1 St., Alm Na Prodich $1\frac{1}{2}$ St., Duple-Alm $1\frac{3}{4}$ St., Sotscha 3 St.; zusammen 8 St.

Beschreibung: Von Tolmein nördlich auf guter Straße zur Dantegrotte; von hier (nicht bez.) hoch ober der ungangbaren Tolminka-(Tolmeiner-)Schlucht nach Zadra (Cadra, hieher Straße im Bau). Weiterhin hält man sich immer talaufwärts an jenen Weg, der zum Wildbach hinabführt und folgt ihm, sanft ansteigend, über den Talschluß empor zu den Hütten der Alm Na Prodich (915 m). Von der Alm erreicht man erst westlich, dann nördlich, auf einem Fußsteig über den steilen, felsigen Hang die Kammsenkung (1600 m) und von dieser in einem Tälchen absteigend, in 20 Min. von der Kammsenkung den bez. Weg, der vom Wocheiner See über den Sattel zwischen Großem und Kleinem Bogatin zur Duple-Alm hinabführt. Von dieser Alm, wie S. 176 beschrieben, hinab ins Lepenjatal und hinaus nach Sotscha.

4. Von Flitsch nach Karfreit.

Entfernungen: Flitsch—Tsches Sotscha $\frac{1}{2}$ St., Slatenik-Talschluß $1\frac{1}{4}$ St., Alpe Dol 1 St., Alpe Sa Kraju $\frac{1}{2}$ St., Dresenza $1\frac{1}{2}$ St., Karfreit $\frac{3}{4}$ St.; zusammen $5\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von Flitsch auf der Straße südlich über den Isonzo nach Tsches Sotscha (Čes Soča) und östlich auf Karrenweg (nicht bez.) in den wildschönen Slatenikgraben bis zum Schlusse, dann durch dichten Wald südöstlich hinauf zur Alpe Dol (1205 m) und am linken Hang, erst ansteigend, dann sanft hinab zur Alpe Sa Kraju (= Am Rand, 1208 m); von hier im Bogen hinab zu den Weilern Rauna (617 m) und Dresenza (553 m), und nun auf dem bez. Karrenweg westlich hinab zum Isonzo und über die hohe Brücke hinauf nach Karfreit.

5. Von Flitsch über den Werschitz nach Sotscha. Nicht bezeichnet, beschwerlich.

Entfernungen: Flitsch—Alpe Sa Kraju $3\frac{1}{4}$ St., Werschitzkamm $1\frac{3}{4}$ St., Alpe Sa Grebenom 1 St., Lepenjatal $1\frac{1}{2}$ St., Sotscha 1 St.; zusammen $8\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Wie unter 4. zur Alpe Sa Kraju; von hier auf deutlichen Steigspuren sehr steil empor in den Sattel (ca. 1800 m), südöstlich unter dem Werschitz (Vršic, im NW-Zuge des Kern, 1897 m) und jenseits steil hinab zur Alpe Sa Grebenom (= Hinterm Kamm, 1222 m), von hier in einem Graben nördlich hinab ins Lepenjatal und hinaus nach Sotscha.

V. Der Kern. Berggänge.

Der Kern (Krn, 2245 m) ist ein mächtiger, seine Umgebung weit überragender Gipfel. Seine hoch hinauf begrünten Südhänge erinnern an ein spitz zulaufendes steiles Dach, dessen First an der Westseite eine Giebelwand stützt. Im Norden sitzt der Gipfelkamm mit steilen Felshängen auf der mächtigen Hochfläche, welche mit der einladenden Mulde des Kernsees und den anschließenden Almen den abwechslungsreichen, wenn auch langwierigen Zugang vom Wocheiner See her zum Gipfel weist. Den Abstieg kann man nach Tolmein oder Karfreit wählen, wobei man für den steilen Verlauf zur bedeutenden Tiefe des Isonzotales einen herrlichen Aus-

blick nach dem freien Süden eintauscht. Verhältnismäßig bequem, jedoch entlegen sind die Wege von oder nach Flitsch und Sotscha. Eigentliche Schwierigkeiten bietet keiner der üblichen Anstiege, die sich sämtlich am Kernsattel südöstlich unter der Spitze vereinigen. Die großartige Aussicht umfaßt die Julischen und die Karnischen Alpen, die Dolomiten und Tauern, die italienische Tiefebene, das Adriatische Meer, Istrien mit dem Monte Maggiore, den Krainer Schneeberg, die Karawanken, Steiner Alpen u. a.

1. Von der Wochein, bez.

Entfernung: St. Johann—Duple-Alpe $7\frac{1}{2}$ St., Alpe Polje $\frac{1}{2}$ St., Kernsattel $1\frac{1}{2}$ St., Gipfel $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 10 St.

Beschreibung: Vom Wege zum Sawizafall, wie S. 176 (mit großem Höhenverlust) zur Duple-Alm und westl. in 10 Min. zu dem dunkelgrünen Kernsee (1393 m), in prächtiger Lage zwischen den Abstürzen des Smogar und des Großen Lemesch (Veliki Lemež). Längs des Sees über Geröllhalden und über eine Talstufe zu der in einem mächtigen Bergkessel gelegenen Alpe Polje (Na Polju = Am Feld, 1533 m) mit guten, zum Uebernachten geeigneten Almhütten und Quelle. Von hier südlich etwas mühsam auf den Kernsattel (2052 m). Vom Sattel über leichte Felsen auf den Gipfel.

2. Von Tolmein.

a) Ueber die Sleme-Alpe, bez. Lohnend und besonders im Aufstieg dem Wege unter b) vorzuziehen.

Entfernung: Tolmein—Satmin $\frac{1}{2}$ St., Sleme-Alpe 3 St., Luschniza-Hochtal-Eintritt 1 St., Ausstieg 1 St., Kernsattel 1 St., Gipfel $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 7 St.

Beschreibung: Von Tolmein nördlich am Schloßberg vorüber nach Satmin (Sottolmino) und weiter steil hinauf zu einer Kapelle (551 m). Von hier auf bequemem Steig erst durch Wald, dann über Wiesen nordwestlich hoch über der Tolmeiner Schlucht zu den Hütten unter dem Mersliwerch (= Kaltenberg, Mrzli vrh, 1360 m), nahebei eine ausgezeichnete Quelle. Nun nördlich entweder auf dem Steige, der den Westhang des Sleme quert (bezeichnet) oder über dessen Kamm (unbezeichnet) zur Sleme-Alpe (1448 m), in prachtvoller

Lage unter den gewaltigen Südabstürzen des Rudetschi Rob (Rotkante, Rudeči rob). Prächtiger Ausblick auf das Meer, Istrien und auf die nähere Umgebung. Von der Alpe weiter quert man scharf ansteigend die Westausläufer des Rudetschi Rob und betritt, östlich umbiegend, durch einen Paß die Luschniza, ein ungefähr 2 km langes und 300 m breites, von zwei parallelen Bergketten eingefaßtes Hochtal, das im Süden durch den Rudetschi Rob mit seinen auffallend dunkelrot gefärbten Gipfelfelsen abgeschlossen wird. Nun über Geröll in die obere Talstufe mit einem hübschen, zwischen den Abstürzen des Skofiz (2033 m) und des Masnik (1906 m) gelegenen See u. weiter aus dem Hochtal hinaus in die Scharte (2077 m), südlich des Peski (2178 m). Nun westlich entweder am Kamm etwas ausgesetzt, doch in leichter, anregender Kletterei über den Kegel des Pochouz (Pohovec, 2163 m) oder unterhalb desselben hinab zum Kernsattel (2052 m). Hier Vereinigung mit dem Wege von der Wochein bezw. von Karfreit und leicht auf den Gipfel.

b) Ueber das Dorf Kern, bezeichnet.

Entfernungen: Tolmein—Gabrije $\frac{3}{4}$ St., Dorf Kern 2 St., Kernsattel $3\frac{1}{4}$ St., Gipfel $\frac{1}{2}$ St.; zusammen $6\frac{1}{2}$ St.

Beschreibung: Von Tolmein auf der Straße nach Gabrije; hier rechts ab (bez.) und über einen kleinen Sattel (Kukič) in die Talschlucht des Mersli Potok (= Kalter Bach, Mrzli potok) und hinauf zum Dorfe Kern (Krn), 800 m. Von hier nördlich über die Alpe Koschyna (Košina, 1100 m) und steile Wiesen, etwas eintönig hinauf zum Kernsattel (2052 m) und auf den Gipfel.

c) Ueber die Duple-Alpe. Nicht bezeichnet und wegen des erheblichen Höhenverlustes kaum zu empfehlen.

Wie S. 177 beschrieben, durch das Tolminkatal zur Alpe Duple und weiter, wie S. 179, 1. Den Talschluß der Tolminka erreicht man auch, wenn man vom Wege über die Sleme-Alpe (2 a) 20 Min. hinter der Kapelle rechts abweicht und den Steig verfolgt, der am rechten Uferhang über die Gehöfte Sa Steno (= Hinter der Wand, Za steno), Jaworka und Pologar talaufwärts führt (nicht bez.).

3. Von Karfreit.

Entfernung: Karfreit—Dresenza 1 St., Alpe Sa Slap $2\frac{1}{2}$ St., Kernsattel 2 St., Spitze $\frac{1}{2}$ St.; zusammen 6 St.

Beschreibung: Von Karfreit hinab über die Isonzobrücke und hinauf (bez.) zum Dorfe Dresenza (Drežnica); von hier südöstlich über Kosetsch (Koseč) um den Südkamm, dann nordöstlich hinauf zur Alpe Sa Slap (Hinterm Fall, 1375 m) unter dem Kosljak (1602 m, hieher auch vom Dorfe Kern) und nun mit dem vom Dorfe Kern heraufkommenden Wege über steile Wiesen hinauf zum Kernsattel und auf die Spitze.

Von Dresenza bzw. Kosetsch kann man auch östlich auf nicht bezeichnetem Wege zum Sattel im Südkamm nördlich des Kosljak über steile Wiesen und Geröll ansteigen und nun pfadlos längs des Kammes unmittelbar den Gipfel erreichen, ohne den Kernsattel zu berühren (besser im Abstieg.)

4. Von Flitsch bzw. von Sotscha.

a) Ueber die Duple-Alpe.

2 km vor Sotscha über den tief eingeschnittenen Isonzo und im Lepenjatal aufwärts (bez.) zum Weiler Lepenja, $1\frac{3}{4}$ St., und weiter südöstlich über die bewaldeten Hänge zur Duple-Alm, 2 St. (vgl. umgekehrt S. 176) und weiter wie S. 179.

b) Ueber die Alpe Sa Grebenom. Nicht bezeichnet. Wegen großen Höhenverlustes kaum zu empfehlen.

1 St. von Sotscha bei den Blasch-(Blaž-)Hütten das Lepenjatal nach Süden verlassend, steil zur Alpe Sa Grebenom (vgl. S. 178) 2 St. Von hier auf einem Hirtenpfad südöstlich über Geröll auf die Senkung (1845 m), zwischen dem Kernkamm und Großen Lemesch, $1\frac{3}{4}$ St. und jenseits hinab zur Polje-Alpe, $\frac{3}{4}$ St., weiter wie Seite 179.

5. Die Nebengipfel der Kerngruppe

haben keine eigenen Weganlagen, lassen sich jedoch alle unschwer von den verschiedenen Anstiegen zum Kern erreichen. Bemerkenswert sind wegen ihrer zerrissenen Formen die Berge, die mauerartig das Luschniza-Hochtal einschließen.

Der Peski (2178 m) lässt sich aus der Luschniza oder von der Polje-Alpe etwas mühsam, doch leicht er-

reichen, wenn man von der Scharte (2077 m, s. S. 180) nördlich über Geröll und leichte Felsen ansteigt ($\frac{3}{4}$ St.). Ausblick eigenartig, insbesondere auf die wüste Hochfläche gegen Smogar und Bogatin.

Der Skofiz (2033 m) wird leicht vom Luschniza-See aus erstiegen. Die Nebenspitze (2012 m) stürzt mit senkrechten Wänden zum See ab.

Der Rudetschi rob (Rotkante, Rudeči rob, 1906 m), der mit mächtigen Wänden zur Sleme-Alpe abfällt, lässt sich in $\frac{1}{2}$ St. über bröcklige, doch leichte Felsen vom Wege durch die Luschniza erreichen.

Die Urata (2014 m) und der Werschitz (Vršic, 1897 m) werden am besten von der Alpe Sa Grebenom bestiegen; erstere, indem man den Weg zur Polje-Alm ungefähr 1 St. lang verfolgt, und dann westlich über steiles Geröll und Schroffen zum Gipfel ansteigt (schöner Einblick in die Kaininggruppe), der Werschitz vom Sattel, über den der Steig von der Alpe Sa Kraju zur Alpe Sa Grebenom führt (s. S. 178).

Von der Urata zweigt östlich der Lemesch (2041 m) ab; man steigt von der Alpe Na Polju oder Sa Grebenom auf den Sattel (1845 m) und östlich pfadlos längs des Kammes auf den Gipfel.

VI. Nachbarberge.

Von den östlich und südlich von unseren Wocheiner Bergen gelegenen Gipfeln verdienen als ansehnliche Höhen mit schöner Fernsicht insbesondere die nachstehenden Berge noch genannt zu werden, welche lohnende Tagesausflüge ermöglichen.

1. Rakitouz (1668 m).

Der Doppelgipfel des Rakitouz (Rakitovc, 1668 m) und Gladkiwerch (Gladki vrh, 1666 m, beide häufig unter dem Namen Rakitouz zusammengefaßt) begrenzt die große waldige, östlich von der Wocheiner Sawe gelegene Hochfläche Ilouza wallartig gegen Süden, um dann in reichgegliederten Steilhängen zum Zarzer Tale abzufallen. Die durch Aussicht und Flora ausgezeichnete Besteigung lässt sich mit lohnenden Uebergängen verbinden. Besonders dankbar ist der Rakitouz im Winter für Skifahrer.

a) Von Neuming gelangt man östlich auf der Straße in $\frac{1}{2}$ St. die Sawe überschreitend, zu einer Seilbahn und westlich von dieser steil aufwärts nächst dem Korito-graben zum Jagdhaus der Ribtschewa Planina (= Fischer-Alpe), hieher bezeichnet. Weiter immer der Talfurche in SO-Richtung folgend (anfänglich Karrenweg, dann dürftiger Steig) zur Kammsenkung zwischen Gladkiwerch und Kosmatiwerch (hier kommt der bezeichnete Steig von Kerschstatt herauf). Nun nach den Marken steil auf den Gladkiwerch (4 St. von Neuming).

b) Von Podberdo nach Ober-Zarz (2 St., vgl. S. 168), dann nach Unter- und Ober-Daine (Huben); bis hieher bezeichnet. (Nach Ober-Daine kommt man auch von Wocheiner Feistritz über den Zarzer Sattel, s. S. 168, wenn man von diesem östlich ab nächst dem Donnerskogel die Fläche von Ober-Daine gewinnt.) Von Ober-Daine meist pfadlos in der Richtung auf die sichtbare Gipfelkuppe zu, zuletzt über Grashänge auf den kahlen Rakitouz ($2\frac{1}{2}$ St. von Zarz, 4 St. von Wocheiner Feistritz).

c) Von Kerschstatt (Tscheschenza, Češnjica) nächst Eisnern, bezeichnet, über Unter-Alben (Podlong) und Pretek zur Kammsenkung zwischen Kosmatiwerch und Gladkiwerch (s. oben) und von hier auf letzteren ($3\frac{1}{4}$ St. von Kerschstatt).

2. Poresen (Porezen, Windalbe, 1632 m).

Langgestreckter Höhenrücken, südl. von Podberdo, reiche Flora. Auf dem Gipfel Schutzhütte des Slow. A.-V. (im Sommer an Sonntagen bewirtschaftet).

a) Von Podberdo (bez.) auf der Straße oder auf Abkürzung nach Petrowo Berdo (Gemärk); vom Sattel südlich ziemlich bequem um den Hotsch (Hoč, 1512 m) auf den Südkamm und auf diesem zum Gipfel, $3\frac{1}{2}$ Stunden.

b) Von Hudajuschna (bez.) $3\frac{1}{2}$ St.

c) Von Kirchheim über Potsche (Poče, bez.)

3 Stunden.

d) Von Kirchheim über Labinje (bez.) 3 St.

3. Matajur, 1641 m.

Am besten von Liwek (Livek, Luico), hieher Postfahrt aus Idersko (südwestlich von Karfreit auf der

Straße nach Tolmein). Die Anstiege von Karfreit sind bedeutend beschwerlicher. Schöne Aussicht.

Vom Dorfe Liwek (695 m) 3 St., bez.

Von Karfreit über die Iderska-Alpe (planina) 4 St., bez.

Von Karfreit auf der Straße über Staro Selo nach Robitsch (Robič). Von hier in 4 St. auf den Matajur, bez.

Von Tolmein oder St. Luzia aus läßt sich die Besteigung des Matajur gut mit der Ueberschreitung des Kolowratkammes (Colle Aurato) verbinden. Von Tolmein auf der Straße oder von St. Luzia auf bezeichnetem Wege nach Woltschach (Volče, Volzano). Nun bezeichnet zur Slemen-Kapelle und über den langen Grenzkamm, am besten über die aussichtsreiche Höhe des Kuk (1243 m), $3\frac{1}{2}$ St. von St. Luzia, zum Dorfe Liwek hinab ($\frac{1}{2}$ St.) und von hier, wie vorerwähnt, auf den Matajur.

Empfehlenswert ist der Abstieg nach Cividale in Italien. In etwa $1\frac{1}{2}$ St. gelangt man vom Gipfel südlich zum Dorfe Monte maggiore und in weiteren $1\frac{1}{2}$ St. auf gutem Wege nach Savogna. Von hier am besten mit Wagen in 1 St. nach Cividale (Bahn nach Udine).

4. Stol, 1668 m.

Von Karfreit auf der Straße nach Sedula (Sedlo, 487 m) und von hier über Stanowische auf den Stol, 3 St., von Sedula bez.

Von Karfreit auf der Straße bis Bergogna oder Breginj (558 m). Von hier auf den Stol, 3 St., bez.

Von Karfreit über den Starijskiwerch (1136 m) am Kamm auf den Stol, 5 St., bez.

Von Saga (Žaga), $1\frac{1}{2}$ St., südwestlich vom Flitsch, auf den Stol, 4 St., bez.



ANHANG

Rettungsstellen bei Unfällen im Gebirge.

1. Weißenfels (Josef Mittendorfer, Gasthof „zur Post“).
 2. Kronau (Gasthaus Josef Koschier an der Pischenzabrücke).
 3. Mojstrana (Philipp Winzig, Zementfabrik).
 4. St. Johann am Wocheiner See (Frau Fritz Stöhr, Touristenhotel).
 5. Laibach (Emil Klauer, Sektion Krain).
 6. Trenta (Bergführer Anton Zorč, Log. Nr. 16).
 7. Oberbret (Anton Kuck, Haus Nr. 19).
 8. Flitsch (Bergführer Joh. Mrakič).
 9. Raibl (Ing. E. Amtmann).
 10. Wolfsbach (Fr. Lackerbauer, k. k. Förster).
-

Alpines Notsignal.

Bergsteiger, welche in Notlage sich befinden und Hilfe beanspruchen, geben das Notsignal in der Form, daß innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird, hierauf eine Pause von einer Minute eintritt, worauf wieder das Zeichen sechsmal in der Minute gegeben wird, und so fort, bis Antwort erfolgt. Die Antwort wird gegeben, indem innerhalb einer Minute dreimal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird. Die Art des Zeichens hängt von den Umständen ab; es kann optisch (sichtbar) oder akustisch (hörbar) sein. Als Zeichen empfiehlt sich das Schwenken (oder Heben und Senken) eines großen Kleidungsstückes, Papiere u. dgl., Blitzlicht mit Hilfe eines Spiegels oder Bleches, Aufzeigen einer Laterne oder Fackel, ein Ruf, Schrei, Pfiff u. dgl.

Um das Notsignal ohne Uhr auszuführen, zähle man langsam von 10 bis 60 und gebe bei den Zahlen 10, 20, 30, 40, 50 und 60 je ein Zeichen.

Wintersport in den Julischen Alpen.

(Beitrag der Sektion Klagenfurt des Verbandes der Skiläufer Kärntens, verfaßt vom Schriftführer Dr. Hans Mühlbacher.)

Die Julischen Alpen sind zufolge ihres Aufbaues für die Ausübung des Wintersportes im allgemeinen wenig günstig.

Tief eingeschnittene, sehr sanft geneigte Täler, begrenzt von steilen, unwegsamen, dicht bewaldeten Berghängen, die in den oberen Teilen in schroffe Felswände übergehen, bieten selbst im Sommer anstrengende und touristisch vielfach schwierige Anstiege.

Die Landschaft zwar ist im Winter auch hier so großartig wie je. Daher wird der Besuch der Täler, von welchen besonders die Trenta, Seisera, Planiza und Pischenza, die Urata und Kerma und die kurzen, rasch ansteigenden Täler der Koritniza und Bauschiza genannt werden müssen, dem Wanderer durch die Pracht landschaftlicher Bilder auch im Winter volle Befriedigung gewähren. Beim Besuche dieser Täler ist der Ski von großem Nutzen. Vom rein wintersportlichen Standpunkt aus wird der Skifahrer, der sich nicht mit der Ersteigung des Talschlusses begnügt, in den höhergelegenen weiten Gebieten wenig Gelegenheit zur Betätigung finden, oder sich auf äußerst schwierige, anstrengende Touren gefaßt machen müssen.

Dem Berichterstatter über Wintersportgebiete in den Julischen Alpen ist daher eine enge Grenze gezogen.

Für den Rodelsport kommen wohl nur zwei Strecken in Betracht, nämlich die prächtige Bahn in Wochein Feistritz, deren Ausgangspunkt unmittelbar am Bahnhof Feistritz-Wochein liegt und die Predilstraße etwa von Raibl bis Mitterbret, erreichbar von der Station Tarvis der Linie Villach—Pontafel.

Für den Skisport eröffnet sich bei aller Ungunst der Verhältnisse doch ein weit größerer Spielraum.

Für das westliche Gebiet mögen zuerst genannt werden die schönen Uebungsgelände, welche sich von der Station Saifnitz über Tarvis bis Weißenfels hinziehen.

Die Saifnitzer, Greuther und Weißenfelser Wiesen bieten dem Anfänger gute Gelegenheit zur Übung mit wenig Anstrengung.

Die bequemste, dankbarste und schönste Tour ist die auf den Luschariberg (1789 m).

Man erreicht den Gipfel von der Station Saifnitz auf dem gewöhnlichen, meist ausgetretenen Grabenwege, durch welchen Graben auch die leichte Abfahrt führt. Der Aufstieg erfordert etwa 3 Stunden.

Von Raibl aus wäre die Nevea-Alm und die am Südfuße des Montasch und weiterhin ziehende Pecolalm zu nennen; doch ist diese Tour wegen der großen Entfernung und wegen Mangels an Unterkunft — das italienische Ricovero dürfte unzugänglich sein — recht anstrengend.

Mehrfach besucht wird selbst das Manharthaus, doch kann diese Partie, welche von Raibl aus im Winter wohl eine Aufstiegszeit von 5—6 Stunden erfordert, wegen ihrer zeitweisen Lawinengefährlichkeit und stelenweisen Schwierigkeit nur sehr geübten Fahrern gestattet sein.

Auch die Tour auf die Kanin-Hochfläche kann wegen der Entfernung und mangels an Unterkunft sowie der Schwierigkeit des Mittelstückes lediglich der Vollständigkeit halber genannt werden (im Aufstiege mindestens 6 St. ab Raibl).

Im östlichen Teile mag die Tour auf die Vobhütte am Mojstrokapäß Erwähnung finden. Ausgangspunkt ist die Station Kronau. Auch diese Tour kann wegen der großen Steilheit und Schwierigkeit der Abfahrt (durch den Wald oder von der Pischenzaquelle ins Tal der dünnen Pischenza hinab) nur für tüchtige Fahrer in Betracht kommen, welche mehr landschaftliche als skisportliche Zwecke verfolgen. (Bei der Hütte hübsches Uebungsgelände.)

Ein verhältnismäßig günstiges Skigebiet ist die große Pokluka-Hochfläche an der SO-Seite des Triglau, auf welche der Skifahrer am besten von Veldes-Kerniza aus oder von Wocheiner Feistritz über Jereka und Kopriunik (von hier schönes Skigelände nach Goriusch hinüber) kommt. Hierbei bietet das Forsthaus Mersli Studenz (s. S. 51) gute Unterkunft. Von der Pokluka her oder von Althammer über Woje lässt sich die

Alpe Belopolje und allenfalls auch die Maria Theresienhütte erreichen. Auch im Tal der sieben Seen und auf der anschließenden Hochfläche der Komna leistet der Schneeschuh im Winter gute Dienste.

Der bedeutende Höhenunterschied, die stellenweise allzu große Steilheit und Entfernung jedoch machen Wintertouren auch in diesem Teile der Julischen Alpen sehr anstrengend.

Günstiger liegen die Verhältnisse auf der Südseite, da in dem Gebiete der Tschernaperst und hauptsächlich den sich von diesem Gipfel nach Osten ziehenden Kämmen und anschließenden Hochflächen, sowie auch auf den südlicheren Vorbergen (Poresen u. a.) sehr hübsche Touren gemacht werden können, für welche die Stationen Feistritz-Wochein und Podberdo bequeme Ausgangspunkte darbieten. Ueber das ausgezeichnete Skigelände in der Gegend des Zarzer Sattels und des Rakitouz vgl. S. 167 und 182.

Gute Uebungsplätze bieten auch die nächste Umgebung von Feistritz-Wochein und die freilich meist schneearmen Hänge im Westen von Veldes.

BERGFÜHRERTARIF FÜR DIE JULISCHEN ALPEN.

Die Führer sind bei den betreffenden Ortschaften S. 15 ff. genannt.

I. Östlicher Teil.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Der Führer hat sich überall selbst zu verpflegen und darf außer den Tarifsätzen keinerlei Nebengebühren beanspruchen. Die Entlohnung für den Rückweg des Führers zu seinem Standorte ist in dem Tourentarife stets inbegriffen.

2. Der Führer hat dem Touristen das Führerbuch vor Beginn der Tour zur Eintragung des Namens, Standes und Wohnortes und nach der Tour zur Eintragung eines Zeugnisses vorzulegen.

3. Bei Hochtouren ist der Führer verpflichtet, bis zu 8 kg Gepäck, einschließlich des Proviant und der Ausrüstung des Touristen, unentgeltlich zu tragen und kann zur Uebernahme von Mehrgewicht nicht verhalten werden. Uebernimmt er dies dennoch, so gebührt ihm für jedes Kilogramm Uebergewicht ein Zuschlag von 4 Heller auf jede Krone des Tarifsatzes.

Das Mehrgewicht muß vor der Tour festgestellt werden.

Die erforderlichen Seile und Steigeisen des Führers kommen dabei nicht in Anrechnung.

4. Ein Führertausch darf nur bei gegenseitigem Einverständnis der Touristen und Führer stattfinden.

5. Wird ohne Verschulden des Führers die im Tarife für die Tour angesetzte Zeit überschritten, so erhält der Führer außer der Taxe eine Entschädigung von 4 Kronen für jeden mehr gebrauchten halben Tag und 1 Krone für jede im Tarife nicht vorgesehene Uebernachtung.

6. Für im Tarife nicht enthaltene Touren bleibt die Entlohnung der freien Vereinbarung überlassen.

7. Die vorstehenden Bestimmungen gelten in sinn gemäßer Anwendung auch für Träger beziehungsweise Führeraspiranten, welche jedoch verpflichtet sind, auf

gebahnten Wegen, in Tälern, zu Schutzhütten und über unvergletscherte Uebergänge bis zu 15 kg, in den übrigen Fällen bis zu 8 kg Gepäck der Touristen unentgeltlich zu tragen.

Bei wesentlicher Verlängerung der Tour (P. 5) erhalten sie eine Entschädigung von 3 Kronen für jeden mehr gebrauchten halben Tag und 1 Krone für jede nicht im Tarif vorgesehene Uebernachtung.

Zeittarif.

Wird ein Führer für mindestens 5 Tage aufgenommen, so kann die Entlohnung nach den nachfolgenden Sätzen vereinbart werden:

Für einen gewöhnlichen Marschtag (bis zu

10 Gehstunden)	K 8.—
----------------	-------

Für einen außergewöhnlichen Marschtag	K 10.—
---------------------------------------	--------

Für einen Rasttag	K 4.—
-------------------	-------

Wird der nach diesem Zeittarife entlohnte Führer an einem anderen Orte als seinem Wohnsitze entlassen, so sind ihm für jeden halben Tag, den der Rückweg beansprucht, 4 Kronen und außerdem die Kosten der Bahnfahrt 3. Klasse zu vergüten.

Zur Beachtung.

Die Touren, bei welchen der Führer im Sinne des § 7 der krainischen Bergführerordnung vom 20. August 1904 berechtigt ist, die Mitnahme eines zweiten Führers oder Trägers beziehungsweise mehrerer Führer oder Träger zu verlangen, sind im Tarife mit einem * bezeichnet.

Aspiranten erhalten 80 Prozent der Führertaxe, Träger 60 Prozent derselben.

Nr.	W e g	Tage	Über- nachtg.	Führer- tarif			
				K			
I. Ausgangspunkt Veldes.							
<i>a) Ausflüge.</i>							
1	Babisob-Gipfel u. z.	1	.	5.—			
2	" -Grotte u. z.	1	.	5.—			
3	Kopriunik u. z.	1	.	6.—			
4	Kranjska Dolina u. z.	1	.	7.-			
5	Osojniza u. d. benachb. Höhen u. z.	$\frac{1}{2}$	.	3.—		
6	Poklukaschlucht u. z.	$\frac{1}{2}$	.	3.—		
7	Rotweinklamm u. z.	$\frac{1}{2}$	.	3 —		
<i>b) Hütten.</i>							
8	Vodnikhütte (Slow. A.-V.) u. z.	2	1	12.—			
9	Maria Theresienhütte (D. u. Oe. A.-V.) u. z.	2	1	14.—			
<i>c) Gipfel.</i>							
10	Debela Petsch u. z.	$1\frac{1}{2}$	1	10.—			
11	Moschitz u. z.	$1\frac{1}{2}$	1	10.—			
12	Rakitouz u. z.	$1\frac{1}{2}$	1	10.—			
13	Triglau üb. d. Pokluka u. z. . " Abst. n. Mojstrana d.	$2\frac{1}{2}$	2	18.—			
14	Kot od. Kerma	$2\frac{1}{2}$	2	18.—			
15	d. Urata . . .	$2\frac{1}{2}$	2	20.—			
16	" Abst. i. d. Trenta . .	$2\frac{1}{2}$	2	25.—			
17	" Abst. i. d. Wochein üb. Belopolje	$2\frac{1}{2}$	2	18.—			
18	" Abst. i. d. Wochein üb. Sieben Seen	$2\frac{1}{2}$	2	22.—			
II. Ausgangsp. Mojstrana.							
<i>a) Ausflüge.</i>							
19	Kermatalschluß u. z.	1	.	5.—			
20	Kottalschluß u. z.	1	.	3.—			
21	Luknapaß u. z.	1	.	6.—			
22	Peritschnikwasserfall u. z. . . .	$\frac{1}{2}$	.	2.-		
23	Uratatalschluß u. z.	1	.	5.—			

Nr.	W e g	Tage	Über- nachtg.	Führer- taxe
				K
<i>b) Hütten.</i>				
24	Aljažev dom (Slow. A.-V.) u. z.	1	.	4.—
25	Deschmannhaus (D. u. Ö. A.-V.) u. z.	1 1/2	1	9.—
	Krederzahütte (Slow. A.-V.) u. z. d. Kot od. Kerma	1 1/2	1	10.—
27	d. Urata . . .	1 1/2	1	12.—
28	Maria Theresienhütte (D. u. Oe. A.-V.) d. Kerma u. z. . .	1 1/2	1	10.—
29	Vodnikhütte (Slow. A.-V.) üb. Kerma u. z.	1 1/2	1	9.—
<i>c) Uebergänge.</i>				
30	Kronau üb. Luknapaß, Trenta u. Werschetzsattel . .	1 1/2	1	10.—
31	„ üb. Krisch u. Spleuta- Seen	1 1/2	1	12.—
32	Trenta (Baumbachhütte) über Luknapaß	1 1/2	1	10.—
33	„ üb. Krisch u. Spleuta- Seen	1 1/2	1	14.—
<i>d) Gipfel.</i>				
34	Begunski Werch u. z. . . .	2	1	12.—
	Cmir siehe Zmir.			
35	Krisch (Kreuz) d. Urata u. z. .	1 1/2	1	10.—
36	„ Abst. d. Kerniza n. Kro- nau	2	1	12.—
37	„ Abst. i. d. Trenta . .	2	1	14.—
38	Kuk (Kokova špica) u. z. . .	2	1	12.—
39	Rasor d. Urata u. üb. Krischkar u. z.	2	1	16.—
40	„ Abst. i. d. Trenta . . .	2	1	20.—
41	„ Abst. üb. Krischwand n. Kronau	2	1	18.—
42	„ Abst. üb. Voßhütte nach Kronau	2	1	18.—

Nr.	W e g	Tage	Über- nachtg.	Führer- taxe
				K
43	Rjowina u. z.	2	1	13.—
44	Rogiza d. Urata u. z.	2	1	14.—
45	” Abst. n. Kronau	2	1	16.—
46	” Abst. i. d. Trenta	2	1	20.—
47	Steiner d. Urata u. z.	2	1	12.—
48	” Abst. d. Kerniza n. Kro- nau	2	1	14.—
49	” Abst. i. d. Trenta	2	1	16.—
50	* Skerlatiza (Suchiplas = Schar- lachwand) d. Urata u. z.	2	1	24.—
51	* ” Abst. üb. Krisch- wand n. Kronau	2	1	26.—
52	* ” Abst. i. d. Trenta	2	1	30.—
	Triglau d. Kot od. Kerma:			
53	u. z. (d. Kot od. Kerma)	2	1	14.—
54	” Abst. üb. Belopolje i. d. Wochein	2	1	18.—
55	” Abst. üb. Sieben Seen i. d. Wochein i. 3 Tagen i. 2 Tagen	3	2	24.—
		2	1	20.—
56	” Abst. üb. Pokluka n. Veldes	2½	2	18.—
57	” Abst. i. d. Trenta	2½	2	20.—
	d. Urata:			
58	” Abst. d. Urata oder Kerma od. Kot	2	1	16.—
59	” Abst. üb. Belopolje i. d. Wochein	2	1	20.—
60	” Abst. üb. Sieben Seen i. d. Wochein i. 3 Tagen i. 2 Tagen	3	2	26.—
		2	1	22.—
61	” Abst. üb. Pokluka nach Veldes	2½	2	20.—
62	” Abst. i. d. Trenta	2½	2	22.—
63	Zmir u. z.	2	1	12.—

Nr.	W e g	Tage	Über- nachtg.	Führer- taxe			
				K			
III. Ausgangspunkt Kronau.							
<i>a) Ausflüge.</i>							
64	Kerniza (bis Krischwand) u. z.	1	.	5.—			
65	Martulikfall u. z.	$\frac{1}{2}$	.	4.—		
66	Planizatalschluß u. z.	$\frac{1}{2}$	.	4.—		
67	Sa Akam u. z.	1	.	6.—			
<i>b) Hütten.</i>							
68	Voßhütte (Werschetzsattel) u. z. mit Uebernachten .	$\frac{1}{2}$	1	5.—			
69	ohne Uebernachten .	1	.	4.—			
70	" Abst. d. Kl. Pischenza	$1\frac{1}{2}$	1	7.—			
71	" Abst. d. Planiza . .	$1\frac{1}{2}$	1	7.—			
<i>c) Uebergänge.</i>							
72	Mojstrana üb. Werschetzsattel und Luknapaß	2	1	12.—			
73	Planiza durch d. Kl. Pischenza	1	.	6.—			
74	Trenta üb. Werschetzsattel . .	1	.	9.—			
75	" üb. Krisch u. Spleuta- Seen	$1\frac{1}{2}$	1	14.—			
76	Uratatal üb. Krisch u. Spleuta- Seen	$1\frac{1}{2}$	1	14.—			
<i>d) Gipfel.</i>							
77	* Jalouz u. z. (üb. Voßhütte od. Planiza)	2	1	20.—			
78	* " Abst. i. d. Trenta . .	2	1	24.—			
79	* " Abst. i. d. Koritniza .	2	1	26.—			
80	Kronauer Spik u. z.	2	1	13.—			
81	Mojstroka u. z.	$1\frac{1}{2}$	1	9.—			
82	" Abstieg i. d. Trenta .	2	1	14.—			
83	Prisang u. z.	$1\frac{1}{2}$	1	14.—			
84	" Abst. i. d. Trenta . .	$1\frac{1}{2}$	1	17.—			

Nr.	W e g	Tage	Über- nachtg.	Führer- taxe
				K
85	Rasor u. z.	2	1	16.-
86	" Abst. d. Urata n. Moj- strana	2	1	18.-
87	" Abst. i. d. Trenta . . .	2	1	20.-
88	Rogiza u. z.	2	1	14.-
89	" Abst. d. Urata n. Moj- strana	2	1	16.-
90	" Abst. i. d. Trenta . . .	2	1	18.-
91	*Skerlatiza Suchiplas = Schar- lachwand) u. z. . .	2	1	24.-
92	* " Abst. n. Mojstrana	2	1	26.-
93	* " Abst. i. d. Trenta . .	2	1	30.-
IV. Ausgangspunkt Ratschach=Weißenfels.				
a) Ausflüge.				
94	Planizatalschluß u. z. . . .	1	.	4.-
b) Hütten.				
95	Manhartthütte (D. u. Oe. A.-V.) u. z.	1 1/2	1	9.-
96	" Abst. z. Predil . .	1 1/2	1	12.-
97	" Abst. d. Römer- tal n. Tarvis . .	1 1/2	1	12.-
c) Gipfel.				
98	*Jalouz d. d. Planiza u. z. . .	2	1	20.-
99	* " Abst. i. d. Trenta . . .	2	1	25.-
100	* " Abst. i. d. Koritniza . .	2	1	25.-
101	Manhart u. z.	2	1	13.-
102	" Abst. n. Raibl oder Predil	2	1	16.-
V. Ausgangspunkt Raibl (Predil).				
a) Ausflüge.				
103	Werschetzsattel (Römerscharte) und Törl-Aiblscharte u. z. .	1	.	7.-

Nr.	W e g	Tage	Über-nachtg.	Führer-taxe K
	<i>b) Hütten.</i>			
104	Manharthütte u. z.	1	.	6.—
105	„ Abst. n. Weißenfels .	1 1/2	1	12.—
106	„ Abst. d. Rörmertal n. Tarvis	1 1/2	1	12.—
	<i>c) Uebergänge.</i>			
107	Tarvis über Werschetscharte u. Rörmertal	1	.	10.—
108	Weißenfels über Werschets- scharte u. Rörmertal	1	.	10.—
	<i>d) Gipfel.</i>			
109	Fünfspitz u. z.	1	.	10.—
110	* Jalouz d. Koritniza u. z. . . .	2	1	24.—
111	* „ Abst. d. d. Planiza n. Kronau	2	1	27.—
112	* „ Abst. üb. d. Voßhütte n. Kronau	2	1	27.—
113	* „ Abst. i. d. Trenta . . .	2	1	28.—
114	Manhart u. z.	2	1	10.—
115	„ Abst. n. Weißenfels (oder Tarvis) . . .	2	1	16.—
116	Werschetzspitze u. z.	1	.	8.—
	VI. Ausgangspunkt Trenta.			
	<i>a) Ausflüge.</i>			
117	Doletschsattel u. z.	1	.	9.—
118	Isonzo-Ursprung u. z. . . .	1 1/2	.	2.—
119	Luknapaß u. z.	1	.	6.—
120	Sadniza (Trentatalschlüß) u. z.	1 1/2	.	3.—
	<i>b) Hütten.</i>			
121	Aljažev dom (Slow. A.-V.) i. d. Urata	1	.	6.—
122	„ „ i. d. Urata u. z. .	1 1/2	1	9.—
123	Deschmannhaus (D. u. Oe. A.- V.) üb. d. Luknapaß . . .	1 1/2	1	14.—

Nr.	W e g	Tag	Über- nachtig.	Führer- taxe K
124	Krederzahütte (Slow. A.-V.) ü. Doletschsattel	1 1/2	1	14.—
125	Maria Theresienhütte (D. u. Oe. A.-V.) üb. Doletschsattel	1 1/2	1	14.—
126	Triglauseenhütte (D. u. Oe. A.-V.)	1	.	12.—
127	Vodnikhütte (Slow. A.-V.) . .	1 1/2	1	14.—
128	Voßhütte (D. u. Oe. A.-V.) u. z.	1	.	6.—
	<i>c) Uebergänge.</i>			
129	Koritniza üb. d. Pelz	1 1/2	1	12.—
130	Flitscher Klause üb. d. Bau- schiza	1 1/2	1	10.—
131	Kronau üb. d. Voßhütte (Wer- schetzsattel)	1	.	9.—
132	* „ üb. d. Traunikjoch . .	1	.	20.—
133	„ über die Spleuta-Seen und Krischwand . .	1 1/2	1	15.—
134	Mojstrana über den Luknapaß mit Uebernachten .	1 1/2	1	12.—
	ohne Uebernachten .	1	.	10.—
135	„ üb. d. Spleuta-Seen und Uratiza . .	1 1/2	1	15.—
136	Uratatal (Aljažev dom) üb. d. Spleuta-Seen	1	.	10.—
137	Wochein üb. d. Sieben Seen .	1 1/2	1	16.—
138	„ üb. d. Komna . . .	1 1/2	1	12.—
	<i>d) Gipfel.</i>			
	Bihauz (siehe Pichauz).			
139	Flitscher Grintouz	1	.	12.—
140	* Jalouz u. z.	1 1/2	1	18.—
141	* „ Abst. i. d. Koritniza .	1 1/2	1	20.—
142	* „ Abst. n. Kronau . . .	2	1	24.—
143	* „ Abst. n. Raibl . . .	2	1	26.—
144	Kanjauz u. z.	1 1/2	1	14.—
145	Mojstroka u. z.	1 1/2	1	9.—
146	„ Abst. n. Kronau . .	2	1	14.—

Nr.	W e g	Tage	Über- nachtg.	Führer- tarif
				K
147	Pichauz u. z.	1 1/2	1	13.-
148	Prisang u. z.	1 1/2	1	14.-
149	" Abst. n. Kronau . . .	1 1/2	1	17.-
150	Rasor u. z.	1 1/2	1	16.-
151	" Abst. n. Kronau	2	1	20.-
152	" Abst. n. Mojstrana . . .	2	1	20.-
153	Triglau u. z.	2	1	16.-
154	" Abst. n. Mojstrana d. Kot. od. Kerma . . .	2	1	20.-
155	Abst. d. Urata . . .	2	1	22.-
156	" Abst. i. d. Wochein üb. Belopolje	2 1/2	2	22-
157	üb. Sieben Seen . . .	2 1/2	2	26.-
158	" n. Veldes ü. d. Pokluka	2 1/2	2	25.-

VII. Ausgangsp. Wodhein.

(Feistritz, Mitterdorf und Althammer.)

a) Ausflüge.

159	Feistritz-Ursprung u. z. . . .	1/2	.	2.-
160	Kopriunik u. z.	1/2	.	4.-
161	Rudniza u. z.	1/2	.	3.--
162	Sawizafall u. z.	1/2	.	3.-

b) Hütten.

163	Krederzahütte (Slow. A.-V.) u. z.	1 1/2	1	10.
164	Mallnerhütte (Oe. T.-Kl.) u. z.	1/2	1	6.-
165	Maria Theresienhütte (D. u. Oe. A.-V.) u. z.	1 1/2	1	10.-

166	Orožnova koča (Slow. A.-V.) u. z.	1/2	1	6.-
167	Vodníkova koča (Slow. A.-V.) u. z.	1 1/2	1	8.-

168	Triglauseenhütte (D. u. Oe. A.- V.) u. z.	1 1/2	1	9.-
169	Podberdo üb. d. Batscha . . .	1	.	5.-

c) Uebergänge.

Nr.	W e g	Tage	Über-nachtg.	Führer-taxa
				K
170	Sotscha üb. d. Kaljoch (Komna)	1	.	12.—
171	Tolmein üb. d. Skerbinajoch	1	.	10.—
172	Trenta üb. d. Komna . . .	1 1/2	1	12.—
173	üb. d. Sieben Seen . .	1 1/2	1	15.—
174	Zarz üb. Deutsch-Gereuth . .	1	.	6.—
	<i>d) Gipfel.</i>			
175	Bogatin u. z.	2	1	10.—
176	Abst. n. Tolmein . . .	2	1	18.—
	Črna prst (s. Schwarzenberg).			
177	Kern (üb. d. Kernsee) u. z. . .	2	2	16.—
178	Abst. n. Sotscha . . .	2	2	20.—
179	Moschitz u. z.	1	.	7.—
180	Rakitouz u. z. mit Uebernachten ohne , ,	1 1/2	1	9.—
		1	.	8.—
181	Rodiza (Graditze) u. z. . . .	1 1/2	1	8.—
182	Abst. üb. d. Schwarzen- berg	1 1/2	1	10.—
183	Schwarzenberg (Črna prst) u. z.	1 1/2	1	8.—
184	Abst. n. Pod- berdo	1 1/2	1	10.—
185	,, Abst. üb. d. Ro- diza n. Kamnje	1 1/2	1	10.—
186	Toschz u. z.	1 1/2	1	10.—
187	Triglau üb. Belopolje u. z. . .	2	1	14.—
188	,, Abst. n. Mojstrana d. Kot od. Kerma	2 1/2	2	18.—
189	d. Urata . . .	2 1/2	2	20.—
190	,, Abst. n. Veldes . . .	2 1/2	2	18.—
191	,, Abst. i. d. Trenta . . .	2 1/2	2	22.—
	üb. Sieben Seen:			
192	,, Abst. n. Mojstrana d. Kot od. Kerma	2 1/2	2	22.—
193	d. Urata . . .	2 1/2	2	24.—
194	,, Abst. n. Veldes . . .	2 1/2	2	22.—
195	,, Abst. i. d. Trenta . . .	2 1/2	2	26.—
196	,, Abst. i. d. Wochein üb. Belopolje od. umgekehrt	2 1/2	2	18.—

II. Westlicher Teil.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Verpflegung des Führers, dessen Heimweg, das Tragen des Gepäckes bis zu einschließlich 8 Kilo sind im Lohne inbegriffen.

Andere als die angegebenen Touren nach Vereinbarung.

Nr.	W e g	Marsch-	Lohn
		stunden	K
	A. Ausgangspunkt Tarvis.		
1	Luschariberg über Florianka. Abstieg durch Schlittenfahrt auf dem Steinweg und zu den Talsperren im Luscharigraben bei Saifnitz	5—6	4.—
2	Luschariberg durch den Luscharigraben. Abstieg über Kaltwasser nach Raibl . . .	6	5.20
3	In das Römertal zur Talgabel in der Weißenbachalm, dann links hinauf in die Karnizza und zurück	5	2.40
4	Durch das Römertal auf den Werschetzsattel, d. Manhartalm, dann Predil, Raibl und Tarvis	7	10.—
5	Durch das Römertal zur Schutzhaußscharte u. zum Manharthaus, den zweiten Tag Besteigung d. Manhart. Abstieg nach Raibl über Predil und Tarvis	12	16.—
6	In das Kaltwassertal und über den Praschniksattel, oder schwieriger üb. den Karnizza-		

Nr.	W e g	Marsch stunden	Lohn K
	sattel nach Wolfsbach, Saifnitz und Tarvis	7	7.—
7	Zur Burgruine auf dem Weißenfelser Schloßberg und zurück nach Tarvis	4	2.—
B. Ausgangspunkt Raibl.			
8	Predilkopf. Ueber Predil hinauf, dann zur Predilscharte und durch den Fallbachgraben n. Raibl	5	4 —
9	Königsberg und zurück . . .	5 $\frac{1}{2}$	5.—
10	Ueber die Raiblscharte n. Kaltwasser und Raibl	3 $\frac{1}{2}$	3.—
11	Ueber die Raiblscharte in das Kaltwassertal, dann über den Praschnik- od. Karnizzasattel nach Wolfsbach und Tarvis .	6—7	7.60
12	Luschariberg über Kaltwasser. Abstieg nach Tarvis	6 $\frac{1}{2}$	5.20
13	Luschariberg über Kaltwasser. Abstieg nach Kaltwasser und Raibl	6 $\frac{1}{2}$	4.—
14	Wischberg m. Uebernachten in der Findeneggħütte. Abstieg nach Raibl	11	10.—
15	Wischberg. Zur Findeneggħütte und den nächsten Tag auf die Spitze. Abstieg durch Bärenlahnscharte, Seisera, Wolfsbach, Saifnitz und Tarvis . . .	13	12.—
16	Zur Wischberghütte (Findeneggħütte), dann Bärenlahnscharte, Seisera nach Wolfsbach, Saifnitz und Tarvis . . .	10	10.—

Nr.	W e g	Marsch- stunden	Lohn	
				K
17	Zur Wischberghütte (Findenegg hütte), dann üb. d. Stiege in d. Cregnedulalm u. Pecollealm. Rückweg über Neveaalm nach Raibl	10	9.-	
18	Zur Alpe Nevea , Pecollealm u. zurück nach Raibl	8—9	8.-	
19	Bramkofel (Montasch). Auf die Alpen Nevea oder Pecollo, den nächsten Tag auf den Gipfel u. zurück nach Raibl	15 - 16	18.-	
20	Canin mit Uebernachten in der Alpe Nevea und nach Raibl	15 - 16	18.	
21	Canin mit Uebernachten in der Alpe Nevea. Abstieg nach Flitsch oder Resia	18—19	17.-	
22	Prestelnik mit Uebernachten in der Neveaalpe. Abst. n. Raibl	16—17	16.-	
23	Prestelnik mit Uebernachten in der Neveaalpe. Abstieg nach Flitsch	17—18	15.—	
24	Seekopf und zurück	8	7.—	
25	Durch das Seetal zur Reichsgrenze und zurück	5	3.—	
26	Durch das Seetal und über die Neveaalpe u. das Raccolana-tal nach Chiusaforte	7	10.--	
27	Durch das Seetal zur Grenze, dann auf die Alpe Nevea bis zur Stiege und zurück nach Raibl	6½	6.—	
	C. Ausgangspunkt Uggo-witz oder Wolfsbach			
28	Luschariberg . Abstieg n. Wolfsbach oder Saifnitz	5	3.20	

Nr.	W e g	Marsch- stunden	Lohn	
				K
29	Wischberg. Von Wolfsbach in die Seisera, die Bärenlahn z. Wischberghütte (Findenegg-hütte). Den nächsten Tag auf den Wischberg. Abstieg durch das Seetal nach Raibl . . .	13	12	—
30	Durch die Seisera, die Bärenlahnscharte zur Findenegg-hütte, Wischbachalm, Seetal, Raibl	10	10	.—
31	Durch die Seisera, die Bärenlahnscharte und Stiege in die Cregnedulalm, Neveaalm, Seetal, Raibl	12	11	.—
32	Zur Seiserahütte und hinauf in die Spranje zurück nach Uggowitz	4	2.60	
33	Mittagskofel , über den Dognasattel. Abstieg nach Uggowitz oder Malborgeth	7—8	6	.—
34	Zum Wasserfall im Kernizagraben (Seisera)	—	1.20	
35	In den Saprachgraben u. über den Kernizasattel od. leichter über d. Praschniksattel nach Kaltwasser und Tarvis . . .	6—7	6	.—
36	Durch den Saprachgraben üb. den Kernizasattel, Raibler Scharte nach Raibl	6—7	6	.—
37	Von Wolfsbach üb. den Dognasattel und durchs Dognatal nach Dogna in Italien . . .	6—7	8	.—
38	Von Wolfsbach über die Forcella nach Malborgeth . . .	2	1.20	

Nr.	W e g	Marsch- stunden	Lohn
			K
	D. Ausgangspunkt Malborgeth.		
39	Mittagskofel. Durch den Rankgraben auf den Sattel, dann links zur Spitze. Abstieg über Dognasattel nach Wolfsbach	7	6.—
40	Ueber die Lußnitzer Alm ins Dognatal und zur Station Dogna	9	8.—
41	Lippnikspitze u. Leopoldskirchneralm. Ueber Schwefelbad Lußnitz auf d. Leopoldskirchneralm, dann auf die Lippnikspitze. Abstieg über die Lußnitzer Alm nach Malborgeth Abstieg auch wie Route 2 (nach Dogna), Lohn dann .	7	6.—
42	Ueber den Forcellasattel nach Wolfsbach und in die hintere Seisera und zurück über Uggowitz	9	8.—
	E. Ausgangspunkt Pontafel.	5—6	3.—
43	Nach Chiusaforte in Italien. Auf der Hauptstraße zu Fuß und mit Bahn zurück	4	2.—
44	In den Vogelbachgraben und zurück	2	1.20
45	Auf die Leopoldskirchner Alm und den Lippnik und über Schwefelbad Lußnitz zurück . Abstieg auch ins Dognatal und zur Station Dogna in Italien	7—8	6.—
		9—10	8.—



SEITENZEIGER



A.

Aiblkopf 111, 113.
Aljaschhaus 39 ff., 75 ff.
Althammer 22, 45, 47, 49.
Asp 19.
Asper Alpe 44.
Aßling 17, 19.
Auritz 18, 19.
Ausflüge 15 ff.
Ausrüstung 13.

B.

Babisob 19.
Bambergweg 43, 53, 54, 58, 59.
Bärenlahnscharte 136, 153.
Batscha 23.
Batschasattel 167, 169, 170.
Baumbachhütte, s. Trenta.
Bauschiza 25, 102, 120, 122, 125.
Begunskiwerch 56.
Bela, s. Wocheiner Vellach.
Belipotok 77, 86, 90.
Belopolje 44, 47, 65, 67, 71.
Bergführer 13, 15 ff.
Bergführertarif 189.
Bergogna 184.
Bistrica, s. Wocheiner Feistritz.
Bitnje, s. Wittnach.
Blatize-Alpe 46.
Bled, s. Veldes.
Boccafall 25.
Boden 110, 113.
Bogatin 176.
Bohinj, s. Wochein.
Bolec, Bovc, s. Flitsch.
Böser Steig 117.
Breite Wand 81, 88.
Breitkofel 113.
Bret 27, 102, 118, 122.
Buchenkogel, s. Bukounik.
Bucherspitzen 109, 113, 115, 118.
Bukoule 76, 99.
Bukounik 108, 118.
Bukouska A. 173, 174.
Bukowaz 120, 125.
Bukowaz-Dol-Sattel, siehe Dolsattel.
Bukowo 23.

C (s. auch Z u. K).

Canale 24.
Caporetto, siehe Karfreit.

Cavazzo-See 31.
Cerkno, siehe Kirchheim.
Čečnjica, s. Kerschdorf u. Kerschstatt.
Chiusaforte 30, 132.
Cividale 184.
Confinspitzen 148.
Coritis 25, 141, 150.
Cmir, siehe Zmir.
Cregnedul 137, 147.

D.

Daine 168, 183.
Dantegrotte 24, 177.
Dautscha 22.
Debela Petsch 52.
Debeliwerch 70.
Dednopolje 49, 66.
Deschmannhaus 39 ff., 53, 54, 55, 63, 67, 71, 99.
Deutschgereuth 23, 167, 170.
Deutschkrut 23, 173, 174.
Deutsche Scharte 143.
Deutscher Weg 46.
Dobrawa 18, 19.
Dogna 30, 146, 152, 158.
Dogowa Glawa 75.
Dolsattel 68, 69.
Doletsch-Sattel 54, 60, 64, 65, 68, 71.
Donnerskogel 168, 183.
Doppelsee 49.
Draschki 52, 62.
Dresenza 178, 181.
Duple-Alpe 176, 177, 179, 180, 181.

E.

Endspitze, s. Konzaspitze.
Enzianturm 159.
Erjowina 57.
Ersteigungsgeschichte 34, 73.
Escheltalkopf 111, 113.

F.

Feistritz 22, siehe auch Wocheiner Feistritz.
Feld 20, 172, 173.
Findeneggħütte 130, 135, 136, 153.
Fischgereuth 20.
Flitsch 23, 25, 27, 120, 147, 178, 181.

Flitschl 25.
Flitscher Scharte 53, 61, 70.
Flitscher Schnee 53.
Florijanka 131.
Forcella 29, 151, 162.
Führertarif 189.
Fünfspitz 109, 111, 114.

G.

Gamschiza 90.
Gamsiwez 93.
Gamsmuttern 138, 139, 151.
Gamspitz 112.
Gamstal 109, 112.
Gamstalscharte 109, 110.
Gemärk, s. Petrowo Berdo.
Gemona 31.
Gesperrter Kofel 113.
Gladkiwerch, siehe Rakitouz.
Globokopaf 169, 175.
Gnivizza 25.
Gonjatsch 176.
Goritschiza 148.
Goriusch 51.
Görjach 17, 18, 19.
Görz 24.
Gosditscha-Alm 149.
Grabenweg 131.
Grachowo 23, 173.
Graditze 174.
Graf Karlsteig 15.
Greut 108.
Greuter Aibl 109, 111, 112.
Grindloch, siehe Batschasattel.
Grintouz bei Raibl 112, 114.
Grintouz—Flitscher 120, 124.
Grubia-Sattel 140, 143, 147.
Grünsee 65, 68.
Grünspitzen 110, 118.

H.

Heil. Geist 21.
Herjudatal 115.
Herrschafteck, siehe Moschitz.
Hlebez 114.
Hochkofel 173 ff.
Hochspitze 118.
Hochstelle 134.
Hriberze 64, 65, 69.
Hruschza 76, 86.
Huben, siehe Daine.
Hubertushütte 39, 41, 75 ff.
Hudajuschna 22, 23, 169, 172, 173,
 183.
Huda steza, siehe Böser Steig.

J.

Idria 23.
Ilouza 20, 182.
Implanz 152, 158.
Isonzo 24, 27, 121 ff.
Isonzoursprung 84, 122.

Jalouz 100, 103, 118, 119, 123.
Jawornik 50.
Jereka 21.
Jeseniza 23, siehe auch Abling.
Jeseraz 51, 62.
Jeserze 66, 101.
Joch im Winkel, siehe Weliki Kot-sattel.

K (s. auch C).

Kal 173.
Kaltwasser 26, 129, 131.
Kaltwasserscharte 129.
Kaltwassertal 129, 130, 133, 150.
Kanin 127, 141, 148, 187.
Kaninhütte, deutsche, 144, 149.
Kaninhütte, italienische, 141.
Kanjauz 64, 65, 68.
Kanjauzsattel 68, 69.
Kanzeln 78.
Karfreit 24, 178, 181, 184.
Karspitze 80.
Karten 14.
Kastreinspitze 161.
Katzenbachgraben 172.
Kermasattel 44, 47, 62, 67.
Kermatal 44, 57.
Kermatörl 44.
Kern 165, 178 ff.
Kern, Dorf, 180.
Kerniza (Hochtal) 76, 86, 91, 94.
Kerniza (Ort) 17, 19, 50.
Kernizascharte 129, 150.
Kerschdori 21.
Kerschstatt 183.
Kesselwand 88.
Kirchheim 22, 23, 183.
Kirchturm 94.
Kleine Pischenza 84.
Kletschiza 52.
Kobarid, siehe Karfreit.
Kobilina Glawa 24.
Kol 69.
Kolba 168, 171, 172.
Kolowrat 184.
Komar 53.
Komartscha 21, 48.
Komna 69, 165, 176.
Königsberg 133.

Konjska Planina 48.
 Konschiza 46, 51, 62.
 Konzaspitze 106.
 Kopriunik 19, 51.
 Koritniza (bei Bret) 23, 101, 103,
 118, 120, 122.
 Koritniza bei Grachowo 173.
 Koritoscharte 85, 99, 121.
 Korscharte 135, 140.
 Korspitze 140.
 Kotspitze 106.
 Kottal 38.
 Kranjska Dolina 50.
 Kranjska Gora, siehe Kronau.
 Krederza 44, 47, 56, 57, 63, 64,
 70.
 Kreuz 76, 78, 86, 123, siehe auch
 Lengenfelder Kreuz.
 Kreuzbachgraben 109.
 Kreuzjoch und Wand 76 ff, 77, 80,
 86 ff, 92 ff, 99.
 Kreuzkar und Seen 76 ff, 93, 99,
 121.
 Kirsch, siehe Kreuz.
 Kronau 16, 76, 83, 121.
 Kugyband 43, 53, 58 ff, 63, 71.
 Kugyweg 44, 53, 58, 61, 63, 71.
 Kuk (Martulik) 81, 88, 90.
 Kuk (Wochein) 69, 176.
 Kuplenik 19.

L.

Lahnereck 167.
 Lahnscharte 108, 116.
 Lahnspitzen 114.
 Lämmerwiese 117, 119.
 Laschka Planja 149.
 Lees 19.
 Leiterspitze 134.
 Lemesch 182.
 Lengenfeld 16.
 Lengenfelder Kreuz 81, 88, 91.
 Leopoldskirchen 30, 164.
 Lepaspitze 69.
 Lepenjatal 177, 181.
 Lepotsche 67, 68.
 Lipanska Planina 52.
 Lipanskiwerch 52.
 Lipniza 89, 90.
 Lippnik 164.
 Literatur s. Schrifttum.
 Lisez-Alpe 171, 172.
 Liwek 184.
 Log 27, 28, 84.
 Logje 120.
 Lom, Alpe 170.
 Lomoule 124.
 Loupa 148.

Lubinj 24.
 Luknapaß 43, 45, 54, 58, 59, 77,
 87, 121.
 Luschariberg 130, 132, 151, 187.
 Luschniza 180, 181.
 Lußnitz 30, 163.
 Luzia St. 23, s. auch Tolmein.

M.

Malborgeth 29, 151, 162.
 Mali Dog 80.
 Mallnerhütte 168, 171, 173.
 Malopolje 48.
 Manhart 72, 108, 105, 116, 119.
 Manharthütte 107, 112, 113, 114,
 115, 118, 187.
 Manhart, Kleiner 118.
 Margaretenkopf 65.
 Margaretenscharte 60, 64, 66.
 Margaritha-Ricovero 143.
 Maria Theresienhütte 45, 47, 53 ff,
 57, 60, 65, 66, 71.
 Martulik 87, 88, 92.
 Matajur 183.
 Mersli Studenz 19, 50, 187.
 Mersliwerch 24.
 Migouz 176.
 Mischel-Alpe 67.
 Mischelska Glawa 70.
 Mischelwerch 70.
 Mittagskofel 152, 154, 163.
 Mittagskogel 113.
 Mittelbret 102, 118, 122, s. auch
 Bret.
 Mittelgrat 88.
 Mitterdorf 21, 45.
 Mitterspitze 144.
 Mlinerza 78, 85, 94, 99, 123.
 Mlino s. Seebach.
 Modrejaberg 24.
 Moggio 31.
 Mojstrana 16, 38, 75, 121.
 Mojstroka 100, 123.
 Mojstrokapab, s. Werschetzsattel.
 Mondeon de Boinz 147.
 Montasch 126, 144, 154.
 Montaschturm 146.
 Monte Cimone 146.
 Monte Cregnedal 147.
 Monte Foronon 147.
 Monte Nero, s. Schwarzenberg.
 Monte Sarte 144.
 Monte Zabus 146.
 Moritsch-Aibl 110, 113.
 Moschenza 134, 148.
 Moschitz 167, 170.
 Mosescharte 136, 138, 153, 161.
 Mostniza 47.

N.

Nabois 151, 161.
 Naboisscharte 150, 152.
 Na Werchu 62.
 Nemški Rovt, s. Deutschgereuth.
 Neuberg, s. Nowiwerch.
 Neuming 19, 20, 183.
 Nevea-Alpe 133, 137, 140, 147, 148, 187.
 Nordkar 89, 91, 92.
 Nomen, s. Neuming.
 Nordwand, Triglau 41.
 Notsignal 185.
 Nowiwerch 173.

O.

Ochsenalpe 97, 123.
 Ograde 66.
 Oroženhütte 171, 172.
 Ortschaften 15 ff.
 Osebnik 50, 69, 101, 122, 123.
 Osogniza 19.
 Osredka-Alpe 172.

P.

Parte di mezzo 145.
 Pecol-Alm 145.
 Pekel 38.
 Pelz 124.
 Peritschnik 17.
 Per la Carnia 31.
 Perschiuz 49.
 Peski 181.
 Petrowo Berdo 168, 183.
 Petsch na Kernizi, s. Kesselwand.
 Pic di Carnizza 141.
 Pichauz 77, 122.
 Piper 154, 163.
 Pischenza 76, 83, 90.
 Planiza 16, 84, 102, 106, 119.
 Planizator 101, 103.
 Planja 78, 99.
 Plezzo, s. Flitsch.
 Pluschna 149.
 Pluschnafall 25.
 Podberdo 22, 167, 172, 183.
 Podkoren, s. Wurzen.
 Podmelez 23, 24.
 Pogelschitz 17.
 Pokluka-Hochfläche 52, 187.
 Poklukaschlucht 17, 50.
 Polje-Alpe 179, 181.
 Polje, s. Feld.
 Pontafel-Pontebba 30, 164.
 Ponza (Martulik) 88, 91, 92.
 Ponza (Planiza) 105, 106, 107.
 Poresen 183.

Prag 40, 58.
 Praschniksattel 129, 132, 150.
 Prato 25.
 Predil 26, 114, 115.
 Prestreljenik 144, 149.
 Preval 51, 62, 67.
 Prewale-Sattel (Kanin) 144, 147.
 Pri Jeseru 49.
 Prisang 75, 94, 96, 123.

R.

Raccolana 31, 132, 143.
 Radeče, s. Ratschach.
 Radmannsdorf 20.
 Raibl 23, 26, 109 ff., 114, 130, 132.
 Raibler Scharte 129, 133.
 Rakitouz 182, 188.
 Ranftkofel 113.
 Rasor, Alpe 169, 170, 175.
 Rasor, Berg 72, 78, 93, 98, 123.
 Ratschach (R-Weißenfels) 16, 85, 102.
 Ratschacher Gries 113.
 Raune Sabtsche 169, 170, 175.
 Rauniza 168, 172.
 Resch 57.
 Resia 25, 31, 143.
 Resiutta 25, 31.
 Retschitz 19.
 Rettungsstellen 185.
 Ribičev Laz, s. Fischgereuth.
 Ribniza 22, 46, 51.
 Ribtschewa Planina 183.
 Riesenleiche 111.
 Rindloch, s. Batschasattel.
 Ringweg 53, 54, 58, 60, 63, 71.
 Rjovina, s. Erjowina.
 Robitsch 184.
 Rodelbahn 20.
 Rodiza, s. Graditze.
 Rodiza Alpe 174, 175.
 Rogiza 75, 80, 93, 123.
 Rolir 84, 85.
 Rombon 148.
 Rörmertal 108, 109, 115.
 Rörmertscharte 110, 116, 118.
 Rotweintal und Klamm 17, 18, 19.
 Rudetschi Rob 180, 182.
 Rudniiza 22.
 Rudnopolje 50, 52.
 Rupe 84.

S. (s. auch Z.)

Sa Akam 87, 88.
 Sadlas 169, 175.
 Sadnidog 79, 92.
 Sadniza 45, 53, 59, 68, 71, 77.

Saga 25, 184.
 Sa Gradom 102, 119, 120, 122,
 124.
 Sa Grebenom 178, 181, 182.
 Saifnitz 28, 131.
 Saifnitzer Kerniza 150, 151.
 Sajauer Alpe 45, 77, 122.
 Sa Kraju 178, 182.
 Sankt Johann 20.
 Santa Luzia 23.
 Sa Planjo, 63.
 Sapotok-Alpe 124.
 Saprachgraben 129, 150, 162.
 Sa Skalo 67, 177.
 Satmin 24.
 Savogna 184.
 Sawequelle 16.
 Sawizafall 20.
 Schalkendorf 18.
 Scharlachwand, s. Suchiplas.
 Schiroka Petsch, s. Breite Wand.
 Schlichtel 134.
 Schlizaschlucht 15.
 Schober 109, 112.
 Schöneck 113.
 Schönkopf 113, 134.
 Schönspitz, s. Lepaspitze.
 Schrifttum 14.
 Schuster 172.
 Schutzhaußcharte 110, 116.
 Schwarzenberg (Tschernaperst)
 171, 173.
 Schwarzsee 48, 65.
 Sedula 184.
 Seealpe 107.
 Seebach 18, 20.
 Seekopf 133.
 Seisera 29, 129 ff., 136, 151, 152.
 Seniza 24.
 Sindowtal 112.
 Skerbina Gr. 175.
 Skerbina joch 170, 174.
 Skerlatiza, s. Suchiplas.
 Skofiz 182.
 Skok 53, 65, 71.
 Skutnik 114.
 Slatorog Sage 36.
 Slebez 78, 93.
 Sleme-Alpe 179, 180.
 Somdognasattel 152, 154.
 Sommerfrischen 11.
 Sotscha 27, 67, 121, 124, 177,
 178, 181.
 Sowatna 76, 77, 78, 87.
 Spik 88, 90.
 Spitzkofel 173.
 Spleuta 77.
 Spranja 152, 153, 154.

Spranjaturm 160.
 Srednja vas, s. Mitterdorf.
 Srednji Versic, s. Mitterspitze.
 Stara Fužina, s. Althammer.
 Steiner 75, 77, 123.
 Steinerner Jäger 129, 132.
 Steinweg 131.
 Sterschische, s. Terdischke.
 Stiege 20.
 Stol 184.
 Stolvizza 25, 141.
 Strechiza Alpe 163.
 Stritaraussicht 22.
 Strugowa-Spitze 106, 107.
 Studena 30.
 Studorhöhe 22.
 Sucha-Alm, s. Rodiza A.
 Suchiplas 79, 82, 89, 92, 123.
 Svet Duh, s. Heil. Geist.
 Svet Janž, s. Sankt Johann.
 Swinjak 120.

T.

Talreisen 11.
 Tarvis 15, 23, 25, 108, 129.
 Tarviser Kerniza 129, 130, 134,
 150.
 Terdischke 169, 172, 173.
 Terstja-Alm 46.
 Tertneck 172.
 Teufelsbrücke 47.
 Titscherza 69.
 Tolmein 23, 24, 169, 170, 175,
 177, 179, 184.
 Tolminka 24.
 Tominschekweg 40.
 Torerbach 109.
 Törler Aiblschneide 109, 112.
 Toschz 46, 51, 52, 62.
 Traunik 102.
 Traunikjoch 101.
 Traunikscharte 107, 116, 118.
 Traunkweg 107.
 Trebischna 68.
 Trenta 27, 28, 45, 52, 58, 64, 65,
 68, 71, 77, 83, 97, 121.
 Trenta-Alm 101, 122.
 Triglav 32 ff.
 Triglauseen 21, 48, 49, 60, 64, 71.
 Triglauspitze 55, 61, 66, 70.
 Tschernaperst, s. Schwarzenberg.
 Tschistiwerch 69.
 Turm 113.

U.

Uccea 25.
 Uggowitz 29.

Ukanza 21, 169.
 Ulasu 66.
 Unfälle im Gebirge 185.
 Unterm Spik 89, 91.
 Urata (Kern) 182.
 Urata, Welika, Mala 67, 69, 177.
 Uratiza 78.
 Uratatal 39 ff., 45, 87.
 Urbanspitze 56.
 Uritnik 120.
 Uskouniza 45.
 Utscherija 49, 50, 66.

V.

Verdammte 88.
 Veldes 17, 18, 19, 50.
 Venzone 31.
 Vetterweg 79, 85, 96, 99, 123.
 Villacher Turm 140.
 Visoka spica, s. Hochspitze.
 Vodnikhütte 47.
 Vogel 69.
 Vogelbach 30.
 Voßhütte 79, 83, 84, 95, 121, 122, 187.

W (s. auch U und V).

Wald-Martulik 87.
 Weißenbachalpe 109, 112.
 Weißenbach, s. Belipotok.
 Weißenbachscharte 130, 134.
 Weißenbachspitze 140.
 Weißenfels 15, 102, 107.
 Weißenfelser Seen 15, 107.
 Welika Dnina, s. Nordkar.
 Weliki Kotsattel 102, 104, 105, 119.
 Werner 62.
 Welsche Alm, s. Somdogna.

Wälschgereuth 174.
 Werschlunik 62.
 Werschetz bei Kanin 149.
 Werschitz (beim Kern) 178, 182.
 Werschetz bei Raibl 112.
 Werschetzsattel 83, 121.
 Wertatscha 44, 48, 67.
 Weweriza 125.
 Weunza 106.
 Windalbe, s. Poresen.
 Winke 11, 73.
 Winkel spitze, s. Kotspitze.
 Wintersport 186.
 Wischberg 125, 137, 160.
 Wittnach 20.
 Wodenza 25.
 Wochein 45, 50, 170 ff., 179.
 Wocheiner Berge 165 ff.
 Wocheiner Feistritz 19, 20, 167 ff., 188.
 Wocheiner See 20, 169, 175, 176.
 Wocheiner Vellach 19.
 Wochu 175.
 Woje 47.
 Wolfsbach 29, 129, 150.
 Woltschach 184.
 Wurzen 16.

Z (s. auch S.).

Zadra 177.
 Zagovica, s. Auritz.
 Zar 22, 167, 183.
 Zarzer Sattel 167, 170, 188.
 Zasip, s. Asp.
 Zmir 56.
 Zéléče, s. Schalkendorf.
 Zungenscharte, s. Lahnscharte.
 Zweispitz 163.

— • • —

VERZEICHNIS DER ANZEIGEN.

(Siehe umstehend.)

Entsprechend unseren Grundsätzen, die wir auch in dem Vorworte darlegten, haben wir bei Werbung von Anzeigen ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß alle Ankündigungen von Gasthöfen und anderen Geschäften in völkischer Beziehung einwandfrei sind. Die Benutzer dieses Buches werden aufmerksam gemacht, daß auch von gegnerischer Seite versucht wurde, geschäftliche Ankündigungen in unserem Führer unterzubringen. Aufgenommen wurden aber selbstverständlich nur die uns geeignet erscheinenden Geschäfte und wir bitten unsere Leser, diese, im textlichen Teile mit * bezeichneten in erster Linie zu berücksichtigen, welche durch Aufgabe von Inseraten den Führer mit schaffen halfen.

Der Verleger:
JOH. HEYN, KLAGENFURT.

Der Herausgeber:
**FREMDENVERKEHRS-AUSSCHUSS
DER DEUTSCHEN VOLKS RÄTE FÜR DIE
ALPENLÄNDER, KLAGENFURT.**

Hotel- u. Ortsanzeigen

Abbazia:

Grand-Hotel (2).
Lokey's Hofbräu Etabliss. (3).
Pension Wiltsch (3).

Aßling:

Paars Hotel Bahnhof (4).

Faakersee:

Inselhotel Schwelle (4).
Bahnhofrestaurant Kosler (4).

Feistritzer Alpe:

Alpenhotel Osternig (4).

Feldkirchen:

Hotel Feldkirchnerhof (6).

Finkenstein:

Hotel Kärntnerhof (4).

Görz:

Hotel zu den drei Kronen (5).
Hotel Union (5).

Heiligen Geist am Dobratsch:

Gasthof Th. Köffler (5).

Hermagor:

Hotel Gasser (5).
Hotel „Post“ (5).

Klagenfurt:

Stadt Klagenfurt (2. Einbandsseite).
Hotel Kaiser von Oesterr. (6).
Hotel Moser (6).
Hotel Sandwirt (6).
Brauhause-Rest. „Glocke“ (6).

Kronau:

Gasthof Koschier (7).

Laibach:

Café Casino (7).
Restaurant Casino (7).
Hotel Elefant (vor dem Titelbild).

Klagenfurt:

Max Schautzer (Wiktorin-Lampen) 5.
Joh. Heyn (Verlagsbuchhandlung) 14–16.

Spittal-Millstättersee:

Carl Gabriel (Bergschuhe).

Triest:

H. Hausbrandt (Kaffee und Tee) 9.
Rob. Metzger & Co. (Spedition) 10.
Ludw. Nagelschmid (Drogen, Photoartikel) 10.
Fr. Ollandt (Gummi-Waren, hygien. Artikel usw.) 10.

Villach:

Badeanstalt (11).

(Die beigegebenen Zahlen bezeichnen die Seiten des Anzeigenverzeichnisses).

Millstatt am See:

Grand-Hotel „Lindenholz“ (7).
Hotel „Post“ (7).

Mojstrana:

Hotel Triglav (8).

Raibl:

Gasthof Dreschzig (8).

Reifnitz am Wörthersee:

Gasthaus Makouz (6).

Seisera:

Hotel Seisera (13).

Tarvis (8).

Triest:

Gasthaus „Zum Kärntner“ (8).
Bahnrestaurant Südbahnhof (9).
Gastwirtschaft „Eintracht“ (9).

Velden am Wörthersee:

(Vor dem Titelblatt).

Villach Stadt (vor dem Titelblatt):

Hotel Mosser (1).

Central Hotel (3).

Südbahnrestaurant Hauptbahnhof (3).

Hotel Post (2).

Café Sorger (11).

Tostenwirt-Weinstube (11).

Gasthof Stiegenbrauer (11).

Weißensfels:

Gasthof Stückl (12).

Gasthof „Zur Post“ (13).

Sommer-Restaurierung am unteren See (12).

Wochheimer See:

Hotel St. Johann (13).

Oesterr. Lloyd, Triest (18).

Deutsche Alpenzeitung, München (3)

Geschäftsanzeigen

Hans Fürst (Touristen-Ausrüstung) 1.

Jos. Pabstmann Nachf. (Geschirre in Alt-Kärntner Bauernmalerei) 10.

Ad. Pancera (Früchten Likör) 10.

J. Pichler (Konfektion f. Tourismus und Reise) 11.

R. Rainer (Nürnberger Lebkuchen) 11.

Zentralbank der deutschen Sparkassen, Triest (17).

„Concordia“, Reichenberg-Brünner gegenseitige Versicherungs-Anstalt in Reichenberg (18).

Hans Fürst

Oberer
Hauptplatz

Villach

neben
Hotel Post



Lager zur Ausrüstung für allen

Sport und Touristik



Villach, Hotel Mosser

Zwei Minuten vom Bahnhof, altrenommiertes Haus mit neuerbauter großer Dependance am Drauflusse. 150 Zimmer und Appartements. Zentralheizung, Lift, elektrisches Licht. Autogarage und jeder moderne Komfort. HANS u. VALENTIN MOSSER, Besitzer.



Abbazia Grand-Hotel

Tel. interurb. 15.

und Pension Zehentner.

Restaurant, Pension, Café.
Haus ersten Ranges,

modernster Komfort.

Bes.: L. Zehentner.

Billach

Hotel Post

am Hauptplatz

bestbürgerliches Hotel, schönster Garten.

Hans Paltinger, Eigentümer.

J. Bukans

Central Hotel · Villach

Widmannsgasse Nr. 43

Touristenzimmer K 1.60

Villach Hauptbahnhof

Südbahnrestaurant **HUGO MOCKER**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen

ABBAZIA

LOKEY^s HOFBRÄU-
ETABLISSEMENT

Abbazia · Pension Wiltsch

Villa Herkules

Pension von 8 Kronen aufwärts.

Verlanget Prospekt.

Deutsche Alpenzeitung

Illustrierte Zeitschrift für Naturfreunde. Vornehme, prachtvoll ausgestattete Zeitschrift für Alpinismus, Touren- und Wandersport. Reich illustriert. — Probenummern gratis durch den Verlag

Deutsche Alpenzeitung, München, NW, Schellingstr. 39/41.

Paars Hotel Bahnhof gegenüber dem Bahnhof Billige und gute Küche und Getränke. Fahrgelegenheit.

Aßling

W. SCHWELLES

Inselhotel Faakersee

Touristik, Fischerei, Jagd und Rudersport.

Prospekte gratis.

Faakersee bei Villach

25 Minuten
Bahnfahrt

Station Faak an der k. k. Staatsbahn. Bahnhofrestaurant Kofler.
10 Minuten Fußweg zum Restaurant Faakersee. Touristenzimmer,
Heerl. Aussicht. 3 Stund. zur Bergahütte am Mittagskogel, 2144 m.

Alex. Streit.

Alpenhotel Osternig

Feistritzer Alpe 1740 m Gailtal - Kärnten

Molkenkur. Beliebte Sommerfrische. Bewirtschaftet von Ende Juni bis Anfang September. Tägliche Postverbindung mit Feistritz. Bahnstation Nötsch a. Dobratsch. Nähere Auskunft u. Prospekte kostenlos durch den Besitzer ANTON ACHATZ, Gastwirt in Feistritz.

Hotel Kärntnerhof

Staatsbahnstation Finkenstein
5 Minuten von Warmbad Villach

Touristenzimmer K 1'40. Vorzügl. Küche und Keller.
Mäßige Preise. Frei- und Sonnenbäder.

Empfehlenswerte Restaurationen in Görz mit schönen Gärten:

Hotel zu den drei Kronen Hotel Union

Vorzügl. Wiener u. italien. Küche, Pilsner, Puntigamer u. Steinfelder Bier, alle in- u. ausl. Weine vertreten. Verkehrsstat. aller Einheimischen u. Fremden. Prompte Bedienung bei mäßigen Preisen. Um zahlr. Zuspruch bittet FERD. BAUMGARTEN, Restaurateur.

Heiligen Geist am Dobratsch

(Villacher Alpe 2167 Meter) Touristenstation
und Höhenluftkurort 900 Meter über dem Meere

Gasthof Th. Kößler.

Hermagor

Endstation der Gailtalbahn

Hotel Gasser

Touristenzimmer, Bäder, Fahrgelegenheiten, Dunkelkammer. Ausgangspunkt für viele Bergtouren. Reizende Ausflüge. Anerkannt vorzügliche Küche und Keller.

Hotel „Post“, Hermagor

im Gailtal. Poststation, Touristenzimmer, großer Gastgarten. Post- und Telegraphenstation im Hause.

Wiktorin-Spiritusglühlampen

in großer Auswahl nebst sämtlichen
Ersatzteilen lagernd bei

Prosp. gratis. Max Schautzer · Klagenfurt Stauderhaus.

Hotel Sandwirt

Klagenfurt

Abend-Konzerte. Großer Garten. Bes. Jos. Jamek.

Die zum Stadtbrauhaus Glöckle des Gustav Lohs, k. u. k. Hoflieferant gehörige

Brauhaus-Restauracion in Klagenfurt
Bahnhofstraße, mit großem schattigen Garten und Veranda sowie
das vollständig renovierte

Gasthaus Makouz Reisnitz a. Wörther See
mit Fremdenzimmern, Bad u. Boote und das elegant eingerichtete

Hotel Feldkirchnerhof in Feldkirchen

Kärnten, mit großem Konzertsaal und vornehmen Restaurationsräumen werden den P. T. Reisenden z. Besuch bestens empfohlen.

Besitzer: Gustav Lohs, k. u. k. Hoflieferant.

Hotel und Restauracion Klagenfurt (Kärnten) Hotel und Restauracion

Kaiser v. Oesterreich | **Moser** (Bes. J. Verdino)

(Haus I. Ranges)

(Haus I. Ranges)

KRONAU IN OBERKRAIN GASTHOF J. KOSCHIER

7 MINUTEN VON DER BAHN, LINKS ÜBER
DIE BRÜCKE. GUTE KÜCHE UND KELLER.

Café Casino : Laibach

an der Stern-Allee gelegen, jeden Sonntag Promenade-Konzert.
Sammelpunkt aller Deutschen. Josef Dammisch, Cafétier.

LAIBACH

Restaurant Kasino

Zusammenkunft der Deutschen · Vollständig neu hergerichtet · Speisesäle mit schönem schattigen Garten · Bei aufmerksamster Bedienung anerkannt vorzügliche Wiener Küche · Original Pilsner Urquell vom Faß · Rein naturbelassene Weine · Hochachtungsvoll **Jul. Bauer, Restaurateur.**

Millstatt am See

Station Spittal-Millstätter See

Grand-Hotel „Lindenholz“

80 komfort. Zimmer, vorzügl. Wiener Küche,
mäßige Preise. Autogarage. Prospekt gratis.

Hotel „Post“

Millstatt

Bahnstation Spittal-Millstätter See. Altrenommiertes bürgerliches Haus. Touristenzimmer. Mäßige Preise. Spedition und Fahrgelegenheiten im Hause.

Mojstrana Hotel Triglav

10 Minuten von Station Lengenfeld. Mit hübsch eingerichteten Fremdenzimmern, Speisezimmer (schöne Jagdtrophäen) und herrlicher Aussicht auf die Karawanken und Julischen Alpen. Gute Verpflegung und sorgfältige Bedienung. Schattiger Garten mit Kegelbahn. Fahrgelegenheit. Post- und Telegraphenamt im Hause. Ganzjährig geöffnet. Bergführer und Träger werden besorgt.

Besitzer: JOHANN RABIČ, Revierjäger und Bergführer.

Raibl · Gasthof Dreschzig.

Romantisch, hochalpin gelegen. Höhenkurort. Moderne Fremdenzimmer, vorzügliche bürgerliche Küche und gute naturechte Getränke, mäßige Preise. Zu längerem Sommeraufenthalt besonders geeignet.

Carl Gabriel, Bergschuhmacher

Spiatal - Millstätter See

Kärntner Oberland

Erzeugt als Fadmann die besten zwiegenähnlichen Bergschuhe.
Ein getragener Schuh genügt als Maß - Preisblatt sofort kostenlos.

Tarvis in Kärnten

Höhenluftkurort und Sommerfrische. Wintersportplatz. Ausgangspunkt für die Julischen und Kärntischen Alpen. Jagdgebiet des Königs von Sachsen und des Herzogs von Altenburg. Gute Hotels zu mäßigen Preisen.

Johann Eleder, Gasthaus „Zum Kärntner“, Triest, via S. Nicolo 2

in allernächster Nähe sämtlicher Dampferabfahrtsstellen, empfiehlt dem reisenden Publikum seine ausgezeichnete deutsche und italienische Küche nebst sämtlichen prima heimischen Weinen und erstklassigem Dreher Bier. Prompte und solide Bedienung garantiert. Bei kurzem Aufenthalt Zimmer im Hause.

Gastwirtschaft „Eintracht“ in Triest

im Vereinshause des Turnvereines „Eintracht“, Via Coroneo 15. Teleph. 13—14
 Zusammenkunftsstort aller deutschen Vereine Triests. Zur Verfügung stehen ver-
 schiedene große Säle, ein herrlicher Garten und Regebahnen. Vorzügliche Küche,
 Pilsner Urquell, Spaten, beste in- und ausländische Weine. Auskünfte über
 Privatunterkünfte werden erteilt. Anmeldungen größerer Reisegeellschaften zur
 Verköstigung sind zu übermitte.n an den Wirtschaftsführer Otto Schuler.

Triest

Triest

Bahnrestaurant Südbahnhof

Erstklassige Wiener Küche
 Vorzügliche Poysdorfer Eigenbauweine

Südbahnrestaurateur Johann Weiß

H. Hausbrandt Triest

Kaffee- und Tee-Import

Niederlagen: via Ponterosso Nr. 6, via S. Sebastiano Nr. 7,
 Passo S. Giovanni Nr. 2, via Barriera vecchia Nr. 19.

Internationale Transporte

Robert Metzger & Co., Triest
königl. preuß. Hofspediteur

Gepäcktransporte - Einlagerungen - Verzollungen.

Ludwig Nagelschmid, Triest, :: :: via S. Sebastiana 5.

Drogerie, Handlung photographischer Apparate und Bedarf Artikel,
Chemikalien, Platten, Films etc. :: Dunkelkammer zur Verfügung.



All' Albero di Gomma

(Zum Gummibaum)

Fr. Ollandt, Triest, Via Ponterosso 5.

Spezialhaus für Gummiwaren, Reise-, Sport-, Bade- und Hygienische Artikel.



Panceras echter Kärntner Bauernschreck- Früchten-Likör

ist aus dem besten und gesundheitlich äglichsten Obst und Waldbeeren erzeugt

Zu beziehen durch den Allein-Erzeuger :

Adolf Pancera, Likörfabrikant, Villach.

Gebrauchs- und Luxusgeschirre in alter

Alt-Kärntner Bauernmalerei

in reichster Auswahl bei

Jos. Pabstmann Nachf. Hans Kellner, Villach, Hauptplatz 6.

Badeanstalt Villach

Hauserstraße.

— Wannen-, Dampf-, Heißluft-, Sonnen- und Brausebäder. —

Bestrenommiertes

* CAFÉ SORGER *

Villach, Hauptplatz Nr. 3. Veranda, elektr. Licht, vorzügl. Frühstück u.
Jausenkaffee. In- und ausländische Zeitungen.

Nach **Nürnberg** Art zubereiteten feinsten
Lebkuchen erzeugt

R. Rainer, Villach

Bürgerl. Gasthof **Stiegenbrauer**, Kirchenplatz Nr. 5 u. 6. Lebzelter und
Wachszieher.

J. Pichler, Villach

Südbahnstraße, im Hotel Mosser

Konfektion für Touristik u. Reise

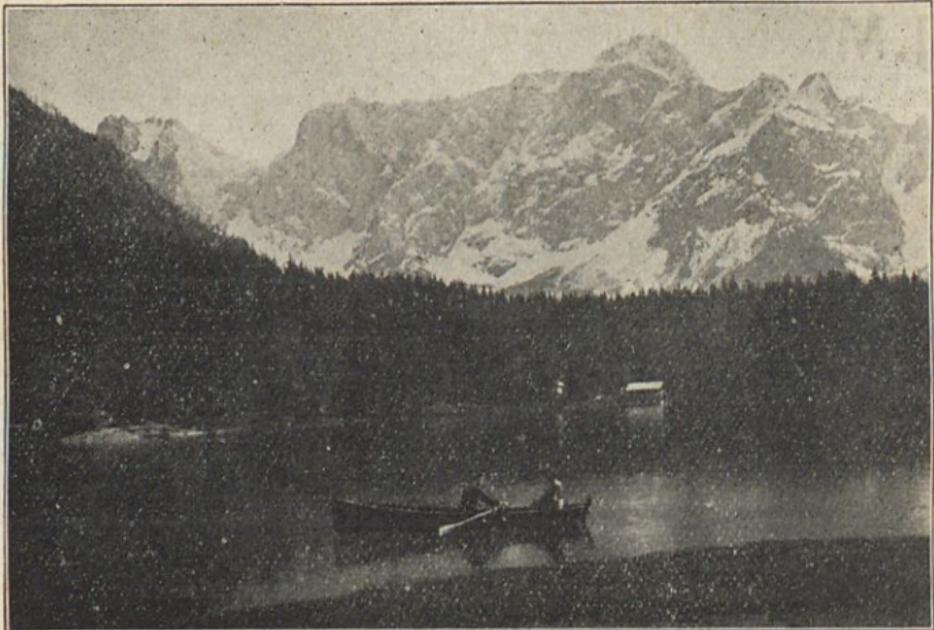
Herren-, Damen- und Kinderwäsche, wasserdichte Wetter-
und Gummimäntel.

Eh. Rainer

Villach

Costenwirt-Weinstube

Lederergasse Nr. 25. Telephon Nr. 33



Weissenfels Oberkrain.

Deutsche Gemeinde. Sommerfrische. Haltestelle der Bahlinie Tarvis-Aßling. Gasthöfe Stückl, Post-Restauratior an der Haltestelle. Die berühmten Weissenfelsser Seen, eine halbe Stunde von der Haltestelle auf bequemen, sehr schattigen Wegen. ♦ ♦ Restauratior am unteren See.

J. Mittendorfer's Gasthof, Zur Post[®]

Weissenfels in Oberkrain

780 m. ü. d. M. Von der Haltestelle Weissenfels in 8 Minuten erreichbar. Mit neu eingerichteten Fremden- und Touristenzimmern nebst schönen Gasträumen und schattigem Garten. Gute Küche und Getränke. Zum Sommeraufenthalte und für Fluggäste gleich gut geeignet. Ausflüge zu den nahe gelegenen Perlen von Bergseen, den Weissenfeler Seen 933 m., dem Schloßberg 1123 m., dem Manhart 2678 m und seinen Nebenbergen.

Hotel St. Johann am Wocheiner See

Bahnstation Feistritz-Wocheiner See.

Einziges seit 20 Jahren bestehendes **deutsches Haus**. :: Ausgangspunkt vieler Hochtouren. Aller Komfort. Touristenzimmer. Seebäder etc.

Hotel Seisera

herrlich gelegen am Eingange ins hochalpine Seisseratal,
15 Min. von der Haltestelle Wolfsbach-Seisera (k. k. Stb.)

Touristenstation, Sommerfrische
bestens bewirtschaftet, mäßige Preise.

Spezialkarten und Führer

für das gesamte oesterr. Alpengebiet.

Reisebücher, Kärntner Lieder

sowie auch alle anderen Kärnten behandelnden Werke wie Kunst, Geschichte, Forst- und Jagdliteratur, schöne Literatur. :: Literarische Seltenheiten.

Geschäftsstelle des Verzeichnisses (kostenlos) **Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südtirol**. - Photographien und Ansichtskarten von den Karawanken, den Kärntner Seen und Julischen Alpen.

Alpine Auskunftsstelle

des »Gau Karawanken« der Sektion Klagenfurt des D. u. Oe. A.-V. (Sonstige Auskünfte — gleich welcher Art — bereitwilligst.)

Buchhandlung

J. HEYN, KLAGENFURT

Kramergasse (Rainerhof). Sommer-Filialen: Pörtschach und Velden am Wörther See.

Kärntner Sagen. 3. Tausend. 1914. Stoffband 1 K 80 h.

Pappband 1 K 40 h.

Grazer Tagblatt: "... So ist ein reizendes Büchlein entstanden, das der Jugend, aber auch allen erwachsenen Freunden Kärntens recht warm empfohlen werden kann. Der Preis ermöglicht allen Kreisen die Anschaffung dieses vor allem zu Geschenkzwecken geeigneten Bändchens".

Klagenfurt und der Wörther See. Album (16:24 cm) mit 12 Abbildungen in Lichtdruck. 1914. 1 K 60 h.

Illustrierter Führer durch Klagenfurt-Wörther See

und Umgebung. Mit Stadtplan und Umgebungskarte, verfaßt und herausgegeben vom Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs für Klagenfurt und Umgebung. 2. Aufl. 1914. Preis 60 h.

Völkischer Reiseführer durch Süd-Oesterreich.

Herausgegeben vom Fremdenverkehrs-Ausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer. 1914. Umfang etwa 300 Seiten, Klein-Oktav. Preis gebd. 1 K 30 h.

Dieses Buch enthält an Stelle der gewöhnlichen Angaben über Ausflüge und Sehenswürdigkeiten nur Mitteilungen, welche in nationaler Beziehung von Bedeutung für die Deutschen sind, also über die geschichtliche Entwicklung, die gegenwärtigen politischen, nationalen und wirtschaftlichen Zustände und Kämpfe und die Bevölkerungszahlen. Es behandelt Untersteier, Südkärnten, Krain, das Adriagebiet, Südtirol und anhangsweise Wien und Niederösterreich.

Karawanken-Führer. Von Ludwig Jahn. Mit einer Wegkarte (1:200 000) und Abbildungen. 1912. 1 K 80 h, geb. 2 K 50 h.

Heyns Tourenverzeichnis. 250 Ausflüge, Berg- und Talwanderungen. Klagenfurt, Wörther See, Villach, Rosental, Karawanken, Sanntaler (Steiner) und Julische Alpen. 11 Seiten mit 1 Karte (1:200 000). 1912. 1 K 20 h.

Bei der Fülle von Stoff, welchen die meisten Reisebücher bieten, scheint es nicht unnötig zu sein, eine Übersicht jener Ausflüge zu besitzen, welche sich innerhalb eines bestimmten Gebietes ausführen lassen. Das »Tourenverzeichnis« führt jene Ausflüge an, die auf der beigegebenen Karte zu finden sind, also namentlich im Gebiete der Karawanken, im Triglaustock und in den Sanntaler Alpen, dann

Kärntner Heimatverlag Johann Heyn, Klagenfurt

in der näheren Umgebung von Klagenfurt und Villach. Die Ausflüge wurden nach den Bahnlinien geordnet, die beiden Städte aber vorangestellt. — Die Angaben beschränken sich auf die Nennung der Zeit für mittlere Fußgeher.

Tauernbahnhführer. 1913-1914. Von München durch Kärnten zur Adria. Illustriertes Handbuch für die Tauern-Karawanken-Woheiner-Bahn bis zur Adria. Herausgegeben über Anregung und mit Unterstützung des Landesverbandes für Fremdenverkehr. 2. Auflage. 1913. 50 h.

Das handliche Büdlein behandelt, im Gegensatz zu anderen Führern dieser Strecke, das ganze Reisegebiet der Tauernbahn und der österreichischen Adriaküste in einem Bände.

Führer durch die Stadt St. Veit und Umgebung.

Mit einer Umgebungskarte (1:75 000) und 16 Bildern. Verfaßt von Norbert Rainer. Herausgegeben vom Stadtverschönerungsvereine in St. Veit a. d. Glan. 1913. 1 K. Das »historische Kärnten«, St. Veit a. d. Gl. und dessen burgengeschmückte Umgebung, sind in diesem Führer ausführlich beschrieben.

Kurort Velden am Wörther See und Umgebung,

Ausflüge. Illustrierter Führer mit Karte. 1913. 60 h.

Das für den Besucher Veldens unentbehrliche Büdlein enthält außer der eingehenden Schilderung des vielbesuchten Alpenseebades ausführliche Beschreibungen der beliebtesten Ausflüge des westlichen Seebeckens.

Kärntner Verkehrsbuch. Folge von Kärntens Sommeraufenthaltsorte (nach dem Stande vom Frühjahr 1914). Herausgegeben auf Grund amtlicher Daten vom Kärntnerverein und dem Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten. (127 Seiten illustr. mit 6 Tafeln.) 60 h. (Erscheint jährlich.)

Karl Krobath, Das Kärntner Volk in seinen Gebräuchen.

Anhang: Über Sage und Land. Einbegleitet von Dr. Alexander von Peez, Mitglied des österreich. Herrenhauses. 2. vermehrte Auflage. 1909. 1 K 60 h.

Kärntner Taschen-Fahrplan für Eisenbahn-, Dampf-

Kärntner Heimatverlag Johann Heyn, Klagenfurt

schiff- und Postbotenfahrten. Mit Anhang, Taschenkalender und einer Übersichtskarte. 30 h. (Jährlich 3 Ausgaben).

Rundschau von der Hochalmspitze (3355 m). Aufnahmen von Emil Cuscoleca unter Mitarbeit von F. Kordon. (Eigentum und Verlag der Sektion Hannover des Deutschen und Österr. Alpenvereines.) 1909. 50 h.

Kurzeitung von Wörther See. (30. Jahrg. 1914.) **Kärntner Saisonblatt für Fremdenwesen** (24. Jahrgang 1914.) Beide Blätter, die zusammen als Doppelzeitung erscheinen, bringen — außer dem Kärntner Vergnügungsanzeiger und zahlreichen Notizen — die Fremdenliste und Frequenzziffer sämtlicher größeren Kärntner Kurorte und Sommerfrischen. Preis für die Saison 5 K, mit Postversendung 5 K 80 h.

Musik.

25 Original Kärntner Lieder für zweistimmigen Gesang mit Zitherbegleitung arrangiert von Hans Bellina. Heft 1. (z. Auflage 1910), Heft 2 (1898) je 2 K.

Sämtliche Lieder können ein- oder zweistimmig gesungen werden; ebenso eignen sich die Lieder auch für das Zitherspiel allein und für den volkstümlichen Quartettgesang.

24 Kärntner Lieder Gesammelt und für die Zither bearbeitet von Josef Ponholzer. Heft 1 und 2 je 2 K.

24 auserwählte Kärntner Lieder. Gesammelt, harmonisiert und für 2 Zithern eingerichtet von Josef Ponholzer. 2 K 40 h.

Fünfzehn Karntner Liader-Schnaß'n von Heinrich Meglisch. Fünfstimmig gesetzt von Heinrich Wiegele. 1913. 1 K 50 h. Ausführl. Verzeichn. „Literatur üb. Kärnten“ kostenlos.

Kärntner Heimatverlag Johann Heyn, Klagenfurt

Centralbank der deutschen Sparkassen

Zweiganstalt Triest.

An- u. Verkauf aller Arten von Valuten u. Devisen
Ausstellung von Schecks u. Reisekreditbriefen
Einzug u. Eskomptierung von Wechseln

Einräumung von Rembours-, Zoll-, Biersteuer- und Konto-korrent-Krediten

Vadien-Kautio nen

Effektenbevorschussung
Durchführung von Effekten-Käufen und Ver-

Verzinsung von Geldeinlagen auf rentensteuerfreien Sparbüchern zu 4%, auf provisionsfreiem Girokonto sowie auf gesperrten Rechnungen nach besonderer Vereinbarung bis zu 4 $\frac{1}{4}$ %.

Ausgabe von 4% und 4 $\frac{1}{2}$ % igen rentensteuerfreien, pupillarsicheren Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen.

Auskünfte bereitwilligst kostenlos.

Aktienkapital und Rückstellungen 34 $\frac{1}{4}$ Millionen Kronen.
Geschäftsräume:

Triest · Piazza della Borsa 12/I. · Teleph. 128 u. 24-94.

Kassastunden: 9 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm., 2 $\frac{1}{2}$ bis 5 Uhr nachm.

Wechselstube: Triest, Piazza della Borsa 12, parterre.

käufen sowie aller auf Wertpapiere bezüglichen Besorgungen

Aufbewahrung und Verwaltung von Effekten und Wertgegenständen

Versicherung gegen Kursverlust

Besorgung von Militärheiratskautionen, deren Vinkulierung und Devinkulierung durch die eigene Militärheiratskautions-Abteilung



00000519509



OeStieL. Liyu, Triest

Eil- u. Postdampfer ab Triest: Expreßdienst nach Ägypten mit den neuen 10.000 Tonnen Doppelschrauben-Eildampfern »Wien« und »Helouan«. Dauer der Überfahrt nach Alexandria von Triest 3, von Brindisi 2 Tage. :: Eillinie nach Bombay, vom September bis April dreimal monatl., vom Mai bis August einmal monatl. mit den 12.000 Tonnen-Dampfern »Gablonz«, »Marienbad«, »Hungaria«, »Innsbruck«. :: Monatl. Eillinie nach Shanghai mit modernen, komfortablen Dampfern. :: Wöchentl. Eillinie nach Konstantinopel u. Griechenland. :: Wöchentl. 3 Abfahrten nach Dalmatien m. Expreßdampfern. :: Wöchentl. eine Abf. nach Dalmatien, Albanien u. Korfu mit Eildampfer »Baron Bruck«. :: Reguläre Fahrten nach Venedig. (Im Sommer tägl. Abfahrten.) :: Postlinien nach Ägypten u. Syrien. :: Postlinien nach Dalmatien, Albanien, Griechenland, Thessalien, Konstantinopel, Kleinasien u. dem Schwarzen Meere. :: Postlinien nach Indien, China und Japan. :: Vergnügungsfahrten im Mittelmeere und Nordlandsreise mit der Yacht »Thalia«.

Agenturen in den Reisebüros in Klagenfurt, Villach usw.

„CONCORDIA“

Reichenberg — Brünner gegenseitige Versicherungs-Anstalt in Reichenberg

übernimmt zu den billigsten Preisen und zu entgegenkommendsten Bedingungen :

1. **Lebensversicherungen** in den verschiedensten Zusammensetzungen, als Ablebensversicherungen, gemischte Versicherungen mit Gewinnanteil, gemischte Versicherungen mit garantiert fallender Prämie, sowie auch solche mit Bardividende — gegen Zahlung eines geringen Zusatzbeitrages auch mit Ausdehnung auf die Invaliditätsgefahr, Sparversicherungen, ferner Aussteuer- und Rentenversicherungen.
2. **Volksversicherungen nach Tafel IVa ohne ärztliche Untersuchung; geringster Monatsbeitrag K 1.—; höchste Versicherungssumme K 1000.—.**

Auskünfte erteilen: Die Direktion der CONCORDIA in Reichenberg, deren General-Repräsentanzen in Graz, Radetzkystraße Nr. 17/I und in Linz a. D., Stelzhamerstraße 2, die General-Agentur in Wien, I., Gonzagasse 13 und die Haupt-Agentur in Klagenfurt, Neuer Platz Nr. 11.

Übersichtskarte zum Führer der Julischen Alpen.

KLAGENFURT

Wörther See



